Econ. Pop. H

3 1761 09952736 8

Beiträge

zur

Siedelungsgeographie des Fürstentums Lippe und seiner Umgebung.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

einer hohen Philosophischen Fakultät der Königlichen Albertus-Universität zu Königsberg in Preußen

vorgelegt von

Josef Hagemann

aus Münster in Westfalen.

OCT 31 1913
UNIVERSITY OF TORONTO

Meyersche Hofbuchdruckerei in Detmold.

1912.

Beiträge

zur

Siedelungsgeographie des Fürstentums Lippe und seiner Umgebung.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

einer hohen Philosophischen Fakultät der Königlichen Albertus-Universität zu Königsberg in Preußen

vorgelegt von

Josef Hagemann

aus Münster in Westfalen.

Meyersche Hofbuchdruckerei in Detmold.

1912

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Kgl. Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr.

Referenten:

Herr Geh. Regierungsrat Prof. Dr F. Hahn.
Herr Prof. Dr. A. Hesse.

Inhalt.

Seite

Vorwort I
I. Methodischer Teil 1
A. Die Aufgabe der Volksdichtekarte 1
B. Zur tabellarischen Darstellung der Dichteverhältnisse. Ein Vorschlag 16
II. Volksdichte 19
Einleitung 19
A. Die wirtschaftlichen Verhältnisse 22
1) Übersicht 22
2) Entwicklung seit 1882 39
B. Übersicht über die Volksdichte des Gebietes 59
1) Geographische Übersicht. Interpretation der Volksdichtekarte 59
2) Statistische Übersicht 64
3) Vergleich zwischen Ost- und Westhälfte des Gebietes 66
C. Ortsgröße und Volksdichte 72
III. Veränderung der Volksdichte im Zeitraume von 1871—1910 . . 79
1) Statistische Übersicht 79
2) Volksdichte und Veränderung der Einwohnerzahlen . . . 87
3 Ortsgröße und Veränderung der Einwohnerzahlen . . . 90
4) Geographische Übersicht. Zentralisation u. Dezentralisation 95
IV. Haupt- und Nebenwohnplätze 102
Anhang: Tabellen.
I. Volksdichte 112
II. Veränderung der Einwohnerzahlen 124
III. Wohnplätze 134
A, Hauptwohnplätze 134
B. Nebenwohnplätze 138
Bemerkungen zu den Tabellen und zur Karte 156
Verzeichnis der benutzten Hülfsmittel 159
Lebenslauf.

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit ist kein abgerundetes Ganzes und will nicht als Ganzes betrachtet sein. Der ursprünglich gehegte Plan, eine in der Hauptsache abgeschlossene Siedelungskunde des behandelten Gebietes zu geben, erwies sich als im Rahmen einer Dissertation unausführbar. Für eine Geschichte der Besiedelung fehlt es an den nötigen Vorarbeiten, und wenn sie nicht allzu oberflächlich abgetan werden sollte, so stellte sie so schwierige und bedeutsame Probleme, daß die Geschichte der Besiedelung allein den Umfang eines Buches hätte annehmen müssen; es sei nur darauf hingewiesen, daß bezüglich der Grenze zwischen Einzelhof- und Dorfsiedelung eine Auseinandersetzung mit Meitzen, bezüglich der Kolonisationstätigkeit Karls des Großen eine Auseinandersetzung mit Rübel hätte erfolgen müssen; daher wurde, obwohl schon Material dazu gesammelt worden war, zunächst die historische Seite der Arbeit ganz zurückgestellt. Im weiteren Verlaufe traten dann neben dem sachlichen Interesse methodische Gesichtspunkte mehr und mehr hervor, die schließlich dahin führten, daß die Arbeit noch weiter verengert und auf bevölkerungsstatistische und wirtschaftsgeographische Verhältnisse beschränkt wurde; doch bleibt auch hier noch manche Lücke, z. B. sind die Ertragsfähigkeit des Bodens und die landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse in ihrer Beziehung zur Volksdichte noch nicht eingehend untersucht worden. Ebenso wurde von einer allgemein landeskundlichen Einleitung abgesehen, da eine solche gegenüber den trefflichen Werken von Schwanold und Reissert-Stille (s. Literaturverz.) kaum viel Neues hätte bringen können. Es war dem Verfasser Bedürfnis, zunächst über die ihm aufstoßenden methodischen Fragen Klarheit zu gewinnen und Rechenschaft zu geben, und diesem Zwecke zunächst soll die Arbeit

dienen. Weitere Beiträge zur Siedelungskunde des Gebietes sollen in hoffentlich nicht zu ferner Zeit folgen. Die methodischen Ziele, die der Verf. verfolgt, sind folgende:

1) Klarstellung der Aufgabe der Volksdichtekarte;
2) Vereinfachung der tabellarischen Darstellung der Volksdichteverhältnisse eines Gebietes, sowie der Vergleichung der Dichteverhältnisse verschiedener Gebiete durch Einführung eines Wertes, der „spezifische Volksdichte" genannt wurde;
3) gründliche statistisch-rechnerische Durcharbeitung des in den Tabellen des Anhangs zusammengetragenen Materials;
4) ausgiebige Nutzbarmachung der Berufsstatistik;
5) nachdrückliche Betonung der Veränderlichkeit der Volksdichte.

Der erste und zweite Punkt werden in einem besonderen methodischen Teil behandelt werden. Die drei letzten sind Gegenstand des übrigen Textes.

Zum fünften der oben genannten Punkte sei es erlaubt, an dieser Stelle einiges vorauszuschicken, weil er dem Verf. besonders am Herzen liegt. Seit die Volksdichtearbeiten sich steigender Beliebtheit erfreuen und fast jedes Jahr deren einige neue bringt, muß immer wieder darauf hingewiesen werden, wie schnell doch die Ergebnisse einer solchen Arbeit veralten; denn schon mit der nächstfolgenden Volkszählung sind sie überholt und entsprechen nicht mehr den tatsächlich bestehenden Verhältnissen, und mit jeder neuen Volkszählung wird die Entfernung von dem tatsächlichen Stande größer. Dadurch wird aber ihr Wert nach längerer Zeit erheblich beeinträchtigt, wenn nicht ganz in Frage gestellt werden. Daß dies ein unerfreulicher Zustand ist, dürfte namentlich im Hinblick auf die Summe von Arbeit und Material, die in diesen Arbeiten enthalten zu sein pflegt, zugegeben werden. Nun hat schon Schlüter in der Einleitung zu seinen „Siedelungen im nordöstlichen Thüringen" (S. IX) den Wunsch geäußert, es möchten die Messungen der Volksdichte in den Gebieten, wo sie einmal vorgenommen worden sind, womöglich bei jeder neuen Volkszählung wiederholt werden. Sollte es nicht möglich sein, diesen Wunsch in die Tat umzusetzen? Dadurch würde auch ein weiterer, noch weniger erfreulicher Übelstand behoben werden können, die Unvergleichbarkeit der Ergebnisse.

Eine einheitliche Methode hat sich in der Berechnung der Volksdichte dank Schlüter schon durchgesetzt; sollen aber die Ergebnisse wirklich mit einander vergleichbar sein, so muß nicht nur die Behandlung des Materials, sondern es muß vor allem das Material selbst gleichartig sein. Nun ist aber doch klar, daß die Resultate zweier Arbeiten, von denen die eine für ihr Gebiet beispielsweise die Volkszählung von 1895, die andere für ein anderes Gebiet etwa die von 1910 zu Grunde legt, nicht miteinander verglichen werden können, weil in den Zahlen von 1910 schon die Wirkungen und Verschiebungen einer 15jährigen Entwicklung enthalten sind, die erst jenseits der Zahlen von 1895 beginnt. Und die Veränderungen, die in den Dichteverhältnissen in verhältnismäßig kurzer Zeit vor sich gehen können, sind, wie sich an unserem Gebiete zeigen wird, nicht so gering, daß man sie vernachlässigen durfte. Ganz besonders im Interesse der Vergleichbarkeit der Ergebnisse wäre es dringend wünschenswert, daß die maßgebenden Stellen ihre Aufmerksamkeit der Frage zuwenden möchten, ob sich nicht Schlüters Wunsch würde verwirklichen lassen.

Die Anregung zu vorliegender Arbeit gab Herr Professor Dr. Meinardus in Münster. Bei der Beschaffung des Materials wurde der Verf. von Behörden und Privatpersonen aufs liebenswürdigste unterstützt, wofür auch an dieser Stelle aufrichtigster Dank abgestattet sei. Vorzüglich ist Verf. zu Dank verpflichtet Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Fürsten Leopold zur Lippe für die Bewilligung einer Beihülfe zu der im Sommer 1911 unternommenen Studienreise, dem Herausgeber der von dem Naturwissenschaftl. Verein für das Fürstentum Lippe veröffentlichten geschichtlichen und landeskundlichen Arbeiten, Herrn Geh. Archivrat Dr. Kiewning, und der Fürstlichen Regierung zu Detmold, die die Kosten der Drucklegung übernahm, sowie seinen verehrten Lehrern, Herrn Geheimrat Prof. Dr. Hahn und Herrn Prof. Dr. Hesse, deren freundlicher Beratung das Gelingen der Arbeit nicht zum wenigsten zu danken ist.

I. Methodischer Teil.

A. Die Aufgabe der Volksdichtekarte.

In seinen „Beiträgen zur Bevölkerungs- und Siedelungs-Geographie Deutschlands“ [1]) stellt Schlüter mit Befriedigung fest, daß in den dort besprochenen neueren Volksdichtearbeiten wenig mehr von Methodik die Rede sei, während früher eine solche Arbeit kaum denkbar gewesen sei, die nicht das ganze Problem von neuem aufgerollt hätte.[2]) Er erkennt in dieser Wandlung einen wesentlichen Fortschritt der siedelungsgeographischen Forschung; denn dadurch, daß im wesentlichen die von ihm in seinen „Siedelungen im nordöstlichen Thüringen“ vorgeschlagene und durchgeführte Methode die allgemein anerkannte und herrschende geworden ist, wird, wie er einst[3]) hoffte, ein reiches und vor allem einheitlich verarbeitetes Material geliefert, das die Möglichkeit zu Vergleichen gewährt. „Man kann es vielleicht an der ganzen Anthropogeographie, sicherlich aber von ihren hier in Betracht kommenden Zweigen sagen, daß sie sich erst in dem Anfangsstadium der Entwicklung befinden, wo es noch mehr auf die Auffindung von Problemen ankommt, als auf die Lösung, und wo deshalb die Feststellung der Tatsachen noch die Hauptaufgabe bildet. Für die geographische Behandlung der Volksdichte ist es demnach z. Zt. noch von größerem Wert, wenn recht viele Gebiete in der gleichen, weniger tief eindringenden Weise behandelt werden, als wenn bei einer beschränkten Anzahl die Untersuchung bis zu Ende geführt wird. Ergibt sich daraus die Notwendigkeit, die Methode der Volksdichtekarte so einfach wie möglich zu gestalten, so folgt doch

[1]) Petermanns Mitteilungen 1910 II S. 7 ff. [2]) a. a. O. S. 8
[3]) Siedelungen usw. S. X.

auch zugleich daraus, daß eben diese einfache Karte nach dem augenblicklichen Stande der Anthropogeographie einer vollkommeneren Darstellung, die für den Einzelfall mehr leistet, grundsätzlich vorgezogen zu werden verdient." [1]) Zur Vereinfachung der Methode der Volksdichtekarte legt er der Dichteberechnung die Gemeinde und ihre Gemarkung zugrunde und verwirft die Ausscheidung irgendwelcher Flächen- oder Bevölkerungsteile. Er leitet diese Forderungen aus der von ihm zuerst klar erkannten und scharf umrissenen Natur der Volksdichtekarte ab, von der er sagt: „Die Volksdichtekarte, soweit allein ihr eigenstes Wesen in Betracht kommt, dient lediglich zur Gewinnung einer ersten, ganz allgemeinen Übersicht über die Verteilung der Bevölkerung. Sie ist jene statistische Karte, gegen die sich Ratzel wandte, der es in allererster Linie darum zu tun ist, daß die einfache Verhältniszahl, die Dichteziffer, durch alle Teile der Karte hindurch deutlich und unverschleiert hervortritt." [2]) „Sie will ebenso wenig etwas Bestimmtes darüber sagen, ob die Bevölkerung von dem Raume ihren Lebensunterhalt gewinnt, auf den sie bezogen ist, als sie etwas über Ort und Art des Wohnens aussagen will." [3]) „Eine Gliederung des Bodens und der Bewohner kann sie nicht vornehmen, weil hierdurch das Ablesen der einfachen Dichteziffern erschwert oder gar unmöglich gemacht wird und lediglich Halbheiten sich ergeben." [4]) „Die Karten der Bevölkerungsdichte leiden eben in der Regel daran, daß sie zu vielen Ansprüchen gerecht werden und sich nicht auf die bloß andeutende und vorbereitende Rolle beschränken wollen, die ihnen im Grunde zukommt." [5]) „Die nähere Beschreibung der Unterschiede, die sie (die Karte) anzeigt, und die Ermittelung der Ursachen muß sie entweder dem Text überlassen, oder sie muß auf ihre Ablösung durch eine Volkswirtschaftskarte warten." [6]) „Sie ist rein abstrakt, sie bildet lediglich eine Veranschaulichung arithmetischer Verhältnisse." [7])

Aus diesen Sätzen, die ihrer Wichtigkeit halber wörtlich angeführt wurden, ergibt sich klar und unzweideutig das Wesen und die Aufgabe der Volksdichtekarte, und man wird ihnen un-

---

[1]) Siedelungen usw. S. 64 f. [2]) S. 61. [3]) S. 62. [4]) S. 67. [5]) S. 67. [6]) S. 78. [7]) S. 62.

bedingt zustimmen. Doch verläßt Schlüter den so gewonnenen Boden aus praktischen Rücksichten bald wieder und trägt in seine Dichtekarte des nordöstlichen Thüringens topographische Elemente hinein, die mit jenem „eigensten Wesen" der Dichtekarte kaum noch in einem erkennbaren Zusammenhange stehen; und die Haupteigenschaft der geforderten Dichtekarte, daß die Dichteziffer durch alle Teile der Karte hindurch deutlich und unverschleiert hervortritt, wird auf diese Weise nicht nur nicht gefördert, sondern eher beeinträchtigt. Schlüter sagt: „Die Volksdichtekarte in der hier beschriebenen Form bleibt trotz ihrer weitgehenden Spezialisierung eine rein statistische, sie behält den Charakter des statistischen ‚Kartogramms' bei, dessen Anschaulichkeit in geographischem Sinne manches zu wünschen übrig läßt. Daher entsteht das Bedürfnis, sie nach dieser Richtung hin zu verbessern." [1])

Diese Verbesserung sucht er zunächst dadurch zu erreichen, daß er durch Eintragung von Isohypsen Gelegenheit zum Vergleich der Dichteverhältnisse mit den Geländeformen schafft. Dagegen wendet sich mit Recht Schmidt,[2]) obschon auch er es für sehr wünschenswert hält, daß die Möglichkeit zum Vergleichen geschaffen wird. Er verlangt, daß das Relief des Landes nicht nur „außer der kartographischen Wiedergabe der Volksdichte"[3]) dargestellt wird, sondern überhaupt ganz außerhalb der Dichtekarte auf einer besonderen Karte, damit die Klarheit der Dichtekarte keine Einbuße erleidet.[4]) Er gibt daher für den Kreis Melsungen eine besondere Höhenschichtenkarte, wie schon vorher Ambrosius für den Niederrhein[5]) und gleichzeitig mit ihm Dißmann für das Siegerland.[6]) Für das hier behandelte Gebiet konnte von der Anfertigung einer besonderen Höhenschichtenkarte um so eher abgesehen werden, als die prächtige „Topographische Übersichtskarte des Deutschen Reiches" im Maßstabe 1 : 200 000 für unser Gebiet vollständig vorliegt und die denkbar beste Gelegenheit zu Vergleichen in der angegebenen Richtung gewährt, so daß es nutzlos wäre, neben ihr noch eine neue

[1]) Siedelungen usw. S. 84. [2]) Die Volksdichte im Kreise Melsungen usw. Rostocker Diss. Cassel 1907. S. 22. [3]) Schlüter, Siedelungen. S 85. [4]) Schmidt a. a. O. S. 22. [5]) Forschungen z. D. L. u V. XIII H. 3. [6]) Diss. Marburg 19.7.

Höhenschichtenkarte geben zu wollen, die doch kein so reiches topographisches Material zu bieten imstande wäre.

Wenden wir uns nun zur Behandlung des Waldes. Schlüter, dessen grundlegendes Werk immer in erster Linie herangezogen werden muß, verwirft die Ausscheidung der Waldungen bei der Dichteberechnung, doch empfiehlt er, sämtliche Waldungen in die Karte einzutragen, da aus ihrer Verbreitung häufig schon der Unterschied zwischen Hoch- und Tiefland ersichtlich sei.[1]) Man kann sich jedoch dabei des Eindrucks nicht erwehren, als ob Schlüter hier unbewußt noch unter dem Einflusse der seinerzeit die ganze Volksdichtemethodik beherrschenden Waldausscheidungstheorie stehe, und scheinbar hat er selbst das Gefühl, daß er sich hier auf unsicherem Boden bewegt, indem er diese Behandlung des Waldes als eine rein praktische Maßnahme bezeichnet, die das der Karte zugrunde liegende rechnerische Verfahren, die eigentliche Methode, in keiner Weise beeinträchtigt, und sich ausdrücklich dagegen verwahrt, daß diese Maßnahme mit einer grundsätzlichen Ausscheidung des Waldes verwechselt werde.[2]) Dieser grundsätzliche Unterschied muß unbedingt zugegeben werden, doch dürfte im Grunde beides, sowohl die Waldausscheidung als auch die Waldeintragung — um sie einmal so einander gegenüber zu stellen — auf dieselbe Wurzel zurückgehen, auf den Wunsch, „die nähere Beschreibung der Unterschiede, die die Karte anzeigt, und die Ermittelung der Ursachen“[3]) nicht „dem Texte zu überlassen“,[3]) sondern möglichst schon in die Karte selbst hineinzugeheimnissen.

Schlüter weist, wie oben gezeigt wurde, der Volksdichtekarte lediglich eine vorbereitende, abstrakt statistische Rolle zu. In ähnlichem Sinne verweist Tronnier in seinem Schema des Ganges einer Volksdichtearbeit die Karte in den ersten, deskriptiven Teil, dem er den kausalen Teil, die Interpretation des Kartenbildes und die Erforschung der Gründe der Dichteverteilung, scharf gegenüberstellt.[4]) Die beiden namhaftesten jüngeren Volksdichtemethodiker stimmen hier also überein, und es erhebt sich die Frage, ob es mit dem Wesen und der Aufgabe der Dichtekarte vereinbar ist, zu dem deskriptiven Momente auch

[1]) Siedelungen. S 85. [2]) ebd. [3]) ebd. S. 78. [4]) Beitr. z. Problem der Volksdichte. Stuttgart 1908. S. 38.

das kausale Moment hineinzutragen durch Eintragung topographischer Elemente, z. B. des Waldes. Zur Rechtfertigung seines Verfahrens führt Schlüter an, daß der Wald zur Veranschaulichung des Reliefs gute Dienste leisten könne.[1]) Zurückgewiesen hat dies schon Schmidt, der mit Recht hervorhebt, daß das von Schlüter empfohlene Verfahren zu diesem Zwecke nicht besonders geeignet sei, „weil durch die Kenntlichmachung des Waldes die Bodenplastik nur ganz unvollkommen veranschaulicht wird und dann vor allen Dingen, weil durch die Vereinigung von so vielem auf einer Karte deren Übersicht erheblich gestört wird".[2]) Und wenn man einmal diesen Weg der Veranschaulichung der Geländeformen beschreitet, so liegt doch kein Grund vor, nun gerade dem Walde einseitig eine Sonderstellung einzuräumen. In vielen Fällen gibt ja zweifellos die Waldverteilung eine ungefähre Vorstellung von den Geländeformen, aber ebenso zweifellos ist es auch, daß man durch Kenntlichmachung der Wiesenverbreitung in vielen Fällen den Verlauf der Talzüge, daß man durch Kenntlichmachung von Heide- und Moorstrecken vielfach das Vorhandensein von Ebenen auf der Dichtekarte würde veranschaulichen können. Sind nun diese Elemente zur Veranschaulichung des Reliefs weniger geeignet als der Wald? Würde man also den Wald zu diesem Zwecke eintragen wollen, so würde man sich je nach den besonderen Verhältnissen des jeweils behandelten Gebietes vor die Frage gestellt sehen, ob nicht auch andere topographische Elemente außer dem Walde in die Karte einzutragen seien, und diese Frage würde sicherlich in vielen, wenn nicht in den meisten Fällen, so beantwortet werden müssen, daß neben dem Walde noch andere topographische Elemente einzutragen wären; für das hier behandelte Gebiet wären z. B. die Heideflächen der Senne oder die Wiesen der Weserniederung als charakteristisch für das Relief ebenso gut einzutragen gewesen wie die Waldungen des Teutoburger Waldes und der anderen Höhen des Gebietes. Durch diese Mannigfaltigkeit der topographischen Signaturen würde aber, das liegt auf der Hand, die Übersichtlichkeit und Klarheit der Karte wesentlich beeinträchtigt worden sein.

---

[1]) Siedelungen S. 85. [2]) a. a. O. S 22.

So führt, von dieser Seite aus betrachtet, das Schlüterſche Verfahren der Waldeintragung zu Konſequenzen, die, zunächſt allerdings nur für unſer Gebiet, aber wohl auch im allgemeinen, der Volksdichtekarte gerade den Tadel wieder zuziehen müßten, den Schlüter in betreff der älteren Karten ausſpricht, daß ſie nämlich in der Regel daran leiden, daß ſie zu vielen Anſprüchen gerecht werden wollen, wodurch lediglich Halbheiten ſich ergeben. So muß alſo gerade das Argument, das Schlüter für die Waldeintragung geltend macht, die Veranſchaulichung des Reliefs, uns veranlaſſen, die Waldeintragung abzulehnen.

Ein anderes Argument für die Eintragung des Waldes könnte aus der Begründung der Waldausſcheidungstheorie hergenommen werden, iſt aber, ſoweit wenigſtens wir ſehen, bisher noch nicht dafür angeführt worden. Man könnte etwa ſagen: „Der Wald iſt auf die Verdichtung der Bevölkerung von verhältnismäßig geringem Einfluſſe, er bietet nur wenigen Menſchen den Lebensunterhalt und den Platz zur Anſiedelung, die vom Walde eingenommenen Gebietsteile ſind alſo für die Volksdichte vielfach nahezu, wenn auch nicht ganz, indifferent. Doch iſt der Wald von großer Bedeutung für die Verteilung der Bevölkerung, als menſchenabſtoßende Fläche übt er eine aufſtauende Wirkung auf die an ſeinen Rändern wohnende Bevölkerung aus; und gerade die räumliche Verteilung der Bevölkerung iſt es ja, die wir aus der Dichtekarte erſehen wollen und auf die es dem Geographen ankommt. Daher iſt es gerechtfertigt, dieſen Einfluß der Waldungen auf die Verteilung der Bevölkerung durch ihre Eintragung in die Karte kenntlich zu machen.“ Der Einfluß der Waldungen auf die Verteilung der Bevölkerung iſt unbeſtreitbar, und gerade unſer Gebiet bietet hübſche Beiſpiele für die aufſtauende Wirkung größerer Waldmaſſen, z. B. im Amte Schwalenberg; doch kann damit die Waldeintragung nicht gerechtfertigt werden. Zunächſt kann man auch hier wieder die Frage aufwerfen, ob denn der Wald das einzige topographiſche Element ſei, das auf die Verteilung der Bevölkerung von Einfluß iſt. Sind nicht Gebirge, Heiden, Moore, Waſſerflächen auch ſolche menſchenabſtoßenden Flächen, und ſind nicht auch ſie für die Verteilung der Bevölkerung von ebenſo großer Bedeutung wie der Wald? Müßten darum dann nicht auch die genannten

Elemente eingetragen werden? Und man dürfte eigentlich noch nicht einmal dabei stehen bleiben; wollte man die menschenabstoßenden Flächen kenntlich machen, so wäre es einfach ein Gebot der Billigkeit, auch die Zentren der Konzentration und die die bodenständige Bevölkerung bedingenden Flächen in ihrem topographischen Charakter als Ackerland, Wiese usw. kenntlich zu machen. Bis zu einem gewissen Grade ist dies ja schon einmal praktisch durchgeführt worden in Thieles Dichtekarte des Regierungsbezirks Aurich,[1]) der außer dem Walde noch die Marschen und die Moorflächen durch besondere Signaturen unterscheidet; aber schon in dieser Beschränkung auf nur drei topographische Elemente zeigen sich die nachteiligen Folgen dieses Verfahrens, indem man vor lauter Signaturen nur mit großer Mühe und unter fortwährender Benutzung der Legende imstande ist, sich ein einigermaßen klares Bild von der Bevölkerungsverteilung zu machen, und dies Verfahren kann daher nicht als geeignet für Volksdichtekarten angesehen werden. Tronnier allerdings empfiehlt es, wenn auch nur bedingungsweise, als einen Weg, auf dem sich eine teilweise Verwirklichung der Absichten der Anhänger der Waldausscheidungstheorie ermöglichen lasse, — damit ist deutlich ausgesprochen, daß die Waldeintragung nur eine Konzession an die Waldausscheidungstheorie ist; vgl. Seite 4 —, als eine Verbindung des beschreibenden und begründenden Momentes in Volksdichtekarten.[2]) Und diese letztere Bemerkung nötigt uns, die hier behandelte Frage nunmehr allgemeiner und grundsätzlich ins Auge zu fassen.

Haben wir bisher, nach dem Vorgange von Schmidt, die von Schlüter empfohlene Einzeichnung der Höhenlinien und der Waldflächen in die Dichtekarte geprüft und uns für ihre Ablehnung entscheiden müssen, weil sie zu Konsequenzen führt, die sich mit der Aufgabe der Dichtekarte nicht mehr vereinigen lassen, so wollen wir jetzt die Frage zu beantworten suchen, ob überhaupt topographische Elemente in die Dichtekarte hineingehören, ob, um Tronniers Worte zu gebrauchen, die Verbindung des beschreibenden und des begründenden Momentes in Volksdichtekarten angängig ist. Darüber dürfte Übereinstimmung

[1]) Forsch. z. d. L. u. V. XIII. H. 5. [2]) a. a. O. S. 40

herrschen, daß es an sich in hohem Maße wünschenswert wäre, auf der Volksdichtekarte neben der bloßen Angabe der Dichteverhältnisse auch die Faktoren, durch die sie bestimmt werden, darstellen zu können. Das aber kann keine Karte leisten. An Versuchen nach dieser Richtung fehlt es ja nicht; aber sie beschränken sich ausnahmslos entweder auf nur einen der wichtigsten Faktoren, sei es die geologische Zusammensetzung des Bodens, sei es die Höhenlage, sei es die Verkehrslage, die Bodenbedeckung, oder doch nur auf einige wenige, mehr oder weniger willkürlich herausgegriffene Faktoren. Weiter zu gehen und ein auch nur annähernd richtiges und vollständiges Bild von den Ursachen der Volksdichte auf einer Karte geben zu wollen, muß von vornherein als aussichtslos erscheinen: geologische Zusammensetzung des Bodens, Orographie und Hydrographie, Ertragsfähigkeit des Bodens, Bodenbedeckung und -benutzung, landwirtschaftliche Besitzverhältnisse, Bodenschätze, Verkehrslage, Gewerbe und Industrie, um nur einige der wichtigsten Faktoren zu nennen, wer wollte das alles kartographisch darstellen? Die Unmöglichkeit leuchtet ein. Nähme man selbst unsere schönsten und reichhaltigsten topographischen Karten und trüge in sie die Dichteverhältnisse ein, so hätte man immer erst die eine Seite, eben die topographische, in einiger Vollständigkeit, und das Kartenblatt würde schon so gefüllt sein, daß von Anschaulichkeit und Übersichtlichkeit nicht mehr gesprochen werden könnte; und dabei würden wichtige Faktoren nicht eigentlich topographischer Natur einfach unterdrückt werden müssen. Will man andrerseits die wirtschaftlichen Verhältnisse in die Dichtekarte eintragen, etwa in der Art von Neddérichs bevölkerungsstatistischer Grundkarte,[1]) so wird man wiederum auf topographisches und anderes Detail verzichten müssen, und ähnlich würde derjenige, der etwa von historischen oder geologischen Faktoren ausgehen wollte, andere ebenso wichtige zurücktreten lassen müssen. Die Mannigfaltigkeit der in Betracht kommenden Einflüsse zwang ja Schlüter, die von ihm behandelten Faktoren auf nicht weniger als sechs Karten zu verteilen. Ferner handelt es sich bei der Erklärung der Volksdichte nicht nur um die Nachweisung der einzelnen

[1]) Forschungen z. d. L. u. V. XIV. H. 3.

Faktoren und ihrer Wirksamkeit im einzelnen, vielmehr ist ebenso wichtig die Erkenntnis der Wechselwirkung dieser Faktoren, die sich bald gegenseitig unterstützen, bald einander entgegenwirken; so kann der fruchtbarste Boden infolge sozialer Verhältnisse eine sehr geringe, der dürrste Heideboden infolge günstiger Verkehrslage eine recht hohe Dichte zeigen. Gerade diese Wechselwirkung müßte die begründende Karte auch darstellen, wenn sie eben wahrheitsgemäß begründen wollte, und hier würde sie sofort versagen. Man mag an das Problem herangehen, von welcher Seite man will, immer wird man wieder vor der Tatsache stehen, daß ein Kartenblatt nun einmal nur eine begrenzte Anzahl von Signaturen aufnehmen kann, und gegenüber der bis heute unerschöpften Vielseitigkeit des Volksdichteproblems müssen wir demnach zu der Erkenntnis kommen, daß es eine tatsächliche Unmöglichkeit ist, die Ursachen der Volksdichte kartographisch darzustellen.

Nun erhebt sich aber sofort eine weitere Frage: Wenn es nun auch im Grunde unmöglich ist, die Volksdichte kartographisch befriedigend zu erklären, ist es dann nicht doch gerechtfertigt oder gar wünschenswert, daß der Volksdichtebearbeiter in seine Dichtekarte wenigstens den einen oder anderen der die Dichte bestimmenden Faktoren einträgt, solche, die er besonders eingehend behandelt hat, deren Wirksamkeit besonders deutlich zutage liegt oder auf die er aus irgend welchen andern Gründen besonders eindringlich aufmerksam machen möchte?

In der Tat haben, soweit wir sehen, alle bisher gezeichneten Dichtekarten solche Eintragungen erfahren, und selbst Schmidt, der am entschiedensten alles Störende, sogar den Wald, aus seiner Karte verbannt, gibt doch noch das Gewässernetz, die Größe der Wohnplätze und die Eisenbahnlinien. Der Fachmann wird vielleicht imstande sein, zumal mit Hilfe des Textes, die Wirkung auch der nicht eingetragenen Faktoren aus der Karte herauszulesen; doch ist zu bedenken, daß die Karte auch in die Hände von Lesern kommt, die sich nicht gerade speziell und eingehend in das Problem vertieft haben. Und da fragt es sich doch, ob durch diese einseitige Hervorhebung bestimmter Beziehungen wohl ein richtiges Bild von den Ursachen der Volksdichte gegeben und gewonnen werden kann. Wird nicht

vielmehr vielfach ein ganz falsches Bild erweckt werden, indem die kartographisch dargestellten Faktoren leicht als die wichtigsten, beherrschenden, ja sogar als die einzig in Betracht kommenden empfunden werden können, und liegt nicht die Gefahr sehr nahe, daß die nun gerade nicht dargestellten Faktoren in ihrer Bedeutung ungebührlich unterschätzt oder gar ganz übersehen werden? In der Tat möchte es uns scheinen, daß die Einführung des begründenden Momentes in die Dichtekarte eher danach angetan ist, die Schwierigkeit und Vielseitigkeit des Problems zu verschleiern und einer dilettantenhaften Oberflächlichkeit in der Erklärung der Volksdichte Vorschub zu leisten, als dem Leser eine brauchbare Handhabe zum Verständnis der Karte zu bieten. Somit glauben wir die Begründung und Erklärung der Dichteverhältnisse aus praktischen Gründen von der Karte weg und in den Text verweisen zu sollen.

Theoretisch wird sich die Frage einfacher lösen. Ein Vergleich mit den oben[1]) angeführten Forderungen, die Schlüter an die Dichtekarte stellt, zeigt unmittelbar, wie vom theoretischen Standpunkte aus zu urteilen ist. Das Entscheidende sei noch einmal hervorgehoben:

„Eine Gliederung des Bodens und der Bewohner kann die Karte nicht vornehmen, weil hierdurch das Ablesen der einfachen Dichteziffern erschwert oder gar unmöglich gemacht wird und lediglich Halbheiten sich ergeben." „Die nähere Beschreibung der Unterschiede, die sie anzeigt, und die Ermittelung der Ursachen muß sie entweder dem Texte überlassen oder sie muß auf ihre Ablösung durch eine Volkswirtschaftskarte warten." Wir sehen also, daß das Ergebnis unsrer technisch-praktischen Erwägungen mit dem, was theoretisch zu fordern ist, vollkommen übereinstimmt.

Nachdem wir nun das negative Ergebnis gewonnen haben, daß die Volksdichtekarte weder die Aufgabe noch die Möglichkeit hat, die Ursachen der Volksdichte darzustellen, bleibt noch die positive Seite der Frage zu erledigen: Was soll denn nun die Dichtekarte enthalten?

Geologische, topographische, wirtschaftliche usw. Momente haben in ihr keinen Platz; sie beschränkt sich bewußt darauf,

[1]) S. 2.

nur eine vorbereitende Orientierung zu vermitteln über die räumliche Verteilung der Dichtegrade in dem zu untersuchenden Gebiete. Damit ist ihre Aufgabe erschöpft, und sie enthält in Konsequenz dieser Beschränkung nur, was zu diesem Zwecke erforderlich ist, und nichts weiter. Die Dichteziffer ist der Quotient zweier Komponenten, der Einwohnerzahl und des Flächeninhalts der jeweils angenommenen Gebietseinheit; den Flächeninhalt gibt die Dichtekarte absolut wieder (Gemarkungsgrenzen), die auf diese Fläche bezogene Einwohnerzahl relativ (Farben oder Schraffen). Will sie die Einwohnerzahl auch absolut durch nach der Größe abgestufte Signaturen anzeigen (Schmidt), so steht dem nichts im Wege, wenigstens grundsätzlich nicht, da die Einwohnerzahl ja eine der beiden Komponenten ist, die die Dichteziffer bilden; aber erforderlich ist die absolute Angabe der Einwohnerzahl durchaus nicht; die einfache Verhältniszahl, die Dichteziffer, ist der eigentliche Gegenstand der Karte. Zur Orientierung können nach Bedarf und Belieben etwa einige der wichtigsten Wasserläufe hinzugefügt werden. Mehr bringt die Dichtekarte nicht, alles andere gehört in den Text.

Die vorstehend skizzierte Dichtekarte möchte vielleicht manchem als zu wenig geographisch und zu statistisch erscheinen. Zuzugeben ist, daß ihre Anschaulichkeit im geographischen Sinne manches zu wünschen übrig läßt.[1]) Aber einerseits führt, wie wir zu zeigen versucht haben, das Bestreben, sie in geographischem Sinne zu verbessern, auf Abwege, andrerseits will sie ja eben gar keine geographische Karte sein. Sie ist rein statistisch, sie ist nichts als eine graphische Darstellung zur Veranschaulichung arithmetischer Verhältnisse, man könnte sagen, eine andere Form der Tabelle, ist also nicht eigentlich eine Karte, sondern ein Kartogramm,[2]) das auf einer Stufe steht mit andern statistischen Veranschaulichungsmitteln, mit der Kurve und dem Diagramm. Geographisch ist an ihr nur der Umstand, daß sie die statistischen Verhältnisse in ihrer räumlichen Verteilung zeigt, und dieser Umstand läßt allerdings den Geographen dem Kartogramm den Vorzug geben vor den anderen Arten der graphischen Dar-

[1]) Schlüter, Siedelungen. S. 84.
[2]) ebd. S. 84.

stellung.[1]) Die neuere Geographie arbeitet darum auch in immer zunehmendem Maße mit Kartogrammen, um die räumliche Verbreitung irgendwelcher Erscheinungen zu veranschaulichen. Da könnte also jemand auch auf den Gedanken kommen, etwa eine Niederschlags- oder Isothermenkarte dadurch „in geographischem Sinne zu verbessern", daß er das Relief, das doch für die Niederschlags- und Temperaturverhältnisse von größter Bedeutung ist, in sie einträge. Wie man aber aus klimatologischen, ethnographischen, magnetischen und sonstigen Kartogrammen alles fernhalten wird, was nicht unmittelbar Gegenstand der Veranschaulichung sein soll, so sollte man auch das Volksdichtekartogramm, an dem schon so viel herumexperimentiert worden ist, mit Verbesserungen in geographischem Sinne verschonen. Ein Kartogramm ist nun einmal keine Karte. Die geographische Arbeit des Volksdichtebearbeiters beginnt eben, das sollte man sich stets gegenwärtig halten, erst jenseits der Dichtekarte, um die einmal übliche Bezeichnung beizubehalten; diese selbst ist statistisch, sie bildet den Abschluß des vorbereitenden, statistischen Teiles der Arbeit, aber ihre Interpretation und die Erforschung der Ursachen für die Unterschiede, die sie zeigt, ist die Aufgabe des Geographen.

In ähnlichem Sinne sagt Ratzel:[2]) „Die Bevölkerungskarte ist . . . . hauptsächlich als Werkzeug für die Auffindung der örtlichen Ursachen der Bevölkerungsdichtigkeit zu schätzen." Sie zeigt uns die geographischen Probleme, mit denen wir uns zu beschäftigen haben. Ein Ergebnis der statistischen Vorarbeit, ist sie für die weiteren Betrachtungen die Grundlage, der Ausgangspunkt.

Der S. 11 schon angedeutete Vorschlag Schmidts, in die Dichtekarte sämtliche Siedelungen durch nach der Einwohnerzahl abgestufte Signaturen einzutragen,[3]) wodurch eine Wohnplatz-

[1]) Schlüter gibt ja übrigens auch Kurven zur Darstellung der Volksdichte (Taf. I nach S. 92), doch will dem Verf. diese Art der Veranschaulichung nicht besonders glücklich erscheinen. Die Linie erweckt immer die Vorstellung einer Bewegung, und hier handelt es sich nicht um Bewegungen oder Entwicklungen, sondern um Zustände; es könnte also für uns außer dem Kartogramm nur das Diagramm zur Veranschaulichung in Frage kommen.

[2]) Anthropogeographie II. S. 185.

[3]) a. a. O. S. 25 u. Karte.

(oder Siedelungs-)karte mit der Dichtekarte verbunden werden soll, bedarf noch einiger Worte. Diese Verbindung hat bedenkliche Übelstände im Gefolge. Zunächst zwingt sie dazu, den Maßstab ungebührlich groß zu nehmen, was auch Schlüter mit Recht tadelt.[1]) Verf. muß mit Schlüter den Maßstab 1 : 200 000 schon als die obere Grenze für die Dichtedarstellung ansehen. Sodann würden sich, zwar nicht so sehr in einem Gebiete mit vorwiegend geschlossener Dorfsiedelung, wie es der von Schmidt untersuchte Kreis Melsungen ist, aber um so mehr in einem Gebiete, das wie das unsrige eine große Anzahl von Nebenwohnplätzen aufweist, aus dieser Verbindung Schwierigkeiten ergeben. Unser Gebiet enthält außer den rund 300 Hauptwohnplätzen mehr als 900 Nebenwohnplätze. Sollen diese mehr als 1200 Siedelungen, die zum Teil noch selbst wieder administrative Zusammenfassungen zahlreicher Einzelsiedelungen sind, in die Karte eingetragen werden? Es dürfte einleuchten, daß schon das so entstehende Gewirr von Namen die Klarheit der Karte erheblich beeinflussen müßte und daß, wenn man etwa, um dies zu vermeiden, die Namen auf ein Deckblatt setzen würde, auch dann noch die Menge und Mannigfaltigkeit der Siedelungszeichen ein unruhiges Moment in die Karte hineinbringen würde, das der Übersichtlichkeit nicht gerade förderlich wäre. Halten wir uns ferner gegenwärtig, daß es garnicht die Aufgabe der Dichtekarte ist, auf die Frage: Wo wohnt die Bevölkerung? und: In welchen Anhäufungen?[2]) zu antworten, sondern daß es vielmehr umgekehrt ihre Aufgabe ist, uns Fragen zu stellen, uns Probleme aufzuzeigen, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß wir darauf verzichten mußten, mit unserer Dichtekarte eine Wohnplatzkarte zu verbinden.

Weiter mußten wir uns die Frage vorlegen, ob denn nicht wenigstens die Einwohnerzahl der Gemeinden am Orte des Hauptwohnplatzes absolut anzugeben sei. In einem Gebiete mit durchweg geschlossener Wohnweise wird man unbedenklich mit ja antworten können. Anders aber in unserm Gebiete. Ein paar Beispiele: Die Gemeinde Asmissen zählt (1910) 1125 Einwohner, der Hauptwohnplatz dagegen nur 200 Einwohner; Schönhagen zählt 445, der Hauptwohnplatz 58 Einwohner, Müssen 903

[1]) Beitr. S. 8. [2]) Schmidt a. a. O. S. 25 nach Ratzel.

bezw. 24, Hovedissen (ohne Rittergut) 1865 bezw. 73, Niederbarkhausen 3:6 bezw. 19 Einwohner usw. Gohfeld und Elverdissen z. B. zerfallen nach dem Gemeindelexikon in Bauerschaften bezw. Bauerschaftsabteilungen, von denen keine den Namen der Gemeinde trägt, also technisch keine als Hauptwohnplatz angesehen werden kann. Gegenüber dem durch diese wenigen Beispiele wohl schon genügend charakterisierten Tatbestande mußte es nun zunächst höchst bedenklich erscheinen, an dem Orte des Hauptwohnplatzes ein Zeichen einzutragen, das die Einwohnerzahl der ganzen Gemeinde symbolisieren würde. Es würde dadurch der Eindruck erweckt werden, als ob z. B. Hovedissen ein geschlossener Ort von fast 2000 Einwohnern oder Gohfeld ein solcher von über 7500 Einwohnern wäre, es würde also ein durchaus falsches Bild von der Verteilung der Bevölkerung entstehen. Diese Art der absoluten Darstellung der Bevölkerung konnte daher nicht in Frage kommen; doch bot sich immerhin noch der andere Weg, nur die Einwohnerzahl des Hauptwohnplatzes anzugeben. Nun zeigt sich aber sofort das Mißverhältnis, das entstehen würde, wenn man, um bei den angeführten Beispielen zu bleiben, für den Hauptwohnplatz der ziemlich umfangreichen Gemeinde Hovedissen mit ihrer hohen Dichte eine zwischen 50 und 100 liegende Einwohnerzahl eintragen würde oder wenn man für Gohfeld und Elverdissen, um konsequent zu sein, ganz auf die Eintragung eines Hauptwohnplatzes verzichten müßte. Dazu kommt die praktische Unmöglichkeit, die Einwohnerzahl der Hauptwohnplätze in dem für die Dichteberechnung zugrunde gelegten Jahre 1910 anzugeben, da, mit Ausnahme des Fürstentums Lippe, die Ergebnisse der Volkszählung von 1910 nur nach Gemeinden, nicht nach Wohnplätzen veröffentlicht worden sind. Aus all diesen Gründen mußte sowohl von der Verbindung einer Wohnplatzkarte mit unserer Dichtekarte als auch von nach der Einwohnerzahl abgestuften Ortschaftssignaturen abgesehen werden.

Als letzter auf die Dichtekarte bezügliche Punkt muß uns nun noch einen Augenblick die von Schmidt aufgeworfene Frage beschäftigen, ob Farben oder Schraffen zur Darstellung der Dichtegrade vorzuziehen seien.[1])

[1]) a. a. O. S. 9 f.

Schmidt entscheidet sich für die Verwendung von Schraffen; die gleichzeitige Anwendung mehrerer Farben könne durch grelle Töne das Auge des Beschauers geradezu beleidigen; wenn Abstufungen nur einer Farbe gebraucht würden, so seien die einzelnen Dichtestufen oft nur schwer zu erkennen. Der von Schlüter[1]) als leitend bezeichnete Gesichtspunkt, daß die Farbe einer höheren Dichtestufe verglichen mit der niedrigeren eine Steigerung erkennen läßt, und daß zugleich die Dichtestufen untereinander deutlich zu unterscheiden sind, lasse sich mit Schraffen ebenso gut berücksichtigen wie mit Farben.[2]) Nun, wenn diesem leitenden Gesichtspunkte wirklich genügt wird, so ist es schließlich Geschmackssache und ziemlich gleichgültig, ob Schraffen oder Farben gewählt werden. Aber zunächst befriedigt die von Schmidt selbst für seine Dichtekarte aufgestellte Schraffenskala ebenso wenig wie die seiner Vorgänger;[3]) so erscheint bei Schmidt die 6. Dichtestufe dunkler als die 7. und 8., auch bedeutet die 5. Stufe gegenüber der 4., die 8. gegenüber der 7. keine Intensitätssteigerung. Noch weniger freilich als die Skala von Schmidt wird die von Elsheimer für seine Dichtekarte des Meißnerlandes[4]) angewandte Skala den zu stellenden Anforderungen gerecht, indem sie auf Steigerung überhaupt verzichtet, außer daß die unter dem Mittel liegenden Dichtegrade schwarz, die über dem Mittel liegenden rot schraffiert sind, und die verschiedenen Dichtegrade nur durch verschiedene Richtung der Schraffen markiert, so daß die Karte ein höchst verworrenes und unklares Bild ergibt. Somit ist festzustellen, daß der Beweis, es lasse sich mit Schraffen eine einwandfreie neun- bezw. zehnstufige Dichteskala aufstellen, noch zu liefern ist, und darum haben wir uns für die Anwendung von Farben entschieden, und zwar in einer von gelb zu rot führenden Reihe. Diese Stufenfolge erscheint uns als die zweckmäßigste, da sie es ermöglicht, die Farbentöne sich kräftig von einander abheben zu lassen, ohne zu grellen Gegensätzen seine Zuflucht nehmen zu müssen.

---

[1]) Siedelungen S. 86. [2]) Schmidt a. a. O. S. 10. [3]) Hackel, Forsch. z. d. L. u. V. XIV. H. 1 u. Nedderich ebd. H. 3. [4]) Diss. Marburg 1907.

B. Zur tabellarischen Darstellung der Dichteverhältnisse.

Ein Vorschlag.

Die Forderung, daß in keiner Volksdichtearbeit eine statistische Aufmachung darüber fehlen solle, wieviel Fläche die einzelnen Dichtestufen in dem jeweiligen Spezialgebiet bedecken, ist, soweit wir sehen, mit größerem Nachdruck zuerst von Tronnier aufgestellt worden,[1]) nachdem allerdings schon vorher Schlüter[2]) sie praktisch erfüllt und durch sein Vorbild die Erfüllung seinen Nachfolgern zur Pflicht gemacht hatte. Tronnier gibt als Beispiel[3]) die betreffenden Zahlen auf Grund der Berechnungen Thieles[4]) für den Regierungsbezirk Aurich an, geht aber noch über Schlüter hinaus, indem er für jede Dichtestufe das Verhältnis ihres prozentualen Anteils an der Gesamtfläche des Gebiets zu ihrem prozentualen Anteil an der Gesamtbevölkerung berechnet.[3]) Er erhält so eine Reihe von Zahlenverhältnissen, in der sich die verschiedene Bevölkerungsintensität der einzelnen Stufen ganz hübsch wiederspiegelt: Eine wertvolle, dankenswerte Anregung, wie sie deren das u. E. noch lange nicht nach Verdienst beachtete Buch Tronniers so viele enthält, entsprungen dem Streben nach Anschaulichkeit und Übersichtlichkeit. Doch bleibt dabei zu bedenken, ob sich nicht mit einfachen Mitteln eine noch höhere Anschaulichkeit möchte erreichen lassen.

Es ist sicherlich nicht jedem gegeben, wenn er[1]) die Verhältnisse 1 : 30, 1 : 3,4, 1 : 0,2 usw. liest, sich nun auch gleich darüber klar zu sein, was diese Zahlen bedeuten. Vielmehr wird für einen rechnerisch weniger durchgebildeten Kopf die Zweiheit der Zahlen eine gewisse Schwierigkeit bilden und die Anschaulichkeit beeinträchtigen. Zweckmäßiger wäre es wohl gewesen, wenn Tronnier selbst noch den weiteren Schritt getan hätte, statt durch zwei Zahlen das Verhältnis jedesmal nur durch eine einzige Zahl auszudrücken. Ferner könnte man methodische Bedenken dagegen erheben, daß Tronnier bei dieser Berechnung den Flächenanteil zum Zähler und den Bevölkerungsanteil zum Nenner macht. Da es sich um die Darstellung der

[1]) a. a. O. S. 69. [2]) Siedelungen S. 93. [3]) S. 70. [4]) Forsch. z. d. L. u. V. XIII. H. 5. [5]) a. a. O. S. 70.

Volksdichte handelt, die doch unbestritten als das Verhältnis der Bevölkerung zur Fläche, nicht umgekehrt, aufgefaßt wird, so läge es u. E. näher, auch in diesem Falle den Bevölkerungsanteil als Zähler und den Flächenanteil als Nenner zu setzen, um einen der Volksdichte analogen und mit ihr direkt vergleichbaren Wert zu erhalten. Das einzuschlagende Verfahren wäre also folgendes: Wohnen auf 20 % der Fläche 20 % der Bewohner, so wäre das Verhältnis 20 : 20; wohnen auf 20 % der Fläche 10 % der Bewohner, 10 : 20; wohnen auf 20 % der Fläche 50 % der Bewohner, 50 : 20. Für die Vereinfachung dieser Verhältnisse ist nun nach dem Gesagten der Gesichtspunkt maßgebend, daß möglichst nur eine Zahl das Endergebnis darstellt; so erweisen sich die gemeinen Brüche als ungeeignet, und es erscheint als das Zweckmäßigste, diese Werte in Dezimalbrüche umzurechnen; dann ergibt sich

$$20 : 20 = 1$$
$$10 : 20 = 0{,}5$$
$$50 : 20 = 2{,}5$$

Die Zahlenreihe bei Tronnier S. 70 würde dann folgendes Aussehen erhalten:

Tabelle 1.

	Dichtestufe	Verhältnis nach Tronnier	Verhältnis nach unserm Verfahren
1.	über 1000	1 : 30	30
2	501 — 1000	1 : 13	13
3.	201 — 500	1 : 3,4	3,4
4.	101 — 200	1 : 1,9	1,9
5.	76 — 100	1 : 1,2	1,2
6.	51 — 75	1 : 0,8	0,8
7.	26 — 50	1 : 0,5	0,5
8.	0 — 25	1 : 0,2	0,2
9.	0,0	—	0,0

Ist also der Bevölkerungsanteil einer Dichtestufe kleiner als ihr Flächenanteil, mit anderen Worten, liegt die mittlere Dichte der betr. Stufe unter der mittleren Dichte des ganzen Gebietes, so ist das Ergebnis kleiner als 1; größer als 1 ist es, wenn der Bevölkerungsanteil größer ist als der Flächenanteil, die durchschnittliche Dichte also über dem Mittel liegt;

und wenn der Bevölkerungsanteil gleich dem Flächenanteil, die durchschnittliche Dichte der Stufe also gleich dem Mittel ist, so ergibt sich das Verhältnis 1.

Schon aus der obigen Gegenüberstellung der beiden Zahlenreihen dürfte sich der praktische Wert der vorgeschlagenen Vereinfachung ergeben. Es kommt aber noch ein Weiteres hinzu. Da jedesmal die prozentualen Anteile jeder Dichtestufe an der Gesamtbevölkerung und der Gesamtfläche, nicht die absoluten Zahlen, zueinander in Beziehung gesetzt wurden, so ergibt unser Verfahren noch eine zweite, vielleicht noch wertvollere Frucht: die berechnete Verhältniszahl gibt zugleich noch ein weiteres Verhältnis wieder, nämlich das Verhältnis der Bevölkerungsintensität der einzelnen Dichtestufe zu der mittleren Dichte des ganzen Gebietes: die Dichte jeder Stufe ist reduziert auf die gleich 1 gesetzte mittlere Dichte des ganzen Gebietes. Der Wert 30 sagt uns demnach, daß die betr. Stufe 30mal so viel Einwohner umfaßt, als ihr nach der durchschnittlichen Dichte des Gebietes zukämen, daß sie also um das 30fache übervölkert ist, während der Wert 0,2 uns zeigt, daß diese Stufe nur den 5. Teil der Einwohner enthält, die bei gleichmäßiger Verteilung der Bevölkerung auf ihre Fläche entfallen müßten.

Der auf diese Weise gefundene Wert leistet aber nicht nur gute Dienste, um die Dichteverhältnisse eines Gebietes klar und einfach zu veranschaulichen, sondern er läßt sich auch verwenden zum Vergleiche verschiedener Gebiete untereinander.

Tabelle 2.

Gebiet:	Erzgebirge	Magdeb. Börde	Ostharz	Nrdl. subh. Hügelland	Nordöstl. Thüring. Westh. | Osth.	
Bearbeiter:	Straube (1900)	Blume (1905)	Wüstenhag. (1900)	Wütschke (1905)	Schlüter (1895)	
Dichtestufe						
— 5	0,0	0,0	0,02 [1])	0,0	0,01	0,0
5 — 25	0,2	—	0,2 [1])	0,1	0,15	0,1
25 — 50	0,4	0,1	0,5	0,2	0,5	0,4
50 — 75	0,7	0,2	0,9	0,4	0,7	0,6
75 — 100	0,9	0,3	1,3	0,5	0,9	0,8
100 — 150	1,4	0,3	1,5	0,7	1,3	1,2
150 — 250	1,9	0,5	2,4	1,1	2,0	1,8
250 — 500	4,2	1,1	5,4	1,9	3,1	3,0
über 500	10,2	7,4	9,7	8,0	—	13,7

[1]) Wüstenhagen rechnet die 1. Dichtestufe bis 10, die 2. von 10 — 25.

In der Tabelle treten die charakteristischen Merkmale der einzelnen Gebiete deutlich hervor; so die hohe Dichte der Magdeburger Börde, deren Mittel erst in der 8. Dichtestufe liegt, in der aber doch der Einfluß der Großstadt Magdeburg die neunte Stufe stark in die Höhe treibt; ähnlich tritt die 9. Stufe der sonstigen Reihe als etwas Fremdes gegenüber in der Osthälfte des nordöstlichen Thüringens (Naumburg!) mit der ungewöhnlichen Höhe von 13,7 und im nördlichen subherzynischen Hügellande (Braunschweig!). Durch höhere Werte der vorangehenden Stufen wird dagegen die 9. Stufe im Ostharz und im hohen Erzgebirge gut vorbereitet und mit der Reihe verbunden: hier fehlt der alles beherrschende Einfluß einer großen Stadt, und die über dem Mittel liegenden Dichtegrade haben weitere Verbreitung. Die erste Dichtestufe zeigt verschwindend geringe Werte; nur der Ostharz vermag dank der anderen Abteilung der Dichtestufen es auf 0,02 zu bringen.

Schon diese wenigen Hinweise dürften gezeigt haben, daß die berechneten Verhältniswerte wohl geeignet sind, auch zur Gegenüberstellung und Vergleichung verschiedener Gebiete benutzt zu werden und fruchtbare Vergleiche zu ermöglichen. Man könnte sie als spezifische Volksdichte oder auch als relative Bevölkerungsintensität bezeichnen; nach physikalischen Analogien erschien die erstere Bezeichnung als die passendere, und unter der vorgeschlagenen Bezeichnung geschah daher die Einreihung in die von unserm Gebiete aufgestellten Tabellen.

II. Volksdichte.

Einleitung.

Das Gebiet, dessen Volksdichte in vorliegender Arbeit behandelt werden soll, ist ein Teil des Weserberglandes, jenes langgestreckten Berg- und Hügellandes, das, im Norden und Süden durch einen scharf markierten Gebirgswall begrenzt, als der äußerste nordwestliche Ausläufer des deutschen Mittelgebirgs-

landes sich nach Nordwesten bis zur Ems in das norddeutsche Flachland vorschiebt und dadurch das westfälische Kreidebecken vom niedersächsischen Tieflande abtrennt. Die Begrenzung des gewählten Ausschnittes konnte nicht überall nach einheitlichen Gesichtspunkten geschehen. Im Nordosten und Osten bot sich als natürliche Grenze die Weser, die von Heinsen bis Rehme in ihrem ganzen Laufe die Grenze bildet. Soweit der Stromschlauch selbst mit den Gemeindegrenzen zusammenfällt, was meistens der Fall ist, folgt ihm die Grenze; Gemeinden, deren Hauptwohnplatz auf dem rechten Ufer der Weser liegt, wurden nicht mehr berücksichtigt, um nicht in neue landschaftliche, wirtschaftliche und politische Bildungen hineinzugeraten; bei den Gemeinden, deren Hauptwohnplatz auf dem linken Ufer liegt, wurde die ganze Gemarkungsfläche, auch wo sie über die Weser hinübergreift (Rinteln, Polle), einbezogen, so daß die Grenze nicht überall genau mit der Weser zusammenfällt. Im Südwesten gab der Teutoburger Wald eine gute natürliche Grenze. Die Kammlinie konnte jedoch als Grenze nicht in Frage kommen, da eine Teilung des Gebirges einerseits schwer ausführbar wäre, andrerseits aber auch bedenklich ist; denn ein Gebirge kann nur in seiner Gesamtheit richtig aufgefaßt werden.[1]) Daher wurde der Fuß des Gebirges als Grenze genommen und zwar, damit das für das Verkehrswesen und für das Wirtschaftsleben des Gebietes so wichtige Gebirge ganz in das Arbeitsgebiet fiel, der Südwestfuß, so daß alle Gemeinden, deren Gemarkung noch Anteil am Gebirge hat, miteinbezogen wurden. Auf diese Weise kam freilich ein Streifen aus dem südwestlichen Vorlande mit in das Gebiet hinein, der wesentlich andere Verhältnisse aufweist als das übrige Gebiet; doch sollte die Einbeziehung dieses Fremdkörpers zu interessanten Ergebnissen führen. Im Nordwesten war die Wahl der Grenze dadurch erleichtert, daß hier unmittelbar an das Arbeitsgebiet des Herrn cand. phil. Smend-Münster angeschlossen werden konnte, der dem Verf. in liebenswürdigster Weise die von ihm gewählte Grenze mitteilte; sie zieht vom Bielefelder Paß entlang der Herforder Aa und der Werre bis zur Werremündung bei Rehme, so zwar, daß Biele-

[1]) Vgl. Hahn, Mitt. d. V. f. Erdk. z. Leipzig XXI 1881, S. 101.

feld selbst noch in Smends Gebiet fällt. Im Süden sollte ursprünglich das Gebiet bis zur Wasserscheide zwischen Emmer und Nethe reichen, um auch hier eine natürliche Grenze zu gewinnen. Doch konnte für den in Betracht kommenden Teil des Kreises Höxter das statistische Material nicht rechtzeitig beschafft werden,[1]) und es erwies sich so als nötig, im Süden bis auf die politische Südgrenze des Fürstentums Lippe und des Kreises Hameln (Amt Polle) zurückzugehen.

Das so umschriebene Gebiet ist kein geographisches Individuum; denn es ermangelt eines zentral gelegenen Mittelpunktes und hat darum im Verkehrssystem der Gegenwart weniger eine selbständige Bedeutung als vielmehr die Stellung eines Durchgangs- und Übergangsgebietes. Auch landschaftlich kann man es nicht als eine Einheit bezeichnen; am wenigsten einheitlich aber ist es in politischer Hinsicht, denn die politische Zerrissenheit durch Kleinstaaten, Enklaven und Exklaven hat sich hier noch in einem Maße erhalten, wie in wenigen Gegenden Deutschlands. Die politische Zusammensetzung des Gebietes und die Einwohnerzahl und Volksdichte der einzelnen Teile sind folgende:

Tabelle 3.

	Verwaltungsbezirk	Fläche in qkm	Einwohnerz. am 1. 12. 1910.	Einwohner auf 1 qkm
	1	2	3	4
1.	Fürstentum Pyrmont	65,54	9349	142,6
2.	„ Lippe	1207,530	149645	123,9
3.	Amt Ottenstein	69,972	3917	56,0
4.	Kr. Hameln	273,668	18475	67,5
5.	„ Grafsch. Schaumburg	94,187	13238	140,6
6.	„ Minden	22,858	11276	493,9
7.	„ Herford (Stadt u. Land)	156,297	57494	367,8
8.	„ Bielefeld (Land)	126,948	34832	274,4
9.	„ Paderborn	94,161	6805	72,5
10.	„ Höxter	31,973	2905	90,9
	Gesamtgebiet	2143,134	307936	143,7

[1]) Vgl. Anm. zu Tab. I des Anhangs.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse.

Die Grundlage des Wirtschaftslebens bildet die Landwirtschaft, die sich hier zu einer ziemlich hohen Stufe erhoben hat. Der Boden ist fast überall in weitgehendem Maße nutzbar gemacht, größere Öd- und Unlandstrecken finden sich nur noch in dem Heidegebiete der Senne, wo z. B. in der Gemeinde Lippspringe von den 5080 ha der Gemarkung nur 3305 ha landwirtschaftlich und forstlich genutzt werden, so daß fast 35 % der Fläche ungenutzt daliegen; Moore sind von geringer Ausdehnung, wie das Bent bei Hiddesen und die Moore um Meinberg. Über die Art der Bodenbenutzung gebe folgende Tabelle Auskunft:[1])

Tabelle 4.

	Niederschlagsgebiet	Gesamtfl. qkm	Prozente der Gesamtfläche					
			Acker	Wiese	Weide	Wald	Öd- u. Unland	Sonstig.
	1	2	3	4	5	6	7	8
1.	Obere Weser (ohne Diemel und Werre)							
	a) Preußen	2475	47,7	6,3	5,3	34,5	0,8	5,4
	b) Braunschweig	486	43,6	6,8	5,2	40,7	0,4	3,3
	c) Lippe	430	47,0	7,9	7,2	33,7	0,9	3,3
	d) Waldeck	66	50,0	4,6	4,5	31,8	—	9,1
	im ganzen	34.7	47,1	6,5	5,5	35,3	0,7	4,9
2.	Werre							
	a) Preußen	893	61,1	10,6	2,6	17,2	2,1	6,4
	b) Lippe	597	51,1	8,6	7,5	28,1	0,8	3,9
	im ganzen	1490	57,0	9,8	4,6	21,6	1,6	5,4
3.	Obere u. mittl. Ems							
	a) Preußen	5017	36,0	9,6	13,1	19,3	16,8	5,2
	b) Lippe	62	50,0	9,7	9,7	21,0	4,7	4,8
	im ganzen	5079	36,2	9,6	13,0	19,3	16,7	5,2

Im Werregebiete herrscht also die Ackerwirtschaft vor, der im preußischen Anteile 61 %, im lippischen 51, im ganzen 57 % der Bodenfläche dienen. Die Wiesen nehmen rund 10 % der Fläche ein, Weiden und Hutungen im Lippischen 8 %, während sie im Preußischen zurücktreten, 3 %. Wald ist nicht ungewöhnlich stark verbreitet, Lippe zeigt 28 %, Preußen 17 % Wald, Öd- und Unland sind mit 1 bezw. 2 % schwach vertreten.

[1]) Aus Keller, Weser und Ems. Berlin 1901. Tabellenband S. 12 ff.

Ein anderes Bild zeigt das Niederschlagsgebiet der oberen Weser, zu dem der Osten des Gebietes gehört. Hier nehmen die Ackerflächen nirgendwo mehr als die Hälfte der Gesamtfläche ein; ebenso ist der Prozentsatz der Wiesen geringer, nur Lippe nähert sich mit 8 % dem Werregebiet. Dafür ist hier der Waldreichtum bedeutend größer, der in allen Teilen über 30, im braunschweigischen Anteil sogar über 40 % der Fläche einnimmt. Öd- und Unland treten, außer im Lippischen, noch mehr zurück als im Werregebiete. Im Gebiete der oberen und mittleren Ems herrschen wiederum andere Verhältnisse. Der Anteil der Ackerfläche hält sich nur in dem kleinen lippischen Teil auf 50 %, sinkt aber für den preußischen Teil auf 36 % herab. Wiesen sind mit 10 % gut vertreten. Der Wald tritt mit 21 bezw. 19 % der Fläche noch mehr zurück als im Werregebiet. Dafür erreicht aber das Öd- und Unland mit 5 % im lippischen und sogar 17 % im preußischen Anteile abnorm hohe Werte.

Schon hier zeigt sich, daß der wirtschaftliche Charakter des Gebietes nicht einheitlich ist; wir können, indem wir der hydrographischen Gliederung der Tabelle folgen, drei Teile[1]) unterscheiden: den Osten mit ausgedehnten Forsten und gut entwickelter Ackerwirtschaft, Mitte und Nordwesten mit vorwiegender Acker- und Wiesenwirtschaft und mäßiger Bewaldung und den Südwesten, wo Ackerwirtschaft und Bewaldung gegenüber Wiesen- und Weidewirtschaft und ausgedehnten Ödlandstrecken mehr zurücktreten.

Der Ackerbau, der vorwiegend Körner- und Kartoffelbau ist und mehr Roggen und Hafer als Weizen berücksichtigt, findet durchweg nicht ungünstige Bedingungen, nur leiden höhere Lagen in strengen Wintern unter dem Auswintern des Getreides; der Boden gibt lohnende Erträge und ist in einigen Gegenden, wie in der Weserniederung, in der Herforder Mulde und im Blomberger Becken von hoher Fruchtbarkeit, so daß in geschützten Lagen auch anspruchsvollere Gewächse gezogen werden können. Der Anbau von Hopfen nnd Flachs, der früher in hoher Blüte stand, ist allerdings als unrentabel aufgegeben worden, doch bietet die sich neuerdings ausbreitende Kultur der Zuckerrübe sowie feinerer Gemüse dafür einen gewissen Ersatz.

[1]) Für die weiteren Betrachtungen schien eine Zweiteilung zu genügen.

Hoch entwickelt ist die Viehzucht, die zum Teil weit über den eigenen Bedarf produziert. Interessant ist, daß im Fürstentum Lippe schon im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts Viehzählungen stattgefunden haben, so daß wir in der Lage sind, den Viehbestand wenigstens für den Kern unseres Gebietes durch mehr als ein Jahrhundert zu verfolgen.

Tabelle 5.[1]

	Jahr der Zählung	Pferde	Rinder	Schafe	Ziegen	Schweine
	1	2	3	4	5	6
1.	1776	7497	26011	25179	2750	8907
2.	1788	9278	31819	31498	6338	17351
3.	1892	8965	35296	26972	32679	64504
4.	1897	9262	37348	21468	35815	77769
5.	1900	9485	38296	16306	36406	86237

Der Pferdebestand hat sich also seit 1776 um rund 2000 Stück gehoben, ist aber seit 1788, also seit mehr als hundert Jahren, auf derselben Stufe stehen geblieben und anscheinend nur geringen Schwankungen unterworfen. Der Rindviehbestand ist in langsamem, seit 1892 beschleunigtem Steigen begriffen, während die Zahl der Schafe, die im 18. Jahrhundert noch kräftig anstieg — immer vorausgesetzt, daß die Zahlen genau und zuverlässig sind — reißend schnell zurückgeht und 1900 nur noch wenig mehr als die Hälfte des Bestandes von 1788 betrug. Die größten Fortschritte hat die Schweine- und Ziegenzucht gemacht; die Zahl der Schweine hat seit 1776 um das 10fache, seit 1788 um das 5fache zugenommen, die Ziegen haben sich in derselben Zeit sogar um das 13- bezw. 6fache vermehrt. Mit seinem Bestande an Schweinen und Ziegen nahm Lippe 1882 die erste Stelle unter allen deutschen Staaten und Landesteilen ein; es kamen in Lippe auf je 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche 70,8 Schweine und 43,1 Ziegen, im Regb. Minden 47,0 bezw. 16,6, im Deutschen Reiche dagegen nur 26,5 bezw. 7,7.[2] In den letzten Jahrzehnten hat sich die Schweine-

[1] Zeile 1—4 nach Schwanold, Fst. Lippe S. 101. Zeile 5 nach dem Viehstands- und Obstbaumlexikon für das Fst. Lippe. [2] Statistik des Deutschen Reichs. Neue Folge Bd. V.

und Ziegenzucht noch erheblich weiter entwickelt; 1895 kamen in Lippe auf 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche 114,5 Schweine und 46,6 Ziegen gegen 41,7 bezw. 9,6 im Deutschen Reiche,[1]) 1907 sogar 157,3 Schweine und 56,9 Ziegen.[2]) Den ersten Platz im Reiche hat Lippe freilich bezüglich der Schweine an das benachbarte Schaumburg-Lippe abtreten müssen, das 1895 mit 118,9[1]) und 1907 gar mit 215,2[2]) Schweinen auf 100 ha l. b. Fl. aufwarten konnte; bezüglich der Ziegen jedoch steht Lippe noch an erster Stelle. Für diese hohe Blüte der Schweine- und Ziegenzucht ist die industrielle Entwicklung von hoher Bedeutung, über die später das Nähere zu sagen sein wird. Doch soll auf die Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Industrie schon hier hingewiesen werden, da hier die geeignetste Stelle zu sein scheint. Die Industriearbeiter sind zum größten Teil im Lande geboren und fest ansässig, sie stammen vielfach auch aus ländlichen Verhältnissen. Daher hat die neue Industrie die ererbte Gewöhnung an landwirtschaftliche Tätigkeit sowie die Abneigung gegen das Wohnen in engen, geschlossenen Ortschaften nicht zu überwinden vermocht. Mietskasernen und Arbeiterkolonien nach Art anderer Industriebezirke wird man selten antreffen; wer eine Familie gründet, baut sich am liebsten draußen, außerhalb geschlossener Ortschaften an, wo außer dem Bauplatz noch ein Stück Acker- und Gartenland zu erschwingen ist. Und ist das Grundstück auch klein, so liefert es doch das Nötigste für den Haushalt und das Futter für das Vieh. Der Haushalt der kleinen Leute beruht noch durchaus auf der Regel, daß, was an Landesprodukten gebraucht wird, in der Hauptsache selbst erzeugt werden muß, und es dürfte nicht sehr viele Arbeiter, Handwerker und sonstige kleine Leute geben, die außer dem notwendigen Geflügel nicht ein oder mehrere Schweine und, wenn nicht eine Kuh, so doch sicher eine Ziege im Stall hätten. Da somit der Haushalt ganz auf die landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung zugeschnitten ist, so muß auch die Bauweise ihr Rechnung tragen, und so sind auch die neuerbauten Arbeiterhäuser durchweg Einfamilienhäuser und geben sich in ihrer Grundrißform deutlich als eine den neuen Verhältnissen glücklich

[1]) Statistik des Deutschen Reichs. Neue Folge Bd. 112. [2]) ebd. Bd. 212, Tl. 2a.

angepaßte Weiterentwicklung des altsächsischen Bauernhauses zu erkennen. Diese Verbindung von Landwirtschaft und Industrie ist von hoher Bedeutung. Die wichtigsten pflanzlichen und tierischen Nahrungsmittel werden im eigenen Haushalt erzeugt, es gibt kräftige, nahrhafte Kost ohne unerschwinglich hohe Kosten, sodaß ein Teil des Arbeitslohnes zurückgelegt oder die Lebenshaltung entsprechend verbessert werden kann. In den Arbeiterfamilien herrscht durchweg ein gewisser Wohlstand. Obschon naturgemäß die Besorgung des Viehs und die Landarbeit im wesentlichen die Aufgabe der Frau und der Kinder ist, so findet doch auch der Mann außerhalb der Arbeitszeit häufig noch Gelegenheit, sich in frischer Luft zu beschäftigen und den Staub des Fabriksaales aus seinen Lungen zu verjagen; auch der oft recht weite Weg zur Arbeitsstelle bringt körperliche Bewegung und Erfrischung. Noch ein anderes ist zu beachten: der Arbeiter verliert den Zusammenhang nicht mit dem Boden, auf dem er erwachsen ist, er bleibt bodenständig und seßhaft. Er behält auch den Zusammenhang mit der Tätigkeit, die seine Väter seit Menschengedenken ausgeübt haben, und wird dadurch vor den traurigen Folgeerscheinungen bewahrt, die der Bruch mit tausendjähriger Vergangenheit sonst so häufig zeitigt. So sind die Verhältnisse in unserm Gebiete „durchaus gesund und in ihrer glücklichen Vereinigung von Industrie und Landwirtschaft volkswirtschaftlich geradezu vorbildlich.“ [1]) In anderem Zusammenhange müssen wir noch einmal darauf zurückkommen.

Angaben über den Stand der Geflügel- und Bienenzucht sind uns aus älterer Zeit nicht bekannt geworden. Heute sind Hühner und Tauben überall in großer Menge vorhanden. Dagegen ist die Zucht von Gänsen und Enten noch merkwürdig wenig entwickelt; 1900 wurden nach dem Viehstands- und Obstbaumlexikon im ganzen Fürstentum Lippe nur 4885 Gänse und 4221 Enten gezählt, gegenüber 184 182 Hühnern. Die Bienenzucht ist nicht sehr bedeutend und spielt nur in der Senne noch eine nennenswerte Rolle. Zu erwähnen ist ferner die an einigen Gewässern im großen und mit Erfolg betriebene Fisch-, besonders Forellenzucht.

---

[1]) Bericht der Handelskammer zu Minden 1908/09 S. 78.

Nicht überall eignet sich der Boden zur Nutzung als Acker oder Wiese. Die Kalke und Sandsteine des Teutoburger Waldes, die Rätquarzite des lippischen Hügellandes, der Muschelkalk des Wesergebietes geben zumal bei steilerem Böschungswinkel nur eine dünne, oft steinige und wenig ertragreiche Ackerkrume. Daher tritt in weiten Strecken die Forstwirtschaft an die Stelle der Ackerwirtschaft und Viehzucht. Da der Wald durchweg an die geringeren Böden und vorwiegend an die Höhen gebunden ist, so ist seine Verteilung höchst ungleichmäßig. Die Waldverbreitung ist im Süden und Osten am größten und nimmt im allgemeinen nach Norden und Westen zu ab. So sind mit Wald bestanden im A. Schwalenberg 48 % der Fläche, im A. Detmold 40 %, im Kr. Paderborn[1]), im Fst. Pyrmont und im A. Ottenstein 38 %, im Kr. Hameln 34 % der Fläche; im Kr. Gft. Schaumburg sind es noch 18 %, im A. Hohenhausen 20, im Kr. Bielefeld 23, im A. Schötmar 15, im Kr. Herford 11 und im Kr. Minden endlich nur noch 4 % der Fläche. Die größeren Waldkomplexe sind folgende:

1) Der Teutoburger Wald in seiner ganzen Erstreckung durch das Gebiet von Altenbeken bis Brackwede.

2) Im Südosten bilden ausgedehnte Forsten einen nur an wenigen Stellen durch Flußdurchbrüche unterbrochenen fast geschlossenen Kreis, der westlich Hehlen an der Weserspalte ansetzend, diese bis zum Emmertale begleitet, jenseits der Emmer sich in südwestlicher Richtung bis Istrup fortsetzt, dann in südöstlicher Richtung, bei Schieder wieder von der Emmer unterbrochen, bis Schwalenberg zieht, um jenseits des Elbringetales in westlicher Richtung südlich Heinsen und nördlich Polle die Weser wieder zu erreichen; geschlossen wird der Kreis durch die Forsten südlich und östlich Ottenstein. Diese Waldmassen setzen sich in den Corveyschen Forsten außerhalb des Gebietes noch weiter nach Süden fort.

3) Ein weniger zusammenhängender Waldgürtel begleitet vom Klütberge gegenüber Hameln durch die Forsten Lachem, Rumbeck und Varenholz den Südrand des Wesertales bis Erder.

[1]) Die Angaben beziehen sich hier nur auf den Teil der betr. Verwaltungsbezirke, der zu unserm Gebiet gehört.

4) Parallel mit diesem setzt sich bei Grießem an den zweitgenannten Waldkomplex ein vielfach unterbrochener, aber in seinem ursprünglichen Zusammenhange noch gut erkennbarer Waldstreifen an, der, durch die Forst Sternberg mit dem nördlichen Parallelzuge verbunden, sich über die Lemgoer Mark bis Herford hin verfolgen läßt. Nach Süden hin steht er mit dem Teutoburger Walde durch die das Passadetal begleitenden Waldungen in Verbindung.

So zeigen die größeren Waldflächen eine eigenartige, fast gitterförmige Anordnung. Außerhalb dieser mehr zusammenhängenden Waldbestände findet sich, namentlich im Norden und Westen, der Wald in zahlreiche kleine und kleinste Parzellen aufgelöst. Durch den viertgenannten Waldstreifen wird dieses Gebiet der Waldverzettelung deutlich in zwei Teile geteilt, von denen der nördliche sich vom Extergebiete in nordwestlicher Richtung bis zur Gebietsgrenze bei Löhne erstreckt, der südliche westlich des Passadetales das Gebiet der Werre und der unteren Bega umfaßt und, ebenfalls in nordwestlicher Richtung, den Teutoburger Wald bis zur westlichen Gebietsgrenze begleitet. Diese Art der Waldverteilung zeigt einen deutlichen Parallelismus mit dem Relief des Gebietes, indem Waldungen und Erhebungen in der Hauptsache zusammenfallen.

Die Tabelle auf S. 29 zeigt zunächst, daß im ganzen Gebiete der Laubwald vorherrscht, und daß der Nadelwald ihn noch nicht in dem Maße hat verdrängen können wie anderwärts. Daß im Gebiete der oberen und mittleren Ems die weiten Heidestrecken mit ihren z. T. recht ärmlichen Kiefernbeständen den Prozentsatz des Nadelwaldes erhöhen, kann nicht auffallen und kann, da nur ein schmaler Streifen der Senne hier für uns in Betracht kommt, das Gesamtbild, das uns den Laubwald in beherrschender Stellung zeigt, nicht beeinträchtigen. Der Hauptlaubbaum ist die Buche, die z. B. in den Fürstlich Lippischen Forsten 70 % der Bestände bildet, während auf die Eiche 10 %, auf die Fichte 13 % und auf die Kiefer 6 % kommen.[1])

Die Besitzverhältnisse der Waldungen sind in den einzelnen Teilen recht verschieden. In Lippe gehören über 50 % aller

[1]) Schwanold a. a. O. S. 103.

Tabelle 6.[1])

	Niederschlagsgebiet	Gesamtfläche qkm	Der Waldungen: Besitzstand: Staatsforsten %	Besitzstand: Gem.-forsten %	Besitzstand: Priv.-forsten %	Holzart: Laubholz %	Holzart: Nad.-holz %	Betriebsart: Hochwald %	Betriebsart: Mitt.-u. Niederw. %
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1.	Obere Weser (ohne Werre u. Diemel)								
	a) Preußen	853	49,9	27,6	22,5	78,8	21,2	96,6	3,4
	b) Braunschweig	198	80,8	8,6	10,6	67,7	32,3	95,5	4,5
	c) Lippe	145	54,5	12,4	33,1	84.1	15,9	99,3	0,7
	d) Waldeck	21	90,5	—	9,5	90,5	9,5	100,0	—
	im ganzen	1217	56,3	22,1	21,6	77,9	22,1	96,8	3,2
2.	Werre								
	a) Preußen	154	5,2	0,6	94,2	71,7	28,3	60,6	39,4
	b) Lippe	168	54,8	11,9	33,3	73,2	26,8	82,7	17,3
	im ganzen	322	31,1	6,5	62,4	72,4	27,6	72,0	28,0
3.	Obere u. mittl. Ems								
	a) Preußen	967	8,0	3,3	88,7	52,0	48,0	77,4	22,6
	b) Lippe	13	69,2	—	30,8	76,9	23,1	92,3	7,7
	im ganzen	980	8,8	3,3	87,9	52,3	47.7	77 6	22,4

Waldungen zum Fürstlichen Fideikommiß, im Braunschweigischen entfallen auf die Domänen 81 %, im Waldeckischen gar 91 % der Waldungen. Dagegen sind im preußischen Anteile Staatsforsten weniger vorherrschend; im Wesergebiete bilden sie immerhin noch 50 % der Waldungen, treten aber im Werre- und Emsgebiete völlig zurück. Dementsprechend sind Gemeinde- und Privatforsten im preußischen Anteile stärker vertreten als im nichtpreußischen. Hier finden sich im Kreise Hameln die schönen Genossenschaftsforsten Heinsen, Polle, Meiborsen, Vahlbruch, Lachem, die der Gemeinheitsteilung und der damit häufig verbundenen Abholzung oder Vernachlässigung glücklich entgangen sind. Im engsten Zusammenhange mit der Tatsache, daß im Wesergebiete der weitaus größte Teil der Waldungen sich in den Händen des Staates oder von Genossenschaften befindet, steht der aus den beiden letzten Spalten der Tabelle sich ergebende Umstand, daß in diesem Teil des Gebietes durchweg forstmännisch geordneter Hochwaldbetrieb herrscht und Mittel- und Niederwald nur geringe Beträge aufweisen oder gar, wie in Waldeck, ganz fehlen. Anders in den andern Teilen, wo

[1]) Nach „Weser und Ems", Tabellenband S. 17 ff.

der Privatbesitz vorherrscht, dem im preußischen Werregebiet 94 % aller Waldungen zuzurechnen sind, im preußischen Emsgebiet immer noch 89 %. Auch hier zeigt sich, von wie großer Bedeutung für den Forstbetrieb die Besitzverhältnisse sind, indem Mittel- und Niederwald im preußischen Emsgebiete 23 %, im preußischen Werregebiete sogar 39 % aller Waldungen ausmachen.

Kohle und Eisen, die Hebel der modernen Großindustrie, sind im Gebiete nicht vorhanden, doch ist es nicht gerade arm an Bodenschätzen. Der Teutoburger Wald und andere Höhen bergen wertvolle Bausteine, die von zahlreichen Steinbrüchen gewonnen werden; Kalksteine (Muschelkalk und Pläner) werden in einer Reihe von Kalköfen gebrannt, Gips an einigen Stellen gegraben. Sand- und Kieslager liefern Material zum Bau von Häusern und Straßen, der dörentruper Silbersand ein zur Glasbereitung einzig dastehendes Material, das daher weit versandt wird. Die Rätquarzite geben treffliche Pflaster- und Schottersteine, die Keupermergel werden mit Vorteil zur mineralischen Kräftigung der Ackererde verwendet; groß ist die Zahl der Ziegeleien, die die reichen Tonlager ausbeuten. Hochwichtig ist das Vorkommen mineralischer Quellen, denen die weitbekannten Badeorte Oeynhausen, Pyrmont, Salzuflen, Lippspringe und Meinberg ihr Aufblühen verdanken, während andere, wie Seebruch und Senkelteich in Valdorf, noch ein recht beschauliches Dasein führen und der Zeit harren, wo auch sie einmal in Mode kommen werden. Diese Mineralquellen lassen darauf schließen, daß in der Tiefe bedeutende Salzlager, wahrscheinlich dem Zechstein angehörig, sich befinden müssen; Bohrungen auf Kalisalze werden in Sonneborn am Pyrmonter Kessel veranstaltet, doch ist über den Erfolg noch nichts bekannt.[1])

Außer der Ausbeutung und Verarbeitung der Bodenschätze ist Gegenstand der Industrie die Verarbeitung der Bodenerzeugnisse. Brennereien und Brauereien, von denen die bedeutendsten sich in Herford, Detmold, Rinteln und Blotho befinden, verarbeiten heimisches und fremdes Getreide; der Anbau der Zuckerrübe hat

[1]) Inzwischen ist am 14. Juli im unteren Buntsandstein eine Mineralquelle erbohrt worden; da dieselbe aber schon nach einigen Tagen nachließ, werden die Bohrungen zurzeit (August 1912) noch fortgesetzt

in Lage und Kirchohsen Zuckerfabriken ins Leben gerufen. Zahlreiche Molkereien dienen der Bereitung von Butter und Käse, Großschlächtereien und Fleischwarenfabriken, vor allem in Lage, versenden bedeutende Mengen von Wurst, Speck und Schinken. Die Forsten liefern der Holz- und Möbelindustrie reiches Material, die namentlich in Herford, Detmold und Blomberg blüht. Doch wichtiger als die genannten Zweige ist die Textilindustrie, die Hauptindustrie des Gebietes, die, obwohl sie jetzt längst den Zusammenhang mit der heimischen Landwirtschaft verloren hat, doch bodenständig erwachsen ist und darum in diesen Zusammenhang gehört. Auf dem fruchtbaren Boden des ravensbergischen wie des lippischen Landes war früher ein Hauptprodukt der Flachs, der hier in seltener Güte und Feinheit gedieh. Daher sind Spinnen und Weben hier seit Jahrhunderten ansässige Erwerbszweige, und namentlich die vorzüglichen Bleichen um Bielefeld, wohin das Leinen von weither zur Bleiche gebracht wurde, verschafften der Bielefelder Leinwand einen hohen Ruf; auch die Lippischen Laken waren geschätzt und wurden noch im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts nach Nord- und Mittelamerika ausgeführt. Napoleons Kontinentalsperre schlug der Industrie schwere Wunden; die Ausfuhr wurde unterbunden, die Absatzgebiete gingen verloren. Weitere Schwierigkeiten folgten; infolge der Konkurrenz ausländischen, namentlich russischen Flachses wurde der heimische Flachsbau unlohnend und ging immer mehr zurück. Die Spinnmaschine und der mechanische Webstuhl ermöglichten es den englischen Fabrikanten, durch billigere und gleichmäßigere Ware sich den Markt zu erobern, so daß der Handbetrieb sich nicht mehr rentierte und ebenfalls mehr und mehr zurückging. Doch die Tatkraft des Ravensbergers wußte sich den veränderten Verhältnissen anzupassen; 1834 wurde in Herford die erste deutsche Maschinenspinnerei gegründet, andere, ebenso mechanische Webereien der verschiedensten Art folgten, und teilweise durch die Tätigkeit des 1852 in Herford[1]) gegründeten Leinenvereins entwickelte sich die Industrie kräftig weiter. Ein wichtiger weiterer Schritt war die

[1]) Entscheidend für die Entwicklung der ravensbergischen Industrie im 19. Jahrhundert ist freilich Bielefeld gewesen, doch liegt es leider außerhalb unsers Gebietes. Daher mußte hier Herford mehr in den Vordergrund treten, als das sonst der Fall gewesen wäre.

1868 erfolgte Gründung einer Wäschefabrik und Maschinennäherei, da gerade dieser Zweig, verbunden mit Konfektion, die Spezialität der ravensbergischen Textilindustrie werden sollte, auf der heute zum großen Teil ihre Bedeutung beruht. So wußte in Ravensberg die Textilindustrie trotz des wirtschaftlichen und technischen Umschwungs ihre alte Stellung zu behaupten. Ihr Aufblühen regte aber auch andere gewerbliche Tätigkeiten an, die mit der heimischen Wirtschaft nicht so eng verknüpft waren, wie jene ursprünglich. Es waren ja auch infolge des Rückganges der Handspinnerei und -weberei Hände übergenug da, die lohnenderen Verdienst suchten. Seit etwa 1850 blühte in Vlotho die Zigarrenindustrie auf,[1]) die 1875 in Herford Fuß faßte und sich allmählich über den ganzen Norden unseres Gebietes ausdehnte. 1887 bestanden in Vlotho schon 18 Zigarrenfabriken mit mehr als 800 Arbeitern.[2]) Seit 1863 entwickelte sich Herford zu einem Hauptsitze der deutschen Zuckerwaren- und Schokoladenfabrikation; in neuerer Zeit ist die herforder, wie überhaupt die ravensberger Industrie immer lebhafter und vielseitiger geworden, und die Bedeutung des ravensbergischen Industriebezirks ist noch in stetem Wachstum begriffen.

Konnte somit die ravensbergische Industrie, vor allem dank der hervorragend günstigen Verkehrslage — darüber später — und der Tatkraft und Anpassungsfähigkeit der Bewohner, sich ihre Bedeutung bis in die Gegenwart wahren und dieselbe sogar noch steigern, so hat dagegen im benachbarten Lippe die alte Textilindustrie sich nicht zu behaupten vermocht, sondern ist im letzten Jahrhundert dem Ansturm der neuen Zeit erlegen. Erst neuerdings sind hier wieder einige Webereien begründet worden, so in Lemgo, Lage und Örlinghausen, in Augustdorf und auf der Pivitsheide, doch können diese vereinzelten, dazu nicht sehr bedeutenden Betriebe keinen Vergleich aushalten mit dem Umfange und der Bedeutung, die die Leinenindustrie Lippes vor 100 Jahren und noch bis weit in das 19. Jahrhundert hinein hatte. Noch 1836 gab es im Lande über 4000 Webstühle, deren jeder durchschnittlich 5—7 Spinner beschäftigte. 1907 waren einschließlich der Fabrikarbeiter nur noch 344 Leineweber

[1]) Harland, Vlotho S. 174. [2]) ebd. S. 174.

vorhanden.[1]) In diesen Zahlen prägt sich der Umschwung der Erwerbsverhältnisse deutlich aus. Eine andere große Industrie, die die überschüssigen Arbeitskräfte hätte aufnehmen können, hat sich in Lippe noch nicht zu entwickeln vermocht. So stand das Land vor einer großen wirtschaftlichen Krise, die noch verschärft wurde durch soziale Verhältnisse.[2])

Von den rund 1215 qkm des Landes sind 207 qkm, also mehr als $^1/_6$, als Domänen und Rittergüter in festen Händen und kommen daher für etwaige innere Kolonisation nicht in Betracht. Die vorhandenen Bauerngüter, „Kolonate", waren dem geltenden Kolonatsrecht unterworfen,[3]) wonach das Gut ungeteilt auf den Anerben überging, die nachgeborenen Kinder mit recht geringen Aussteuern abgefunden wurden und Teilungen und Veräußerungen von Grundbesitz nur mit Zustimmung der Guts- bezw. Landesherrschaft erfolgen durften. So konnten die freiwerdenden Kräfte in der Landwirtschaft nicht unterkommen, und da sich auch keine andere Erwerbsmöglichkeit in der Heimat bot, so blieb nur der Ausweg, der Heimat den Rücken zu kehren und auswärts Arbeit und Verdienst zu suchen. Das geschah vielfach in der Form völliger Auswanderung, deren Ziel bis etwa 1870 zumeist Nordamerika war, wo z. B. der Name Neu-Brakelsiek (Illinois) noch die Erinnerung an lippische Auswanderer festhält; in neuerer Zeit ziehen einige Teile Deutschlands, so die rheinischen und westfälischen Industriegebiete, aber auch die Ostmarken, vorwiegend die Auswanderer an. Interessant sind die Zahlen des Wanderungsverlustes, den Lippe erlitten hat; der durchschnittliche jährliche Wanderungsverlust betrug in den Jahren 1841—50 730 Personen oder 6,97 $^0/_{00}$ der mittleren Bevölkerung, 1851—60 856 oder 8,06 $^0/_{00}$, 1861—70 776 oder 6,99 $^0/_{00}$, 1871—80 502 oder 4,41 $^0/_{00}$[4]), 1880—85 9,02, 1885—90 6,16, 1890—95 6,95, 1895—1900 11,86, 1900—05 7,68,[5]) 1905—10 9,29$^0_{00}$.[6]) Der Wanderungsverlust

[1]) Schwanold in Hannoverland 1911 S. 230. [2]) Vgl. hierzu die bei aller Kürze vorzüglich klaren und treffenden Ausführungen Rebbes in Niedersachsen, Lippenummer 1911 S. 87, denen wir hier im wesentlichen folgen. [3]) Vgl. B. Meyer, Das Kolonatsrecht, 2 Bde. Lemgo u. Detmold 1855. [4]) Statistik des Deutschen Reichs Neue Folge Bd. 44. [5]) Vierteljahrshefte zur St. d. D. R. 1908 I. [6]) ebd. 1911 IV.

war also ziemlich groß in den fünfziger und sechziger Jahren und hatte dann nachgelassen; neuerdings scheint er aber wieder im Steigen begriffen zu sein.

Viele andere, die sich auch gezwungen sahen, in der Fremde Arbeit zu suchen, behielten dennoch ihren Wohnsitz in der Heimat bei, gingen nur auf Saisonarbeit nach auswärts und kehrten im Winter wieder zurück. Namentlich das Zieglergewerbe, dessen Wurzeln um Jahrhunderte zurückliegen,[1]) nahm eine große Anzahl brachliegender Arbeitskräfte in sich auf, und so ist mit dem Zurückgehen der Leinenindustrie ein Aufblühen des Zieglergewerbes verbunden gewesen, das heute als die Haupterwerbsquelle Lippes neben der Landwirtschaft angesehen werden muß und so gewissermaßen an die Stelle der alten Leinenindustrie getreten ist. Dieser eigenartige Erwerbszweig des alljährlichen Auswanderns auf Ziegler- und Maurerarbeit drückt dem ganzen Wirtschaftsleben des Landes sein eigentümliches Gepräge auf, er allein ermöglicht es dem im Verhältnis zu seinen natürlichen Hilfsquellen stark übervölkerten Lande, seine dichte Bevölkerung zu ernähren. Über die Entwicklung des Ziegelgehens gebe folgende Tabelle Auskunft: [2])

Tabelle 7.

	Auf Ziegelarbeit gingen	
	in den Jahren	im Durchschnitt Arbeiter
	1	2
1.	1778 — 1787	353
2.	1788 — 1797	549
3.	1798 — 1807	640
4.	1808 — 1817	828
5.	1818 — 1827	1006
6.	1828 — 1837	1184
7.	1838 — 1844	3318
8.	1845 — 1854	6500
9	1855 — 1864	8000
10.	1865 — 1874	10500
11.	1875 — 1884	11500
12.	1885 — 1894	12500
13.	1895 — 1899	14000

Der kräftige Aufschwung des Zieglergewerbes setzte also etwa um 1840 ein; seitdem ist die Zahl der Wanderarbeiter

[1]) Vgl. dazu Staercke, Die lippischen Ziegler, S. 1 ff. [2]) ebd., S. 17.

andauernd gestiegen und hat in den letzten Jahren rund 15 000 betragen.[1]) Mit den beiden letzten Volkszählungen ist auch eine genaue Zählung der in Lippe ansässigen Wanderarbeiter verbunden worden. Es wurden 1910 gezählt 13 551 Ziegler und 2348 Maurer. Rechnet man zu diesen rund 16 000 Arbeitern die durch die Berufszählung von 1907 ermittelten 22 000 Angehörigen hinzu, so leben von der Wanderarbeit rund 38 000 Personen oder 25 % der Bevölkerung. Ihre Verteilung über das Land ist nicht gleichmäßig, wenn sie wohl auch in keinem Teile ganz fehlen; am zahlreichsten sind sie im Verwaltungsamt Detmold, wo (1910) 4418 wohnten; im Verwaltungsamt Brake wohnten 4163, im Verwaltungsamt Schötmar 2149, im Verwaltungsamt Blomberg 1371 Ziegler; von den Städten wiesen auf: Lemgo 567, Lage 395, Barntrup 110, Blomberg 93, Detmold 91, Schwalenberg 79, Horn 77, Salzuflen 38 Ziegler.[2]) Die Zahl der Ziegler hatte gegen 1905 um 856 abgenommen,[2]) was kein Zufall zu sein scheint. Mehren sich doch neuerdings die Klagen darüber, daß die Ziegler in zunehmendem Maße das Wanderleben aufgeben und sich an ihrer auswärtigen Arbeitsstelle dauernd niederlassen. Vorläufig läßt sich noch kein Urteil darüber abgeben, ob diese Bewegung anhalten und allgemeiner werden wird. Jedenfalls ist sie aber auch so schon geeignet, den Blick auf das Künstliche und Abnorme der Verhältnisse dieses Wirtschaftsgebietes zu lenken, das den vierten Teil seiner Bevölkerung nicht selbst zu ernähren vermag. Diese Spannung wird, zumal bei der durch die modernen Verkehrsmittel gesteigerten Beweglichkeit, immer die Möglichkeit von Krisen in sich bergen, die die weitere Entwicklung Lippes erheblich beeinflussen könnten. Die Wanderarbeit ist nicht auf die Grenzen Lippes beschränkt, sondern findet sich auch in den angrenzenden Gebieten, z. B. in der Grafschaft Schaumburg.

Neben dem Zieglergewerbe treten die anderen Industrien in der Bedeutung für das Wirtschaftsleben zurück, doch ist besonders im westlichen Teile der Erschließung des Landes durch Eisenbahnen eine höhere Entwicklung des gewerblichen Lebens gefolgt. So haben sich entlang der Bahn Herford-Altenbeken Salzuflen,

[1]) Vergl. Jahresberichte der Handelskammer zu Detmold. [2]) Lippische Landeszeitung Nr. 301 vom 4. November 1911.

Schötmar, Lage, vor allem Detmold zu lebhaften Industrieorten entwickelt, während die Bahn Bielefeld-Hameln der alten Hansestadt Lemgo neues Leben brachte, und wie in Barntrup, Blomberg, Horn, so beobachten wir auch an den kleineren Stationen längs der Eisenbahn fast überall die Anfänge industrieller Tätigkeit. Im Norden des Gebiets finden wir lebhafte Industrie in Rinteln, beeinflußt durch die Nähe der schaumburgischen und Deisterkohlen.

Für die Verkehrsverhältnisse des Gebietes ist die eigenartige orographische Gliederung des Weserberglandes von ausschlaggebender Bedeutung. Der Doppelwall der Weserkette und des Teutoburger Waldes bildet trotz der relativ geringen Höhe ein empfindliches Verkehrshindernis, das sich als breite Barre zwischen Weser und Ems legt. Der seit alter Zeit lebhafte Warenaustausch zwischen den südwestlich und nordöstlich dieser Barre liegenden Gebieten, zwischen Rhein und Elbe, ist daher an wenige von der Natur vorgezeichnete Punkte gebunden, wo der Doppelwall Lücken aufweist. So wurde das Weserbergland ein Durchgangsgebiet für den großen Verkehr. Naturgemäß suchte der Verkehr den Gebirgsgürtel möglichst schnell zu überwinden, und so gelangte die Linie, wo in der gesuchten Südwest-Nordost-Richtung jeder der beiden Wälle, bis auf die Sohle durchschnitten, eine bequem zu passierende breite Lücke aufweist, wo die Bielefelder und die Westfälische Pforte einander gegenüberliegen, schon früh zu hervorragender Bedeutung, die noch dadurch vermehrt wurde, daß hier auch innerhalb des Gebirgsgürtels durch breite Flußniederungen der Weg gewiesen wird und Terrainschwierigkeiten nicht vorhanden sind. Die Straße Bielefeld-Herford-Minden ist daher von den Verkehrsstraßen des Gebietes bei weitem die wichtigste, und dem entspricht es, daß ihr auch die älteste Eisenbahn des Gebietes folgt, die 1847 eröffnete Cöln-Mindener Bahn, die heute als Teil des großen transkontinentalen Schienenweges, der den Atlantischen mit dem Stillen Ozean verbindet, ein wichtiges Glied im Verkehrsorganismus der Gegenwart bildet. Wie der Bielefelder, so sind auch die andern Teutoburgerwaldpässe Ansatzpunkte für Verkehrsstraßen geworden, reichen aber nicht an die Bedeutung jenes heran. Der wichtigste von ihnen ist die Dörenschlucht westlich Detmold,

die für Lippstadt und Paderborn der gegebene Uebergang zur Weser ist, die aber heute mangels einer Eisenbahn an Bedeutung verloren hat gegenüber dem als Bahnknoten hochwichtig gewordenen Eggeübergange von Altenbeken, der durch die auf ihn konvergierenden Linien Cassel-Warburg-Paderborn-Soest, Herford-Detmold-Altenbeken, Hannover-Hameln-Altenbeken und Magdeburg-Holzminden-Altenbeken den Verkehr weiter Gebiete auf sich zieht. Daß durch die Konzentration des gesamten Verkehrs auf die zwei Übergänge von Bielefeld und Altenbeken diese beiden Punkte stark überlastet werden, liegt auf der Hand, und da scheint das seit einigen Jahren energisch betriebene Bahnprojekt Minden-Dörenschlucht-Paderborn vortrefflich geeignet zu sein, eine den geographischen Verhältnissen besser Rechnung tragende Verkehrsverteilung herbeizuführen. Dadurch würde dann der Dörenschlucht die ihr nach ihrer Lage gebührende Stellung im Verkehrssystem wiedergegeben werden. Von mehr örtlicher Bedeutung sind die Übergänge von Örlinghausen, Stapelage, der Gauseköte südlich Detmold und der Kleinen Egge bei Horn; letztere wird jetzt von der kürzlich eröffneten elektrischen Bahn Paderborn-Lippspringe-Horn benutzt, an die große lokale Hoffnungen geknüpft werden.

Die wallartige Gestalt der das Weserbergland abschließenden beiden Gebirge und die Wegsamkeit des zwischen ihnen liegenden Gebietes, das man als ein großes Längstal auffassen könnte, führten zur Entwicklung einer Nordwest-Südoststraße von den Niederlanden und der Ems zur Weser, die von Rheine über Osnabrück und Hameln nach Hildesheim und zum Harz führt. Am Kreuzungspunkte mit der Bielefeld-Mindener Straße erblühte Herford. Die Eisenbahn, die seit 1875 dieser Straße folgt, Amsterdam-Oldenzaal-Rheine-Löhne-Hameln-Leipzig, weicht gerade in unserm Gebiete von der alten Straße ab, indem sie, statt über Herford und Lemgo, über Löhne, Vlotho und Rinteln nach Hameln zieht. In Herford zweigt sich von der alten Straße eine andere ab, die, dem Werretal folgend, entlang dem Teutoburger Walde nach Warburg und Cassel führt. Der Nordsüdverkehr umgeht das Gebiet, da das Wesertal, das auf Cassel und die hessische Senke hinweist, für den großen Verkehr keinen Raum bietet, und benutzt das benachbarte Leinetal. Auch die

Weser selbst, die einzige schiffbare Wasserstraße des Gebiets, hat sich nicht zu solcher Bedeutung erheben können wie etwa der Rhein oder die Elbe; doch zeigt sie immerhin ein nicht unerhebliches Verkehrsleben, dem aber durch die geringe Tiefe und Wassermasse, durch den wechselnden Wasserstand und die Kürze des befahrbaren Laufes Grenzen gezogen sind. Eine seit alter Zeit wichtige Straße führt von Paderborn über die Egge zur Emmer, die Emmer hinab nach Pyrmont, springt dann über die Umwallung des Pyrmonter Kessels in das benachbarte Hummetal über, das bequemer ist als das enge, häufigen Überschwemmungen ausgesetzte untere Emmertal, und zieht auf Hameln. Der sogenannte Pyrmonter Quellenfund, durch den römische Altertümer zum Vorschein kamen, scheint ihr ehrwürdiges Alter als Handelsstraße zu verbürgen. Sicher ist, daß sie in den Sachsenkriegen Karls des Großen, in denen schon die Namen Schieder und Lügde genannt werden, als Heerstraße eine wichtige Rolle spielte. Die Eisenbahn Altenbeken-Hameln folgt heute der Emmer bis zur Mündung.

Neben diesen Durchgangsstraßen entwickelte sich zwischen Teutoburger Wald und Weser ein Netz von Straßen, die mehr dem Verkehrsbedürfnisse des Gebietes selbst ihr Dasein verdanken und zum Teil nur rein lokale Bedeutung haben, so daß es sich erübrigt, sie hier einzeln aufzuzählen. Der Brennpunkt dieses Systems war Lemgo, das als natürlicher Mittelpunkt des Gebietes, von dem aus sich nach allen Seiten günstige Verkehrswege öffnen, und zugleich als gegebene Vermittlerin zwischen Herford, Bielefeld und Paderborn auf der einen, Rinteln, Hameln und Höxter auf der andern Seite schon früh zu Bedeutung gelangte. Ins 16. und 17. Jahrhundert fällt die Blütezeit der Stadt. Neuerdings konnte die Gunst der geographischen Lage nicht recht mehr zur Geltung kommen, da die Stadt zu lange von den Eisenbahnlinien gemieden wurde. Die Nebenbahn Bielefeld-Lemgo-Hameln kann dem Verkehrsbedürfnisse nicht genügen; sollte es aber gelingen, die geplante Bahn Paderborn-Minden über Lemgo zu führen oder durch das Projekt Rinteln-Lemgo, eventuell mit Fortsetzung bis Detmold, wieder eine Verbindung nach Norden und Süden zu schaffen, so könnte dem Gebiete sein natürlicher Verkehrsmittelpunkt wieder-

geschenkt werden, dessen es infolge der bisherigen Eisenbahnpolitik verlustig gegangen ist.

Für das Gebiet kommen zurzeit folgende Eisenbahnen in Betracht: Cöln-Minden, Brackwede-Paderborn, Bielefeld-Hameln, Herford-Altenbeken, Löhne-Hameln, Paderborn-Altenbeken-Cassel, Paderborn-Lippspringe, Altenbeken-Hameln, Blomberg-Schieder, Hameln-Vorwohle; an Kleinbahnen: Herford-Vlotho, Bielefeld-Eckendorf. Geplant werden folgende Strecken: Paderborn-Dörenschlucht-Lemgo-Vlotho-Minden, Lemgo-Rinteln, eine direkte Verbindung mit Münster von Bielefeld oder Herford aus, Höxter-Rischenau-Elbrinxen-Pyrmont, die Weiterführung der Sackbahn Schieder-Blomberg über Detmold und die Dörenschlucht nach Lippspringe, schließlich der Ausbau der Kleinbahn Bielefeld-Eckendorf bis Schötmar.[1]) Das Eisenbahnnetz ist also noch sehr lückenhaft und des Ausbaues bedürftig, ganz besonders im Osten und Norden.

Zu hoher Wichtigkeit für das Wirtschaftsleben hat sich in neuerer Zeit eine andere Form des Verkehrs, der Touristenverkehr, entwickelt. Angezogen sowohl durch die heilkräftigen Quellen der Kurorte als auch durch die, freilich noch kaum genügend bekannten Naturschönheiten des Gebiets, nicht zum wenigsten auch durch das Hermannsdenkmal, suchen alljährlich viele Tausende vor allem den Teutoburger Wald auf, um sich im reinen Naturgenusse zu erholen und zu erfrischen.

Zusammenfassend können wir sagen, daß das Gebiet zurzeit eines eigentlichen Mittelpunktes, einer zentral gelegenen größeren Stadt, entbehrt, daß es dagegen von einem Kranze peripherisch gelegener wichtiger Punkte umgeben ist: Minden. Löhne, Herford, Bielefeld, Paderborn, Altenbeken, Hameln. So zeigt der Verkehr mehr zentrifugale, als zentripetale Tendenz. Die wichtigsten Verkehrsstraßen liegen ebenfalls peripherisch im Nordwesten, Süden und Südosten, haben daher keine sammelnde Wirkung auf das Gebiet selbst, sondern machen es zu einem Übergangs- und Durchgangslande ohne wesentliche selbständige Verkehrsbedeutung.

Nachdem wir nun einen allgemeinen Überblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse gewonnen haben, wollen wir versuchen,

[1]) Vgl. die Jahresberichte der Handelskammern zu Hannover, Bielefeld Minden und Detmold für die letzten Jahre, besonders 1910.

an der Hand der Statistik das Gewonnene zu vertiefen, indem wir uns klar zu werden suchen über die wirtschaftliche Entwicklung des letzten Menschenalters; denn die wirtschaftlichen Zustände sind nichts Konstantes, Unveränderliches, sondern sie sind in beständigem Flusse begriffen. Dieser Umstand scheint in Volksdichtearbeiten bisher nicht genügend beachtet worden zu sein, und doch muß es als mindestens ebenso wichtig erscheinen, den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung, soweit es möglich ist, zahlenmäßig zu verfolgen, wie die gegenwärtig herrschenden Verhältnisse im Querschnitt zu fixieren. Die möglichst weitgehende Ausnutzung des durch die Statistischen Ämter veröffentlichten Materials ist heute kaum noch zu umgehen. Die Ergebnisse der drei großen Berufszählungen von 1882, 1895 und 1907 liegen, soweit sie für unsere Zwecke in Betracht kommen, in den Bänden der „Statistik des Deutschen Reichs" vor und bieten die Möglichkeit, die Entwicklung der beruflichen Verhältnisse durch 25 Jahre hindurch zu verfolgen. Nachdrücklich betonte schon Tronnier die Wichtigkeit der Statistik und gab, was immer wichtiger ist als theoretische Forderungen, in Abschnitt III und IV seines schon mehrfach erwähnten Buches gleichzeitig Beispiele, wie neben den Beziehungen zwischen Mensch und Erde auch die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Mensch mit in den Bereich der Erklärungen der Volksdichte einbezogen werden können.[1]) Nach ihm kann über die große Bedeutung der Anwendung der Berufsstatistik in Volksdichtearbeiten keine Meinungsverschiedenheit obwalten; doch ist sein Buch scheinbar leider zu zu wenig beachtet worden, und einige neuere Volksdichtearbeiten haben daher dieser Seite des Volksdichteproblems nicht die nötige Beachtung zuteil werden lassen. Namentlich enttäuscht in dieser Hinsicht Mayrs Arbeit über die Siedlungen des bayrischen Anteils am Böhmerwald.[2]) Mayr sind anscheinend die Veröffentlichungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes ebenso wie Tronniers Buch ganz entgangen, denn S. 411 (61) klagt er, es sei nicht möglich, die Berufsgliederung zahlenmäßig genau anzugeben, da die „Bayrische Berufsstatistik 1907" die Berufe nur nach Kreisen (Regierungsbezirken) ausscheide. Es hätte sich

[1]) Tronnier a. a. O. S. 47. [2]) Forsch. z. d. L u V. XIX 4. Stuttgart 1911.

empfohlen, wenn Mayr außer der bayrischen Statistik auch die „Statistik des Deutschen Reichs" herangezogen hätte, die die Ergebnisse der Berufszählungen schon seit 1882 nach den kleineren Verwaltungsbezirken bringt. Daß sich aber durch stärkere Heranziehung der Statistik auch für den Geographen fruchtbare Gesichtspunkte ergeben können, wollen wir im Folgenden zu zeigen versuchen. Es dürfte vielleicht nicht überflüssig sein, gleich eingangs darauf hinzuweisen, daß, wie alle Zählungen, so auch die Berufszählungen nicht immer ein fehlerlos richtiges Bild der ins Auge gefaßten Zustände geben, daß vielmehr ihren Ergebnissen alle die Zufälligkeiten anhaften, die sich bei der notwendigen Beschränkung auf die Verhältnisse des einen Zählungstages nun einmal nicht ausschalten lassen, und daß die daran geknüpften Betrachtungen daher nur cum grano salis zu verstehen sind. Beispielsweise sind in den Zahlen für das Fürstentum Lippe die Ziegler überhaupt nicht enthalten, da diese zur Zeit des Zählungstermins, im Sommer, sich außerhalb des Landes befinden und an ihrer Arbeitsstelle gezählt werden. Andrerseits werden in den Bade- und Kurorten die Badegäste und Sommerfrischler mitgezählt als ortsanwesend, auch wenn ihr Wohnsitz außerhalb liegt, usw. Aber trotz solcher Unvollkommenheiten kann das durch die Berufszählungen gegebene Bild in der Hauptsache als richtig angesehen werden, und zumal die Entwicklung der Berufsverhältnisse zwischen den einzelnen Zählungen, die etwa eingetretene Verschiebung, wird mit hinreichender Sicherheit abgeleitet werden können. Eine zweite Unvollkommenheit für den vorliegenden Fall liegt darin, daß die Ergebnisse, und auch die Betrachtungen im folgenden, sich nach der Natur des vorliegenden Materials nur auf die betr. Verwaltungsbezirke als Ganze beziehen können, von denen zu unserm Gebiete vielleicht nur kleine Teile gehören, und hier rächte sich gewissermaßen der Umstand, daß wir bei der Begrenzung unsers Gebiets nach natürlichen Grenzen suchten und die politische Einteilung vernachlässigten.

Beginnen wir, immer die genannten Einschränkungen im Auge behaltend, mit der Berufszählung von 1882.[1]) Die

[1]) Statistik des Deutschen Reichs. Neue Folge Bd. 2.

Berufsgliederung der Verwaltungsbezirke, an denen das Gebiet Anteil hat, zeigt folgende Tabelle:

Tabelle 8.

Berufsgliederung: a) absolut.

Berufszugehörige.[1])

1	2	3	4	5	6	7	8	9
1882	Verwaltungs-bezirk	Land- u. Forst-wirtsch.	Bergb. u. In-dustrie	Handel und Verkehr	Häusl. Dienst, Tagel.	Oeff. Dienst freie Berufe	Ohne Beruf	Gesamt-bevöl-kerung
1	Lippe	46342	46308	6318	1501	4396	4092	108957
2.	Pyrmont	2560	3538	1126	114	407	539	8284
3.	Holzminden	16729	18397	4299	266	1375	2269	43335
4.	Hameln	21914	18887	4261	1248	2327	3138	51775
5.	Gft. Schaumburg	16637	15823	2686	362	1196	1845	38549
6.	Minden	37905	22124	8420	841	5373	2537	77000
7	Herford	40053	25114	4692	1404	1681	1583	74527
8.	Bielefeld (Ldk.)	22075	14700	1245	447	865	1025	40457
9.	Paderborn	20446	11818	4455	1183	3458	2167	43527
10.	Höxter	23897	16827	5109	1003	2542	1434	50812
11.	Insgesamt	248558	193336	42711	8369	23620	20629	537223

Da die absoluten Zahlen kein klares Bild geben, so möge die Umrechnung in relative sogleich folgen.

Tabelle 9.

Berufsgliederung: b) prozentual.

Berufszugehörige.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
1882	Verwaltungs-bezirk	Land- u. Forst-wirtsch.	Bergb. u. In-dustrie	Handel u. Ver-kehr	Häusl. Dienst, Tagel.	Oeff. Dienst, freie Berufe	Ohne Beruf	Gesamt-bevöl-kerung
1.	Lippe	42,53	42,50	5,80	1,38	4,03	3,76	100,00
2.	Pyrmont	30,90	42,71	13,69	1,38	4,91	6,51	100,00
3.	Holzminden	38,60	42,45	9,92	0,62	3,17	5,24	100,00
4.	Hameln	42,33	36,48	8,32	2,41	4,49	6,06	100,00
5.	Gft. Schaumbnrg	43,16	41,05	6,97	0,94	3,10	4,78	100,00
6.	Minden	49,23	28,45	10,94	1,09	6,99	3,30	100,00
7.	Herford	53,74	33,70	6,30	1,88	2,26	2,12	100,00
8.	Bielefeld (Ldk.)	54,57	36,32	3,33	1,11	2,14	2,53	100,00
9.	Paderborn	46,97	27,15	10,24	2,72	7,94	4,98	100,00
10.	Höxter	47,03	33,12	10,06	1,97	5,00	2,82	100,00
11.	Insgesamt	46,26	35,98	7,95	1,56	4,40	3,85	100,00

[1]) Als Berufszugehörige bezeichnen wir im Sinne der deutschen Statistik alle diejenigen Personen, deren Lebensunterhalt aus dem Ertrage der als Beruf bezeichneten wirtschaftlichen Tätigkeit bestritten wird; außer den im Hauptberufe Erwerbstätigen sind also dazu zu rechnen ihre Angehörigen, soweit sie nicht selbst wieder einen Hauptberuf ausüben, und die im Haushalte der Herrschaft lebenden Dienstboten.

1882 war also in unserm Gebiete die Landwirtschaft der wichtigste Erwerbszweig. Auf das Gesamtgebiet berechnet, gehörten ihr 46 %, also fast die Hälfte der Bevölkerung, an; jedoch lagen die Verhältnisse in den einzelnen Bezirken nicht gleich. Den höchsten Prozentsatz landwirtschaftlicher Bevölkerung wiesen die Kreise Bielefeld mit 55 % und Herford mit 54 % auf, an dritter Stelle stand der Kreis Minden mit 49 %. Den geringsten Prozentsatz landwirtschaftlicher Bevölkerung zeigten das Fürstentum Pyrmont mit 31, der braunschweigische Kreis Holzminden mit 39 und der Kreis Hameln 42 %.

An zweiter Stelle stand mit 36 % für das Gesamtgebiet die industrielle Bevölkerung, der also 10 % der Bevölkerung weniger angehörten als der landwirtschaftlichen. Doch zeigen sich im einzelnen wieder Verschiedenheiten. Über 40 % industrieller Bevölkerung zeigten Pyrmont, Lippe, Holzminden und der Kreis Grafschaft Schaumburg, dagegen Paderborn und Minden weniger als 30 %. Die industrielle Bevölkerung war zahlreicher als die landwirtschaftliche in Pyrmont und Holzminden, stand ihr annähernd gleich in Lippe und Schaumburg und war in den andern Bezirken, z. T. recht erheblich, geringer, so in Minden und Herford um 20 % der Bevölkerung.

Handel und Verkehr war nur in Pyrmont dank seines lebhaften Badelebens kräftiger entwickelt und blieb in Bielefeld und Lippe noch erheblich hinter dem Durchschnittssatz von 8 % zurück. Die übrigen Berufsgruppen treten an Bedeutung hinter den genannten zurück und erfordern nur wenige Bemerkungen. In Spalte 7, Öffentliche Dienste usw., haben Minden und Paderborn besonders hohe Ziffern, die hervorgerufen werden durch die Garnisonen der Kreishauptstädte und den im Kreise Paderborn gelegenen Truppenübungsplatz Senne, der im Sommer, zur Zeit der Zählungen, mit Truppen belegt zu sein pflegt.

So zeigt sich 1882 ein Gebiet, in dem die Landwirtschaft in den meisten Teilen der wichtigste Erwerbszweig ist, nur wenige Teile zeigen eine stärkere Industrie.

Gehen wir nunmehr zur zweiten Berufszählung von 1895 über; die Berufsgliederung ist jetzt folgende:[1])

[1]) Statistik des Deutschen Reichs, Neue Folge Bd. 109.

Tabelle 10.

Berufszugehörige.

1895	Verwaltungsbezirk	Land- u. Forstwirtsch.	Bergb. u. Industrie	Handel u. Verkehr	Häusl. Dienst, Tagel.	Oeff. Dienst, freie Berufe	Ohne Beruf	Gesamtbevölkerung
	1	2	3	4	5	6	7	8
1.	Lippe	45853	57761	8584	837	4911	5568	123544
2	Pyrmont	2958	4007	1486	122	608	898	10079
3.	Holzminden	15124	23616	4627	244	1698	2542	47851
4.	Hameln	18398	23163	5689	626	2678	4093	55147
5.	Schaumburg	16004	19285	3066	567	1371	2083	42376
6.	Minden	34526	34384	10918	929	6954	5316	93028
7.	Herford	31208	43939	7123	2374	2536	2608	92787
8.	Bielefeld	18198	26466	2415	362	1505	3088	52034
9.	Paderborn	20002	14677	6079	1013	6833	3823	52427
10.	Höxter	21248	21476	5379	660	2954	3048	54765
11.	Insgesamt	227019	268774	55566	7734	32078	33067	624038

Tabelle 11.

	1	2	3	4	5	6	7	8
1	Lippe	37,11	46,75	6,95	0,68	4,00	4,51	100,00
2.	Pyrmont	29,35	39,76	14,74	1,21	6,03	8,91	100,00
3.	Holzminden	31,61	49,35	9,67	0,51	3,55	5,31	100,00
4.	Hameln	34,27	42,00	10,32	1,13	4,86	7,42	100,00
5.	Schaumburg	37,77	45,51	7,23	1,34	3,24	4,91	100,00
6.	Minden	37,11	36,96	11,74	1,00	7,48	5,71	100,00
7.	Herford	36,87	47,35	7,68	2,56	2,73	2,81	100,00
8.	Bielefeld	34,97	50,86	4,64	0,70	2,89	5,94	100,00
9.	Paderborn	38,15	28,00	11,60	1,93	13,03	7,29	100,00
10.	Höxter	38,80	39,21	9,82	1,21	5,39	5,57	100,00
11.	Insgesamt	36,38	43,07	8,87	1,24	5,14	5,30	100,00

Schon die Vergleichung der absoluten Zahlen läßt die in den 13 Jahren eingetretenen Veränderungen erkennen. Während die Bevölkerung überall kräftig zugenommen hat, ist die landwirtschaftliche Bevölkerung absolut um fast 22 000 Personen zurückgegangen, und zwar mit Ausnahme Pyrmonts überall. Ebenso zeigt Spalte 5, Häusliche Dienste und Tagelohn, einen Rückgang. Demgegenüber steht in allen Bezirken eine erhebliche Steigerung der industriellen Bevölkerung, die im ganzen um rund 75 000 Personen zugenommen hat, sowie der anderen Gruppen. Noch deutlicher wird die Verschiebung durch die Relativzahlen (Tabelle 11). Die Landwirtschaft, die 1882 noch in allen Bezirken außer Pyrmont und Holzminden über 40 %,

in Bielefeld und Herford über 50 % der Bevölkerung ernährte, erreicht jetzt in keinem Bezirke mehr 40 %, in Pyrmont nicht einmal mehr 30 %; sogar in Bielefeld und Herford ist sie auf 35 bezw. 37 % gesunken. Im ganzen ernährt sie noch 36 % der Bevölkerung, hat also einen Anteil von 10 % verloren. Dagegen ist jetzt die Industrie mit 43 % an die erste Stelle gerückt. Entsprechend der starken absoluten Zunahme ist auch ihre relative Bedeutung überall gewachsen mit Ausnahme Pyrmonts, wo sich trotz absoluter Zunahme ein relativer Rückgang zeigt. Unter 30 % steht sie allein noch in Paderborn, zwischen 30 und 40 % nur noch in Minden, Höxter und Pyrmont; in Bielefeld dagegen ist sie auf 51 % angewachsen und in Herford und Holzminden schon nahe an 50 % herangekommen. Der Anteil von Handel und Verkehr ist um 1 % gestiegen, doch nicht überall gleichmäßig: Holzminden und Höxter zeigen einen relativen Rückgang. Die Zahl der Berufslosen ist ebenfalls gestiegen und ist am höchsten in Pyrmont, was auf die Rechnung der Kurgäste zu setzen ist. Der Vergleich zwischen 1882 und 1895 läßt also eine deutliche Entwicklungstendenz erkennen: Die zunehmende Industrialisierung großer Gebietsteile drängt die landwirtschaftliche Bevölkerung zurück und läßt Handel und Verkehr aufblühen.

Betrachten wir nunmehr die letzte Berufszählung von 1907.[1])

Tabelle 12.

	Verwaltungsbezirk	Land- u. Forstwirtsch.	Bergb. u. Industrie	Handel u. Verkehr	Häusl. Dienst, Tagel.	Oeff. Dienste, freie Berufe	Ohne Beruf	Gesamtbevölkerung
	1	2	3	4	5	6	7	8
1.	Lippe	43412	65970	11784	782	4770	10883	137601
2.	Pyrmont	2621	4110	2231	156	728	2452	12598
3.	Holzminden	13024	26607	5681	319	1813	3833	51277
4	Hameln	18696	24502	8117	1020	2647	4735	59717
5.	Schaumburg	15351	22220	4227	224	1507	3912	47441
6.	Minden	32934	45929	15358	969	5796	8992	109978
7.	Herford	30843	65387	11318	1086	3470	6399	118503
8.	Bielefeld	13466	42229	4572	314	2255	5733	68569
9.	Paderborn	20799	18180	11203	770	10355	5292	66599
10.	Höxter	20529	22429	6691	361	2499	4395	56904
11.	Insgesamt	211675	337863	81182	6001	35840	56626	729187

[1]) Statistik des Deutschen Reichs Bd. 209.

Tabelle 13.

	Verwaltungsbezirk	Land- u. Forstwirtsch.	Bergb. u. Industrie	Handel u. Verkehr	Häusl. Dienst, Tagel.	Öff. Dienst, freie Berufe	Ohne Beruf	Gesamtbevölkerung
	1	2	3	4	5	6	7	8
1.	Lippe	31,55	47,94	8,56	0,57	3,47	7,91	100,00
2.	Pyrmont	20,80	35,15	17,71	1,24	5,78	19,46	100,00
3.	Holzminden	25,40	51,89	11,08	0,62	3,53	7,48	100,00
4.	Hameln	31,31	41,03	13,59	1,71	4,43	7,93	100,00
5.	Schaumburg	32,36	46,84	8,91	0,47	3,18	8,24	100,00
6.	Minden	29,95	41,76	13,96	0,88	5,27	8,18	100,00
7.	Herford	26,02	55,18	9,55	0,92	2,93	5'40	100,00
8.	Bielefeld	19,64	61,58	6,67	0,46	3,29	8,36	100,00
9.	Paderborn	31,23	27,29	16,86	1,16	15,55	7,95	100,00
10.	Höxter	36,07	39,42	11,76	0,64	4,39	7,72	100,00
11.	Insgesamt	29,03	46,35	11,13	0,82	4,91	7,76	100,00

Die Gesamtbevölkerung hat wieder, und zwar diesmal um mehr als 100 000 Köpfe zugenommen, die Landwirtschaft aber zeigt einen weiteren Rückgang von 16 000 Personen, in Paderborn freilich eine geringe Zunahme. Ebenso zeigen die „häuslichen Dienste" einen weiteren Rückgang. Die anderen Berufsgruppen dagegen, vor allem Industrie und Handel, haben abermals bedeutend zugenommen. Die Landwirtschaft ernährt jetzt nur noch 29 % der Bevölkerung, also wenig mehr als den 4. Teil, während 1882 noch fast die Hälfte auf sie entfiel. Und welcher Unterschied im einzelnen! In Bielefeld bildet die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht einmal mehr 20 %, gegen 55 % im Jahre 1882, ist jetzt auch in Holzminden, Herford und Minden unter 30 % gesunken und steht über einem Drittel der Bevölkerung nur noch in Höxter. Die Industrie hat auch relativ wieder neuen Boden gewonnen und nimmt mit 46 % den Platz im Erwerbsleben ein, den 1882 die Landwirtschaft einnahm. Doch ist die relative Zunahme geringer und beträgt nur 3 % der Bevölkerung gegen 7 Prozent im Zeitraume von 1882—1895. In Pyrmont, Hameln und Paderborn ist der relative Anteil der Industrie sogar zurückgegangen, in anderen Bezirken ist die Zunahme wieder nur sehr unbedeutend, in Lippe und Schaumburg nur 1 Prozent, in Höxter noch weniger. Das könnte den Gedanken nahe legen, daß diese Gebiete sich schon der durch das bisher wenig entwickelte Verkehrswesen gezogenen Grenze ihrer

Industrialisierungsfähigkeit näherten und daß künftighin keine erheblichere weitere Zunahme zu erwarten sei oder sogar eine Abnahme. Vielleicht darf in diesem Zusammenhange auf das verwiesen werden, was auf S. 35 über die zunehmende Abwanderung der Ziegler gesagt wurde. Doch kann erst die Zukunft lehren, ob diese Vermutung richtig ist. Erheblich zugenommen hat die industrielle Bevölkerung nur in dem Industriegebiete des Westens, in Minden, Herford und Bielefeld. Namentlich in Bielefeld geht die Entwicklung mit reißender Schnelligkeit vor sich: von 1882—1907 sank die landwirtschaftliche Bevölkerung von 55 auf 20 %, stieg die industrielle von 36 auf 62 % und die Handel und Verkehr treibende von 3 auf 7 %. Handel und Verkehr haben überhaupt eine erhebliche weitere Zunahme erfahren, auffallender Weise gerade am stärksten in Paderborn, dem einzigen Bezirke, wo die Landwirtschaft noch an erster Stelle steht; ausschlaggebend hierfür ist die Ausgestaltung des Bahnnetzes und der wachsende Umfang der großen Bahnhöfe in Paderborn und Altenbeken gewesen. In Pyrmont entfällt die Zunahme zum größten Teil auf die Berufsgruppe „Beherbergung und Erquickung", ist also auf die steigende Bedeutung Pyrmonts als Kurort zurückzuführen. Auch das Industriegebiet des Westens zeigt erklärlicherweise eine erhebliche Zunahme von Handel und Verkehr. Sp. 6 „Öffentliche Dienste usw." zeigt eine geringe relative Abnahme.[1]) Besonders deutlich tritt hier in der abnorm hohen Ziffer von Paderborn der Einfluß des Truppenübungsplatzes Senne hervor. Die Zahl der Berufslosen hat zugenommen, am auffallendsten in Pyrmont, wo die Kurgäste bei der geringen Einwohnerzahl des Fürstentums die Berufsgliederung stark beeinflussen. Auch in Lippe ist die Zunahme nicht unerheblich; und hierauf ist von Einfluß, daß Detmold und seine Umgegend ein bevorzugter Niederlassungsort für Rentner und Pensionäre zu werden beginnt.

Die bisher kurz gekennzeichnete Entwicklung, die die Landwirtschaft zu Gunsten von Industrie, Handel und Verkehr zurück-

[1]) Nach A. Hesse, Berufliche und soziale Gliederung im Deutschen Reiche, S. 728 f., gibt die Entwicklung von Heer und Marine den Ausschlag, deren Angehörige an Zahl im Verhältnis weniger fortgeschritten sind als die übrigen Gruppen dieser Abteilung.

zudrängen bestrebt ist, geht demnach nicht in allen Teilen des Gebietes mit gleicher Intensität vor sich. Geradezu umwälzend sind die Verschiebungen in den Kreisen Bielefeld und Herford, recht stark auch in Minden und Holzminden. Die anderen Bezirke dagegen zeigen einen bedeutend ruhigeren Gang der Entwicklung, so daß wir auch hier, wie bei dem Überblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse, das Gebiet nicht als einheitlich bezeichnen können. Eine Ausnahmestellung nimmt das Fürstentum Pyrmont ein, wo das Bad Pyrmont einen immer mehr beherrschenden Einfluß auf das ganze Erwerbsleben gewinnt und nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Industrie relativ zurückdrängt. Die wichtigsten Ergebnisse der bisherigen Betrachtungen sind also:

1) Die landwirtschaftliche Bevölkerung nimmt in allen Teilen des Gebietes andauernd ab, doch im Westen stärker als im Osten.

2) Die von der Industrie, von Handel und Verkehr lebende Bevölkerung hat außerordentlich stark zugenommen, doch ist die Zunahme im Westen stärker als im Osten.

Versuchen wir nun von diesen auf statistischem Wege gewonnenen Erkenntnissen eine vorläufige geographische Anwendung zu machen. Wir sahen in der vorausgeschickten Übersicht über die wirtschaftlichen Verhältnisse, daß die industrielle Tätigkeit nicht gleichmäßig über das ganze Gebiet verteilt ist, sondern sich in der Hauptsache im westlichen Teile und außerdem an einzelnen Punkten des Ostens zusammendrängt. Ferner sahen wir, daß der große Verkehr auf verhältnismäßig wenige Linien beschränkt ist. Somit können wir, wenn wir uns weiterhin zur Betrachtung der Bevölkerungsbewegung wenden, nicht erwarten, im ganzen Gebiete eine gleichmäßig starke Bevölkerungsvermehrung beobachten zu können, vielmehr dürfen wir an den Hauptverkehrs- und -industriepunkten, also hauptsächlich im Westen, eine besonders starke Vermehrung erwarten. Andrerseits sind diese die Vermehrung in besonders hohem Maße anregenden Erwerbszweige, Handel, Verkehr und Industrie, in manchen Teilen des Gebietes nur schwach vertreten; wir sahen, daß weite Strecken noch mehr oder weniger reine Landwirtschaftsgebiete sind, und da die Statistik uns zeigt, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung

nicht nur relativ, sondern sogar absolut zurückgegangen ist, so müssen wir darauf gefaßt sein, in manchen Teilen des Gebietes eine nur schwache Vermehrung oder gar eine Abnahme der Bevölkerung konstatieren zu müssen. Diese Erwägungen werden uns dann die Arbeit erleichtern.

Über das eine der gewonnenen Ergebnisse, das Aufblühen von Verkehr und Industrie, konnte das zur Erklärung Nötige schon oben beigebracht werden; nun fordert aber das andere eine Erklärung: wie kommt es, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung abnimmt?

Auch hier soll uns wieder die Statistik zu Hilfe kommen. Zunächst soll sie uns die Frage beantworten: Ist der Grund etwa darin zu suchen, daß die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe abgenommen hat? Material zur Beantwortung liegt vor aus den Zählungen von 1895[1]) und 1907[2]). Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, auf 5 Größenklassen verteilt, betrug 1895:

Tabelle 14.

	Verwaltungsbezirk	Betriebe überhaupt	Davon				
			kleiner als 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha
	1	2	3	4	5	6	7
1.	Lippe	25059	19326	3087	1711	898	37
2.	Pyrmont	1508	1107	173	211	17	—
3.	Holzminden	9196	7005	866	1060	218	17
4.	Hameln	9657	7406	800	1057	375	19
5.	Schaumburg	8203	5914	1198	798	281	12
6.	Minden	13339	8621	2536	1917	254	11
7.	Herford	14589	10760	2196	1355	273	5
8.	Bielefeld	8331	6944	845	392	148	2
9.	Paderborn	6150	3564	1201	1019	358	8
10.	Höxter	9336	6301	1274	1309	413	39
11.	Insgesamt	105368	76948	14176	10829	3265	150

Die relativen Zahlen zeigt Tabelle 15.

Im ganzen sind rund $^3/_4$ aller Betriebe Parzellenbetriebe mit einer landwirtschaftlich benutzten Fläche von weniger als 2 ha, aber auch bäuerliche Betriebe sind in stattlicher Anzahl vorhanden; der Großgrundbesitz mit mehr als 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche ist dagegen nicht sehr häufig vertreten. Da uns hier vor allem an der Entwicklung liegt, gehen

[1]) Statistik des Deutschen Reichs Bd. 112. [2]) ebd. Bd. 212. Tl. 2a.

wir gleich zur Zählung von 1907 über und geben sowohl die absoluten als die relativen Zahlen. (Tab. 16.)

Tabelle 15.

	Verwaltungsbezirk	Betriebe überhaupt	Davon kleiner als 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha
	1	2	3	4	5	6	7
1.	Lippe	100,00	77,12	12,33	6,83	3,58	0,14
2.	Pyrmont	100,00	73,41	11,47	13,99	1,13	—
3.	Holzminden	100,00	76,17	9,42	11,53	2,70	0,18
4.	Hameln	100,00	76,69	8,28	10,95	3,88	0,20
5.	Schaumburg	100,00	72,09	14,60	9,73	3,43	0,15
6.	Minden	100,00	64,63	19,01	14,37	1,91	0,08
7.	Herford	100,00	73,76	15,05	9,29	1,87	0,03
8.	Bielefeld	100,00	83,35	10,04	4,71	1,78	0,02
9.	Paderborn	100,00	57,95	19,53	16,57	5,82	0,13
10.	Höxter	100,00	67,49	13,65	14,02	4,42	0,42
11.	Insgesamt	100,00	73,03	13,45	10,28	3,10	0,14
12.	Reichsdurchschnitt	100,00	58,23	18,28	17,97	5,07	0,45

Tabelle 16.

	Verwaltungsbezirk	Betriebe überhaupt	Davon kleiner als 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha
	1	2	3	4	5	6	7
1.	Lippe	27120	21629	2832	1794	835	30
2.	Pyrmont	1516	1159	136	200	21	—
3.	Holzminden	9846	7686	834	1069	241	16
4.	Hameln	10753	8564	758	1062	353	16
5.	Schaumburg	8667	6274	1257	877	250	9
6.	Minden	15174	10304	2613	2033	216	8
7.	Herford	17317	13568	2179	1350	215	5
8.	Bielefeld	10073	8717	823	389	144	—
9.	Paderborn	6082	3261	1381	1089	342	9
10.	Höxter	9559	6584	1263	1321	358	33
11.	Insgesamt	116107	87746	14076	11184	2975	126
1.	Lippe	100,00	79,75	10,44	6,62	3,08	0,11
2.	Pyrmont	100,00	76,45	8,97	13,19	1,39	—
3.	Holzminden	100,00	78,06	8,47	10,86	2,45	0,16
4.	Hameln	100,00	79,64	7,05	9,88	3,28	0,15
5.	Schaumburg	100,00	72,39	14,50	10,12	2,88	0,11
6.	Minden	100,00	67,91	17,22	13,40	1,42	0,05
7.	Herford	100,00	78,35	12,58	7,80	1,24	0,03
8.	Bielefeld	100,00	86,54	8,17	3,86	1,43	—
9.	Paderborn	100,00	53,62	22,71	17,90	5,62	0,15
10.	Höxter	100,00	68,88	13,21	13,82	3,74	0,35
11.	Insgesamt	100,00	75,58	12,12	9,63	2,56	0,11

Die Zahl der Betriebe überhaupt hat zugenommen. Im einzelnen jedoch zeigt sich, daß die Großbetriebe von über 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche, die großbäuerlichen Betriebe (20—100 ha) und die kleinbäuerlichen Betriebe (2—5 ha) an Zahl abgenommen haben, daß die Zunahme also nur den mittleren bäuerlichen Betrieben (5—20 ha) und vor allem den Parzellenbetrieben zu danken ist, die allein um rund 11 000 zugenommen haben. Relativ haben alle Größenklassen ab- und nur die Parzellenbetriebe zugenommen. Die einzelnen Bezirke zeigen noch weitere Verschiedenheiten. In Bielefeld sind die Großbetriebe ganz verschwunden; in Pyrmont haben die großbäuerlichen Betriebe zugenommen, die mittelbäuerlichen dafür abgenommen. Aber das Übereinstimmende ist die überall starke Vermehrung der Parzellenbetriebe, der eine Verminderung anderer Größenklassen gegenübersteht. Natürlich haben die aus den einzelnen Größenklassen verschwundenen Betriebe nicht zu existieren aufgehört, sondern es hat sich die Größe der von ihnen landwirtschaftlich benutzten Fläche geändert und sie sind so in andere Größenklassen eingerückt, zumeist in niedrigere: von zahlreichen Betrieben sind Grundstücke veräußert worden, auf denen Parzellenbetriebe neu begründet worden sind. Da nun, wie wir sahen, die landwirtschaftliche Tätigkeit sich nicht auf die eigentlich landwirtschaftliche Bevölkerung beschränkt, sondern auch namentlich die Industriearbeiter auf den Besitz eines Stückes Acker- und Gartenland großen Wert legen, so dürfen wir die Vermehrung der Parzellenbetriebe mit der Vermehrung der industriellen Bevölkerung in Verbindung bringen: die neugegründeten Betriebe sind zumeist Arbeiterhäuser, die etwas Acker- und Gartenland haben. Dies geht auch daraus hervor, daß gerade in dem am stärksten industrialisierten Bezirke, in Bielefeld, die Zahl dieser Parzellen relativ bei weitem die höchste ist und fast $^7/_8$ aller Betriebe überhaupt beträgt. In Lippe, dem Hauptgebiete der Ziegler, ist der Prozentsatz der Parzellen ebenfalls recht hoch, und am geringsten ist er in dem noch am meisten agrarischen Paderborn.

Die Landwirtschaft gibt also Flächen an Zugehörige anderer Berufe ab, die zwar auch landwirtschaftlich tätig sind, aber nur im Nebenberuf. Und diese Beobachtung führt uns zu der

weiteren Frage: Ist etwa die landwirtschaftlich benutzte Fläche kleiner geworden?

Tabelle 17.

	Verwaltungsbezirk	Landwirtsch. ben. Fläche überh. ha	Davon				
			kleiner als 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha
	1	2	3	4	5	6	7
1.	Lippe	76152	11212	9758	17079	31493	6610
2	Pyrmont	3648	467	558	2208	415	— —
3.	Holzminden	29297	3757	2767	11065	7300	4408
4.	Hameln	32845	3112	2604	11118	11758	4253
5.	Schaumburg	25941	3348	3787	8486	7995	2325
6.	Minden	41195	4815	8018	19458	7036	1868
7.	Herford	35117	6384	6758	13366	7555	1054
8.	Bielefeld	15251	3976	2419	3960	4660	236
9.	Paderborn	29754	2585	3687	9924	12127	1431
10.	Höxter	41467	3911	4036	13573	12628	7319
11.	Insgesamt	330667	43567	44392	110237	102967	29504
1.	Lippe	100,00	14,72	12,81	22,42	41,37	8,68
2.	Pyrmont	100,00	12,80	15,30	60,53	11,37	— —
3.	Holzminden	100,00	12,82	9,44	37,77	24,92	15,05
4.	Hameln	100,00	9,47	7,93	33,85	35,80	12,95
5.	Schaumburg	100,00	12,91	14,60	32,71	30,82	8,96
6.	Minden	100,00	11,69	19,46	47,23	17,08	4,54
7.	Herford	100,00	18,18	19,25	38,06	21,51	3,00
8.	Bielefeld	100,00	26,07	15,86	25,96	30,56	1,55
9.	Paderborn	100,00	8,69	12,39	33,35	40,76	4,81
10.	Höxter	100,00	9,43	9,73	32,73	30,46	17,65
11.	Insgesamt	100,00	13,17	13,43	33,34	31,14	8,92
12.	Reichsdurchschn.	100,00	5,56	10,11	29,30	30,35	24,08

Die Tabelle zeigt die Verteilung der landwirtschaftlich benutzten Fläche auf die 5 Betriebsgrößenklassen nach dem Stande von 1895.[1]) Die Besitzverhältnisse liegen für die Erhaltung eines gesunden, kraftvollen Bauernstandes keineswegs ungünstig; die mittleren und großen Bauerngüter von 5—100 ha, der Kern des Bauernstandes, nehmen fast $^2/_3$ der landwirtschaftlich benutzten Fläche ein, bilden also das bei weitem beherrschende Element, wogegen der Großgrundbesitz noch nicht $^1/_{10}$ und die Parzellenbetriebe ungefähr $^1/_8$ der Fläche einnehmen. Der Vergleich mit dem Reichsdurchschnitt läßt die Eigenart des Gebietes erkennen, das Zurücktreten des Großgrundbesitzes und den

[1]) Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 112

verhältnismäßig sehr großen Umfang des Parzellenbesitzes, der in Bielefeld schon mehr als $^3/_4$ der Fläche umfaßt, aber auch in Herford und Lippe sehr stark vertreten ist.

Tabelle 18.

	Verwaltungsbezirk	Landwirtsch. ben. Fläche überh. ha	Davon kleiner als 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha
	1	2	3	4	5	6	7
1.	Lippe	73620	11917	9072	18222	28945	5653
2.	Pyrmont	3509	473	444	2054	538	——
3	Holzminden	28449	4048	2702	11174	6888	3637
4.	Hameln	30283	3338	2492	10244	10394	3815
5.	Schaumburg	25573	3467	4084	9225	6884	1913
6.	Minden	41253	5297	8282	20424	6071	1179
7.	Herford	33622	6341	6827	13580	5993	881
8.	Bielefeld	14879	3712	2473	3969	4725	——
9.	Paderborn	29878	2372	4290	10594	11053	1569
10	Höxter	39885	4088	4079	13802	11219	6697
11.	Insgesamt	320951	44855	44745	113288	92719	25344
1.	Lippe	100,00	15,92	12,32	24,75	39,33	7,68
2.	Pyrmont	100,00	13,48	12,65	58,54	15,33	——
3	Holzminden	100,00	14,23	9,50	39,28	24,21	12,78
4.	Hameln	100,00	11,02	8,23	33,83	34,32	12,60
5.	Schaumburg	100,00	13,56	15,97	36,07	26,92	7,48
6.	Minden	100,00	12,84	20,07	49,51	14,72	2,86
7.	Herford	100,00	18,86	20,31	40,39	17,82	2,62
8.	Bielefeld	100,00	24,95	16,62	26,67	31,76	——
9.	Paderborn	100,00	7,94	14,36	35,46	36,99	5,25
10.	Höxter	100,00	10,25	10,23	34,60	28,13	16,79
11.	Insgesamt	100,00	13,98	13,94	35,30	28,89	7,89

Ein Vergleich mit der Zählung von 1907[1]) zeigt zunächst, daß die landwirtschaftlich benutzte Fläche überhaupt abgenommen hat. Der Größenunterschied könnte ja die Folge größerer Genauigkeit oder auch größerer Ungenauigkeit in den Angaben der Besitzer sein, doch wird auch eine tatsächliche Verminderung der Fläche nicht verwundern können, wenn man die in der Zwischenzeit erfolgte Ausdehnung namentlich der größeren Ortschaften, die große Zahl der durch die Vermehrung der Bevölkerung notwendig gewordenen neuen Wohnhäuser, die Anlage neuer Wege, Straßen und Eisenbahnen und ähnliches mehr bedenkt. Genauigkeit der Angaben läßt sich am ehesten bei den großen Betrieben

[1]) Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 212 Tl. 2a.

erwarten, und die Abnahme der Fläche der Großbetriebe um rund 4000 ha oder fast 1/7 ihrer Gesamtfläche ist doch zu bedeutend, als daß sie sich bloß durch Unterschiede der Angaben erklären ließe. Ebenso steht es mit dem großbäuerlichen Besitz, der um fast 10 000 ha abgenommen hat. Da bleibt nur übrig, eine tatsächliche Verringerung der Fläche anzunehmen, die ein Abwandern der Betriebe in niedrigere Größenklassen zur Folge hat. Damit stimmt gut überein, daß die drei unteren Größenklassen in der Tat eine Vergrößerung der Fläche zeigen; dennoch aber bleibt eine Verkleinerung der landwirtschaftlich benutzten Fläche um rund 10 000 ha oder 3 % bestehen. Es sind also offenbar der landwirtschaftlichen Benutzung größere Flächen ganz entfremdet worden.

Nun fragen wir weiter nach der Zahl der landwirtschaftlich im Hauptberuf Erwerbstätigen.

Tabelle 19.

	Zählung	Lippe	Pyrmont	Holzminden	Hameln	Schaumburg	Minden	Herford	Bielefeld	Paderborn	Höxter	Gesamtgebiet
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1.	1882	19803	956	8468	8549	6412	12988	13527	7182	7453	8691	94039
2.	1895	21260	1158	6314	8254	6773	13142	12744	7148	7286	8009	92088
3.	1907	23615	1322	6618	11315	8301	18307	15291	6768	11464	11184	114215
1.	1882	18,18	11,54	19,54	16,51	16,63	16,88	18,15	17,75	17,12	17,10	17,50
2.	1895	17,21	11,49	13,20	14,97	15,98	14,13	13,73	13,74	13,90	14,62	14,76
3.	1907	17,18	10,49	12,91	19,12	17,50	16,65	12,90	9,87	17,21	19,65	15,66

Die Zahl der in der Landwirtschaft im Hauptberufe Tätigen[1]) hat also, während die landwirtschaftliche Bevölkerung überhaupt abgenommen hat, nicht unerheblich, um mehr als 20 %, zugenommen. Im einzelnen zeigen dagegen Bielefeld und Holzminden eine Abnahme, was nicht überraschen kann. Die relativen Zahlen zeigen, daß trotz der absoluten Zunahme die Zahl der Erwerbstätigen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung zurückgegangen ist, nur Schaumburg, Hameln, Paderborn und Höxter zeigen auch relative Zunahme. Zur Erklärung und Ergänzung dieser unerwarteten Erscheinung wollen wir uns nun die Zahlen für die Angehörigen und Dienstboten in der landwirtschaftlichen Bevölkerung ansehen.[1])

[1]) Statistik des Deutschen Reichs. Neue Folge Bd. 2. Neue Folge Bd. 109, Bd. 209.

Tabelle 20.

	Zählung	Lippe	Pyrmont	Holzminden	Hameln	Schaumburg	Minden	Herford	Bielefeld	Paderborn	Höxter	Gesamtgebiet
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1.	1882	26539	1604	8261	13365	10225	24907	26526	14893	12993	15206	154519
2.	1895	24593	1800	8810	10644	9231	21384	21461	11050	12716	13239	134931
3.	1907	19767	1299	6406	7381	7050	14627	15552	6698	9335	9345	97460
1.	1882	24,35	19,36	19,06	25,82	26,53	32,35	35,59	36,82	29,85	29,93	28,76
2.	1895	19,90	17,86	18,41	19,30	21,79	22,98	23,14	21,23	24,25	24,18	21,62
3.	1907	14,37	10,31	12,49	12,19	14,86	13,30	13,12	9,77	14,02	16,42	13,37

Schon die absoluten Zahlen gehen schnell zurück, und zwar in allen, selbst den noch am meisten agrarischen Bezirken. Noch deutlicher wird das Bild durch die Prozentualzahlen. Diese sprechen für sich und bedürfen keiner Interpretation, wohl aber einer Erklärung, denn hier scheinen wir an der Wurzel des Problems, woher der Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung rührt, angelangt zu sein. Wo sind die rund 60 000 Personen, um die sich die Zahl der Angehörigen und Dienstboten seit 1882 verringert hat, geblieben? Zunächst liegt es nahe, die Verminderung hier und die auffällige Zunahme der Erwerbstätigen in Zusammenhang zu bringen, was auch zum Teil zweifellos richtig ist. Denn es liegt auf der Hand, daß bei der herrschenden Leutenot auf dem Lande die Familienangehörigen auch des wohlhabenderen Besitzers häufig stärker zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden als früher, und daß sich daher viele von ihnen mit mehr Recht als Erwerbstätige bezeichnen können, denn als Angehörige. Aber selbst wenn wir das berücksichtigen und die 20 000 Personen, um die die Zahl der Erwerbstätigen zugenommen hat, ganz als Zuwachs von Seiten der Angehörigen betrachten, was in dieser Allgemeinheit sicherlich nicht angängig ist,[1]) so bleibt immer noch ein erheblicher Rückgang. Dieser erklärt sich zunächst durch die steigende Verwendung landwirtschaftlicher Maschinen.

[1]) Auch ist die verschiedene Technik der Zählungen, die ungleiche Behandlung der nebenberuflich tätigen Personen zu beachten, auf die der Unterschied der Zahlen wohl zum großen Teil zurückgeführt werden darf. Vgl. u. a. Hesse a. a. O. S. 744 u. Gerlach, Handwörterbuch der Staatswissenschaften VI. S. 1283 f. zum Art.: Landwirtschaftliche Arbeiter.

Tabelle 20 a.[1])

Zählung		Von 100 landwirtschaftl. Betrieben benutzten Maschinen überhaupt	in der Größenklasse				
			klein. als 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha
	1	2	3	4	5	6	7
1.	1882	7,96	2,96	9,35	27,02	71,81	96,55
2.	1895	14,38	5,66	23,03	53.89	93.54	97,30
3.	1907	22,26	10,53	49,61	83,72	98,44	96,67

Die Tabelle 20 a zeigt für Lippe, wie sehr die Benutzung von Maschinen seit 1882 sich ausgedehnt hat, am meisten in den kleineren Betrieben. Der Prozentsatz der Maschinen benutzenden Betriebe hat sich überhaupt fast verdreifacht, mehr als verdreifacht bei den mittleren Bauernbetrieben und bei den Parzellenbetrieben, bei den kleinbäuerlichen sogar mehr als verfünffacht, während bei den größeren Betrieben die Zunahme naturgemäß geringer ist, da diese schon 1882 zum größten Teil mit Maschinen arbeiteten. Infolge dieser steigenden Verwendung von Maschinen kann die Landwirtschaft heute mit weniger Menschenmaterial auskommen, als das früher der Fall war, und die Höhe der Arbeitslöhne zwingt geradezu, menschliche Arbeitskräfte nach Möglichkeit abzustoßen, um die Rentabilität des Betriebes zu wahren. Daher werden jetzt vielfach nur noch zur Erntezeit auswärtige Saisonarbeiter herangezogen, während früher das Gesinde in der Regel jahraus, jahrein auf den Gütern beschäftigt wurde. Doch auch die Zahl der Angehörigen geht tatsächlich zurück. Den heranwachsenden Söhnen und Töchtern ist die Landarbeit oft zu mühevoll und zu wenig lohnend, die Abhängigkeit vom Besitzer des Gutes, sei es auch der Vater oder der Bruder, nicht immer gerade angenehm, und so kehren sie vielfach nicht nur der väterlichen Scholle, sondern überhaupt der Landwirtschaft den Rücken und gehen zur Fabrikarbeit über, die, vielfach leichter und lohnender als Landarbeit, ihnen zugleich eine unabhängigere Stellung gibt. Als Gründe, die für das Zurückgehen der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Betracht kommen, glauben wir demnach ansehen zu dürfen:

1) Durch Veräußerung von Parzellen an Industriearbeiter sind manche Betriebe bedeutend verkleinert worden.

[1]) St. d. D. R., N. F. Bd. 5, N. F. Bd. 112, Bd. 212 Tl. 2 a.

2) Flächen, die früher landwirtschaftlich benutzt wurden, sind zu anderer Benutzung übergeführt worden.

3) Die Einführung landwirtschaftlicher Maschinen und das Steigen der Löhne hat die Gesindehaltung vermindert.

4) Der Zug zur Industrie und in die Stadt hat der Landwirtschaft viele Arbeitskräfte entzogen.[1])

Die landwirtschaftliche Bevölkerung geht also stetig zurück. Ist nun aber auch dasselbe mit der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung der Fall? Um den besonderen Verhältnissen unseres Gebietes gerecht zu werden, ist diese Gegenüberstellung notwendig. Als landwirtschaftliche Bevölkerung bezeichnen wir im Sinne der deutschen Statistik die in der Landwirtschaft im Hauptberufe Tätigen mit ihren Angehörigen und Dienstboten; mit ihr hatten wir es bisher zu tun. Unter der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung wollen wir aber noch denjenigen Teil der Bevölkerung verstanden wissen, der zwar im Hauptberufe anderem Erwerbe nachgeht, aber im Nebenberufe Landwirtschaft treibt. Wollte man diese im Nebenberufe landwirtschaftlich Tätigen von der Betrachtung ausschließen, so dürfte sich kaum ein richtiges Bild von den Verhältnissen unseres Gebietes gewinnen lassen, und wir müssen daher kurz auf sie eingehen. Es wurde schon hervorgehoben, in wie inniger Beziehung die Landwirtschaft zu anderen Berufen steht, daß Arbeiter, Handwerker usw. durchweg im Nebenberufe Landwirtschaft treiben oder durch ihre Angehörigen treiben lassen. Demnach ist, wenn wir nun an die zahlenmäßige Betrachtung der nebenberuflich Tätigen an der Hand der Berufszählungen herangehen, zu erwarten, daß entsprechend der starken Zunahme der industriellen Bevölkerung auch die Zahl der im Nebenberufe landwirtschaftlich Tätigen erheblich zugenommen habe. Für 1895[2]) und 1907[3]) ist die Zahl derselben bekannt, und wir geben zunächst die absoluten Zahlen, dann die Umrechnung in Prozente der Gesamtbevölkerung des betr. Verwaltungsbezirks. (S. Tab. 21)

Wie zu erwarten war, zeigen die absoluten Zahlen ein erstaunlich schnelles Anwachsen in dem kurzen Zeitraume von

[1]) Auf andere Momente, die hierbei mitspielen, einzugehen, ist hier nicht der Ort. Vgl. Hesse a. a. O. S. 731 ff. [2]) Statistik des Deutschen Reichs, Neue Folge Bd. 109. [3]) ebd. Bd. 209.

Tabelle 21.

	Zählung	Lippe	Pyrmont	Holzminden	Hameln	Schaumburg	Minden	Herford	Bielefeld	Paderborn	Höxter	Gesamtgebiet
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1.	1895	19846	848	7165	8242	6226	12323	13051	7496	4879	8293	88369
2.	1907	38444	2098	16094	15656	12684	18649	19414	16501	6270	12690	158500
1.	1895	16,06	8,41	14,97	14,95	14,69	13,25	14,07	14,41	9,31	15,14	14,16
2.	1907	27,91	16,65	31,39	26,22	26,74	16,96	16,38	24,06	9,41	22,30	21,75

12 Jahren. Mehr als verdoppelt hat sich die Zahl gerade in den Bezirken, in denen die nichtlandwirtschaftlichen Berufe am meisten überwiegen, so in dem industriellen Kreise Bielefeld, in Pyrmont, Holzminden und Schaumburg; fast verdoppelt hat sie sich in Lippe, im Lande der Ziegler. Der einzige Bezirk, in dem die Zunahme weniger als 50 % beträgt, ist bezeichnender Weise der Kreis Paderborn, den wir als den noch am meisten landwirtschaftlichen Bezirk kennen gelernt haben. Auch relativ, im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung, ist überall eine Zunahme zu beobachten, teilweise eine sehr bedeutende. Die starke Zunahme der in der Landwirtschaft nebenberuflich Tätigen ist an die Zunahme der nichtlandwirtschaftlichen Berufe gebunden, wie wir ja auch oben gesehen hatten, daß die Zahl der landwirtschaftlichen Parzellenbetriebe in den industriellen Bezirken am höchsten, in den mehr agrarischen geringer ist. Die Zunahme der Parzellenbetriebe und die Zunahme der nebenberuflich Tätigen sind eigentlich nur zwei Seiten derselben Erscheinung, indem das eine Mal der Betrieb, das andere Mal die Person, die ihn bewirtschaftet, erfaßt wurde. Im Durchschnitt des Gesamtgebietes betrug 1907 die Zahl der nebenberuflich Tätigen 22 % der Bevölkerung, und wenn man ihre Angehörigen mit in Betracht zieht, so ergibt sich, daß im Durchschnitt vielleicht nicht viel weniger als die Hälfte, in einigen Bezirken wohl mehr als die Hälfte der Bevölkerung durch ihren Nebenberuf an der Landwirtschaft, besonders, wie schon gezeigt wurde, an der Viehzucht interessiert ist. Und ziehen wir ferner in Betracht, daß die eigentlich landwirtschaftliche Bevölkerung 1907 immerhin noch 29 % der Gesamtbevölkerung ausmachte, so können wir feststellen, daß

trotz der weitgehenden Industrialisierung doch noch etwa $^3/_4$ der Bevölkerung aus der Landwirtschaft ganz oder teilweise ihren Unterhalt ziehen. Von einem Niedergange der Bedeutung der Landwirtschaft kann demnach in diesem Sinne kaum geredet werden; als Hauptberuf zwar geht sie zurück, aber als Nebenberuf ist sie in kräftigem Aufstreben begriffen und gewinnt immer neuen Boden.

Übersicht über die Volksdichte des Gebietes.

Geographische Übersicht.
Interpretation der Volksdichtekarte.

Im allgemeinen nimmt die Volksdichte des Gebietes von Osten nach Westen hin zu. Im Osten sind höhere Dichtegrade nur isoliert und in geringerer Ausdehnung vorhanden. Auffallend sind im Südosten die Gebiete höherer Dichte inmitten der Forsten Polle, Falkenhagen und Schwalenberg: Hummersen im Osten, der Streifen von Wörderfeld bis Niese in der Mitte und westlich Lothe und Brakelsiek. Die in festem Besitze befindlichen Waldmassen stauen die Bevölkerung auf und zwingen sie, sich an ihren Rändern auf engem Raume zusammen zu drängen. Doch ist die Bevölkerung wirtschaftlich hier nicht allein von der Landwirtschaft und von den Waldungen abhängig, vielmehr sind auch zahlreiche Ziegler in diesen Ortschaften ansässig. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Nordosten, wo die kleinen Gemeinden Friedrichshagen, Friedrichswald, Goldbeck, ebenso Silixen an den Rändern ausgedehnter Forsten eine hohe Dichte zeigen. Eine starke lokale Verdichtung haben die heilkräftigen Quellen Pyrmonts bewirkt, unterstützt durch die herrlich geschützte Lage im tiefen Talkessel und gute Verkehrsmöglichkeit. Höhere Dichte zeigen auch die beiden Nachbarstädte Blomberg und Barntrup, in denen, nachdem sie Eisenbahnverbindung erhalten haben, das gewerbliche Leben sich neu zu regen beginnt. In dem Flecken Bösingfeld ist die höhere Dichte zum großen Teil durch die große Anzahl der hier ansässigen Ziegler verursacht. Im Hummetale nimmt von Grießem bis Klein Berkel

die Dichte nach Osten stetig zu, worin der Einfluß der benachbarten Stadt Hameln und ihrer lebhaften Industrie zu erkennen ist. Die Wasserstraße der Weser läßt keinen verdichtenden Einfluß auf ihre Umgebung erkennen, vielmehr zieht sich ein breiter Streifen, in dem niedrigere Dichtegrade vorherrschen, die Weser entlang durch den ganzen Osten und Nordosten des Gebietes bis zum Kallegebiet. Hier finden sich höhere Dichten nur dort, wo die Weserstraße von anderen Straßen gekreuzt wird, so im Südosten bei Kemnade, das an der Entwicklung des benachbarten Bodenwerder teilnimmt, wo die Eisenbahn Hameln-Vorwohle die Weser kreuzt, ferner bei Hameln, wo die Humme- und die Emmerlinie sich vereinigen, und schließlich bei Rinteln, dessen Entwicklung außer durch die Brückenanlage durch die Nähe der Kohlengruben von Obernkirchen begünstigt wird. In der Umgebung Rintelns finden wir in Exten Messerfabriken und, wie auch in den umliegenden Ortschaften des Extergebietes, Korbflechterei als lohnenden Erwerbszweig, der sich neuerdings immer weiter ausdehnt. Außer dem Gebiete geringerer Dichte im Osten und Nordosten fällt ein schmalerer Streifen niedriger Dichtegrade auf, der von Neuenbeken bis Brackwede den Südwestrand des Gebietes bildet. Hier wie dort wird die Auflockerung der Bevölkerung bewirkt durch die bergige bezw. hügelige Natur der Gebiete und durch ihren Waldreichtum, im Südwesten also durch den Teutoburger Wald, sowie durch die geringe Ertragsfähigkeit des Bodens in der vorgelagerten Senne, wo die Siedlungen wie Oasen inmitten weiter Ödlandflächen liegen, die, wenn überhaupt, höchstens als dürftige Hutungen nutzbar werden. Eine etwas höhere Dichte zeigt Lippspringe als Kur- und Badeort, Altenbeken als wichtiger Verkehrsknoten und Kohlstädt, wo zu der aufstauenden Wirkung der Waldungen noch die Anfänge von Industrie hinzukommen. Als Fremdkörper in diesem Gebiete liegt der hohe Dichte aufweisende Paßort Örlinghausen mit lebhafter Industrie, der schon hinüberleitet zu dem nördlich des Teutoburger Waldes liegenden größten Dichtebezirk des Gebietes, der ein durch die Eckpunkte Brackwede, Herford und Detmold bestimmtes Dreieck bildet. Hier wirken die verschiedensten Ursachen zusammen, um die hohe Volksdichte dieser Gegend herbeizuführen: Die geschützte

Lage im Wind- und Regenschatten des Teutoburger Waldes, die Fruchtbarkeit des Bodens, die durch den Flachsbau früherer Zeiten den Grund legte zu der großartigen industriellen Entwicklung, die außerordentlich günstige Verkehrslage am Bielefeld-Mindener Paß und am Werretale, die aufstauende und abstoßende Wirkung des Waldgebirges, der durch die klimatischen Vorzüge und durch die Naturschönheiten angezogene, von Jahr zu Jahr sich steigernde Sommerfrischler- und Touristenverkehr, nicht zuletzt die Intelligenz und Regsamkeit der Bewohner. Einige Ortschaften sind noch besonders bevorzugt: Herford, Lage und Brackwede sind Eisenbahnknotenpunkte, Detmold ist Sitz des Hofes und der Zentralbehörden des Fürstentums Lippe und beginnt sich zu einer Rentnerstadt Nordwestdeutschlands zu entwickeln, Salzuflen hat seine uralte Saline und seine neue Thermalquelle sowie die große Hoffmannsche Stärkefabrik, die allein über hundert Beamte und über tausend Arbeiter beschäftigt. Wie die genannten Orte, zum Teil auch ihre nähere Umgebung, sich durch besonders hohe Dichte auszeichnen, so fallen andrerseits einige Gutsbezirke mit sehr geringer Dichte auf, doch können sie das Bild einer im großen und ganzen einheitlichen Dichteprovinz nicht wesentlich beeinträchtigen. Zur Seite derselben bildet einen kleineren Dichtebezirk die Umgebung der alten Handels- und neuen Industriestadt Lemgo, die noch darunter leidet, daß sie von den großen Verkehrslinien allzu lange umgangen wurde. Ein weiteres, kompaktes Dichtegebiet bildet der äußerste Nordweststreifen unseres Gebietes zwischen Löhne und Blotho, der Unterlauf der Werre und der anschließende Teil des Wesertales. Der riesige Verkehr, der sich in Löhne durch die Kreuzung des von den Niederlanden und von der Ems her flutenden Verkehrsstromes mit der Bielefeld-Mindener Straße konzentriert, die hochberühmten Heil- und Soolquellen Oeynhausens, die günstige Lage Blothos, die sich als Verbindung von Paß- und Winkellage charakterisiert, führten hier zu einer Blüte des wirtschaftlichen Lebens, die der des größeren südlichen Industriebezirks kaum nachsteht. Namentlich ist die Zigarrenfabrikation als Haupterwerbsquelle zu nennen, die das Erwerbsleben Blothos und seiner Umgebung von Löhne bis Hohenhausen beherrscht; das Oeynhauser Salzwerk hat in

Oeynhausen und Löhne eine chemische Industrie erstehen lassen, der andere Industriezweige folgten.

Wir haben der besseren Übersicht halber die Dichtezentren des Westens in mehrere Gruppen aufgelöst und getrennt behandelt. Doch ist es wohl auch nicht unberechtigt, das ganze, fast rhombische Gebiet zwischen Löhne, Brackwede, Detmold und Rinteln als eine große Dichteprovinz aufzufassen. Dieser Gedanke läßt uns die besonders hervorragenden Punkte dieses Bezirkes zueinander in Beziehung setzen, und es heben sich wie von selbst drei Städtepaare heraus, die zum Vergleich geradezu auffordern: Bielefeld und Herford, Detmold und Lemgo, Blotho und Rinteln. Schon diese Zusammenstellung zeigt, daß wir es mit zum Teil noch unfertigen Siedelungsreihen zu tun haben. Am ehesten dürfte die Rivalität zwischen Bielefeld und Herford schon als entschieden gelten, indem Bielefeld außer der Paßlage, die es mit der Nebenbuhlerin teilt, den großen Vorzug der Randlage hat und infolgedessen Herford bedeutend überflügelt hat. Allerdings ist seine günstigere Lage erst durch die neueste Verkehrsentwicklung recht zur Geltung gekommen; denn 1867 zählte Bielefeld 18 700, Herford 10 800 Einwohner, damals war der Vorsprung also noch gar nicht sehr bedeutend. 1910 hatte Herford seine Einwohnerzahl auf 32 500, Bielefeld dagegen die seine auf 78 300 vermehrt.

Weniger leicht läßt sich über das Paar Detmold-Lemgo abschließend urteilen. Lemgo ist entschieden der natürliche Mittelpunkt und Sammelpunkt des ganzen Gebietes; Detmold ist Brückenort, ferner Randstadt des Lippischen Hügellandes gegen die Ravensberger Mulde. In geographischem Sinne ist die Lage Lemgos günstiger, und in der Tat war Lemgo in früheren Zeiten bedeutender als Detmold. Erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts machen sich soziale Faktoren zu Gunsten der Haupt- und Residenzstadt Detmold geltend, und sie gewinnt langsam einen Vorsprung, der aber noch nicht sehr bedeutend ist. Neuerdings beginnt auch die topographische Lage am Fuße des Teutoburger Waldes und in der Nähe des Hermannsdenkmals für Detmolds Entwicklung als Fremden- und Rentnerstadt wichtig zu werden. Doch läßt sich heute noch nicht darüber urteilen, ob der Vorrang Detmolds sich auf die Dauer behaupten

wird oder ob nicht vielleicht Lemgo bei günstigerer Bahnverbindung doch den Platz noch einmal wiedergewinnen würde, der ihm nach seiner geographischen Lage gebührt.

Ganz unfertig ist endlich das Verhältnis Vlothos und Rintelns zu einander. Den eben gekennzeichneten Vorzügen Vlothos — Lage in einem kaum zu umgehenden Passe, am Scheitelpunkte des von der Weser gebildeten großen Winkels — weiß Rinteln seine Bedeutung als Brückenort, als Mittelpunkt der fruchtbaren und klimatisch begünstigten Weserniederung und die Nähe von Kohlengruben entgegen zu halten. Ein Nachteil der Lage Vlothos ist darin zu erblicken, das das schluchtartig enge Durchbruchstal der Weser nur wenig Raum zur Entwicklung bietet; andererseits spricht für Vlotho wieder der Umstand, daß es näher zur Wesermündung liegt.

Tabelle 22.[1])

Wasserverkehr in Tonnen 1908.

	Hafen	Bergverkehr		Talverkehr		Gesamtverkehr
		Empfang	Versand	Empfang	Versand	
	1	2	3	4	5	6
1.	Rinteln	3461	80	522	12414	16477
2.	Vlotho	14168	24	506	18969	33667

Die Tabelle zeigt, daß sowohl für Rintelns als für Vlothos Wasserhandel nur die unterhalb liegende Weserstrecke von Bedeutung ist, daß im Empfang der Bergverkehr, im Versand der Talverkehr weitaus überwiegt. Sowohl im Berg- als auch im Talverkehr ist aber der Wasserweg für Vlotho kürzer als für Rinteln. Daraus ergibt sich, daß Vlotho auch zu dem im Bau befindlichen Mittellandkanal, der die Weser unweit Minden schneiden soll, entschieden günstiger, weil näher liegt als Rinteln; und dazu kommt, daß Vlotho mit seinem südlichen Hinterlande, mit Salzuflen und Herford, schon durch eine Eisenbahn (Kleinbahn) verbunden ist, sowie daß Vlothos Hinterland der viel produzierende und viel konsumierende Industriebezirk ist, während Rintelns Interessensphäre, außer den obernkirchener Kohlen, nicht eben sehr reich an Produkten ist. Vielleicht könnte die geplante

[1]) Jahresbericht der Handelskammer zu Minden 1909.

Bahn Paderborn-Dörenschlucht-Minden, deren hervorragende Bedeutung schon gestreift wurde, auch hier berufen sein, eine Entscheidung zu Gunsten Vlothos herbeizuführen, heute aber halten sich die beiden Städte noch völlig die Wage, und welche Faktoren sich in Zukunft als die wirksameren erweisen werden, muß durchaus problematisch und dahingestellt bleiben.

Statistische Übersicht.

Der Flächeninhalt des behandelten Gebietes wurde durch Addieren der Gemeindeareale zu 214 313,4 ha, also zu rund 2143 qkm ermittelt. Die Bevölkerung betrug am 1. Dez. 1910 307 936 Personen, so daß durchschnittlich 143,7 Einwohner auf 1 qkm wohnen. Zum Vergleich mögen einige Zahlen dienen: es betrug zum selben Zeitpunkte die Volksdichte des Deutschen Reiches 120,04, Preußens 115,16, der Regierungsbezirke Minden 139,86, Cassel 99,96, Hannover 130,84, Braunschweigs 134,62, Waldecks 55,05, Lippes 124,21.[1]) Die Staaten und Verwaltungsbezirke, die an der politischen Zusammensetzung unseres Gebietes beteiligt sind, bleiben also alle, zum Teil ganz erheblich, mit ihren Dichteziffern gegen unser Gebiet zurück, dessen Dichte demnach als recht hoch bezeichnet werden darf. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, daß diese mittlere Dichte keine große tatsächliche Bedeutung besitzt. Die Tabelle I des Anhangs läßt erkennen, daß nicht etwa die Mehrzahl der Gemeinden eine dem Mittel nahekommende Volksdichte hat, sondern nur einige wenige. Im einzelnen walten die größten Verschiedenheiten ob, und die Dichtezahlen bilden zwischen den Werten 0 (unbewohnte Forstbezirke) und 1829 (Detmold) eine fortlaufende Reihe. Ein Vergleich der Dichteverhältnisse unseres Gebietes mit denen anderer ist leider nicht möglich, da die vorliegenden Volksdichtearbeiten, soweit sie uns bisher (Juni 1912) bekannt geworden sind, das Jahr 1905 oder ein noch weiter zurückliegendes Jahr der Dichteberechnung zugrunde gelegt haben; da vorliegende Arbeit schon die neueste Entwicklung bis 1910 berücksichtigen konnte, wurden die auf älterem Material fußenden Ergebnisse früherer Arbeiten unvergleichbar.

[1]) Vierteljahrshefte z. Stat. d. D. R. 1911 IV.

Tabelle 23.

	Dichtestufe	Anzahl der Gemeinden abs.	%	Grundfläche ha	%	Bewohner abs.	%	Durchsch. Einw.-z. ein. Gem.	Durchschn. Dichte der einz. Stuf.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1.	0 — 5	9	3,1	10797,0	5,0	131	0,0	15	1,2
2	5 — 25	16	5,5	9200,2	4,3	2015	0,7	126	21,9
3.	25 — 50	32	11,0	30237,0	14,1	12188	4,0	381	40,3
4.	50 — 75	49	16,9	33210,0	15,5	20469	6,6	418	61,9
5.	75 —100	57	19,7	50055,9	23,4	43243	14,0	759	86,5
6.	100 —150	60	20,7	37156,9	17,3	46156	15,0	769	124,2
7.	150 —250	30	10,3	16407,9	7,7	31294	10,2	1043	190,7
8.	250 —500	26	9,0	18808,7	8,8	60328	19,6	2320	320,7
9.	über 500	11	3,8	8439,8	3,9	92112	29,9	8374	1091,4
	unter d. Mittel	215	74,1	166214,9	77,6	117664	38,2	547	70,8
	über d. Mittel	75	25,9	48098,5	22,4	190272	61,8	2537	395,6
	Zusammen	290	100,0	214373,4	100,0	307936	100,0	1062	143,7

Die Tabelle 23 ist eine Zusammenfassung der Tabelle I des Anhanges und gibt einen ersten Überblick über die Dichteverhältnisse des Gebiets. Von den 290 berücksichtigten Gemeinden haben 215, also fast $^3/_4$, eine unter dem Mittel liegende Volksdichte, und nur 75 (26 %) liegen über dem Mittel. Ähnlich ist das Verhältnis bezüglich der Grundfläche, von der Bevölkerung dagegen kommen auf die Gemeinden unter dem Mittel nur 38 %, auf die über dem Mittel 62 %. Von den Gemeinden entfällt die größere Hälfte, 57 %, allein auf die drei mittleren Dichtestufen von 50—100 Einwohnern auf 1 qkm, denen auch von der Fläche 56 %, aber nur 36 % der Bewohner zukommen. Auf die niedrigeren Dichtegrade von 0—50 entfallen 20 % der Gemeinden, 23 % der Fläche, aber noch nicht 5 % der Bevölkerung, auf die höheren Dichtegrade über 150 23 % der Gemeinden, die 20 % der Fläche, aber 60 % der Bewohner umfassen. Der bequemeren Übersicht halber seien diese Werte zu einer kleinen Tabelle zusammengestellt.

Tabelle 24.

	Dichtestufe	Gemeinden %	Bevölkerung %	Fläche %
	1	2	3	4
1.	bis 50	19,6	4,7	23,4
2.	50—150	57,3	35,6	56,2
3.	über 150	23,1	59,7	20,4

Die Verteilung der Bevölkerung über das Gebiet ist also sehr ungleichmäßig. Faßt man nur die oberste 9. Dichtestufe ins Auge, so entfallen auf noch nicht $^1/_{25}$ der Fläche fast $^3/_{10}$ der Bewohner; vereinigt man die 8. und 9. Stufe, so sieht man, daß sich die Hälfte (49,5 %) der Bewohner auf $^1/_8$ der Fläche (12,7 %) zusammendrängt; ja die eine Stadt Herford birgt auf nur 1 % der Gesamtfläche fast 11 % der Bevölkerung. Demgegenüber muß man in den niedrigeren Dichten schon die drei untersten Stufen mit 23 % der Fläche vereinigen, um annähernd auf 5 % der Bevölkerung zu kommen, und zieht man noch die 4. und 5. Stufe hinzu, so ergibt sich, daß auf rund $^3/_5$ der Fläche nur $^1/_4$ der Bevölkerung lebt. Schon diese Betrachtungen zeigen klar, wie wenig der berechnete Mittelwert geeignet ist, über die wahren Dichteverhältnisse Aufschluß zu geben; es sind die größeren städtischen Gemeinden mit ihren enormen Dichteziffern, die trotz ihrer verhältnismäßig geringen Anzahl das Mittel so stark in die Höhe treiben, daß sie dem ganzen Gebiete dadurch den Stempel ihrer Eigenart aufdrücken, während die Tatsache, daß der bei weitem größte Teil des Gebietes garnicht so sehr dicht bevölkert ist, in dem Mittelwerte ganz unterdrückt wird.

Vergleich zwischen Ost- und Westhälfte des Gebietes.

Bei der Betrachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse wie auch bei der Besprechung der Dichtekarte konnten wir feststellen, daß das Gebiet nicht überall gleichartige Verhältnisse zeigt, daß vielmehr zwischen dem Westen und dem Osten große Verschiedenheiten bestehen. Auch auf einer topographischen Karte größeren Maßstabes fällt sofort der Unterschied zwischen Osten und Westen auf. Im Osten finden wir vorherrschend geschlossene Ortschaften, im Westen vielfach Einzelsiedelungen und offene Weiler; im Osten sind größere städtische Siedelungen nur vereinzelt anzutreffen, im Westen sind sie häufiger; im Osten sehen wir größere zusammenhängende Waldkomplexe, im Westen zahlreiche versprengte Waldparzellen, im Osten Berg- und Hügelland, im Westen mehr sanfte, ebene Formen; nach der Volksdichtekarte kommen die niedrigeren Dichtegrade vorwiegend dem Osten zu,

die höheren mehr dem Westen und treten hier mehr zusammenhängend auf.

Um nun zu prüfen, inwieweit dieser Eindruck zutreffe und inwieweit sich dieser Unterschied zwischen Osten und Westen statistisch nachweisen lasse, wurde das Gebiet durch eine auf der Karte angegebene Linie in eine West- und eine Osthälfte geteilt. Die Grenzlinie wurde so gezogen, daß im allgemeinen — aber auch nur im allgemeinen! — die größeren Forstbezirke und die Gebiete geschlossener Dorfsiedelung dem Osten zufallen. Eine in allen Einzelheiten reinliche Scheidung, z. B. zwischen Streu- und Dorfsiedelung, war nicht möglich, da nicht eine scharfe Grenzlinie zwischen beiden Siedelungsformen besteht, sondern ein mehr oder weniger breiter Grenzsaum, eine Art Kontaktzone, in der sie sich gegenseitig durchdringen. Die Zuweisung der in der Grenzzone liegenden Ortschaften an die eine der beiden Hälften war nicht immer ganz leicht, und im einzelnen erhoben sich zuweilen Zweifel, so daß es bei der schließlichen Entscheidung nicht überall ohne eine gewisse Willkür abging, die besonders zu rechtfertigen sich erübrigt. Die Grenze zieht von Lippspringe zur Dörenschlucht und über Meinberg, Lemgo, Welstorf nach Erder. Zur Übersicht über die Dichteverhältnisse der so entstandenen Gebietshälften diene folgende Tabelle:

Tabelle 25.

Westhälfte 1910.

	Dichtestufe	Anzahl der Gemeinden abs.	%	Grundfläche ha	%	Bewohner abs.	%	Durchsch. Einw.-z. ein. Gem.	Durchschn. Dichte der einz. Stuf.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1.	0 — 5	—	—	— —	—	— —	— —	— —	— —
2.	5 — 25	4	3,7	1223,3	1,6	215	0,1	61	20,0
3.	25 — 50	4	3,7	1873,6	2,4	797	0,4	199	42,5
4.	50 — 75	15	13,8	10712,9	13,8	6332	3,2	422	59,1
5.	75 —100	18	16,7	17521,9	22,5	14934	7,6	830	85,2
6.	100 —150	23	21,3	14901.4	19,2	18871	9,6	821	126,6
7.	150 —250	14	13,0	7751,2	9,9	14544	7,4	1039	187.6
8.	250 —500	20	18,5	15374,1	19,8	48845	24,9	2442	317,8
9.	über 500	10	9,3	8413,1	10,8	91903	46,8	9190	1092,4
unter d. Mittel		80	74,1	54749,8	70,4	57651	29,3	721	105,3
über d. Mittel		28	25,9	23021,7	29,6	138820	70,7	4958	603,0
Zusammen		108	100,0	77771,5	100,0	196471	100,0	1819	252,6

Osthälfte 1910.

	Dichtestufe	Anzahl der Gemeinden abs.	%	Grundfläche ha	%	Bewohner abs.	%	Durchsch. Einw.-z. ein. Gem.	Durchschn. Dichte der einz. Stuf.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1.	0 — 5	9	4,9	10797,0	7,9	131	0,1	15	1,2
2.	5 — 25	12	6,6	7976,9	5,9	1770	1,6	148	22,2
3.	25 — 50	28	15,4	28363,4	20,8	11391	10,2	407	40,2
4.	50 — 75	34	18,7	22497,1	16,5	14137	12,7	416	62,8
5.	75 -100	39	21,4	32534,0	23,8	28309	25,4	726	87,0
6.	100 —150	37	20,3	22255,5	16,3	27285	24,5	737	122,6
7.	150 —250	16	8,8	8656,7	6,3	16750	15,0	1047	193,5
8.	250 —500	6	3,3	3434,6	2,5	11483	10,3	1914	334,3
9.	über 500	1	0,6	26,7	0,0	209	0,2	209	782,8
	unter d. Mittel	93	51,1	81807,8	59,9	37010	33,2	398	45,2
	über d. Mittel	89	48,9	54734,1	40,1	74455	66,8	836	136,0
	Zusammen	182	100,0	136541,9	100,0	111465	100,0	612	81,6

Sogleich springt die große Verschiedenheit der beiden Hälften in die Augen. Die Osthälfte umfaßt auf 64 % der Gesamtfläche 36 % der Bewohner, die spezifische Dichte, bezogen auf die Mitteldichte des Gesamtgebiets, beträgt also 0,6, die mittlere Dichte 81,6. Der Westen dagegen zeigt umgekehrt auf 36 % der Fläche 64 % der Bewohner, spezifische Dichte demnach (wie oben) 1,8, mittlere Dichte 252,5. Die Westhälfte ist also dreimal so dicht bevölkert wie die Osthälfte. Und eine Betrachtung der Einzelheiten lehrt, daß der Verschiedenheit der Mittelwerte hier wirklich eine reale Bedeutung zukommt. Entsprechend der niedrigen Mitteldichte der Osthälfte sehen wir diese in den unteren Dichtestufen entschieden überwiegen; die erste Stufe fehlt in der Westhälfte ganz, die zweite und dritte sind nur spärlich mit je 4 Gemeinden vertreten; nach oben hin ändert sich das Verhältnis allmählich, bis in der 8. Stufe der Westen das Übergewicht erlangt, und die 9. Stufe ist im Osten nur durch eine kleine Gemeinde vertreten. Klarer als bei der Betrachtung der absoluten Zahlen treten die Unterschiede in der folgenden Tabelle hervor, die die prozentuale Verteilung der einzelnen Dichtestufen auf die beiden Gebietshälften darstellt. (S. Tab. 26, S. 69.)

Hier kommt so recht die Regelmäßigkeit zur Geltung, mit der die Dichtegrade verteilt sind. Sowohl in dem Anteile an

Tabelle 26.

	Dichtestufe (1910)	Anzahl der Gemeinden	Davon Anteil der		Grundfläche	Davon Anteil der		Bewohner	Davon Anteil der		Durchschn. Flächengröße einer Gemeinde			Spezifische Dichte		
			Westh. %	Osth. %	ha	Westh. %	Osth. %		Westh. %	Osth. %	überh. ha	Westh. ha	Osth. ha	überh.	Westh.	Osth.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1.	0 — 5	9	—	100,0	10797 0	—	100,0	131	—	100,0	1199,7	— —	1199,7	0,008	—	0,02
2.	5 — 25	16	25,0	75,0	9200,2	13,3	86,7	2015	12,2	87,8	575,0	305,8	664,7	0,14	0,08	0,3
3.	25 — 50	32	12,5	87,5	30237,0	6,2	93,8	12188	6,5	93,5	944,9	468,4	1013,0	0,28	0,17	0,5
4.	50 — 75	49	30,6	69,4	32310,0	33,2	66,8	20469	30,9	69,1	677,8	714,2	661,7	0,4	0,2	0,8
5.	75 —100	57	31,5	68,5	50055,9	35,0	65,0	43243	34,5	65,5	878,2	973,4	834,2	0,6	0,3	1,1
6.	100 —150	60	38,3	61,7	37156,9	40,1	59,9	46156	40,9	59,1	619,3	647,9	601,5	0,9	0,5	1,5
7.	150 —250	30	46,7	53,3	16407,9	47,2	52,8	31294	46,5	53,5	546,9	553,7	541,0	1,3	0,7	2,4
8.	250 —500	26	76,9	23,1	18808,7	81,7	18,3	60328	81,0	19,0	723,4	768,3	572,4	2,2	1,3	4,1
9.	über 500	11	91,9	9,1	8439,8	99,7	0,3	92112	99,8	0,2	767,3	841,3	26,7	7,7	4,3	9,5
	Zusammen	290	37,2	62,8	214313,4	36,4	63,6	307936	63,8	36,2	738,7	720,1	750,2	1.	1.	1.

der Zahl der Gemeinden, als auch an der Grundfläche, als auch an der Bevölkerung sehen wir überall dasselbe, überraschend regelmäßige Bild: Der Anteil der Osthälfte nimmt, von den niederen Dichten aus gerechnet, nach oben zu regelmäßig ab, der Anteil der Westhälfte nimmt nach oben hin ebenso regelmäßig zu, so daß sich die unteren Stufen als das Hauptherrschaftsgebiet des Ostens, die oberen als das Hauptherrschaftsgebiet des Westens deutlich und scharf gegenüberstehen. Eine kleine Unregelmäßigkeit in der 2. Stufe, die bei der geringen Anzahl der Gemeinden dieser Stufe nicht viel besagt, kann das Gesamtbild nicht stören. In der 7. Stufe stehen die Anteile sich beinahe gleich, und erst in der 8. und 9. Stufe erfolgt durch den Einfluß der Dichtezentren des Westens der sprunghafte Umschlag. Berücksichtigt man, daß die Westhälfte nur 36 % der Fläche mit 37 % der Gemeinden enthält, so wird der Osten relativ schon in der 6. Stufe vom Westen überflügelt und behält nur hinsichtlich des Bevölkerungsanteils seinen Vorrang bis zur 8. Stufe. Aus unserer Tabelle geht also deutlich hervor, daß die Ost- und Westhälfte tatsächlich zwei scharf zu scheidende Gebiete sind, deren Dichteverhältnisse fast völlige Gegensätze bilden.

Die Übersicht über die Osthälfte (Tab. 25) läßt erkennen, daß die niedrigen Dichtegrade bis 25 nicht sehr häufig vertreten sind. Vielmehr zeigt sich ein allmähliches Anwachsen der Zahlen bis zu einem in der 5. Stufe liegenden Maximum, das 21 % der Gemeinden, 24 % der Fläche und 25 % der Bewohner in sich vereinigt. Oberhalb des Maximums nehmen die Zahlen schnell ab, um in der 9. Stufe nur noch verschwindend geringe Beträge aufzuweisen. Bezeichnend ist, daß in der Stufe des Maximums, der 5., auch das Mittel der Osthälfte liegt: in der Osthälfte überwiegen die mittleren Dichtegrade.

Ein ganz andres Bild zeigt der Westen. Hier ist von einer einigermaßen gleichmäßigen Gruppierung um ein Maximum keine Rede. Bis zur 7. Stufe kann allenfalls noch davon gesprochen werden, die 8. und 9. Stufe aber fallen völlig aus der Reihe heraus. Ein durchgehendes Maximum ist nicht vorhanden; für die Gemeindezahl liegt das Maximum mit 21 % in der 6., für die Fläche mit 23 % in der 5., für die

Bevölkerung dagegen mit 47 % in der 9. Stufe, in deren 10 Gemeinden also fast die Hälfte der Bewohner der Westhälfte lebt. Dieses Überwiegen der wenigen, aber stark bevölkerten Gemeinden der obersten Stufe bringt es mit sich, daß das Mittel der Westhälfte bis in die 8. Stufe hinaufrückt und daß nur 26 % der Gemeinden über dem Mittel liegen, während in der Osthälfte das Mittel mehr nach der Mitte der Reihe zu liegt, indem hier 49 % der Gemeinden über dem Mittel liegen, die Zahl der über und unter dem Mittel liegenden Gemeinden also beinahe gleich ist. Zur leichteren Übersicht seien die niederen (Stufe 1—3), mittleren (Stufe 4—6) und hohen (Stufe 7—9) Dichtegrade für beide Gebietsteile kurz zusammengefaßt.

Tabelle 27.

	Westhälfte				Osthälfte			
	Gem. %	Bevölk. %	Fläche %	spez. Dichte	Gem. %	Bevölk. %	Fläche %	spez. Dichte
	1	2	3	4	5	6	7	8
1.	7,4	0,5	4,0	0,13	26,9	11,9	34,6	0,3
2.	51,8	20,4	55,5	0,4	60,4	62,6	56,6	1,1
3.	40,8	79,1	40,5	1,9	12,7	25,5	8,8	3

Das Übergewicht des Ostens in den niederen und mittleren, das des Westens in den hohen Dichtegraden ist in diesen wenigen Zahlen deutlich erkennbar. Doch tritt bei dieser Zusammenfassung die Gliederung namentlich der Osthälfte noch nicht mit der wünschenswerten Deutlichkeit hervor. Daher werden wir zweckmäßiger die 1.—4., die 5.—7. und die 8.—9. Stufe zusammenfassen. Wir erhalten dann folgendes Bild, das die Verschiedenheiten besser hervortreten läßt. (Tab. 28, S. 72).

Hier ist nun klar zu sehen, daß in der Osthälfte die niederen und die mittleren Dichtegrade nach Fläche und Zahl der Gemeinden etwa gleich stark vertreten sind, die hohen Grade dagegen nur sehr spärlich, und daß der Schwerpunkt der Bevölkerung in den mittleren Dichtegraden liegt. In der Westhälfte liegt die größere Hälfte der Gemeinden und der Fläche in den mittleren Dichtestufen, und sie sind in den hohen Stufen weit stärker vertreten als in den niederen; das Schwergewicht der Bevölkerung dagegen liegt in den hohen Stufen. Ein Blick auf Spalte 14—16 in Tabelle 26 zeigt, daß die spezifische

Tabelle 28.

		Dichtestufe	Gemeinde %	Bevölker. %	Fläche %	Spez. Dichte
		1	2	3	4	5
Gesamtgebiet	1.	— 75	36,5	11,3	38,9	0,3
	2.	75—250	50,7	39,2	48,4	0,8
	3.	über 250	12,8	49,5	12,7	4
Westh.	1.	— 75	21,2	3,7	17,8	0,2
	2.	75—250	51,5	24,6	51,6	0,5
	3.	über 250	27,8	71,7	30,6	2,3
Osthälfte	1.	— 75	45,6	24,6	51,1	0,5
	2.	75—250	50,5	64,9	46,4	1,4
	3.	über 250	3,9	10,5	2,5	4,2

Dichte wohl geeignet ist, uns schnell und anschaulich über die verschiedenen Bevölkerungsintensitäten zu orientieren; sie steigt von den sehr kleinen Werten der untersten Stufen allmählich an, passiert für das Gesamtgebiet in der 7. Stufe den Mittelwert 1 und gibt in der 9. Stufe durch den hohen Wert 7,7 — diese Stufe umfaßt also fast 8 mal so viel Menschen, als ihrer Fläche nach der mittleren Dichte des Gebietes zukämen — ein klares Bild von der Wirkung, die solche Menschenanhäufungen auf den Durchschnittswert ausüben müssen. Noch klarer zeigt sich diese Wirkung bei der spezifischen Volksdichte der Westhälfte, in der die stark bevölkerten städtischen Gemeinden so sehr vorherrschen, daß das Mittel erst in der 8. Stufe erreicht wird und die 9. Stufe, eben weil das Mittel so hoch liegt, den verhältnismäßig geringen Wert 4,3 zeigt; ganz anders verläuft die Reihe in der Osthälfte, wo das Mittel schon in der 5. Stufe überschritten wird und wegen der geringen Mitteldichte die höheren Stufen beträchtlich höhere Werte der spezifischen Dichte aufweisen. Ebenso liegt in Tabelle 27 und 28 die spezifische Dichte der Osthälfte aus demselben Grunde überall höher als die des Gesamtgebietes und namentlich der Westhälfte.

Ortsgröße und Volksdichte.

In verschiedenen Volksdichtearbeiten ist, zuerst von Schlüter, für das jeweils behandelte Gebiet ein Zusammenhang zwischen Ortsgröße und Volksdichte nachgewiesen worden, und es konnte

dort die Regel aufgestellt werden: Je größer der Ort, desto höher die Dichte. Sehen wir nun zu, ob auch für unser Gebiet diese Regel gilt.

Zu diesem Zwecke wurden nach der Einwohnerzahl der Gemeinden 14 Größenklassen unterschieden und die in jeder Dichtestufe enthaltenen Gemeinden auf sie verteilt. So ergab sich die

Tabelle 29.

	Einwohnerz. der Gemeinden	Zahl der Gemeinden in der Dichtestufe									Zusammen
		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1.	— 100	9	13	7	2	1	1	—	—	—	33
2.	100 — 200	—	1	6	9	3	—	—	1	—	20
3.	200 — 300	—	—	5	12	7	5	—	1	1	31
4.	300 — 400	—	—	3	8	12	8	2	1	—	34
5.	400 — 500	—	1	4	7	4	6	3	—	—	25
6.	500 — 600	—	—	—	2	2	7	3	—	—	14
7.	600 — 700	—	—	2	2	8	9	—	3	—	24
8.	700 — 800	—	—	2	1	5	5	5	1	—	19
9.	800 — 900	—	1	—	—	1	3	5	—	—	10
10.	900 —1000	—	—	1	1	4	6	1	—	—	13
11.	1000 —1500	—	—	1	4	3	6	6	5	—	25
12.	1500 —2000	—	—	1	1	3	2	3	3	1	14
13.	2000 —5000	—	—	—	—	4	2	2	8	3	19
14.	über 5000	—	—	—	—	—	—	—	3	6	9
15.	Zusammen	9	16	32	49	57	60	30	26	11	290

Sie zeigt zunächst, daß keine der unterschiedenen Größenklassen unverhältnismäßig viele Gemeinden enthält, daß vielmehr die Verteilung der Gemeinden im großen ganzen ziemlich gleichmäßig ist und daß die Zahl der Gemeinden mit wachsender Einwohnerzahl allmählich abnimmt. Faßt man zu vier Gruppen zusammen, so haben weniger als 500 Einwohner 143 Gemeinden, fast die Hälfte, 500—1000 Einwohner 80, 1000—2000 Einwohner 39, über 2000 Einwohner 28 Gemeinden; Gemeinden mit geringerer und mittlerer Einwohnerzahl sind also vorherrschend. Für unsere Frage ergibt die Tabelle mit ihren absoluten Zahlen kein klares Bild. Nehmen wir zunächst jede Größenklasse als Ganzes an und berechnen, wie viel Prozent der in ihr enthaltenen Gemeinden auf jede Dichtestufe entfallen, so ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 30.

	Einwohnerz. der Gemeinden	Dichtestufe									Zusammen
		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1.	— 100	**27**	**40**	21	6	3	3	—	—	—	100
2.	100 — 200	—	5	**30**	**45**	15	—	—	5	—	100
3.	200 — 300	—	—	16	**39**	**23**	16	—	3	3	100
4.	300 — 400	—	—	9	**23,5**	**35**	**23,5**	6	3	—	100
5.	400 — 500	—	4	16	**28**	**16**	**24**	12	—	—	100
6.	500 — 600	—	—	—	14	14	**50**	**22**	—	—	100
7.	600 — 700	—	—	8	8	**33**	**38**	—	13	—	100
8.	700 — 800	—	—	10,5	5	**26,5**	**26,5**	**26,5**	5	—	100
9.	800 — 900	—	10	—	—	10	**30**	**50**	—	—	100
10.	900 —1000	—	—	8	8	**30**	**46**	8	—	—	100
11.	1000 —1500	—	—	4	16	12	**24**	**24**	**20**	—	100
12.	1500 —2000	—	—	7	7	**22**	**13**	**22**	**22**	7	100
13.	2000 —5000	—	—	—	—	21	10,5	10 5	**42**	**16**	100
14.	über 5000	—	—	—	—	—	—	—	33,3	**66,7**	100

Diejenigen Dichtestufen, die jedesmal mehr als 50 % der Gemeinden jeder Größenklasse enthalten, wurden besonders hervorgehoben, und nun zeigt sich klar, daß bei der untersten Größenklasse das Maximum in den niedrigsten Dichten liegt und sich mit wachsender Einwohnerzahl allmählich nach rechts verschiebt, bis schließlich die Maxima der höchsten Größenklassen mit den höchsten Dichtestufen zusammenfallen. Die im allgemeinen zu beobachtende Regelmäßigkeit wird aber gestört durch zwei Rückfälle, indem bei der 7. und 10. Größenklasse das Maximum gegenüber den vorhergehenden Klassen auf niedrigere Dichtestufen zurücksinkt. Doch gehören zu ihnen eine Reihe von mit Gutsbezirken vereinigten Gemeinden,[1]) deren Dichte durch den Gutsbezirk herabgedrückt wird, und man wird daher um dieser Ausnahmen willen der Regel die Anerkennung nicht versagen wollen. Nehmen wir andrerseits die Dichtestufe als Ganzes und verteilen die in ihr enthaltenen Gemeinden prozentual auf die einzelnen Größenklassen, so erhalten wir die Tabelle 31. (S. folg. Seite.)

Hier tritt die Regelmäßigkeit noch deutlicher hervor. Die erste Dichtestufe enthält nur Gemeinden der 1. Größenklasse, auch in der 2. Stufe liegt das Maximum noch in der ersten

[1]) Vgl. Anm. zu Tab. I, Anhang S. 157 f.

Tabelle 31.

	Einwohnerzahl der Gemeinden	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1.	— 100	**100**	**82**	**22**	4	2	2	—	—	—
2.	100 — 200	—	6	**19**	**19**	5	—	—	4	—
3.	200 — 300	—	—	**16**	**25**	**12**	8,5	—	4	9
4.	300 — 400	—	—	9	**16**	**21**	**13**	7	4	—
5.	400 — 500	—	6	13	14	**7**	**10**	10	—	—
6.	500 — 600	—	—	—	4	**4**	**12**	10	—	—
7.	600 — 700	—	—	6	4	**14**	**15**	—	12	—
8.	700 — 800	—	—	6	2	9	8,5	—	4	—
9.	800 — 900	—	6	—	—	2	5	**16,5**	—	—
10.	900 —1000	—	—	3	**2**	7	10	**16,5**	—	—
11.	1000 —1500	—	—	3	8	5	10	**3**	**18**	—
12.	1500 —2000	—	—	3	2	5	3	**20**	**12**	9
13.	2000 —5000	—	—	—	—	7	3	10	**30**	27
14.	über 5000	—	—	—	—	—	—	7	12	**55**
	Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Größenklasse, von der 3. Stufe an beginnt es auf höhere Größenklassen überzugreifen und steigt, hier ohne Rückfälle, regelmäßig an bis zur 9. Stufe, die sich hauptsächlich aus den größten Ortschaften zusammensetzt. Im allgemeinen stehen also auch für unser Gebiet die Einwohnerzahl und die Volksdichte der Gemeinden in geradem Verhältnisse zu einander.

Demnach ist zu erwarten, daß, wenn wir für jede Dichtestufe die durchschnittliche Einwohnerzahl einer Gemeinde berechnen, ein stetiges Anwachsen derselben mit steigender Dichte sich herausstellen wird. In den Tabellen 23 und 25 ist jedesmal die durchschnittliche Einwohnerzahl angegeben worden. In Tabelle 23 zeigt auch tatsächlich jede Dichtestufe eine durchschnittlich höhere Einwohnerzahl als die nächstniedrigere, nur daß der Unterschied zwischen der 5. und 6. Stufe auffallend gering ist. In der Westhälfte (Tabelle 25) zeigt die Reihe eine Unregelmäßigkeit, indem die 5. Stufe einen höheren Betrag aufweist als die 6. In der Osthälfte kommt Stufe 5 der Stufe 6 recht nahe, außerdem aber auch die 3. Stufe der 4., und schließlich zeigt hier das Ende der Reihe eine Umkehr, indem der Wert der 9. Stufe unter den der 3. wieder zurücksinkt. Die letzte Anomalie ist darin begründet, daß zur 9. Stufe in der Osthälfte nur eine einzige Gemeinde gehört, Friedrichshagen, deren hohe Dichte nur eine Folge der kleinen Gemarkungsfläche

(27 ha!) ist; von ihr können wir also absehen. Es bleiben also zwei Anomalien bestehen, eine in der 5. Stufe für beide Gebietshälften und eine in der 3. Stufe für die Osthälfte. Bevor wir darauf eingehen, wollen wir noch einen Blick auf die 1871 herrschenden Verhältnisse werfen.[1]) Auch dort zeigt das Gesamtgebiet ein im ganzen regelmäßiges Bild, doch ist die Steigerung von der 3.—5. Stufe nicht sehr erheblich. In der Westhälfte ist die 4. Stufe ganz unregelmäßig und überragt die 5. um mehr als 100 Einwohner durchschnittlich, während im Osten die 3. Stufe der 4., wenn auch unerheblich, überlegen ist und die Umkehr am Ende der Reihe jetzt schon mit der 8. Stufe beginnt. Die 8. Dichtestufe bestand 1871 in der Osthälfte aus nur 3 Gemeinden, Pyrmont, Stemmen, Friedrichswald, die ihre hohe Dichte, wie Friedrichshagen, das auch damals allein die 9. Stufe bildete, mehr ihrer kleinen Gemarkung als ihrer Einwohnerzahl verdanken. Für 1910 sind also die 3. und 5., für 1871 die 3. und 4. Stufe nicht ganz regelmäßig. Nun befinden sich 1910 in der 5. Stufe die Orte am Südwestrande unseres Gebietes, in der Senne, die eine hohe Einwohnerzahl, aber infolge ihres Oasencharakters eine außergewöhnlich große Gemarkungsfläche besitzen und dadurch in ihrer Dichte herabgedrückt werden. Daß diese Orte an der Anomalie der 5. Stufe die Schuld tragen, zeigt die einfache Überlegung, daß allein die Einwohnerzahl Lippspringes, 4062, auf die 57 Gemeinden der 5. Dichtestufe verteilt, die durchschnittliche Einwohnerzahl um rund 70 erhöht. Schon durch die Ausschaltung dieser einen Gemeinde würde also die Anomalie aufgehoben; doch gehören außer Lippspringe noch Altenbeken, Senne I und II u. a. derselben Stufe an und wirken in demselben Sinne. Diese Orte, die 1910 die 5. Stufe beeinflußten, haben verschieden stark zugenommen. Die zur Osthälfte gehörigen befanden sich 1871 in der 3. Dichtestufe (Lippspringe, Altenbeken, Schlangen, Haustenbeck), die der Westhälfte in der 4. (Senne I, Senne II, Hörste). So erklärt es sich, daß die Anomalie, die 1910 für beide Gebietshälften in der 5. Stufe liegt, 1871 für die Westhälfte in der 4., für die Osthälfte aber in der 3. Stufe lag.

[1]) Vgl. unten S. 80 f. Tab. 35, 36.

1910 erreicht ferner in der Osthälfte die 3. Stufe beinahe den Wert der 4. Dies erklärt sich daraus, daß einige größere Orte, die 1871 an der Anomalie der 4. Stufe beteiligt waren, durch Abnahme der Bevölkerung 1910 in die 3. Stufe gekommen sind (Polle, Grohnde), die die Wirkung der in dieser schon enthaltenen Anomalien des Südwestens (Berlebeck, Schlangen) entsprechend steigerten. So ist es also in der Hauptsache der Südwestrand des Gebietes mit seinen eigenartigen Dichteverhältnissen, der sich hier als ein fremdes Element bemerkbar macht und die sonst zu beobachtende Regelmäßigkeit stört. Und daß die abnormen Verhältnisse der Senne als so deutliche Störung hervortreten, läßt gerade die sonst herrschende Regelmäßigkeit in um so hellerem Lichte erscheinen: Hier wird in der Tat die Regel durch die Ausnahme bestätigt.

Doch wollen wir noch eine andere Probe machen. Bei der Zusammenfassung der Gemeinden nach Dichtestufen erwies sich die verschieden große, zum Teil sehr geringe Anzahl der jeweils zusammengefaßten Gemeinden als unbequem. Daher wollen wir nun die nach steigender Dichte geordneten Gemeinden (Tabelle I des Anhangs) so zusammenfassen, daß die gebildeten Gruppen gleich viele Gemeinden enthalten. Nehmen wir zunächst fünf Gruppen zu je 58 Gemeinden.

Tabelle 32.

	No. der Tabelle 1	Volksdichte	Durchschnittliche Einwohnerzahl
	1	2	3
1	1 — 58	0 — 50,1	253
2.	59 — 116	50,2 — 77,8	430
3.	117 — 174	78,1 — 104,9	777
4.	175 — 232	105,1 — 178,0	831
5.	233 — 290	178,3 u. höher	3022

Die Tabelle zeigt ein regelmäßiges Ansteigen; doch haben wir auch die Gruppen sehr groß gewählt. Nehmen wir sie daher etwas kleiner und bilden 7 Gruppen zu je 41 bezw. 42 Gemeinden. (Tab. 33.)

Auch jetzt sehen wir noch eine regelmäßige Zunahme der durchschnittlichen Einwohnerzahl mit wachsender Dichte. Nehmen

Tabelle 33.

	No. der Tabelle I	Volksdichte	Durchschnittliche Einwohnerzahl
	1	2	3
1.	1 — 42	0 — 42,5	185
2.	43 — 83	42,6 — 61,9	405
3.	84 — 125	62,1 — 82,6	626
4.	126 — 166	83,0 — 101,6	691
5.	167 — 208	102,1 — 136,4	802
6.	209 — 249	137,8 — 223,0	913
7.	250 — 290	223,4 u. höher	3833

wir nun die Gruppen wieder kleiner und fassen je 29 Gemeinden zu 10 Gruppen zusammen.

Tabelle 34.

	No. der Tabelle I	Volksdichte	Durchschnittliche Einwohnerzahl
1.	1 — 29	0 — 30,4	83
2.	30 — 58	31,5 — 50,1	420
3.	59 — 87	50,2 — 63,1	407
4.	88 — 116	64,4 — 77,8	453
5.	117 — 145	78,1 — 92,2	927
6.	146 — 174	92,2 — 104,9	626
7.	175 — 203	105,1 — 133,0	829
8.	204 — 232	133,4 — 178,0	833
9.	233 — 261	178,3 — 295,3	1591
10.	262 — 290	298,8 u. höher	4453

Jetzt sind die Gruppen nicht mehr groß genug, um durch die große Zahl einen Ausgleich herbeiführen und die Zufälligkeiten des einzelnen verwischen zu können, und so tritt nunmehr, obwohl im großen ganzen der Eindruck eines allmählichen Ansteigens der durchschnittlichen Einwohnerzahl bleibt, das Zufällige schon an mehreren Stellen hervor. Besonders kraß treten die Senneorte in der 5. Gruppe heraus, die mit ihrem Durchschnitt die drei folgenden Gruppen überragt. Weitere Anomalien bilden die 2. Gruppe, die die 3. übertrifft, und die 7., die der 8. fast gleichkommt. In der 2. Gruppe liegt die Anomalie wieder im Südwesten (Schlangen, Berlebeck), in der 7. wirkt vor allem die große Gemeinde Valdorf mit ihren fast 5000 Einwohnern steigernd, daneben die beiden Städte Barntrup und Horn, die infolge ihrer großen Feldmark keine sehr hohe Dichte zeigen.

Wollten wir die Gruppen noch weiter verkleinern, so würde das Zufällige sich noch mehr und öfter bemerkbar machen, und es lohnt daher nicht, diesen Weg weiter zu verfolgen, zumal wir ja unsern Zweck erreicht haben und die Regel: Je größer der Ort, desto höher die Dichte, bezw. umgekehrt: Je höher die Dichte, desto größer der Ort, auch auf diesem Wege im allgemeinen bestätigt fanden. Die Erklärung dieses Zusammenhangs ist schon von Schlüter[1]) und Tronnier[2]) gegeben worden und ist im wesentlichen in der durch die Anhäufung der Bevölkerung ermöglichten Arbeitsteilung zu finden.

III. Veränderung der Volksdichte im Zeitraume von 1871—1910.

Die Volksdichte ist keine unveränderliche, ein für allemal feststehende Größe, sondern als Quotient aus der Bevölkerungsziffer und der Flächengröße ändert sie sich mit jeder Veränderung einer der beiden Komponenten. Veränderungen der Flächengröße werden in den meisten Fällen von geringerem Umfange sein, entziehen sich auch leichter der statistischen Fixierung. Anders aber steht es mit der Einwohnerzahl; sie wechselt fortwährend in weitaus den meisten Ortschaften und ist auch an Hand der Volkszählungen meist durch längere Zeit zu verfolgen.

Als Ausgangspunkt für unsere Betrachtung wurde die Volkszählung vom 1. Dezember 1871 gewählt, welchen Termin auch Schlüter als etwa mit dem Beginne der neuen Zeit in der Bevölkerungsbewegung zusammenfallend empfiehlt.[3]) Es wurde nun für jede Gemeinde die Volksdichte nach dem Stande von 1871 berechnet und die für 1871 gültigen Zahlen, ebenso wie früher die für 1910 gültigen, zu einer Tabelle zusammengefaßt.[4])

[1]) Siedelungen S. 127. [2]) a. a. O. S. 46 f. [3]) Beiträge S. 65.
[4]) Die Dichtezahlen der einzelnen Gemeinden für 1871 und 1910 sind in die Tabelle II des Anhangs aufgenommen worden.

Tabelle 35.

	Dichtestufe	Anzahl der Gemeinden abs.	%	Grundfläche ha	%	Bewohner abs.	%	Durchsch. Einw.-zahl ein. Gemd.	Durchsch. Dichte der einzelnen Stufen
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1.	0— 5	7	2,4	9054,4	4,2	47	0,0	7	0,5
2.	5— 25	15	5,2	8268,7	3,9	1466	0,7	98	17,8
3.	25— 50	38	13,1	39774,5	18,6	15335	7,5	404	38,6
4.	50— 75	59	20,3	48136,3	22,4	29709	14,5	504	62,1
5.	75—100	65	22,4	41766,7	19,5	36232	17,7	557	86,7
6.	100—150	53	18,3	37130,6	17,3	45279	22,1	854	121,8
7.	150—250	39	13,4	23978,5	11,2	45935	22,4	117	191,6
8.	250—500	8	2,8	3799,9	1,8	15249	7,5	1906	401,3
9.	über 500	6	2,1	2403,8	1,1	15632	7,6	2605	650,3
unter dem Mittel		170	58,8	139815,1	65,2	75354	36,8	443	53,8
über dem Mittel		120	41,2	77498,3	34,8	129530	63,2	1079	173,9
Zusammen		290	100,0	214313,4	100,0	204884	100,0	704	95,6

Der Vergleich mit Tabelle 24 läßt erkennen, daß sich in dem Zeitraum 1871—1910 die Dichteverhältnisse des Gebietes ganz wesentlich geändert haben. Die Gesamteinwohnerzahl betrug 1871: 204 884, die mittlere Dichte 95,6. Das Mittel lag 1871 noch bedeutend näher nach der Mitte der Reihe zu, noch 41 % der Gemeinden hatten eine über dem Mittel liegende Dichte (1910: 26 %); von der Fläche lagen 35 (1910: 22) % über dem Mittel, 65 (78) % darunter. Bei der Verteilung der Bewohner jedoch hat sich das Verhältnis sehr wenig geändert, indem 37 (38) % unter und 63 (62) % über dem Mittel lagen. Gehen wir ins einzelne, so sehen wir, daß die Zahl der Gemeinden zugenommen hat in der 1., 2., 6., 8. und 9. Dichtestufe, in der 3. bis 5. und in der 7. dagegen abgenommen; es hat sich also offenbar in einigen Gemeinden die Dichte verringert, in andern vergrößert. Der Flächenanteil hat abgenommen in der 3., 4. und 7. Stufe, in den andern zugenommen; der Einwohneranteil hat zugunsten der andern Stufen abgenommen in der 3., 4. und 7. Stufe. Es haben also in jeder Beziehung ihren Bestand verringert die 3., 4. und 7. Stufe, in jeder Beziehung ihn vergrößert die 1., 2., 6., 8. und 9. Stufe, die 6. Stufe hat an Zahl der Gemeinden verloren, aber an Fläche und Einwohnerzahl gewonnen. Die durchschnittliche Einwohnerzahl einer Gemeinde ist gestiegen in der 1., 2., 5., 8. und

9. Stufe, gefallen in der 3., 4., 6. und 7.; die durchschnittliche Dichte ist gestiegen in der 1.—3., 6. und 9., gefallen in der 4., 5., 7. und 8. Stufe. Es müssen also in den Dichteverhältnissen und in der Verteilung der Gemeinden auf die Dichtestufen große Verschiebungen eingetreten sein, namentlich tritt schon jetzt hervor, daß die unteren und oberen Dichtestufen auf Kosten der mittleren zugenommen haben.

Tabelle 36.

Westhälfte 1871.

	Dichtestufe	Anzahl der Gemeinden abs.	%	Grundfläche ha	%	Bewohner abs.	%	Durchsch. Einw.-zahl ein. Gemd.	Durchsch. Dichte der einzelnen Stufen
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1	0— 5	—	—	— —	—	—	—	—	—
2.	5— 25	2	1,8	591,0	0,8	81	0,1	40	13,7
3.	25— 50	8	7,4	3650,6	4,7	1521	1,4	190	**41,7**
4.	50— 75	18	16,7	18829,9	**24,2**	11128	10,1	**618**	59,1
5.	75—100	18	16,7	10144,8	13,0	8992	8,1	500	**88,6**
6.	100—150	26	**24,1**	21537,2	**27,7**	26586	**24,0**	**1023**	**123,4**
7	150—250	26	**24,1**	17468,5	**22,4**	33719	**30,5**	**1297**	**193,6**
8.	250—500	5	**4,6**	3172,4	**4,1**	13088	**11,8**	**2618**	**412,6**
9.	über 500	5	**4,6**	2377,1	**3,1**	15426	**14,0**	**3085**	648,9
unter dem Mittel		66	61,1	53152,9	68,3	45976	41,6	697	86,5
über dem Mittel		42	38,9	24618,6	31,7	64565	58,4	1537	262,3
Zusammen		108	100,0	77771,5	100,0	110541	100,0	1023	142,1

Osthälfte 1871.

1.	0— 5	7	**3,9**	9054,4	**6 6**	47	**0,1**	**7**	**0,5**
2.	5— 25	13	**7,1**	7677,7	**5,6**	1385	**1,5**	**107**	**18,0**
3.	25— 50	30	**16,5**	36123,9	**26,5**	13814	**14,6**	**460**	38,2
4.	50— 75	41	**22,5**	29306,4	21,4	18581	**19,7**	453	**63,4**
5.	75—100	47	**25,9**	31621,9	**23,2**	27240	**28,9**	**580**	86,1
6.	100—150	27	14,8	15593,4	11,4	18693	19,8	692	119,9
7.	150—250	13	7,1	6510,0	4,8	12216	12,9	943	187,6
8.	250—500	3	1,6	627,5	0,5	2161	2,3	720	344,4
9.	über 500	1	0,6	26,7	0,0	206	0,2	206	**771,5**
unter dem Mittel		80	44,0	75555,6	55,3	29157	30,9	364	38,6
über dem Mittel		102	56,0	60986,3	44,7	65186	69,1	639	106,9
Zusammen		182	100,0	136541,9	100,0	94343	100,0	518	69,1

In der Westhälfte betrug 1871 die mittlere Dichte 142,1 (1910: 252,6). Unter dem Mittel lagen 1871: 61 (74) % der Gemeinden, 68 (70) % der Fläche, 42 (29) % der Bewohner.

Die 1. Dichtestufe fehlte schon 1871 ganz. Die 3., 4., 6. und 7. Dichtestufe haben ihren Bestand überhaupt verringert, die 2., 8. und 9. ihn überhaupt vergrößert, die 5. Stufe hat dieselbe Zahl von Gemeinden behalten, hat aber an Fläche und Bewohnerzahl gewonnen. Besonders auffällig ist die unverhältnismäßig starke Zunahme der 8. und 9. Stufe. Die durchschnittliche Einwohnerzahl ist gestiegen in der 2., 3., 5. und 9. Stufe, gefallen in der 4. und der 6.—8. Stufe, die durchschnittliche Dichte stieg in der 2., 3., 6. und 9., fiel in der 5., 7. und 8. Stufe und blieb in der 4. unverändert.

In der Osthälfte sind die Veränderungen weniger groß gewesen als in der Westhälfte. Die mittlere Dichte lag 1871 bei 69,1 (1910: 81,6), die Zunahme ist also im Vergleich zur Westhälfte sehr gering. Das Mittel hat sich nicht wesentlich verschoben: unter dem Mittel lagen 44 (51) % der Gemeinden, 55 (60) % der Fläche, 31 (33) % der Bewohner. Die merklichste Verschiebung ist die, daß 1871 bei dem Vorherrschen niedrigerer und mittlerer Dichtegrade mehr als die Hälfte der Gemeinden über dem Mittel lag, während 1910 die Zahl der unter dem Mittel liegenden Gemeinden um ein geringes größer ist als die der über dem Mittel liegenden. Es haben überhaupt ihren Bestand vergrößert die 1. und die 6.—8., verringert die 3. und 4. Stufe, während die 9. Stufe außer einer ganz unerheblichen Steigerung der Einwohnerzahl unverändert geblieben ist und die 2. und 5. Stufe an Zahl der Gemeinden verloren, aber an Grundfläche und Einwohnerzahl gewonnen haben. Die durchschnittliche Einwohnerzahl stieg in allen Stufen außer der 3. und 4., die durchschnittliche Dichte stieg in allen außer der 4. und 8. Stufe. Fassen wir schließlich die besprochenen Tabellen wieder nach 3 großen Stufen zusammen. (Tab. 37.)

Auch hier kommt das Charakteristische besser heraus, wenn man die Grenzen der Großstufen bei den Dichten 75 und 250 ansetzt, als bei 50 und 150.[1]) Durch Vergleich mit Tabelle 28 und 29 ergibt sich, daß im Gesamtgebiet die niederen und mittleren Stufen zurückgegangen sind, die hohen zugenommen haben. Dasselbe Bild zeigt die Westhälfte, während in der

[1]) Tabelle 38.

Tabelle 37 und 38.

Gesamtgebiet

	Dichtestufe	Gemeinden %	Bevölker. %	Fläche %	spez. Dichte %	Dichtestufe	Gemeinden %	Bevölker. %	Fläche %	spez. Dichte %
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1.	bis 50	20,7	8,2	26,7	0,3	bis 75	41,0	22,7	49,1	0,5
2.	50—150	61,0	54,3	59,2	0,9	75—250	54,1	62,2	48,8	1,3
3.	über 150	18,3	37,5	14,1	2,7	über 250	4,9	15,1	2,9	5,2

Westhälfte

1.	bis 50	9,2	1,5	5,5	0,3	bis 75	25,9	11,6	29,7	0,4
2.	50—150	57,5	42,2	64,9	0,7	75—250	64,9	62,6	63,1	1
3.	über 150	33,3	56,3	29,6	1,0	über 250	9,2	25,8	7,2	3,5

Osthälfte

1.	bis 50	27,5	16,2	38,7	0,4	bis 75	50,0	35,9	60,1	0,6
2.	50—150	63,2	68,4	56,0	1,2	75—250	47,8	61,6	39,4	1,6
3.	über 150	9,3	15,4	5,3	3	über 250	2,2	2,5	0,5	5

Osthälfte nur die niederen Grade abgenommen und außer den hohen auch die mittleren Dichten zugenommen haben. Auch hier verhalten sich also West- und Osthälfte verschieden. Namentlich die großen Verschiebungen, die in der Westhälfte eingetreten sind, geben zu denken und zeigen, wie bedenklich es ist, Dichteberechnungen verschiedener Gebiete miteinander zu vergleichen, wenn ihnen nicht dasselbe Normaljahr zu Grunde gelegt ist.[1]) Das Ergebnis dieser Voruntersuchung ist also, daß im allgemeinen eine Aufwärtsbewegung der Dichteziffern stattgefunden hat, die Dichte gestiegen ist. Doch kann diese Bewegung nicht überall gleichmäßig erfolgt sein; denn die Zunahme der 1. und 2. Dichtestufe läßt sich nur dadurch erklären, daß einige Gemeinden ihren Platz in höheren Stufen mit einem in diesen niedrigeren Stufen haben vertauschen müssen: es muß also in einigen Gemeinden die Dichte geradezu abgenommen haben. Da der Berechnung der Dichte für 1871 und 1910 dieselbe Fläche zu Grunde gelegt wurde, um vergleichbare Resultate zu erhalten, so kann diese Abnahme der Dichte nur durch Abnahme der Einwohnerzahl herbeigeführt worden sein, und so stehen wir nun vor der Aufgabe, die Veränderung der Einwohnerzahl der einzelnen Gemeinden von 1871—1910 zu betrachten.

Zunächst werden wir zu scheiden haben zwischen solchen Gemeinden, deren Einwohnerzahl zugenommen, und solchen, deren Einwohnerzahl abgenommen hat. Doch genügt diese Teilung noch nicht. Einen weiteren Teilungspunkt gibt uns die mittlere Zunahme des ganzen Gebietes; es zählte 1871: 204 884, 1910: 307 936 Einwohner, hat also um 103 052 gleich 50,3 % zugenommen, was wir füglich auf 50 % abrunden können. Diejenigen Gemeinden, die um weniger als 50 % zugenommen haben, sind im Verhältnis zum Gesamtgebiet zurückgeblieben, ihre Einwohnerzahl bildete 1910 nicht mehr einen so großen Teil der Gesamtbevölkerung wie 1871, sie haben also zwar absolut zugenommen, aber relativ abgenommen, während die Gemeinden, die um mehr als 50 % zugenommen haben, ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung vergrößert, also auch relativ zugenommen haben. Die nunmehr erhaltenen drei großen Gruppen: absolute Abnahme, relative Abnahme bei absoluter

[1]) Vgl Vorwort.

Zunahme, relative Zunahme, gliedern wir weiter ähnlich der für die Volksdichte aufgestellten Skala, indem wir zunächst eine Veränderung der Bewohnerzahl von 0 bis ± 5 %, als stagnierende Bevölkerung mit geringen Schwankungen, herausheben, dann bei ± 25 % einen weiteren Teilpunkt setzen und schließlich aus den Gemeinden, die um mehr als 100 % zugenommen haben, noch eine weitere Gruppe bilden. Auf die so gebildeten 9 Veränderungsklassen verteilen wir die Gemeinden und erhalten folgende Tabelle:

Tabelle 39.

	Art der Veränderung	Zahl der Gemeinden abs.	Zahl der Gemeinden %	Durchschn. Einwohnerzahl einer Gemeinde 1871	Durchschn. Einwohnerzahl einer Gemeinde 1910
	1	2	3	4	5
I	Absolute Abnahme	108	37,3	440	385
a)	mehr als 50%	5	1,7	30	10
b)	50—25%	6	2,1	249	167
c)	25— 5%	68	23,5	501	441
d)	5— inkl. 0%	29	10,0	369	361
II	Absolute Zunahme von 0—50% (rel. Abn.)	139	47,9	630	754
a)	0 - 5%	32	11,0	530	542
b)	5—25%	69	23,8	628	725
c)	25—50%	38	13,1	717	985
III	Absol. Zunahme um mehr a. 50% (rel. Zun.)	43	14,8	1653	3756
a)	50—100%	22	7,6	1180	2007
b)	mehr als 100%	21	7,2	2161	5589
	Zusammen	290	100,0	704	1062

Auffallend gering ist die Zahl der Gemeinden, die relativ zugenommen haben, die also die hohe Bevölkerungszunahme des Gesamtgebietes eigentlich veranlaßt haben; es sind nur 43, 15% der Gesamtzahl. 139 Gemeinden = 48 %, also fast die Hälfte aller Gemeinden, haben zwar absolut zugenommen, aber relativ abgenommen, nicht weniger als 108 Gemeinden, 37 %, haben auch absolut abgenommen. Sofort erhebt sich nun die Frage: wie verhalten sich in dieser Hinsicht die beiden Gebietshälften zueinander? (Tab. 40, S. 86.)

Aus Spalte 3 und 4 der Tabelle 40 geht hervor, daß die Klasse I a, Abnahme um mehr als 50 %, sich im Westen gar nicht findet, daß von den Gemeinden mit absoluter und relativer

Tabelle 40.

	Art der Veränderung	Anzahl der Gemeinden			dasselbe in Prozent			Prozentuale Verteilung der Gemeind. jeder Veränderungsklasse		
		überh.	W.	O.	Gesamtgeb.	W.	O.	W.	O.	überhaupt
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
I.	Absolute Abnahme	108	31	77	37,3	28,7	42,3	28,7	71,3	100,0
a)	mehr als 50%	5	—	5	1,7	—	2,7	—	100,0	100,0
b)	50—25%	6	2	4	2,1	1,8	2,2	33,3	66,7	100,0
c)	25— 5%	68	23	45	23,5	21,3	24,7	33,8	66,2	100,0
d)	5— inkl. 0%	29	6	23	10,0	5,6	12,7	20,7	79,3	100,0
II.	rel. Abnahme; Zunahme	139	46	93	47,9	42,6	51,1	33,1	66,9	100,0
a)	0— 5%	32	11	21	11,0	10,2	11,5	34,4	65,6	100,0
b)	5—25%	69	18	51	23,8	16,7	28,1	26,1	73,9	100,0
c)	25—50%	38	17	21	13,1	15,7	11,5	44,7	55,3	100,0
III.	rel. Zunahme	43	31	12	14,8	28,7	6,6	72,1	27,9	100,0
a)	50—100%	22	15	7	7,6	13,9	3,9	68,2	31,8	100,0
b)	mehr als 100%	21	16	5	7,1	14,8	2,7	76,2	23,8	100,0
	Zusammen	290	108	182	100,0	100,0	100,0	37,2	62,8	100,0

Abnahme die Mehrzahl in der Osthälfte, von den Gemeinden mit relativer Zunahme die Mehrzahl in der Westhälfte liegt. In Spalte 5—7 ist berechnet worden, wie sich die Gemeinden prozentual auf die Veränderungsklassen verteilen: In allen Klassen bis einschließlich II b ist die Osthälfte auch prozentual stärker vertreten als die Westhälfte, während in II c und in III der Anteil des Westens überwiegt. Nehmen wir schließlich die Veränderungsklasse als Ganzes und berechnen den Prozentsatz der Gemeinden, der auf jeden Gebietsteil entfällt (Spalte 8—10), so sehen wir, daß bis II b der Osten nicht nur absolut, sondern, indem wir die verschiedene Größe und Gemeindezahl der beiden Gebietshälften berücksichtigen, auch relativ überwiegt, daß aber in II c dem absoluten Übergewicht des Ostens schon ein relatives Übergewicht des Westens gegenübersteht, der nur 37 % aller Gemeinden enthält, und daß der Westen in Klasse III auch absolut überwiegt. Abnahme und geringe Zunahme der Einwohnerzahl sind also im Osten weitaus vorherrschend (93 % der Gemeinden), während starke Zunahme sich vorwiegend im Westen findet.

Die Tatsache, daß eine ganze Anzahl von Gemeinden absolut zurückgegangen sind, kann uns nicht überraschen, vielmehr mußten wir dies Ergebnis erwarten nach dem, was wir bei der Betrachtung der Berufsverschiebungen gesehen hatten. Der dort beobachtete Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung muß eben darin zum Ausdruck kommen, daß manche mehr oder weniger rein landwirtschaftlichen Gemeinden an Einwohnerzahl verlieren. Ebenso konnten wir erwarten, daß die meisten dieser Gemeinden auf den mehr agrarischen Osten des Gebietes entfallen würden, sowie daß der Westen mit seinen Verkehrs- und Industriezentren die meisten Gemeinden mit hoher Zunahme enthalten würde. Doch bevor wir uns den Gebieten, die abgenommen haben, im einzelnen zuwenden, wollen wir die Veränderung der Einwohnerzahlen in Beziehung setzen zur Volksdichte und zur Einwohnerzahl selbst.

Besteht ein Zusammenhang zwischen der Volksdichte und der Art der Veränderung, so müssen wir erwarten, daß in den niederen Dichtestufen im allgemeinen eine Abnahme der Bevölkerung, in den höheren eine nach oben sich stetig steigernde

Zunahme zu erkennen sein wird. Es wurde nun, um diesen Zusammenhang zu untersuchen, zunächst Tabelle 35, also die Dichteverhältnisse des Jahres 1871, zugrunde gelegt, die Einwohnerzahl der dort in den einzelnen Dichtestufen vereinigten Gemeinden für 1910 berechnet und die Zu- bezw. Abnahme der Bevölkerung in Prozenten festgestellt.

Tabelle 41.

	Dichtestufe (1871)	Anzahl der Gemeind.	Bevölkerung 1871	Bevölkerung 1910	Ab- bezw. Zunahme %	Durchschnittl. Dichte d. einz. Stufen 1871	Durchschnittl. Dichte d. einz. Stufen 1910	Durchschnittl. Einw.-zahl ein. Gemeinde 1871	Durchschnittl. Einw.-zahl ein. Gemeinde 1910
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1.	0— 5	7	47	53	+12,8	0,5	0,6	7	8
2.	5— 25	15	1466	1450	— 1,1	17,8	17,5	98	97
3.	25— 50	38	15335	20876	+36,1	38,6	52,5	404	549
4.	50— 75	59	29709	31283	5,3	62,1	65,0	504	530
5.	75—100	65	36232	41141	13,5	86,7	98,2	557	633
6.	100—150	53	45279	62942	39,0	121,8	169,5	854	1188
7.	150—250	39	45935	78628	71,2	191,6	327,9	1178	2018
8.	250—500	8	15249	38031	149,4	401,3	1000,8	1906	4734
9.	über 500	6	15632	33532	114.5	650,3	1393,7	2605	5589
	Zusammen	290	204884	307936	50,3	95,6	143,7	704	1062

Abgenommen hat nur die 2. Dichtestufe, nicht, wie man hätte erwarten sollen, auch die 1.; ferner zeigt Stufe 3 eine auffallend starke Zunahme, die die der beiden folgenden Stufen weit übertrifft, und schließlich bleibt die Zunahme der 9. Stufe hinter der der 8. weit zurück. Es ergibt sich also auf diese Weise kein klares Bild. Nun lassen sich ja die Unstimmigkeiten leicht erklären: in Stufe 1 ist die Zunahme der Forst Rumbeck an der Unregelmäßigkeit schuld, in Stufe 3 tritt die starke Zunahme der Senneorte störend hervor, und die Zunahme der 8. Stufe kommt in der Hauptsache auf die Rechnung Herfords und Lemgos. Aber obwohl auch so im allgemeinen schon hervortritt, daß mit steigender Dichte auch die Zunahme steigt, so läßt sich überhaupt manches dagegen einwenden, daß wir von der 1871 bestehenden Dichteverteilung ausgegangen sind. Denn von 1871 an haben auf die Bevölkerungszahl eine große Anzahl verschiedener und verschieden wirkender Faktoren ihren Einfluß ausgeübt, die bei Orten ursprünglich gleicher Dichte nicht immer die

gleiche, sondern oft eine ganz verschiedene Entwicklung herbeigeführt haben. Unser statistisches Experiment hatte also den Fehler, daß es versuchte, eine von den wirkenden Ursachen zu isolieren, ohne imstande zu sein, die Wirkungen anderer Faktoren aus den untersuchten Zahlen auszuschalten; daher ist es nicht verwunderlich, daß wir kein reinliches Resultat erhalten. Fassen wir dagegen nicht den Ausgangspunkt, sondern den Endpunkt der Entwicklung ins Auge, so schalten wir diese Fehlerquelle aus, indem nunmehr statt der Divergenz vom Ausgangspunkte aus die Konvergenz zum Endpunkte hin sich zeigen und so von hier aus der isolierte Faktor in seiner Wirkung deutlicher heraustreten muß. Daher wurde nun von Tabelle 23, von der Dichteverteilung 1910, ausgegangen und die Einwohnerzahl der in jeder Dichtestufe vereinigten Gemeinden verglichen mit der Einwohnerzahl, die sie 1871 hatten. Und nun ist das Ergebnis überraschend. Deutlich zeigt sich (Tabelle 42), daß die vier

Tabelle 42.

	Dichtestufe (1910)	Anzahl der Gemeind.	Bevölkerung 1871	Bevölkerung 1910	Ab- bezw. Zunahme %	Durchschnittl. Dichte d. einz. Stufen 1871	Durchschnittl. Dichte d. einz. Stufen 1910	Durchschnittl. Einw.-zahl einer Gemeinde 1871	Durchschnittl. Einw.-zahl einer Gemeinde 1910
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1.	0— 5	9	220	131	—40,5	2,0	1,2	24	15
2.	5— 25	16	2065	2015	— 2,4	22,4	21,9	129	126
3.	25— 50	32	12526	12188	— 0,7	41,4	40,3	391	381
4.	50— 75	49	20620	20469	— 2,7	62,1	61,9	421	418
5.	75—100	57	35718	43243	+21,1	71,4	86,5	627	759
6.	100—150	60	40187	46156	14,9	108,2	124,2	670	769
7.	150—250	30	24403	31294	28,2	148,7	190,7	813	1043
8.	250—500	26	34742	60328	73,6	184,7	320,7	1336	2320
9.	über 500	11	34403	92112	167,7	407,6	1091,4	3127	8374
	Zusammen	290	204884	307936	50,3	95,6	143,7	701	1062

niederen Dichtestufen abgenommen haben, die 1., niedrigste, am stärksten, die 4. am wenigsten, und daß von der 5. Stufe an die Zunahme stetig größer wird. Der Satz: Je höher die Dichte, desto stärker die Zunahme, gilt also auch für unser Gebiet, und er wird glänzend bestätigt dadurch, daß die abnormen Verhältnisse der Senne sich auch hier wieder deutlich in der Anomalie der 5. Stufe zu erkennen geben, sowie dadurch, daß infolge der ungewöhnlich hohen Zunahme einiger Gutsbezirke der

2. Stufe diese eine etwas geringere Abnahme zeigt als die 3. Stufe. So sehr ist also dieser Satz für unser Gebiet die Regel, daß die vorhandenen Ausnahmen sogleich als deutliche Störung hervortreten. Über die Verteilung der Arten der Veränderung der Einwohnerzahl auf die einzelnen Dichtestufen folgende Tabelle:

Tabelle 43.

	Dichtestufe (1910)	Anzahl der Gemeind.	Davon haben abgenommen abs.	abgenommen rel.	rel. zugen.	v. d. Gem. jed. Stufe hab. abgenommen abs. %	abgenommen rel. %	rel. zugen. %	Summe (6—8)
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1.	0— 5	9	7	1	1	77,8	11,1	11,1	100,0
2.	5— 25	16	9	4	3	56,2	25,0	18,8	100,0
3.	25— 50	32	22	10	—	68,7	31,3	—	100,0
4.	50— 75	49	29	19	1	59,2	38,8	2,0	100,0
5.	75—100	57	18	33	6	31,6	57,9	10,5	100,0
6.	100—150	60	16	44	—	26,7	73,3	—	100,0
7.	150—250	30	5	19	6	16,7	63,3	20,0	100,0
8.	250—500	26	2	8	16	7,7	30,8	61,5	100,0
9.	über 500	11	—	1	10	—	9,1	90,9	100,0
	Zusammen	290	108	139	43	37,3	47,9	14,8	100,0

Daraus geht hervor, daß in den Dichtestufen 1—4 die absolute Abnahme, in den Stufen 5—7 die relative Abnahme, in den Stufen 8 und 9 die relative Zunahme die Regel ist: also genau dasselbe Bild wie in Tabelle 42. Wir können also für unser Gebiet den Satz aufstellen: Gemeinden mit geringer Dichte neigen zur Abstoßung, Gemeinden mit hoher Dichte zur Anziehung der Bevölkerung.

Besteht nun auch ein Zusammenhang zwischen der Art der Veränderung der Bevölkerungszahlen und dem Grade der Anhäufung, der Ortsgröße? Wir dürfen erwarten, einen solchen Zusammenhang nachweisen zu können; da wir schon die Sätze aufstellen konnten: Je größer der Ort, desto höher die Dichte, und: Je höher die Dichte, desto größer die Zunahme, so werden wir wohl auch, statt auf dem Umwege über die Volksdichte, auf direkte Weise zu dem Satze gelangen können: Je größer der Ort, desto stärker die Zunahme.

Die Gemeinden wurden wieder nach 14 Größenklassen unterschieden, wobei hier die Einwohnerzahl von 1871 zugrunde gelegt

werden konnte. Für jede Größenklasse wurden die Gemeinden nach den 3 großen Veränderungsklassen gesondert und prozentual verrechnet.

Tabelle 44.

	Größenklasse	Anzahl der Gemeind.	Davon haben abgen. abs.	abgen. rel.	zug. rel.	Dasselbe in % Abnahme abs.	Abnahme rel.	Zun. rel.	Von d. Gem. jed. Kl. hab. abgenomm. abs. %	abgenomm. rel. %	zug. rel.	Zusamm.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1.	0— 100	30	18	8	4	16,7	5,8	9,3	60,0	26,7	13,3	100,0
2.	100— 200	23	14	8	1	13,0	5,8	2,3	60,9	34,8	4,3	100,0
3.	200— 300	34	16	17	1	14,8	12,2	2,3	47,1	50,0	2,9	100,0
4	300— 400	39	17	20	2	15,7	14,4	4,7	43,6	51,3	5,1	100,0
5.	400— 500	27	9	14	4	8,3	10,1	9,3	33,3	51,9	14,8	100,0
6	500— 600	26	9	14	3	8,3	10,1	7,0	34,6	53,8	11,6	100,0
7.	600— 700	18	4	12	2	3,7	8,6	4,7	22,2	66,7	11,1	100,0
8.	700 – 800	15	3	12	—	2,8	8,6	—	20,0	80,0	—	100,0
9.	800— 900	13	5	8	—	4,6	5,8	—	38,5	61,5	—	100,0
10.	900—1000	8	2	4	2	1,9	2,9	4,7	25,0	50,0	25,0	100,0
11.	1000—1500	32	9	17	6	8,3	12,2	14,0	28,1	53,1	18,8	100,0
12.	1500—2000	12	2	2	8	1,9	1,5	18,5	16,7	16,7	66,6	100,0
13.	2000—5000	11	—	3	8	—	2,1	18,5	—	27,3	72,7	100,0
14	über 5000	2	—	—	2	—	—	4,7	—	—	100,0	100,0
	Zusammen	290	108	139	43	100,0	100,0	100,0				

Schon die absoluten Zahlen in Spalte 3—5 lassen erkennen, daß absolute Zunahme am stärksten unter den kleinen Gemeinden vertreten ist, relative Abnahme unter den mittleren und relative Zunahme unter den größten Gemeinden; alle Gemeinden von mehr als 2000 Einwohnern haben zugenommen, alle von mehr als 5000 sogar relativ. Aus Spalte 6—8 geht hervor, daß die meisten Gemeinden mit absoluter Abnahme (60 %) weniger als 400 Einwohner haben, daß die Mehrzahl der Gemeinden mit relativer Abnahme (64 %) zwischen 200 und 800 Einwohner zählt und die Mehrzahl der Gemeinden mit relativer Zunahme (56 %) mehr als 1000 Einwohner hat. Spalte 9—12 zeigt, daß die absolute Abnahme bei den Gemeinden mit weniger als 200 Einwohnern die Regel ist, die relative Abnahme bei den Gemeinden von 200—1500 Einwohnern, am ausgeprägtesten in Klasse 7—9 (600—900 Einwohner), die relative Zunahme bei den Gemeinden von mehr als 1500 Einwohnern. Im allgemeinen nehmen demnach kleine

Gemeinden eher ab als große, nehmen große eher und stärker zu als kleine.

Soweit scheint also der erwartete Zusammenhang zwischen Anhäufungsverhältnis und Zu- bezw. Abnahme der Bevölkerung tatsächlich vorhanden zu sein. Doch müssen wir hier ein Bedenken erheben: Wir haben bisher, wenigstens stillschweigend, angenommen, daß die Einwohnerzahl der Gemeinde ein brauchbarer Maßstab für den Grad der Anhäufung sei; das ist nun aber in unserm Gebiete durchaus nicht immer der Fall. Vielmehr ist in einer großen Anzahl von Gemeinden die Einwohnerschaft auf eine ganze Reihe von Wohnplätzen verteilt, und es gibt Gemeinden mit hoher Einwohnerzahl, in denen der Grad der Anhäufung sehr gering ist. Daher kann das auf Grund der Einwohnerzahl der Gemeinden gewonnene Ergebnis noch nicht als einwandfrei gelten und bedarf noch einer Gegenprobe, die die tatsächlichen Anhäufungsverhältnisse besser berücksichtigt. So bleibt nichts anderes übrig, als anstatt auf die Einwohnerzahl der Gemeinde auf die des Hauptwohnplatzes zurückzugehen und auf dieser Grundlage eine der obigen entsprechende Tabelle aufzustellen; freilich nur ein Notbehelf, da die Einwohnerzahl des Hauptwohnplatzes zuweilen zu der der Gemeinde in gar keinem Verhältnisse steht, doch dürfte sich schwerlich ein besserer Ausweg finden lassen. Für 1871 konnten die Hauptwohnplätze nicht überall von Nebenwohnplätzen (Domänen, Gütern) getrennt werden; daher konnten wir hier nicht vom Jahre 1871 ausgehen. Für 1910 sind die Ergebnisse der Volkszählung nicht für das ganze Gebiet nach Wohnplätzen, sondern zum Teil nur nach Gemeinden veröffentlicht worden. Daher wurde auf die Einwohnerzahl von 1905 zurückgegriffen, da für dieses Jahr das Material in der gewünschten Vollständigkeit vorliegt, wodurch das Resultat aber kaum wesentlich beeinflußt sein dürfte. Da die Resultate dieser Tabelle mit denen der vorigen doch nicht vergleichbar sind, konnte auf eine übereinstimmende Größenskala verzichtet werden, und es wurde daher der Einfachheit halber die für die Tabelle der Hauptwohnplätze im Anhang gewählte 16stufige Skala beibehalten. In dieser Zusammenstellung (Tabelle 45) kommt nun der Zusammenhang zwischen Ortsgröße und Zu- bezw. Abnahme der Bevölkerung noch klarer zum

Tabelle 45.

	Einwohnerzahl der Hauptwohnplätze (1905)	Anzahl der Gemeind.	Davon haben abgenommen abs.	Davon haben abgenommen rel.	Davon haben relativ zugen.	Dasselbe in Prozent überh.	Dasselbe in Prozent Abnahme abs.	Dasselbe in Prozent Abnahme rel.	Dasselbe in Prozent rel. Zun.	V. d. Gemeinde jed. Klasse haben abgenommen abs. %	V. d. Gemeinde jed. Klasse haben abgenommen rel. %	V. d. Gemeinde jed. Klasse haben zugen. rel. %	Zusammen
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
1.	— 50	23	17	4	2	7,9	15,7	2,9	4,6	73,9	17,4	8,7	100,0
2.	50 — 100	23	14	7	2	7,9	13,0	5,0	4,6	60,9	30,4	8,7	100,0
3.	100 — 150	26	13	13	—	9,0	12,0	9,3	—	50,0	50,0	—	100,0
4.	150 — 200	19	12	7	—	6,5	11,1	5,0	—	63,2	36 8	—	100,0
5.	200 — 250	25	13	9	3	8,6	12,0	6,5	7,0	52,0	36,0	12,0	100,0
6.	250 — 300	21	7	14	—	7,2	6,5	10,1	—	33,3	66,7	—	100,0
7.	300 — 400	31	11	19	1	10,7	10,2	13,7	2,3	35,5	61,3	3,2	100,0
8.	400 — 500	19	8	9	2	6,5	7,4	6,5	4,6	42,1	47,4	10,5	100,0
9.	500 — 750	35	6	26	3	12,1	5,6	18,7	7,0	17,1	74,3	8,6	100,0
10.	750 — 1000	22	4	15	3	7,6	3,7	10,8	7,0	18,2	68,2	13,6	100,0
11.	1000 — 1500	17	2	8	7	5,9	1,9	5,7	16,3	11,8	47,0	41,2	100,0
12.	1500 — 2000	8	1	4	3	2,8	0,9	2,9	7,0	12,5	50,0	37,5	100,0
13.	2000 — 3000	9	—	4	5	3,1	—	2,9	11,7	—	44,4	55,6	100,0
14.	3000 — 5000	4	—	—	4	1,4	—	—	9,3	—	—	100,0	100,0
15.	5000 —10000	6	—	—	6	2,1	—	—	14,0	—	—	100,0	100,0
16.	mehr als 10000	2	—	—	2	0,7	-	—	4,6	—	—	100,0	100,0
	Zusammen	290	108	139	43	100,0	100,0	100,0	100,0	37,3	47,9	14,8	100,0
1.	— 250	116	69	40	7	39,9	63,8	28,7	16,2	59,5	34,5	6,0	100,0
2.	250 — 1000	128	36	83	9	44,1	33,4	59,8	20,9	28,1	64,9	7,0	100,0
3.	mehr als 1000	46	3	16	27	16,0	22,9	11,5	62,9	6,5	34,8	58,7	100,0
	Zusammen	290	108	139	43	100,0	100,0	100,0	100,0	37,3	47,9	14,8	100,0

Ausdruck. In den Gemeinden mit kleinen Hauptwohnplätzen, also mit geringen Anhäufungen, überwiegt die absolute Abnahme, in den Gemeinden mit Anhäufungen mittlerer Größe die relative Abnahme, wogegen die größeren Anhäufungen vorwiegend, die von über 3000 Einwohnern ausschließlich, auch relative Zunahme zeigen. Spalte 10—12 zeigt überdies, daß jetzt auch scharfe Grenzen hervortreten: Die absolute Abnahme überwiegt in den Größenkassen 1—5 (Hauptwohnplatz weniger als 250 Einwohner), die relative Abnahme in den Größenklassen 6–10 (Hauptwohnplatz 250—1000 Einwohner), während von der 11. Klasse an die relative Zunahme größere Anteile erreicht und bald allein herrschend wird. So fordert die Tabelle selbst zur Zusammenfassung in 3 Gruppen auf, wie sie am Fuße durchgeführt wurde. Diese Zusammenfassung zeigt in Spalte 7—9, daß das Maximum der absoluten Abnahme in der 1., das der relativen Abnahme in der 2., das der relativen Zunahme in der 3. Gruppe liegt. Dasselbe geht aus Sp. 10—12 hervor, und hier ist merkwürdig die auffallende Übereinstimmung der Werte in Spalte 10 Gruppe 1 mit Spalte 12 Gruppe 3, Spalte 12 Gruppe 1 mit Spalte 10 Gruppe 3, Spalte 11 Gruppe 1 mit Spalte 11 Gruppe 3, wodurch fast ein „magisches Quadrat" zustande kommt; doch kann diese ungemein regelmäßige Verteilung ein Spiel des Zufalls sein. Immerhin aber steht nach dem Gesagten fest, daß auch für unser Gebiet die Regel gilt: Je größer der Ort, desto stärker die Zunahme.

Wie jede Regel, so kennt freilich auch diese Ausnahmen; besonders auffällig ist, daß von den Gemeinden, deren Hauptwohnplatz weniger als 250 Einwohner zählt, 7 relativ zugenommen, von denen, deren Hauptwohnplatz mehr als 750 Einwohner zählt, 7 absolut abgenommen haben; diese besonders krassen Anomalien verlangen eine Erklärung. Von den 7 positiven Anomalien betreffen 4 Guts- bezw. Forstbezirke (Forst Rumbeck, Oelentrup-Göttentrup, Schwöbber, Ullenhausen), bei denen die Zunahme, obwohl relativ bedeutend, doch wegen der geringen Einwohnerzahl dieser Gemeinden ziffernmäßig so wenig ins Gewicht fällt, daß es sich nicht lohnt, den Ursachen besonders nachzugehen. Daß Gutsbezirke, eben wegen der geringen Einwohnerzahl, häufig eine relativ stärkere Veränderung der

Einwohnerzahl aufweisen als ihre Umgebung, ist auch anderwärts beobachtet worden.[1]) Es ist das ein unverkennbarer, aber auch unvermeidlicher Nachteil der statistischen Methode. Von den drei übrigbleibenden Anomalien ist bei Remmighausen und Spork die Zunahme auf den Einfluß des nahen Detmold zurückzuführen, und Rott verdankt seine starke Zunahme vor allem dem Umstande, daß sich in seiner Gemarkung in den letzten Jahrzehnten eine Anzahl von Zieglern niedergelassen und eine ganz neue Ortschaft, das Hagendorf am Rintelnschen Hagen, gegründet haben.

Von den 7 negativen Anomalien scheidet in diesem Zusammenhange die Lagesche Pivitsheide aus, da, wie die ganze Gemeinde, so auch der Hauptwohnplatz lediglich eine administrative Zusammenfassung von Einzelsiedelungen ist, von Anhäufung also überhaupt nicht die Rede sein kann. Bei den übrigen zeigt sich, daß Brakelsiek, Heinsen, Polle, Ottenstein und Grohnde nicht isolierte Abstoßungspunkte bilden, sondern daß die ganze Gegend im Südosten unseres Gebietes, der diese Orte angehören, ein zusammenhängendes Gebiet der Bevölkerungsabnahme ist, das sich von Brakelsiek und Heinsen im Süden nördlich bis Laatzen und Grohnde erstreckt. Ähnlich liegt Exter in einer Gegend, wo eine ganze Reihe von Gemeinden abgenommen hat. Die genannten größeren Orte haben sich also trotz des ziemlich hohen Anhäufungsgrades der Bevölkerung der abnehmenden Bewegung ihrer Umgebung nicht zu entziehen vermocht; es zeigen sich bei ihnen die wirtschaftsgeographischen Faktoren als wirksamer denn die sozialen Vorteile der größeren Anhäufung. Ähnliches ist auch in anderen Gebieten beobachtet worden.[2])

Lassen wir nun auf die statistische Betrachtung die geographische folgen. Zunächst möge eine Zusammenstellung derjenigen Gemeinden gegeben werden, die absolut, und derjenigen, die erheblich relativ abgenommen haben. Als Grenze erheblicher relativer Abnahme wurde die mittlere Zunahme der Osthälfte (18 %) genommen, so daß hier nur noch diejenigen Gemeinden aufgeführt werden, die um weniger als 18 % zugenommen

[1]) Z. B. Schlüter, Siedelungen S. 227. [2]) So von Schlüter, Siedelungen S. 230.

haben. Die hohe Zunahme des Gesamtgebietes ist zu sehr durch die Westhälfte beeinflußt, als daß sie hier für das ganze Gebiet als Maßstab dienen könnte. Überhaupt haben abgenommen folgende Gemeinden:

(a = absolute Abnahme, b = erhebliche relative Abnahme).

1) Bergland an der Weser und der unteren Emmer:

a. Brakelsiek, Ruensiek, Rischenau, Niese, Köterberg, Falkenhagen, Polle, Heinsen, Brevörde, Grave, Hohe, Brökeln, Ottenstein, Vahlbruch, Baarsen, Großenberg, Kleinenberg, Löwensen, Thal, Deitlevsen, Neersen, Lichtenhagen, Lüntorf, Grohnde, Gellersen, Hämelschenburg, Laatzen;

b. Schwalenberg, Elbrinxen, Sabbenhausen, Wörderfeld, Meiborsen, Glesse, Pegestorf, Hehlen, Eichenborn, Welsede, Amelgatzen, Ohr, Pyrmont. 40 Gemeinden.

2) Blomberger Becken:

a. Wöbbel, Borkhausen, Freismissen, Maspe, Siebenhöfen, Höntrup, Gröpperhof, Wellentrup, Mossenberg-Wöhren;

b. Eschenbruch-Siekholz, Belle, Tintrup. 12 Gemeinden.

3) Hügelland nördlich von Humme, Bega und Werre:

a. Helpensen, Haverbeck, Lachem, Heßlingen, Hemeringen, Herkendorf, Halvestorf, Dehrenberg, Dehmke, Multhöpen, Posteholz, Königsförde, Reinerbeckerhorst, Schönhagen, Dorotheental, Wierborn, Friedrichswald, Bremke, Vallentrup, Nalhof, Göstrup, Sternberg, Schwelentrup, Henstorf, Brosen, Osterhagen, Varenholz, Welstorf, Unterwüsten, Exter, Schwarzenmoor;

b. Reher, Grießem, Grupenhagen, Dehmkerbrock, Egge, Friedrichshagen, Friedrichsburg, Wennenkamp, Volksen, Strücken, Sonneborn, Asmissen, Lüdenhausen, Asendorf, Bavenhausen, Lüerdissen, Talle, Brüntorf, Kalldorf, Erder, Langenholzhausen, Heidelbeck, Stemmen, Hessendorf, Retzen-Papenhausen, Oberwüsten, Valdorf, Falkendiek. 59 Gemeinden.

4) Hügelland zwischen Bega und Teutoburger Wald:

a. Lüdershof, Barkhausen, Trophagen, Heßloh, Hedderhagen, Oettern-Bremke, Loßbruch, Hakedahl, Niederschönhagen, Schönemark, Schmedissen, Hornoldendorf, Holzhausen (A. Horn);

b. Wendlinghausen, Sommersell, Großenmarpe, Dalborn, Altendonop, Kirchdonop, Hasebeck, Kluckhof, Wiembeck, Bentrup, Brokhausen, Vahlhausen, Brüntrup, Wehren, Oberschönhagen,

Leistrup-Meiersfeld, Braunenbruch, Lopshorn, Berlebeck, Fromhausen. 33 Gemeinden.

5) Zwischen der oberen Emmer und dem Teutoburger Wald bezw. der Egge:

a. Vahlhausen-Bellenberg, Heesten, Veldrom, Grevenhagen;
b. Leopoldstal. 5 Gemeinden.

6) Ravensberger Mulde und Senne:

a. Senne, Hörste, Pivitsheide (V. L.), Nienhagen (A. Lage), Müssen, Billinghausen, Wellentrup, Niederbarkhausen, Asemissen, Bechterdissen, Greste, Ohrsen, Pottenhausen, Iggenhausen-Schackenburg, Brönninghausen, Nienhagen (A. Schötmar), Wülfer-Bexten, Holzhausen, Grastrup-Hölsen;
b. Augustdorf, Währentrup, Mackenbruch, Lämershagen-Gräfinghagen, Eckendorf, Bexterhagen, Nienwald, Lieme, Biemsen-Ahmsen, Elverdissen. 29 Gemeinden.

7) Isoliert westlich der Egge:

a. Neuenbeken. 1 Gemeinde.

Wir wollen die Verteilung der Gemeinden mit relativer Zunahme sofort hier im Anschlusse betrachten; sie liegen zum Teil in Gruppen, zum Teil isoliert:

1. Gruppe; Umgebung Bielefelds: Brackwede, Senne I, Senne II, Sieker, Stieghorst, Hillegossen, Milse. 7 Gemeinden.
2. Gruppe: Herford, Salzuflen, Schötmar, Werl-Aspe. 4 Gem.
3. Gruppe: Löhne, Gohfeld, Oeynhausen, Niederbecksen, Rehme, Vlotho. 6 Gemeinden.
4. Gruppe: Lage, Hagen, Waddenhausen, Ehrentrup. 4 Gem.
5. Gruppe: Detmold, Spork, Remmighausen, Heiligenkirchen, Hiddesen, Pivitsheide (V. H.), Heidenoldendorf, Jerxen-Orbke. 8 Gemeinden.
6. Gruppe: Altenbeken, Lippspringe. 2 Gemeinden.
7. Gruppe; Umgebung Hamelns: Kirchohsen, Klein Berkel. 2 Gemeinden.
8. Isoliert: Lemgo, Rinteln, Blomberg, Örlinghausen, Holzhausen (Pyrmont), Rott und 4 Gutsbezirke: Oelentrup-Göttentrup, Schwöbber, Ullenhausen, Forst Rumbeck. 10 Gemeinden.

Es sind also nur wenige Punkte, an denen eine relative Zunahme eingetreten ist; Punkte, die durch Verkehrslage,

industrielle Entwicklung, Bodenschätze oder sonst besonders begünstigt sind, nicht ganze Gebiete ziehen die Bevölkerung an. Das zeigt besonders deutlich die Ravensberger Mulde, die wir bei der Besprechung der Dichteverteilung als eine einheitliche Dichteprovinz auffassen konnten. Als ein einheitliches Verdichtungsgebiet aber können wir sie nicht bezeichnen, denn die weitere Verdichtung, die Zunahme der Bevölkerung, erfolgt nicht gleichmäßig über das ganze Gebiet hin, sondern an nur 6 peripherischen Punkten, Detmold, Lage, Bielefeld, Herford, Salzuflen, Örlinghausen. Das ganze Innere der Mulde nimmt nicht nur relativ, sondern großenteils sogar absolut ab, und ebenso steht es mit den zwischen den Verdichtungszentren liegenden Randstrichen; es ist sowohl Detmold von Örlinghausen und Bielefeld als von Lage, als auch Lage von Herford, als auch Herford von Bielefeld durch Striche getrennt, in denen die Bevölkerung absolut oder doch relativ zurückgeht. Dasselbe beobachten wir auch bei den übrigen Inseln relativer Zunahme. Die Beobachtungen, die Schlüter über die Zentralisation der Bevölkerung gemacht hat,[1]) finden sich also auch in unserm Gebiete bestätigt.

Während die relative Zunahme sich auf wenige Punkte beschränkt, ergreift die Abnahme Flächen, größere Gebiete. Das größte Gebiet abnehmender und stagnierender Bevölkerung nimmt den ganzen Südosten unseres Gebietes ein. Da es sich um ein in der Hauptsache noch vorwiegend landwirtschaftliches Gebiet handelt, in dem Verkehr und Industrie wenig entwickelt sind, in dem Domänen und Forsten große Flächen einnehmen, in dem vielfach der Boden wenig ertragreich und das Klima auf den Hochflächen ungünstig ist, so ist die Abnahme der Bevölkerung erklärlich. Ein zweiter Streifen absoluter und relativer Abnahme zieht sich im Norden des Gebietes hin zwischen den Verdichtungspunkten Hameln, Blomberg, Lemgo, Herford im Süden und Rinteln, Blotho-Löhne im Norden. Hier liegen die Verhältnisse ähnlich wie im Südosten. Industrie und Verkehr sind schwach, die Landwirtschaft ist daher die Haupterwerbsquelle, die Ertragsfähigkeit des Bodens läßt vielfach zu wünschen übrig.

[1]) Siedelungen S. 233 ff.

die Besitzverhältnisse sind nicht überall günstig, Eisenbahnen berühren diesen Streifen, wie auch den Südosten, nur peripherisch, abgesehen von der Kleinbahn Herford-Blotho. Drittens wird ein Gebiet negativer Bevölkerungsbewegung von den Konzentrationspunkten Altenbeken, Detmold, Lage, Lemgo, Blomberg eingeschlossen. Hier herrschen insofern andere Verhältnisse, als der Boden vielfach höhere, im Blomberger Becken sogar sehr hohe Erträge gibt und auch Industrie und Verkehr höher entwickelt sind. Daher machen sich hier lokale Einflüsse stärker geltend und die Gemeinden mit absoluter Abnahme liegen mehr vereinzelt, außer einem zusammenhängenden Streifen Wöbbel-Mossenberg-Wöhren im Blomberger Becken, wo die Landwirtschaft noch durchaus vorherrscht und die Abnahme daher nicht verwundern kann. Im äußersten Süden liegt isoliert Neuenbeken, dessen Abnahme sich daraus erklärt, daß es, zwischen zwei Konzentrationspunkten, Paderborn und Altenbeken, gelegen, der von beiden Seiten wirkenden Anziehung sich nicht entziehen kann. Ein großes, zusammenhängendes Gebiet der Bevölkerungsabnahme liegt endlich im Nordwesten, zwischen den Verdichtungszentren Bielefeld, Herford, Lage, Detmold. Hier vereinigen sich, wenigstens im nördlichen Teile, die denkbar günstigsten natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen, und darum ist die Dichte auch im allgemeinen recht hoch, aber die Bevölkerung strömt trotzdem ab. Daraus sehen wir, daß im allgemeinen weder die Ertragsfähigkeit des Bodens, noch klimatische oder überhaupt physische Bedingungen für die Richtung der Bevölkerungsbewegung direkt entscheidend sind. Sogar Gemeinden mit Eisenbahnstationen, wie Ohrsen (Station Ehlenbruch) und Nienhagen (A. Lage) zeigen eine Abnahme, wie auch im Südosten Grohnde und im Süden Neuenbeken, beides ebenfalls Eisenbahnstationen. Daraus ergibt sich, daß, wenn auch die relative Zunahme in unserm Gebiete — die 4 Gutsbezirke ausgenommen, die relativ zugenommen haben — durchaus an die Eisenbahnlinien geknüpft ist, diese Eisenbahnlinien, wie überhaupt die Verkehrsstraßen, darum noch nicht Linien der Zentralisation sind, sondern sie sind nur „Linien größerer Beweglichkeit",[1]) und diese

[1]) Schlüter, Beiträge S. 65.

Beweglichkeit kommt nur wenigen bevorzugten Punkten, vor allem den Verkehrsschnittpunkten, zugute. Der Bielefeld-Mindener Paßzug zeigt nicht in allen seinen Teilen starke Zunahme, obwohl er als Ganzes genommen eine sehr kräftige Verdichtung erkennen läßt; der Talzug der Werre, der ebenfalls als wichtige Verkehrslinie, im ganzen betrachtet, eine erhebliche Zunahme der Bevölkerung erfahren hat, enthält trotzdem Striche, die absolut zurückgehen; so bei Wülfer-Bexten und Holzhausen (A. Schötmar), bei Müssen und Nienhagen (A. Lage), bei Fromhausen, Schmedissen und Schönemark. Demnach erscheint es als nicht unbedenklich, eine Verkehrslinie, sei es eine Eisenbahn oder ein Talzug, als eine Linie der Zentralisation zu betrachten. Nicht die Eisenbahn als solche bringt Verdichtung, nicht einmal eine Station in allen Fällen, vielmehr können gerade günstige Verkehrsverhältnisse befördernd und beschleunigend auf das Abströmen einwirken,[1]) wenn nämlich die Verkehrsstraßen Punkte starker Anziehung miteinander verbinden. So zeigt uns der Westen unseres Gebietes deutlich, daß nicht Flächen, nicht Linien, sondern nur einzelne Punkte es sind, zu denen die Bevölkerung aus den zwischen ihnen liegenden Gebieten abwandert. Dem scheint freilich der Nordwesten zu widersprechen, denn hier finden wir relative Zunahme auf der ganzen Linie von Löhne bis Vlotho; aber der Widerspruch ist auch nur scheinbar, indem es sich in Wirklichkeit um 3 scharf zu unterscheidende Konzentrationspunkte handelt, um den Bahnknoten Löhne, den Badeort Oeynhausen und die Industriestadt Vlotho. Nur der Umstand, daß diese 3 Punkte einander so nahe benachbart sind, läßt den Nordwesten als eine Linie oder eine Zone der Anziehung erscheinen.

Das Normale der Bevölkerungsbewegung ist also eine Zentralisation der Bevölkerung vom platten Lande her in die Verkehrs- und Industriepunkte; diese bedient sich der vorhandenen natürlichen oder künstlichen Verkehrslinien. Diese Form der Binnenwanderung hat aber eine Grenze, und an einem gewissen Punkte angelangt, beginnt sie in das Gegenteil umzuschlagen. Das Steigen der Bodenpreise in den Verdichtungszentren führt dann dazu, daß die industriellen Anlagen aus dem Innern der

[1]) Vgl. Schlüter, Siedelungen S. 233 u. Beiträge S. 65; Blume, Magdeburger Börde S. 85 ff.

Stadt in die Vororte verlegt und neue gleich dort angelegt werden; die Höhe der Wohnungsmieten läßt zumal die weniger wohlhabenden Kreise der Bevölkerung ihre Wohnung an der Peripherie in den Vororten nehmen; es entstehen Villenkolonien außerhalb der eigentlichen Stadt; schließlich pflegen Arbeitskräfte, die in den Vororten ansässig sind, in die Stadt zur Arbeit zu gehen, ohne ihren Wohnsitz draußen aufzugeben. So beginnt dann die Entwicklung der Stadt auf die Umgebung auszustrahlen, und mit der Zentralisation verbindet sich eine Dezentralisation. In unserm Gebiet hat diese Dezentralisation schon an mehreren Punkten eingesetzt, besonders deutlich bei Bielefeld und Detmold, die schon eine ganze Anzahl von Vororten in ihre Einflußsphäre hineingezogen haben, weniger deutlich, aber immerhin schon erkennbar, bei Hameln, Lage, Salzuflen, Oeynhausen, Vlotho. Daß die Dezentralisation schon bei so verhältnismäßig kleinen Orten von nur etwa 5000 Einwohnern zu beobachten ist, hängt mit der besprochenen Verbindung der Landwirthschaft mit den andern Berufen und mit der Abneigung der Bevölkerung gegen das Wohnen in engen Verhältnissen zusammen und wird begünstigt durch die meist recht kleine Gemarkungsfläche der betreffenden Städte. Eigenartig liegen die Verhältnisse in Pyrmont. Pyrmont selbst, das eigentliche Zentrum, hat seine Bevölkerung nur sehr schwach vermehrt, und seine Anziehungskraft kommt in der Hauptsache seinen Nachbargemeinden Oesdorf und Holzhausen zugute, die noch als besondere Gemeinden gelten, obwohl sie tatsächlich mit Pyrmont zu einer Einheit verschmolzen sind, so daß man schon von einem Groß-Pyrmont sprechen könnte. Herford hat auf seine Umgebung noch keinen Einfluß ausüben können; die Entwicklung Salzuflens und seiner Nachbarorte ist durchaus selbständig und von Herford unabhängig. Ebenso steht es mit Lemgo, das allerdings wie Herford über eine sehr ausgedehnte Feldmark verfügt, und den kleineren Verdichtungszentren. Lippspringe und Altenbeken sind, obwohl benachbart, doch unabhängig voneinander, da die Bedeutung Lippspringes auf der Heilkraft seiner Quellen, die Altenbekens auf der Verkehrslage beruht.

Fassen wir zusammen: Für die Zentralisation der Bevölkerung ist die Verkehrslage im allgemeinen entscheidend; doch können

andere Faktoren die Wirkung der Verkehrslage beeinflussen, sei es im unterstützenden, sei es im hemmenden Sinne. Dezentralisation tritt, je nach den Umständen, früher oder später ein.

IV. Haupt- und Nebenwohnplätze.

Die Wohnweise ist in unserm Gebiet nicht gleichartig; im Osten finden sich, wie ein Blick auf eine topographische Karte zeigt, vorwiegend geschlossene Ortschaften, im Westen dagegen wohnt ein großer Teil der Bevölkerung in einzelnen Häusern und Höfen, die zum Teil wirkliche Einzelsiedelungen bilden, vielfach aber auch in Gruppen näher zusammenliegen und offene Weiler oder Häuserreihen bilden. Eine scharfe Grenzlinie zwischen der geschlossenen und der zerstreuten Wohnweise läßt sich nicht angeben, vielmehr durchdringen sich die beiden Siedelungsformen in einem breiten Grenzsaume gegenseitig; im allgemeinen kann man allerdings sagen, daß östlich der Linie Lippspringe-Dörenschlucht-Meinberg-Lemgo-Blotho, der Grenze zwischen unserer Ost- und Westhälfte, die geschlossene Wohnweise vorherrscht. Doch ist z. B. noch im Extergebiet die Streusiedelung weit verbreitet, während natürlich auch westlich jener Linie die geschlossene Dorfsiedelung häufig anzutreffen ist.

Bei den Siedelungen unterscheiden wir Hauptwohnplätze und Nebenwohnplätze; als Hauptwohnplätze bezeichnen wir diejenigen, die der politischen Gemeinde den Namen geben, als Nebenwohnplätze alle übrigen, also diejenigen, die keine eigene Gemarkung haben. Um nun einen Überblick über die Größe und Verteilung der Wohnplätze zu erhalten, wurden Haupt- und Nebenwohnplätze gesondert nach der Einwohnerzahl von 1905 geordnet, da für 1910 die Ergebnisse der Volkszählung nicht überall nach Wohnplätzen veröffentlicht worden sind. Für die Hauptwohnplätze (Tabelle III A des Anhangs) konnte die für die Berechnung der Volksdichte vorgenommene Vereinigung von Gutsbezirken mit benachbarten Gemeinden nicht beibehalten werden, da es uns hier auf den einzelnen Wohnplatz ankommt und die

vereinigten Wohnplätze in manchen Fällen keine topographische Einheit bilden und daher zuweilen auch verschiedene Namen tragen. Deshalb wurden alle Gutsbezirke besonders aufgeführt, mit Ausnahme der reinen Forstbezirke, die nur Forsthäuser und Jagdschlösser enthalten; diese Wohnplätze wurden den Nebenwohnplätzen zugerechnet. Eine weitere Schwierigkeit verursachten die Gemeinden mit Doppelnamen, wie Biemsen-Ahmsen, Grastrup-Hölsen usw., da hier jedesmal 2 Wohnplätze der Gemeinde den Namen geben. Den an Einwohnerzahl größeren Wohnplatz als Hauptwohnplatz zu nehmen schien bedenklich, da der Unterschied der Einwohnerzahl nicht überall so groß ist, daß eine verschiedene Behandlung der beiden Wohnplätze dadurch gerechtfertigt werden könnte; darum wurden für diese Gemeinden die beiden namengebenden Wohnplätze als Hauptwohnplätze aufgeführt. Wo dagegen der Name der Gemeinde 2 verschiedenen Wohnplätzen zukommt, wie bei Belle (Ober- und Nieder-Belle), mußte die größere Einwohnerzahl den Ausschlag geben. Bei 3 Gemeinden mußte die oben gegebene Definition des Hauptwohnplatzes durchbrochen werden, da das Gemeindelexikon keinen Wohnplatz angab, der den Namen der Gemeinde trägt; daher wurde für Gohfeld als Hauptwohnplatz genommen Jöllenbeck, zu dem im Gemeindelexikon von 1885 Haus Gohfeld gerechnet wird, für Elverdissen Elsen, an dessen Stelle 1871 der Name Elverdissen erscheint, und für Reinerbeckerhorst Reinerbeck, das von den Wohnplätzen der Gemeinde die größte Einwohnerzahl hat und dessen Name dem der Gemeinde am ähnlichsten ist. Die Zahl der Hauptwohnplätze beträgt infolge der angeführten Maßnahmen 329, ist also um 39 höher als die Zahl der für die Dichteberechnung zugrunde gelegten Gemeinden. Fassen wir die Tabelle III A zusammen. (Tab. 46, S. 104.)

Am größten ist die Zahl der kleinen Hauptwohnplätze; fast die Hälfte von allen hat weniger als 250 Einwohner, und mit wachsender Einwohnerzahl nimmt die Zahl der auf eine Größenklasse entfallenden Wohnplätze allmählich ab. In den Größenklassen 1, 3, 5, 7—10, 12 und 13 überwiegt die Osthälfte, in den Klassen 2, 4, 6, 11, 14—16 die Westhälfte. Schon so sehen wir, daß die Hauptwohnplätze von 300—1000 Einwohnern, d. h. die geschlossenen Dörfer mittleren und größeren

Tabelle 46.

	Einwohnerzahl	Zahl der Hauptwohnplätze		
		Westh.	Osthälfte	überhaupt
	1	2	3	4
1.	— 50	14	27	41
2.	51 — 100	19	17	36
3.	101 — 150	9	20	29
4.	151 — 200	14	11	25
5.	201 — 250	9	17	26
6.	251 — 300	12	9	21
7.	301 — 400	8	23	31
8.	401 — 500	5	14	19
9.	501 — 750	6	29	35
10.	751 — 1000	6	14	20
11.	1001 — 1500	11	6	17
12.	1501 — 2000	3	5	8
13.	2001 — 3000	4	5	9
14.	3001 — 5000	3	1	4
15.	5001 —10000	5	1	6
16.	über 10000	2	—	2
	Zusammen	130	199	329

Umfangs, vor allem dem Osten zukommen, während die größeren Wohnplätze von mehr als 3000 Einwohnern im Westen überwiegen. Klarer wird das Bild, wenn wir die Tabelle auf 4 Größenklassen zusammenziehen und den Anteil der Gebietshälften prozentual berechnen.

Tabelle 47.

	Einwohnerzahl	Zahl der Hauptwohnpl.			dasselbe in Prozent		
		Westh.	Osth.	überh.	Westh.	Osth.	überhaupt
	1	2	3	4	5	6	7
1.	— 150	42	64	106	39,6	60,4	100,0
2.	151 — 300	35	37	72	48,6	51,4	100,0
3.	301 —1000	25	80	105	23,8	76,2	100,0
4.	über 1000	28	18	46	60,9	39,1	100,0
	Zusammen	130	199	329	39,5	60,5	100,0

In der 1. Klasse entspricht die Verteilung der Wohnplätze genau dem Verhältnisse, in dem Ost- und Westhälfte überhaupt zueinander stehen, hier ist die Verteilung also gleichmäßig; in dieser Klasse sind alle 53 Gutsbezirke enthalten. In der 2. Klasse stehen sich die beiden Gebietshälften numerisch fast gleich, was

ein relatives Übergewicht des Westens bedeutet; hier wirkt die zerstreute Wohnweise des Westens ein, indem in einer Reihe von Gemeinden auch mit größerer Einwohnerzahl die Bevölkerung sich auf mehrere Wohnplätze verteilt und so der Hauptwohnplatz oft nur einen kleinen Teil der Einwohner der Gemeinde enthält. In der 3. Klasse dagegen überwiegt der Osten nicht nur absolut, sondern sogar relativ; diese Größenklasse umfaßt, wie schon gesagt wurde, die Hauptmasse der geschlossenen Bauerndörfer. Die 4. Klasse endlich zeigt ein nicht nur relatives, sondern sogar absolutes Übergewicht des Westens: Der Westen ist das Gebiet der größeren Ortschaften, der Verkehrs- und Industriezentren. Der größte Hauptwohnplatz der Osthälfte, Rinteln, zählte 5329 Einwohner, der Westen dagegen wies 7 Hauptwohnplätze mit noch höherer Einwohnerzahl auf: Lage, Salzuflen, Sieker, Lemgo, Brackwede, Detmold und Herford.

Wie die Hauptwohnplätze, so wurden auch die Nebenwohnplätze in einer besonderen Tabelle (III B des Anhangs) vereinigt. Diese Tabelle macht keinen Anspruch darauf, alle Wohnplätze im topographischen Sinne einzeln zu enthalten, vielmehr mußte die Benennung und Unterscheidung, wie sie in den Ortschaftsverzeichnissen bezw. im Gemeindelexikon von 1905 durchgeführt ist, mangels anderen statistischen Materials beibehalten werden, obwohl die Vergleichung der Angaben der Ortschaftsverzeichnisse mit den Meßtischblättern[1]) nicht überall volle Übereinstimmung ergab.

Da in der Zeit seit 1871 eine Reihe von Nebenwohnplätzen neu entstanden sind, namentlich durch Neuansiedlung von Zieglern und andern Arbeitern, auch durch Anlegung von Villenkolonien, Sommerfrischen und sonst, so entstand der Wunsch, diese innere Kolonisation der letzten Jahrzehnte zahlenmäßig zu erfassen und zu verfolgen. Doch bleiben die Ortschaftsverzeichnisse sich selbst nicht treu, sondern bei jeder neuen Zählung geben sie immer wieder andere Wohnplätze an als bei der früheren, was schon Schlüter beklagt hat.[2]) Daher ist es durchaus unmöglich,

[1]) Die das Gebiet des Fürstentums Lippe darstellenden Meßtischblätter wurden dem Verf. durch gütige Vermittlung Fürstl. Regierung zu Detmold noch vor der Veröffentlichung zugänglich gemacht. [2]) Siedelungen S. 121 f.

die Angaben der Ortschaftsverzeichnisse für die Wohnplätze miteinander zu vergleichen, und der Wunsch mußte bald aufgegeben werden. So ist es an der Hand des statistischen Materials allein leider nicht möglich, bestimmt anzugeben, ob Wohnplätze, die erst nach 1871 in den Ortsschaftsverzeichnissen erscheinen, auch tatsächlich Neusiedelungen sind, vielmehr muß diese Frage, vorbehaltlich weiterer Untersuchungen an anderm Material, vorläufig offen gelassen werden. Diejenigen Wohnplätze, die 1871 noch nicht in den Ortschaftsverzeichnissen enthalten waren, wurden in der Tabelle durch ein †) hinter dem Namen gekennzeichnet, doch sei ausdrücklich hervorgehoben, daß sie deshalb noch nicht unbedingt als nach 1871 entstandene Neugründungen zu betrachten sind. Die Verteilung der Nebenwohnplätze auf die Gemeinden zeigt folgende Tabelle.

Tabelle 48.

	Zahl der Wohnplätze	Zahl der Gemeinden		
		Westhälfte	Osth.	überhaupt
	1	2	3	4
1.	0	—	4	4
2.	1	24	52	76
3.	2	14	35	49
4.	3	10	25	35
5.	4	11	16	27
6.	5	11	11	22
7.	6	5	10	15
8.	7	7	12	19
9.	8	5	4	9
10	9	4	5	9
11.	10	3	3	6
12.	11—15	8	3	11
13.	16—20	3	2	5
14.	mehr als 20	3	—	3
	Zusammen	108	182	290

Gemarkungen ohne Wohnplätze, unbewohnte Forstbezirke, gibt es im Gebiete 4, die alle in der Osthälfte liegen. Gemeinden mit einem Wohnplatz, die also nur den Hauptwohnplatz enthalten, sind 76 vorhanden (darunter 16 Gutsbezirke), von denen der größte Teil dem Osten angehört; ebenso sind die Gemeinden mit nur wenigen Wohnplätzen im Osten häufiger als im Westen, während die Gemeinden, die eine größere Anzahl

von Wohnplätzen enthalten, zum größten Teil in der Westhälfte liegen. Gemeinden mit mehr als 20 Wohnplätzen finden sich im Osten überhaupt nicht mehr, doch hat auch der Westen deren nur 3, Lemgo mit 21, Holzhausen (A. Schötmar) mit 23 und Lockhausen mit 29 Wohnplätzen. Eine Zusammenfassung nach 4 Gruppen läßt das Wesentliche besser heraustreten.

Tabelle 49.

	Zahl der Wohnplätze	Zahl der Gemeinden			dasselbe in Prozent		
		Westh.	Osth.	überh.	Westh.	Osth.	überh.
	1	2	3	4	5	6	7
1.	0 — 3	48	116	164	29,3	70,7	100,0
2.	4 — 7	34	49	83	41,0	59,0	100,0
3.	8 — 10	12	12	24	50,0	50,0	100,0
4.	mehr als 10	14	5	19	73,8	26,3	100,0
	Zusammen	108	182	290	37,3	62,7	100,0

In Gruppe 1, in der man die Wohnweise noch als ziemlich geschlossen bezeichnen kann, ist ein entschiedenes Überwiegen des Ostens zu konstatieren; von den Gemeinden der Osthälfte gehören dieser Gruppe fast $^2/_3$ an, von denen der Westhälfte noch nicht die Hälfte. In der 2. Gruppe ist das absolute Übergewicht des Ostens noch erhalten, doch ist der Westen hier schon relativ stärker vertreten, als es ihm nach der Gesamtzahl der Gemeinden zukäme. In der 3. Gruppe stehen sich Ost- und Westhälfte numerisch gleich, das relative Übergewicht des Westens ist also gestiegen, und in der 4. Gruppe endlich erlangt der kleinere Westen sogar absolut ein beträchtliches Übergewicht. Die geschlossene Wohnweise überwiegt also in der Osthälfte, und je größer die Zahl der Wohnplätze in den einzelnen Gemeinden wird, desto mehr geht das Schwergewicht auf die Westhälfte über: wieder ein charakteristischer Unterschied zwischen den beiden Gebietsteilen.

Die Gesamtzahl der festgestellten Nebenwohnplätze beträgt 920, ist also mehr als dreimal so groß als die Zahl der Gemeinden. Zählen wir die Hauptwohnplätze hinzu, so erhalten wir für unser Gebiet die Gesamtzahl von 1249 Wohnplätzen, es entfällt also durchschnittlich 1 Wohnplatz auf 1,72 qkm. Die Wohnplatzdichte — Siedelungsdichte können wir hier nicht sagen,

da manche Wohnplätze eine ganze Reihe von Einzelsiedelungen umfassen. Die Siedelungsdichte ist also noch erheblich höher, aber zahlenmäßig kaum feststellbar, da die Meßtischblätter zu ganz verschiedenen Zeiten aufgenommen worden sind — ist also recht hoch. Auf die Osthälfte entfallen 199 Haupt- und 445 Nebenwohnplätze, zusammen 644 Wohnplätze, es kommt also 1 Wohnplatz durchschnittlich auf 2,12 qkm; die Westhälfte dagegen zählt 130 Haupt- und 475 Nebenwohnplätze, zusammen 605 Wohnplätze, durchschnittlich 1 Wohnplatz auf je 1,29 qkm. Im Gesamtgebiet kommen auf jede Gemeinde durchschnittlich 4,3 Wohnplätze, in der Osthälfte nur 3,5, in der Westhälfte dagegen 5,6. Sehen wir schon aus diesen Durchschnittszahlen, daß den Nebenwohnplätzen im Osten eine weit bescheidenere Rolle zukommt als im Westen, so tritt dies noch deutlicher hervor, wenn wir die Einwohnerzahl ins Auge fassen. In den 920 Nebenwohnplätzen wohnten 1905: 58 827 Einwohner, etwa $^1/_5$ der Gesamtbevölkerung; die durchschnittliche Einwohnerzahl betrug also 63. In der Osthälfte kamen auf die 445 Nebenwohnplätze 18 869, auf jeden durchschnittlich also 38 Einwohner; in der Westhälfte dagegen wohnten in den 475 Nebenwohnplätzen 41 958, in jedem im Durchschnitt 88 Einwohner. Es ist also nicht nur die Zahl der Nebenwohnplätze im Westen relativ erheblich größer als im Osten, sondern auch ihre Einwohnerzahl ist im Westen um mehr als das Doppelte durchschnittlich größer; für den Osten charakteristisch sind kleinere, für den Westen größere Nebenwohnplätze.

Für die Tabelle der Nebenwohnplätze im Anhang schien es zweckmäßig zu sein, sie nicht durchgehends nach der Einwohnerzahl anzuordnen, sondern daneben ein sachliches Einteilungsprinzip anzuwenden, um durch Bildung von Gruppen die Übersicht zu erleichtern. Innerhalb der einzelnen Gruppen der Tab. III B wurden die Nebenwohnplätze nach steigender Einwohnerzahl angeordnet.

Forsthäuser und Jagdschlösser, die die erste Gruppe bilden, sind als besondere Wohnplätze 34 vorhanden, und es kann nicht überraschen, daß von ihnen nur 6 in der Westhälfte, aber 28 in der Osthälfte liegen, da diese ja die meisten größeren Forsten enthält.

Die zweite Gruppe, Wasser- und Windmühlen, ist mit 41 Wohnplätzen vertreten, wovon 31 in der Osthälfte liegen. Auch das wird nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß der Osten das Gebiet der Gebirgsbäche mit starkem Gefälle und hoher Wasserkraft ist, während im ebenerem Westen das geringere Gefälle weniger zur Anlegung von Mühlen einlud. Die einzige Windmühle, die einen besonderen Wohnplatz bildet, liegt in der Osthälfte.

Gering ist die Zahl der Ziegeleien, die eigene Wohnplätze bilden; sie beträgt nur 7, von denen 6 dem Osten angehören.

Sonstige Anlagen, die dem Gewerbe oder dem Verkehr dienen, bilden 24 Wohnplätze, die zu gleichen Teilen auf Ost- und Westhälfte verteilt sind.

Alle übrigen Wohnplätze wurden in der 5. Gruppe vereinigt; sie enthält also die Wohnplätze, bei denen das Wohnen der Hauptzweck ist und daher auch die Wahl des Ortes stärker beeinflußt hat als bei den anderen Gruppen, bei denen außer dem Wohnen noch ein anderer Zweck für die Anlegung des Wohnplatzes und für die Wahl des Ortes entscheidend gewesen ist. Diese Gruppe ist bei weitem die zahlreichste und enthält: Gasthäuser, Restaurationen, Sommerfrischen, Villenkolonien, einzelne Häuser, Häusergruppen, Einzelhöfe, Güter und Ortschaften. Fassen wir die Tabelle nach den Größenklassen zusammen.

Tabelle 50.

	Einwohnerzahl	Zahl der Wohnplätze			dasselbe in Prozent		
		Westh.	Osth.	überh.	Westh.	Osth.	überh.
	1	2	3	4	5	6	7
1.	0 — 10	68	90	158	15,2	24,4	19,4
2	11 — 25	106	108	214	23,8	29,4	26,3
3.	26 — 50	81	80	161	18,1	21,8	19,8
4.	51 —100	94	52	146	21,1	14,1	17,9
5.	101 —200	57	25	82	12,8	6,8	10,1
6.	201 —500	25	13	38	5,6	3,5	4,7
7.	über 500	15	—	15	3,4	—	1,8
	Zusammen	446	368	814	100,0	100,0	100,0

Von den 814 Wohnplätzen dieser Gruppe liegen 446 (also mehr als die Hälfte) in der kleineren Westhälfte. In der Osthälfte überwiegen deutlich die kleineren Wohnplätze, indem hier

76 % der Wohnplätze weniger als 50 Einwohner zählen. Auch bei den Forsthäusern und Mühlen, die ja naturgemäß Kleinsiedelungen sind, lag die Mehrzahl in der Osthälfte. Im Westen haben 43 % der Wohnplätze mehr als 50 Einwohner, im Osten nur 24 %; über 100 Einwohner zählen im Osten 10 % der Wohnplätze, im Westen dagegen 22 %, und die 15 Nebenwohnplätze von mehr als 500 Einwohnern liegen alle in der Westhälfte. Legen wir für die Vergleichung das Größenverhältnis der beiden Gebietshälften, etwa 2 : 3, zu Grunde, so ergibt sich, daß die 1. Größenklasse ziemlich gleichmäßig auf beide Hälften verteilt ist; schon in der 2. Klasse ist bei ungefähr zahlenmäßiger Gleichheit der Westen relativ überlegen, in der 3. erlangt er schon ein geringes absolutes Übergewicht, und dieses Übergewicht steigert sich mit den folgenden Klassen mehr und mehr, bis schließlich in der 7. Klasse der Westen die Alleinherrschaft bekommt. So tritt auch hier wieder hervor, was wir schon so oft beobachten konnten: die charakteristische, typische Verschiedenheit der beiden Gebietshälften, und diese auf den verschiedensten Wegen uns immer von neuem wieder entgegentretende Tatsache gibt uns zugleich die Bestätigung, daß wir die Grenzlinie im wesentlichen richtig gezogen haben und daß sie tatsächlich eine wichtige geographische Scheidelinie darstellt.

Anhang: Tabellen.

Tabelle I. Volksdichte.

„ II. Veränderung der Einwohnerzahlen.

„ III. Wohnplätze.

A. Hauptwohnplätze.

B. Nebenwohnplätze.

Tabelle I. **Volksdichte.**

Lfd. No.	Gemeinde	Staats-zugehörigkeit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche ha	%	Flächeninhalt ha	Davon: a) Kulturland ha	b) Wald ha	%	Grundsteuerreinertrag pr. ha in M.	Bevölkerung 1. 12. 1910	Volksdichte	Lage in der Ost- oder Westh.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1	Lachemer Genossensch.-F. I	Ha.	944,9	100,0	944,9	—	927,7	98,2	5,84	—	0,0	O.
2	Lachemer Genossensch.-F. II	„	384,8	100,0	384,8	—	381,8	99,2	12,0	—	0,0	„
3	F. Ottenstein	Ot.	1694,3	100,0	1694,3	—	1690,0	99,7	—	—	0,0	„
4	F. Schwarzebruch	Ha.	254,1	100,0	254,1	0,2	246,2	96,9	10,55	—	0,0	„
5	F. Sternberg	St.	1574,7	100,0	1574,7	16	1549	98,4	8,77	10	0,6	„
6	F. Rumbeck	Scha.	2615,3	100,0	2615,3	39,0	2542,0	97,2	6,48	18	0,7	„
7	F. Lopshorn	D.	1586,3	100,0	1586,3	603	972	61,3	7,46	25	1,6	„
8	F. Falkenhagen	Schw.	1442,2	100,0	1442,2	242	1181	81,9	11,25	63	4,4	„
9	Borkhausen	Schi.	300,4	100,0	300,4	177	115	38,3	37,13	15	4,9	„
10	Gröpperhof	„	73,9	100,0	73,9	52	20	27,1	31,28	5	6,8	„
11	Posteholz	Ha.	131,7	100,0	131,7	119,5	4,6	3,5	14,46	10	7,6	„
12	Vallentrup	St.	85,3	100,0	85,3	76	5	6,0	11,89	8	9,4	„
13	Wierborn	„	349,2	100,0	349,2	195	146	41,8	26,81	40	11,5	„
14	Heerse	Schö.	378,9	100,0	378,9	370	2	0,5	42,29	53	14,0	W.
15	Mönchshof	St.	318,9	100,0	318,9	155	159	49,9	19,61	48	15,1	O.
16	Deitlevsen	Ha.	—	—	213,6	133,8	67,0	31,4	19,09	34	15,9	„
17	Helpensen	„	260,8	100,0	260,8	134,3	94,6	36,3	26,88	45	17,2	„
18	Ullenhausen	St.	188,1	100,0	188,1	115	69	36,7	16,19	36	19,1	„
19	Iggenhausen-Schackenburg	L.	331,0	100,0	331,0	247	71	21,5	22,85	73	22,1	W.
20	Johannettental	D.	212,1	100,0	212,1	166	41	19,8	38,93	48	22,6	„
21	Oelentrup-Göttentrup	St.	304,7	100,0	304,7	300	—	—	23,34	70	23,0	O.
22	Schmedissen	D	—	—	301,3	143	151	50,1	18,00	71	23,6	W.
23	Schwöbber	Ha.	462,3	100,0	462,3	223,0	231,1	50,0	20,02	109	23,6	O.
24	Schwalenberg [1]	Schw.	3014,5	85,0	3546,6	801	2710	76,4	15,15	866	24,4	„

Lfd. No.	Gemeinde	Staats-zugehörigkeit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche ha	%	Flächeninhalt ha	Davon: a) Kulturland ha	b) Wald ha	%	Grundsteuerreinertrag pr ha in M.	Bevölkerung 1. 12. 1910	Volksdichte	Lage in der Ost- oder Westh.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
25	Varenholz [1]	V.	1927,6	94,5	2041,8	643	1363	66,8	28,11	499	24,4	O.
26	Dorothental	St.	64,3	100,0	64,3	64	—	—	21,86	17	26,4	"
27	Freismissen	Schi.	60,9	100,0	60,9	57	—	—	47,33	18	29,6	"
28	Braunenbruch	D.	183,5	100,0	183,5	155	24	13,1	27,22	55	30,0	W.
29	Brökeln	Ot.	—	—	555,8	413,1	119,4	21,5	— —	169	30,4	O.
30	Berlebeck	D.	—	—	3425,2	463	2938	85,8	9,62	1078	31,5	"
31	Osterhagen	Ho.	—	—	283,7	226	51	18,0	17,10	96	33,8	"
32	Schönhagen	St.	—	—	1316,6	1067	221	16,8	14,01	445	33,8	"
33	Siebenhöfen	Schi.	—	—	170,4	153	9	5,3	42,86	60	35,3	"
34	Welsede	Ha.	—	—	420,8	220,7	165,6	39,4	21,57	151	35,9	"
35	Großenberg	Py.	—	—	622	461,5	147,7	23,7	18,8	231	37,1	"
36	Baarsen	"	—	—	1130	673,7	430,9	38,1	22,7	421	37,2	"
37	Schieder [1]	Schi.	1957,6	95,7	2044,8	620	1346	65,8	26,67	778	38,0	"
38	Schlangen	H.	—	—	4904,9	2245	2576	52,5	10,00	1935	39,4	"
39	Neuenbeken	Pa.	—	—	1747,8	1089,0	528,0	30,2	13,73	695	39,8	"
40	Dehrenberg	Ha.	—	—	264,2	256,5	—	—	21,14	110	41,6	"
41	Heesten [2]	H.	93,9	18,0	523,0	479	28	5,4	35,03	219	41,9	"
42	Hornoldendorf [3]	D.	175,0	44,8	391,0	335	44	11.3	30,56	166	42,5	"
43	Maspe [3]	Bl.	218,7	47,8	457,8	379	65	14,2	46,92	195	42,6	"
44	Eschenbruch [4]	"	972,7	65,3	1489,4	689	776	52,1	16,66	639	42,9	"
45	Senne	Oe.	—	—	1061,3	732	298	28,6	6,40	460	43,3	W.
46	Wehren	H.	—	—	495,3	383	99	20,0	28,01	221	44,6	"
47	Brosen	Ho.	—	—	753,7	641	91	12,1	20,16	339	45,0	O.
48	Meiborsen	Ha.	—	—	627,7	316,5	286,0	45,6	13,30	284	45,2	"
49	Henstorf	Ho.	—	—	601,4	505	81	13,5	15,72	273	45,4	"
50	Göstrup	St.	—	—	619,8	462	143	23,1	14,37	302	45,5	"

Lfd. No.	Gemeinde	Staats-zugehörigkeit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche ha	%	Flächeninhalt ha	Davon: a) Kulturland ha	b) Wald ha	%	Grundsteuerreinertrag pr. ha in M.	Bevölkerung 1. 12. 1910	Volksdichte	Lage in der Ost- oder Westh.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
51	Polle	Ha.	—	—	2120,4	1050,0	935,1	44,1	16,86	967	45,6	O.
52	Herberhausen	D.	133,5	100,0	133,5	113	14	10,5	30,31	61	45,7	W.
53	Brevörde	Ha.	—	—	986,8	563,2	314,0	31,8	21,99	466	47,2	O.
54	Grohnde	"	—	—	1659,9	852,1	703,4	42,4	34,31	792	47,7	"
55	Glesse	Ot.	—	—	193,4	110,1	15,3	7,9	— —	93	48,1	"
56	Ruensiek	Schw.	—	—	215,6	207	3	1,4	45,91	104	48,2	"
57	Welstorf	Ho.	—	—	712,1	595	98	13,8	24,63	348	48,9	"
58	Herkendorf	Ha.	—	—	480,7	258,8	192,5	40,0	19,20	241	50,1	"
59	Altendonop [3])	Bl.	256,1	59,0	433,9	282	138	31,8	32,10	218	50,2	"
60	Barkhausen	D.	—	—	451,1	296	140	31,0	22,83	235	52,1	W.
61	Heinsen	Ha.	—	—	1862,9	1000,0	774,0	45,8	17,86	983	52,8	O.
62	Grießem	"	—	—	614,4	402,7	175,1	28,5	14,73	337	54,9	"
63	Hörste	L.	—	—	1945,7	1414	487	25,0	12,75	1069	45,9	W.
64	Selxen	Ha.	—	—	378,5	273,8	83,8	22,1	29,19	208	55,0	O.
65	Königsförde	"	—	—	229,2	141,0	65,0	28,8	22,99	127	55,4	"
66	Niederschönhagen	D.	—	—	248,9	194	47	18,9	25,52	139	55,6	W.
67	Dalborn	Bl.	—	—	288,9	219	62	21,5	28,72	161	55,7	O.
68	Augustdorf	L.	—	—	2758,7	1580	1110	40,2	5,44	1550	56,2	W.
69	Haustenbeck	D.	—	—	1977,2	1774	144	7,3	4,03	1123	56,8	O.
70	Thal	Py.	—	—	672	295,1	344,8	51,3	27,8	382	56,9	"
71	Amelgatzen	Ha.	—	—	696,7	389,9	261,2	37,5	25,27	397	57,0	"
72	Eckendorf	Oe.	147,4	100,0	147,4	118	26	17,6	39,47	84	57,0	W.
73	Asendorf	Ho.	—	—	583,5	469	95	16,3	19,39	335	57,4	O.
74	Dehmke	Ha.	—	—	443,9	279,2	140,0	31,5	17,59	258	58,1	"
75	Laatzen	"	—	—	179,0	115,7	54,0	30,2	12,94	104	58,1	"
76	Lichtenhagen	Ot.	—	—	577,6	429,3	56,4	9,8	—	336	58,2	"

Lfd.-No.	Gemeinde	Staats-zugehörigkeit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche ha	%	Flächeninhalt ha	Davon: a) Kulturland ha	b) Wald ha	%	Grundsteuerreinertrag pr. ha in M.	Bevölkerung 1. 12. 1910	Volksdichte	Lage in der Ost- oder Westh.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
77	Schönemark	D.	—	—	462,1	303	116	25,2	30,96	271	58,6	W.
78	Hardissen [5]	L.	140,7	18,3	767,5	662	72	9,4	40,32	452	58,9	"
79	Lämershagen-Gräfinghagen	Bi.	—	—	1288,2	415,6	507,1	39,4	10,20	766	59,5	"
80	Hämelschenburg [3]	Ha.	333,5	70,7	471,8	277,1	169,8	36,0	29,67	281	59,6	O.
81	Ohr	"	—	—	545,9	272,2	234,0	42,8	32,50	327	59,8	"
82	Hohe	Ot.	—	—	335,9	297,9	10,5	3,1	—	205	61,1	"
83	Reinerbeckerhorst	Ha.	—	—	791,0	595,5	163,7	20,7	18,18	490	61,9	"
84	Kleinenberg	Py.	—	—	282	212,0	58,7	20,7	19,0	175	62,1	"
85	Hedderhagen	L.	—	—	152,6	129	22	14,4	19,03	95	62,3	W.
86	Vahlbruch	Ha.	—	—	791,2	524,9	212,0	26,8	12,65	494	62,4	O.
87	Oettern-Bremke	L.	—	—	324,7	274	42	12,9	25,85	205	63,1	W.
88	Mossenberg-Wöhren	Bl.	—	—	341,4	317	11	3,2	29,84	220	64,4	O.
89	Oberschönhagen	D.	—	—	509,0	360	135	26,5	25,44	337	66,2	W.
90	Gellersen	Ha.	—	—	399,0	263,0	116,6	29,2	17,23	267	66,9	O.
91	Hakedahl	D.	—	—	253,2	203	45	17,8	37,26	170	67,1	W.
92	Trophagen	L.	—	—	159,1	142	11	6,9	21,47	108	67,9	"
93	Lütte	Br.	—	—	656,1	550	81	12,3	29,92	448	68,3	"
94	Brönninghausen	Bi.	—	—	588,6	459,3	97,0	16,5	28,20	403	68,5	"
95	Wendlinghausen [3]	Br.	375,6	42,6	882,0	645	207	23,5	24,04	604	68,5	O.
96	Neersen	Py.	—	—	548	527,2	6,0	1,1	27,1	376	68,6	"
97	Veldrom	H.	—	—	399,7	375	11	2,8	8,94	274	68,6	"
98	Multhöpen	Ha.	—	—	239,6	124,8	96,6	40,3	16,10	165	68,9	"
99	Bavenhausen	Ho.	—	—	710,2	564	121	17,0	16,16	492	69,3	"
100	Grupenhagen	Ha.	—	—	643,5	469,0	137,0	21,3	18,03	452	70,2	"
101	Rott	St.	—	—	733,0	245	477	65,1	10,29	516	70,4	"
102	Ottenstein	Ot.	—	—	1592,7	1389,0	164,2	10,3	—	1125	70,5	"

Lfd. No.	Gemeinde	Staats-zugehörigkeit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche ha	%	Flächeninhalt ha	Davon: a) Kulturland ha	b) Wald ha	%	Grundsteuerreinertrag pr. ha in M.	Bevölkerung 1. 12. 1910	Volksdichte	Lage in der Ost- oder Westh.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
103	Höntrup	Schi.	—	—	184,8	174	3	1,6	42,98	134	72,5	O.
104	Asmissen	St.	—	—	1546,3	1282	216	14,0	11,54	1125	72,9	„
105	Pegestorf	Ha.	—	—	831,5	577,9	156,2	18,8	25,90	609	73,2	„
106	Nalhof	St.	—	—	808,2	668	110	13,6	11,30	596	73,7	„
107	Großenmarpe	Bl.	—	—	923,4	736	148	16,9	32,63	694	75,1	O.
108	Brokhausen	D.	—	—	375,1	322	36	9,6	32,86	282	75,2	W.
109	Brüntrup	H.	—	—	453,1	389	51	11,3	33,31	342	75,5	O.
110	Fromhausen	D.	—	—	306,1	253	42	13,7	25,62	232	75,8	„
111	Lüntorf	Ha.	—	—	602,5	443,9	132,0	21,9	11,30	460	76,3	„
112	Wiembeck	Br.	—	—	937,2	722	179	19,1	20,06	719	76,7	W.
113	Grave	Ot.	—	—	389,4	333,3	—	—	—	301	77,3	O.
114	Istrup	Bl.	—	—	753,7	585	148	19,6	34,15	583	77,4	„
115	Wellentrup	Schi.	—	—	279,7	261	10	3,6	50,21	217	77,6	„
116	Retzen-Papenhausen [6])	Schö.	139,6	13,9	1003,0	678	293	29,2	31,42	780	77,8	W.
117	Grastrup-Hölsen	„	—	—	789,2	645	110	13,9	40,03	618	78,1	„
118	Altenbeken	Pa.	—	—	2588,1	713,1	1771,5	68,4	9,00	2048	79,1	O
119	Schwarzenmoor	He.	—	—	1462,7	910,6	446,4	30,5	19,31	1167	79,8	W.
120	Lippspringe	Pa.	—	—	5080,2	2056,1	1249,0	24,6	11,54	4062	80,0	O.
121	Exter	He.	—	—	2018,3	1700,0	222,0	10,8	24,24	1641	80,1	W
122	Heidelbeck [3])	V.	95,9	12,0	797,2	524	245	30,7	13,20	642	80,5	O
123	Leistrup-Meiersfeld	D.	—	—	770,9	326	428	55,5	19,42	632	82,0	W.
124	Laßbruch	St.	—	—	962,5	772	165	17,1	22,63	793	82,4	O.
125	Reher	Ha.	—	—	819,4	541,2	222,3	27,1	19,23	677	82,6	„
126	Währentrup	Oe.	—	—	1066,9	703	342	32,1	18,43	885	83,0	W.
127	Sommersell	Br.	—	—	773,2	648	93	12,0	27,92	643	83,2	O.
128	Sonneborn	St.	—	—	1112,3	1036	35	3,1	17,88	932	83,8	„

Lfd.-No.	Gemeinde	Staats-zugehörigkeit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche ha	%	Flächeninhalt ha	Davon: a) Kulturland ha	b) Wald ha	%	Grundsteuerreinertrag pr. ha in M.	Bevölkerung 1. 12. 1910	Volksdichte	Lage in der Ost- oder Westh.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
129	Tintrup	Schi.	—	—	347,3	330	6	1,7	51,21	291	83,8	O.
130	Nienhagen	L.	—	—	367,8	318	31	8,4	39,33	309	84,0	W.
131	Kirchdonop	Bl.	—	—	439,3	369	55	12,4	30,65	374	85,1	O.
132	Westorf	Ho.	—	—	495,8	390	91	18,4	14,21	422	85,1	"
133	Nienwald	L.	—	—	137,6	120	13	9,4	44,34	119	86.5	W.
134	Senne II	Bi.	—	—	1824,0	521	564,9	30,9	4,42	1597	87,6	"
135	Senne I	"	—	—	3046,4	803,4	924,4	30,0	5,52	2696	88,5	"
136	Egge	Ha.	—	—	388,5	321,6	42,5	10,9	11,34	349	89,8	O.
137	Herrentrup	Schi.	—	—	385,0	345	27	7,0	42,36	346	89,9	"
138	Wülfer-Bexten [7]	Schö.	422,9	48,3	875,0	590	255	29,1	33,93	787	89,9	W.
139	Grevenhagen	H.	—	—	248,9	218	21	8,4	9,59	224	90,0	O.
140	Lachem	Ha.	—	—	373,9	333,9	—	—	50,79	340	90,9	"
141	Lügde-Harzberg	Hö.	—	—	3197,3	2459,8	593,0	18,5	26,56	2905	90,9	"
142	Bremke	St.	—	—	685,8	558	104	15,2	15,10	626	91,3	"
143	Eichenborn	Py.	—	—	271	226,1	37,7	13,9	21,7	248	91,5	"
144	Hessendorf	Scha.	—	—	182,7	171,3	—	—	33,64	168	91,9	"
145	Haverbeck	Ha.	—	—	379,5	340,1	—	—	34,88	350	92,2	"
146	Köterberg	Schw.	—	—	102,0	94	5	4,9	7,72	94	92,2	"
147	Falkendiek	He.	—	—	654,8	473,5	139,3	21,1	22,49	620	94,7	W.
148	Bechterdissen	De.	—	—	491,8	404	68	13 8	41,39	467	94,8	"
149	Dehmkerbrock	Ha.	—	—	404,1	378,6	—	—	11,65	383	94,8	O.
150	Brüntorf	Ho.	—	—	532,3	398	116	21,8	24,24	506	95,1	"
151	Heßloh	L.	—	—	288,1	242	32	11,1	38,93	275	95,5	W.
152	Friedrichsburg	Scha.	—	—	125,4	110,1	2,1	1,7	15,81	120	95,7	O.
153	Heßlingen	"	—	—	518,8	452,3	—	—	31,77	497	95,8	"
154	Vahlhausen-Bellenberg	H.	—	—	332,4	304	16	4,8	23,27	319	96,0	"

Lfd. No.	Gemeinde	Staatszugehörigkeit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche ha	%	Flächeninhalt ha	Davon: a) Kulturland ha	b) Wald ha	%	Grundsteuerreinertrag pr. ha in M.	Bevölkerung 1. 12. 1910.	Volksdichte	Lage in der Ost- oder Westh.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
155	Hehlen	Ot.	—	—	964,8	519,3	391,8	40,6	—	931	96,5	O.
156	Unterwüsten [8])	Schö.	104,3	10,4	1005,9	826	137	13,6	38,36	973	96,7	W.
157	Billerbeck	Schi.	—	—	377,0	338	23	6,1	35,32	366	97,1	O.
158	Hillentrup	Br.	—	—	1359,8	791	534	39,3	19,54	1323	97,3	„
159	Remmighausen	D.	—	—	377,2	305	57	15,1	34,04	367	97,3	W.
160	Kirchohsen	Ha.	—	—	1171,4	560,9	525,6	44,9	33,06	1145	97,7	O.
161	Alverdissen	St.	—	—	955,8	770	156	15,3	14,45	940	98,3	„
162	Aerzen	Ha.	—	—	1743,3	1093,0	590,0	33,9	25,95	1715	88,4	„
163	Möllenbeck [3])	Scha.	388,7	54,7	711,1	664,5	4,1	0,6	36,87	701	98,6	„
164	Wörderfeld	Schw.	—	—	410,4	389	7	1,7	19,08	414	100,9	„
165	Kohlstädt	H.	—	—	939,3	846	56	6,0	14,36	952	101,4	„
166	Talle [9])	Ho.	121,3	20,1	603,6	399	189	31,3	14,51	611	101,6	„
167	Niederbarkhausen	De.	309,4	100,0	309,4	209	91	29,4	29,05	316	102,1	W.
168	Cappel	Bl.	—	—	377,0	295	69	18,3	30,11	386	102,4	O.
169	Dehlentrup	L.	—	—	560,5	472	71	12,8	24,71	575	102,6	W.
170	Bentrup	„	—	—	327,3	243	72	22,0	28,12	338	103,3	„
171	Lüdenhausen	Ho.	—	—	750,7	570	154	20,5	16,01	779	103,8	O.
172	Bega	St.	—	—	658,6	546	86	13,1	28,32	686	104,2	„
173	Lüerdissen	Br.	—	—	512,1	393	98	19,1	21,33	537	104,7	„
174	Belle	Schi.	—	—	780,6	719	30	3,8	39,41	819	104,9	„
175	Mosebeck	D.	—	—	316,8	261	42	13,3	27,90	333	105,1	W.
176	Ohrsen	L.	—	—	436,8	337	85	19,5	37,31	464	106,2	„
177	Lüdershof	Bl.	76,0	100,0	76,0	53	22	28,9	33,19	81	106,6	O.
178	Volksen	Scha.	—	—	201,5	163,2	9,5	4,7	9,93	215	106,7	„
179	Kemnade	Ot.	—	—	693,3	493,0	174,0	25,1	—	757	109,2	„
180	Biemsen-Ahmsen [10])	Schö.	66,4	11,3	585,5	519	39	6,7	49,81	675	115,3	W.

Lfd. No.	Gemeinde	Staats-zugehörigkeit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche ha	%	Flächeninhalt ha	Davon: a) Kulturland ha	b) Wald ha	%	Grundsteuerreinertrag pr. ha in M.	Bevölkerung 1. 12. 1910	Volksdichte	Lage in der Ost- oder Westh.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
181	Fuhlen	Scha.	—	—	440,2	402,3	—	—	47,27	508	115,4	O.
182	Niese	Schw.	—	—	292,9	279	2	0,7	10,54	338	115,4	"
183	Wennenkamp	Scha.	—	—	228,6	183,7	24,0	10,5	6,75	264	115,5	"
184	Hasebeck	Br.	—	—	225,2	178	36	16,0	23,99	261	115,9	W.
185	Nienhagen	Schö.	—	—	243,9	182	50	20,5	33,45	286	117,3	"
186	Kalldorf	V.	—	—	800,6	656	110	13,6	27,46	946	117,5	O.
187	Wissentrup	L.	—	—	303,0	224	667	22,1	34,25	356	117,5	W.
188	Lockhausen [11])	Schö.	76,2	8,4	907,7	756	113	12,4	43,47	1075	118,4	"
189	Groß Berkel	Ha.	—	—	1223,4	771,0	353,0	29,0	27,30	1479	120,9	O.
190	Oberwüsten	Schö.	—	—	740,9	625	81	10,9	22,42	897	121,1	W.
191	Humfeld	St.	—	—	849,7	685	128	15,1	29,70	1031	121,3	O.
192	Hemeringen	Ha.	—	—	684,1	628,1	—	—	37,78	833	121,8	"
193	Barntrup [12])	St.	534,7	36,7	1457,9	933	491	33,6	20,33	1779	122,0	"
194	Hörstmar	L.	—	—	495,4	410	65	13,1	35,73	605	122,1	W.
195	Reelkirchen [3])	Schi.	90,6	28,6	417,3	239	64	20,8	25,13	389	122,6	O.
196	Leese	Br.	—	—	448,5	368	62	13,8	34,03	556	124,0	W
197	Valdorf	He.	—	—	3947,8	3112,5	318,0	8,1	19,32	4898	124,1	"
198	Horn	H.	—	—	1642,0	1217	377	23,0	23,99	2064	125,7	O.
199	Hagen	Py.	—	—	497	407,9	79,1	16,0	21,3	627	126,2	
200	Erder	V.	—	—	423,9	311	76	17,9	35,83	537	126,7	"
201	Kleinenmarpe	Bl.	—	—	342,5	266	65	19,0	29,29	443	129,3	"
202	Krankenhagen	Scha.	—	—	718,3	657,7	6,0	0,8	19,92	931	129,6	"
203	Holzhausen	H.	—	—	317,5	199	105	33,1	14,78	422	133,0	"
204	Asemissen	De.	—	—	313,3	220	84	26,8	36,46	418	133,4	W.
205	Hohenrode	Scha.	—	—	396,3	339,7	0,3	0,1	25,88	531	134,0	O.
206	Hohenhausen	Ho.	—	—	1174,8	686	453	38,6	18,85	1600	136,2	"

Lfd. Nr.	Gemeinde	Staatszugehörigkeit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche ha	%	Flächeninhalt ha	Davon: a) Kulturland ha	b) Wald ha	%	Grundsteuerreinertrag pr. ha in M.	Bevölkerung 1. 12. 1910	Volksdichte	Lage in der Ost- oder Westh.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
207	Matorf [13])	Ho.	187,7	37,6	499,7	437	45	9,0	28,75	681	136,3	O.
208	Holzhausen [14])	Schö.	109,1	15,6	701,1	598	62	8,8	34,92	956	136,4	W.
209	Halvestorf	Ha.	—	—	319,9	287,8	—	—	22,47	441	137,8	O.
210	Bentorf	Ho.	—	—	567,7	504	40	7,0	19,90	784	138,1	"
211	Schwelentrup	St.	—	—	526,7	434	70	13,3	19,15	728	138,2	"
212	Pottenhausen	L.	—	—	444,1	356	66	14,9	41,83	617	138,9	W.
213	Ehrsen-Breden	Schö.	—	—	743,4	559	156	21,0	35,86	1049	141,1	"
214	Emmern	Ha.	—	—	489,3	437,0	—	—	44,74	696	142,2	O.
215	Rumbeck	Scha.	—	—	450,8	393,8	—	—	27,42	654	142,9	"
216	Bexterhagen	Schö.	—	—	198,0	167	21	10,6	36,09	286	144,4	W.
217	Langenholzhausen [15])	B.	143,8	21,1	681,2	636	12	1,8	30,23	989	145,2	O.
218	Müssen	L.	—	—	615,5	525	56	9,1	33,37	903	146,7	W.
219	Vahlhausen	D.	—	—	244,6	215	18	7,4	28,10	359	146,8	"
220	Meinberg	H.	—	—	925,2	561	332	35,9	22,52	1364	147,4	"
221	Bralelsiek	Schw.	—	—	515,2	478	8	1,6	30,93	762	147,9	O.
222	Greste [16])	Oe.	119,7	13,8	867,5	729	104	13,0	39,76	1284	148,0	W.
223	Wöbbel [3])	Schi.	245,7	62,2	394,9	264	112	28,4	37,32	591	149,7	O.
224	Elverdissen	He.	—	—	932,8	746,6	106,5	11,4	27,71	1429	153,2	W.
225	Rischenau [17])	Schw.	64,0	12,2	525,4	483	8	1,5	24,19	808	153,8	O.
226	Löwensen	Py.	—	—	318	175,4	108,8	34,2	47,3	505	158,8	"
227	Hovedissen [4])	Oe	177,5	15,1	1178,7	1028	103	8,7	38,90	1929	163,7	W.
228	Lothe	Schw.	—	—	451,4	431	1	0,2	39,98	746	165,3	O.
229	Hagen	L.	—	—	440,5	370	53	12,0	36,23	766	173,9	W.
230	Hummersen	Schw.	—	—	217,9	205	5	2,3	22,28	383	175,8	O.
231	Wellentrup	Oe.	—	—	500,4	410	69	13,7	39,53	885	176,9	W.
232	Altenhagen	Bi.	—	—	564,7	504,0	20,0	3,5	19,94	1005	178,0	"

Lfd. No.	Gemeinde	Staats-zugehörigkeit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche ha	%	Flächeninhalt ha	Davon: a) Kulturland ha	b) Wald ha	%	Grundsteuerreinertrag pr. ha in M.	Bevölkerung 1. 12. 1910	Volksdichte	Lage in der Ost- oder Westh.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
233	Blomberg [3])	Bl.	216,0	10,3	2101,7	1197	833	39,6	29,23	3741	178,3	O.
234	Entrup	Br.	—	—	207,6	192	6	2,9	40,22	371	178,7	W.
235	Leopoldstal	H.	—	—	285,6	244	23	8,1	18,35	512	179,3	O.
236	Goldbeck	Scha.	—	—	322,1	270,8	4,0	1,2	8,62	584	181,3	"
237	Sabbenhausen	Schw.	—	—	449,0	427	4	0,9	30,25	865	192,6	"
238	Bösingfeld	St.	—	—	867,9	775	52	6,0	9,46	1699	195,8	"
239	Oldentrup	Bi.	—	—	533,5	437,7	56,0	10,5	35,54	1046	196,1	W.
240	Klein Berkel	Ha.	—	—	435,7	371,1	30,0	6,9	44,23	874	200,6	O.
241	Billinghausen	L.	—	—	353,0	310	28	7,9	35,14	725	205,4	W.
242	Heiden	"	—	—	617,1	553	34	5,5	38,52	1273	206,3	"
243	Mackenbruch	Oe.	—	—	218,6	201	6	2,7	42,37	451	206,3	"
244	Pivitsheide V. L.	L.	—	—	681,9	578	66	9,7	9,94	1433	210,1	"
245	Ehrentrup	"	—	—	450,8	377	53	11,5	35,74	951	211,0	"
246	Ubbedissen-Lippe	Bi.	—	—	721,6	619,1	66,9	9,3	40,33	1526	211,5	"
247	Jerxen-Orbke	L.	—	—	350,0	305	30	8,6	44,43	754	215,4	"
248	Almena	V.	—	—	393,2	341	36	9,2	20,53	861	218,9	O.
249	Strücken	Scha.	—	—	209,4	174,4	—	—	19,13	467	223,0	"
250	Holzhausen	Py.	—	—	1074	616,1	402,2	37,4	43,4	2397	223,4	"
251	Uchdorf	Scha.	—	—	219,5	190,4	1,0	0,5	17,66	497	226,4	"
252	Silixen	V.	—	—	347,7	185	140	40,3	19,55	788	226,6	"
253	Elbrinxen	Schw.	—	—	438,2	413	1	0,2	35,10	1023	233,5	"
254	Waddenhausen	L.	—	—	258,9	225	17	6,6	26,76	650	251,1	W.
255	Lieme	Br.	—	—	506,6	441	30	5,9	41,23	1278	252,3	"
256	Friedrichswald	Scha.	—	—	56,9	51,6	1,3	2,3	7,17	146	256,6	O.
257	Heiligenkirchen	D.	—	—	416,8	311	80	19,2	26,95	1071	257,0	W.
258	Stemmen	V.	—	—	242,6	208	17	7,0	44,57	624	257,2	O.

Lfd No.	Gemeinde	Staats-zugehörigkeit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche ha	%	Flächeninhalt ha	Davon: a) Kulturland ha	b) Wald ha	%	Grundsteuerreinertrag pr. ha in M.	Bevölkerung 1. 12. 1910	Volksdichte	Lage in der Ost- oder Westh.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
259	Lemgo	Br.	—	—	3553,8	2173	1253	35,3	31,43	9969	280,5	W.
260	Gohfeld	He.	—	—	2645,8	2151,5	227,3	8,6	25,18	7599	287,2	„
261	Brake [3]	Br.	413,5	62,5	666,4	508	121	18,2	25,50	1968	295,3	„
262	Oesdorf	Py.	—	—	812	338,9	413,6	50,9	38,5	2426	298,8	O.
263	Löhne	He.	—	—	858,7	654,9	50,0	5,8	18,73	2660	309,1	W.
264	Exten	Scha.	—	—	322,8	278,4	3,0	0,9	37,44	1007	319,9	O.
265	Heepen	Bi.	—	—	979,5	806,0	92,0	9,4	27,00	3189	325,6	W.
266	Spork	D.	—	—	207,3	181	17	8,2	43,01	689	332,4	„
267	Rinteln	Scha.	—	—	1672,3	1426,2	26,2	1,6	48,74	5719	342,0	O.
268	Niederbecksen	M.	—	—	1054,9	934,3	52,3	4,9	17,62	3648	345,8	W.
269	Rehme	„	—	—	964,3	800,4	45,5	4,7	34,63	3335	345,8	„
270	Heidenoldendorf	D.	—	—	492,9	410	54	11,0	26,05	1715	349,0	„
271	Kluckhof	Br.	—	—	100,9	90	1	1,0	36,47	368	364,7	„
272	Werl-Aspe	Schö.	—	—	559,1	502	26	4,7	47,19	2042	365,2	„
273	Stieghorst	Bi.	—	—	607,0	431,1	133,7	22,0	29,08	2227	366,9	„
274	Milse	„	—	—	332,3	298,7	9,0	2,7	28,84	1324	410,8	„
275	Oerlinghausen	Oe.	—	—	666,9	495	137	20,5	7,42	2774	416,0	„
276	Pivitsheide V. H.	L.	—	—	178,1	145	27	15,2	9,74	778	436,9	„
277	Pyrmont	Py.	—	—	328	147,4	142,1	43,3	50,5	1561	475,9	O.
278	Hillegossen	Bi.	—	—	262,7	221,4	12,0	4,5	44,26	1263	480,8	W.
279	Loßbruch	Br.	—	—	61,4	47	6	9,8	25,62	298	485,2	„
280	Hiddesen	D.	—	—	330,1	277	34	10,3	21,24	1716	519,8	„
281	Salzuflen	Schö.	—	—	1257,7	691	498	39,6	34,82	6544	520,3	„
282	Friedrichshagen	Scha.	—	—	26,7	22,0	—	—	7,50	209	782,8	O.
283	Brackwede	Bi.	—	—	1288,6	570,0	321,0	24,9	7,94	10550	818,7	W.
284	Blotho	He.	—	—	577,1	348,0	131,4	22,8	23,03	4940	856,0	„

Lfd. No.	Gemeinde	Staatszugehörigkeit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche ha	%	Flächeninhalt ha	Davon: a) Kulturland ha	b) Wald ha	%	Grundsteuerreinertrag pr. ha in M.	Bevölkerung 1. 12. 1910	Volksdichte	Lage in der Ost- oder Westh.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
285	Sieker	Bi.	—	—	657,7	493,5	87,0	13,2	29,73	7230	1099,3	W.
286	Lage	L.	—	—	502,8	394	57	11,3	32,65	5773	1148,2	"
287	Herford	He.	—	—	2501,9	1985,0	62,0	2,5	31,93	32540	12-0,6	"
288	Oeynhausen	Mt.	—	—	266,6	182,7	1,5	0,6	27,81	4291	1609,5	"
299	Schötmar [3]	Schö.	14,0	5,6	248,9	197	22	8,8	43,32	4024	1616,7	"
290	Detmold	D.	—	—	781,7	656	26	3,3	42,33	14295	1828,7	"

1) mit Forstbezirk
2) mit Rittergut Küterbrok
3) mit Gutsbezirk
4) mit Domäne Siekholz
5) mit Domäne Büllinghausen
6) mit Rittergut Papenhausen
7) mit Domäne Bexten
8) mit Rittergut Steinbeck
9) mit Rittergut Niederntalle
10) mit Domäne Biemsen
11) mit Domäne Uebbentrup
12) mit Domäne und Rittergut
13) mit Domäne Breda
14) mit Rittergut Sylbach
15) mit Domäne Hellinghausen
16) mit Domäne Dahlhausen
17) mit Domäne Biesterfeld.

Tabelle II. **Veränderung der**

lfd. No.	Gemeinde	Staatszugehörigkeit	Einwohnerzahl									
			1788 bzw. 1789	1807	1812	1818 bzw. 1821	1828	1835 bzw. 1837	1841 bzw. 1843	1848 bzw. 1852	1855	1858
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1	Borkhausen	Schi.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	Posteholz	Ha.	—	—	—	6	—	—	—	25	—	—
3	Gröpperhof	Schi.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	Vallentrup	St.	—	22	—	—	—	16	21	—	—	—
5	Sternberg	"	—	30	—	—	—	22	28	—	—	—
6	Iggenhausen	L.	—	115	—	—	156	—	—	240	252	—
7	Freismissen	Schi.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8	Falkenhagen	Schw.	—	65	—	—	—	—	—	—	—	—
9	Osterhagen	Ho.	—	102	—	—	—	—	—	—	122	—
10	Brönninghausen	Bi.	—	—	—	506	—	—	720	—	—	621
11	Welstorf	Ho.	—	332	—	—	—	420	434	443	454	—
12	Brökeln	Ot.	172	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13	Deitlevsen	Ha.	—	—	—	44	—	—	—	50	—	—
14	Dorotheental	St.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15	Großenberg	Py.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16	Helvensen	Ha.	—	—	—	22	—	—	—	31	—	—
17	Multhöpen	"	—	—	—	192	—	—	—	211	—	—
18	Herkendorf	"	—	—	—	227	—	—	—	255	—	—
19	Schmedissen	D.	—	69	68	—	90	78	79	105	100	—
20	Siebenhöfen	Schi.	—	54	—	—	—	—	—	—	72	—
21	Wierborn	St.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
22	Brevörde	Ha.	—	—	—	539	—	—	—	663	—	—
23	Vahlbruch	"	—	—	—	497	—	—	—	574	—	—
24	Thal	Py.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25	Hedderhagen	L.	—	69	—	—	93	—	—	119	121	—
26	Nienhagen	Schö.	—	266	—	—	351	331	370	339	336	—
27	Wellentrup	Oe.	—	519	—	—	668	769	998	1115	1121	—
28	Kleinenberg	Py.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29	Ruensiek	Schw.	—	131	—	—	—	133	121	121	121	—
30	Polle	Ha.	—	—	—	1050	—	—	—	1243	—	—
31	Oettern-Bremke	L.	—	137	—	—	219	432	483	283	259	—
32	Wülfer-Berten	Schö.	—	664	—	—	—	908	1014	993	953	—
33	Bechterdissen	Oe.	—	364	—	—	458	494	637	643	616	—
34	Schönemark	D.	—	184	206	—	178	287	303	284	279	—
35	Göstrup	St.	—	237	—	—	—	291	309	279	278	—
36	Ottenstein	Ot.	983	—	—	—	—	—	—	—	—	—
37	Trophagen	L.	—	97	—	—	109	130	154	149	143	—
38	Holzhausen	Schö.	—	578	—	—	802	905	1019	1016	1020	—
39	Billinghausen	L.	—	324	—	—	725	558	599	697	691	—
40	Brakelsiek	Schw.	—	706	—	—	—	897	935	924	917	—
41	Grastrup-Hölsen	Sa.ö.	—	466	—	—	552	598	671	748	744	—
42	Unterwüsten	"	—	919	—	—	1039	1146	1146	1134	1098	—
43	Grave	Ot.	269	—	—	—	—	—	—	—	—	—
44	Heinsen	Ha.	—	—	—	981	—	—	—	1070	—	—
45	Höntrup	Schi.	—	200	—	—	—	202	238	237	174	—
46	Grohnde	Ha.	—	—	—	825	—	—	—	913	—	—
47	Vahlhaus.-Vellenbg.	H.	—	225	—	—	—	331	366	361	357	—
48	Asemissen	Oe.	—	341	—	—	613	722	743	860	829	—
49	Hämelschenburg	Ha.	—	—	—	291	—	—	—	331	—	—
50	Neuenbeken	Pa.	—	—	—	434	—	—	600	—	—	717
51	Niederbarkhausen	Oe.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
52	Schönhagen	St.	—	334	—	—	—	504	517	554	577	—
53	Reinerbeckerhorst	Ha.	—	—	—	300	—	—	—	482	—	—
54	Dehmke	"	—	—	—	293	—	—	—	298	—	—
55	Barkhausen	D.	—	169	207	—	238	263	254	268	278	—

Einwohnerzahlen.

Einwohnerzahl								Zahl der Wohnpl.		Volksdichte		Zu- bzw. Abnahme von 1871—1910		Gebietshälfte	lfd. No.
1861	1864	1867	1871	1885	1895	1905	1910	1871	1905	1871	1910	abs.	%		
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	
—	—	—	68	—	59	39	15	2	2	22,6	4,9	— 53	—77,9	O.	1
—	—	25	29	28	19	24	10	1	1	22,0	7,6	— 19	—65,5	„	2
—	—	—	13	—	10	10	5	1	1	17,6	6,8	— 8	—31,5	„	3
—	—	—	19	—	10	8	8	1	1	22,3	9,4	— 11	—57,9	„	4
—	—	—	23	—	13	7	10	1	1	1,5	0,6	— 13	—56,5	„	5
205	213	106	142	—	98	82	73	2	2	42,9	22,1	— 69	—48,6	W.	6
—	—	—	34	—	34	18	18	1	1	55,6	29,6	— 16	—47,1	O.	7
—	—	—	105	—	57	56	63	1	2	7,3	4,4	— 42	—40,0	„	8
131	124	139	140	128	117	106	96	4	4	49,3	33,8	— 44	—31,4	„	9
—	602	612	576	557	526	424	403	3	2	97,8	68,5	—173	—30,0	W.	10
512	473	517	495	432	387	359	348	4	5	69,5	48,9	—147	—29,7	O.	11
—	—	—	222	172	202	193	169	2	2	39,9	30,4	— 53	—23.9	„	12
—	—	40	44	50	44	40	34	1	1	20,6	15,9	— 10	—22,7	„	13
—	—	—	22	—	19	17	17	1	1	34,2	26,4	— 5	—22,7	„	14
—	—	307	307	278	238	238	231	1	1	49,4	37,1	— 76	—22,5	„	15
—	—	75	58	57	35	52	45	1	1	22,2	17,2	— 13	—22,4	„	16
—	—	205	211	191	155	163	165	1	1	88,1	68,9	— 46	—21,8	„	17
—	—	305	303	268	277	268	241	1	2	63,0	50,1	— 62	—20,5	„	18
104	106	99	89	101	102	82	71	3	2	29,5	23,6	— 18	—20,2	W.	19
—	—	64	75	85	82	67	60	1	1	44,0	35,2	— 15	—20,0	O.	20
—	—	—	50	—	34	35	40	1	1	14,3	11,5	— 10	—20,0	„	21
—	—	610	582	533	497	497	466	3	3	59,0	47,2	—116	—19,9	„	22
—	—	630	617	548	552	505	494	1	2	78,0	62,4	—123	—19,9	„	23
—	—	435	476	469	454	420	382	1	2	70,8	56,9	— 94	—19,7	„	24
150	140	131	118	108	102	89	95	1	1	77,3	62,3	— 23	—19,5	W.	25
350	378	357	352	360	327	201	286	1	4	144,3	117,3	— 66	—18,8	„	26
1099	1158	1123	1089	1021	921	803	885	4	4	217,6	176.9	—204	—18,7	„	27
—	—	193	214	232	200	194	175	1	1	75,9	62,1	— 39	—18,2	O.	28
136	137	142	126	114	127	126	104	2	2	58,4	48,2	— 22	—17,4	„	29
—	—	1167	1164	1151	1146	1037	967	8	9	54,9	45,6	—197	—16,9	„	30
277	248	270	245	240	229	244	205	2	3	75,5	63,1	— 40	—16,3	W.	31
994	993	948	932	891	888	836	787	7	19	106,5	89,9	—155	—15,6	„	32
616	629	595	552	524	537	418	467	3	5	112,2	94,8	— 85	—15,4	„	33
306	309	340	318	321	303	293	271	2	2	68,8	58,6	— 47	—14,8	„	34
320	337	367	354	340	359	320	302	3	6	57,1	45,5	— 52	—14,7	O.	35
—	—	—	1315	1250	1225	1181	1125	2	2	82,2	70,6	—190	—14,4	„	36
155	159	147	126	134	96	96	108	1	1	79,2	67,9	— 18	—14,3	W.	37
1059	1013	1001	1113	963	914	900	956	12	23	157,3	136,4	—157	—14,1	„	38
713	753	804	840	896	792	717	725	1	8	238,0	205,4	—115	—13,7	„	39
911	918	901	874	—	876	764	762	1	3	169,8	147,4	—112	—12,8	O.	40
784	747	770	709	714	698	690	618	13	15	89,8	78,1	— 91	—12,8	W.	41
1078	1087	1087	1111	1038	1044	996	973	8	14	110,4	96,7	—138	—12.4	„	42
—	—	—	343	295	309	330	301	1	1	88,1	77,3	— 42	—12,2	O.	43
—	—	1167	1118	929	964	1016	983	2	2	60,0	52,8	—135	—12,1	„	44
241	234	155	151	160	156	143	134	1	1	81,7	72,5	— 17	—11,3	„	45
—	—	883	890	897	946	885	792	1	2	53,6	47,7	— 98	—11,0	„	46
349	351	368	358	353	332	333	319	2	2	107,7	96,0	— 39	—10,9	„	47
813	847	835	468	738	400	401	418	2	5	149,4	133,4	— 50	—10,7	W.	48
—	—	322	314	316	336	343	281	2	4	66,6	59,6	— 33	—10,5	O.	49
—	730	780	776	693	686	690	695	3	9	44,4	39,8	— 81	—10,5	„	50
—	—	—	353	—	305	287	316	1	5	114,1	102,1	— 37	—10,5	W.	51
541	602	587	497	461	492	430	445	9	10	37,8	33,8	— 52	—10,5	O.	52
—	—	553	547	440	453	495	490	5	5	69,2	61,9	— 57	—10,4	„	53
—	—	315	287	252	263	266	258	1	1	64,6	58,1	— 29	—10,1	„	54
277	268	280	261	238	256	257	235	4	5	57,9	52,1	— 26	—10,0	W.	55

Lfd. No.	Gemeinde	Staats-zuge-hörigkeit	Einwohnerzahl									
			1788 bzw. 1789	1807	1812	1818 bzw. 1821	1828	1835 bzw. 1837	1841 bzw. 1843	1848 bzw. 1852	1855	1858
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
56	Lüntorf	Ha.	—	—	—	401	—	—	—	436	—	—
57	Wellentrup	Schi.	—	214	—	—	—	201	220	236	249	—
58	Lachem	Ha.	—	—	—	363	—	—	—	348	—	—
59	Lüdershof	Bl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
60	Maspe	"	—	63	—	—	—	191	225	206	208	—
61	Dehrenberg	Ha.	—	—	—	102	—	—	—	118	—	—
62	Bremke	St.	—	431	—	—	—	569	615	613	600	—
63	Hohe	Ot.	230	—	—	—	—	—	—	—	—	—
64	Exter	He.	—	—	—	1183	—	—	1701	—	—	1858
65	Varenholz	V.	—	452	—	—	—	586	595	599	565	—
66	Brosen	Ho.	—	280	—	—	—	349	363	353	346	—
67	Schwarzenmoor	He.	—	—	—	644	—	—	1146	—	—	1278
68	Haverbeck	Ha.	—	—	—	299	—	—	—	366	—	—
69	Hakedahl	D.	—	93	156	—	168	173	198	204	197	—
70	Hörste	L.	—	635	—	—	861	956	1012	1079	1067	—
71	Hornoldendorf	D.	—	124	—	—	—	208	193	190	193	—
72	Halvestorf	Ha.	—	—	—	236	—	—	—	431	—	—
73	Henstorf	Ho.	—	246	—	—	—	334	327	295	302	—
74	Greste	Oe.	—	830	—	—	990	1220	1412	1435	1426	—
75	Grevenhagen	H.	—	205	—	—	—	214	231	253	233	—
76	Friedrichswald	Scha.	—	—	—	—	—	136	—	—	—	155
77	Pivitsheide V. L.	L.	—	867	—	—	1176	1318	1362	1423	1401	—
78	Ohrsen	"	—	314	—	—	465	443	497	520	486	—
79	Heßlob	"	—	159	—	—	207	—	—	250	244	—
80	Gellersen	Ha.	—	—	—	290	—	—	—	337	—	—
81	Senne	Oe.	—	—	—	—	—	—	—	573	523	—
82	Holzhausen	H.	—	348	—	—	—	423	457	467	451	—
83	Nienhagen	L.	—	170	—	—	335	433	499	280	283	—
84	Neersen	Py.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
85	Baarsen	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
86	Lichtenhagen	Ot.	310	—	—	—	—	—	—	—	—	—
87	Müssen	L.	—	393	—	—	775	777	829	907	944	—
88	Königsförde	Ha.	—	—	—	54	—	—	—	128	—	—
89	Niese	Schw.	—	254	—	—	—	380	377	382	363	—
90	Laatzen	Ha.	—	—	—	94	—	—	—	114	—	—
91	Nalhof	St.	—	348	—	—	—	520	557	633	585	—
92	Heßlingen	Scha.	—	—	—	—	—	519	—	—	—	532
93	Rischenau	Schw.	—	588	—	—	—	916	953	1017	1005	—
94	Veldrom	H.	—	218	—	—	—	304	298	308	338	—
95	Wöbbel	Schi.	—	437	—	—	—	597	640	636	607	—
96	Loßbruch	Br.	—	140	—	—	210	251	294	318	301	—
97	Schwelentrup	St.	—	497	—	—	555	628	649	674	660	—
98	Mossenberg-Wöhren	Bl.	—	213	—	—	113	235	250	238	233	—
99	Niederschönhagen	D.	—	95	116	—	—	111	111	122	125	—
100	Löwensen	Py.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
101	Heesten	H.	—	160	—	—	—	231	230	238	221	—
102	Hemeringen	Ha.	—	—	—	708	—	—	—	735	—	—
103	Köterberg	Schw.	—	80	—	—	—	118	115	111	105	—
104	Pottenhausen	L.	—	360	—	—	519	551	581	563	575	—
105	Biemsen-Ahmsen	Schö.	—	587	—	—	441	775	803	772	755	—
106	Amelgatzen	Ha.	—	—	—	318	—	—	—	373	—	—
107	Schwalenberg	Schw.	469	705	—	—	—	959	938	965	948	—
108	Friedrichsburg	Scha.	—	—	—	—	—	120	—	—	—	129
109	Wiembeck	Br.	—	463	—	—	551	580	640	634	662	—
110	Reher	Ha.	—	—	—	540	—	—	—	648	—	—
111	Elverdissen	He.	—	—	—	1116	—	—	1852	—	—	1630
112	Eichenborn	Py.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
113	Hasebeck	Br.	—	188	—	—	209	231	247	305	300	—

Einwohnerzahl								Zahl der Wohnpl.		Volksdichte		Zu- bzw. Abnahme von 1871—1910		Gebietshälft.	Lfd. No.
1861	1864	1867	1871	1885	1895	1905	1910	1871	1905	1871	1910	abs.	%		
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	
—	—	522	510	465	470	440	460	1	1	84,6	76,3	— 50	—9,8	O.	56
233	245	249	240	187	218	214	217	1	1	85,8	77,6	— 23	—9,6	„	57
—	—	371	375	349	334	361	340	1	3	100,3	90,9	— 35	—9,3	„	58
—	—	—	89	—	77	97	81	1	1	117,1	106,6	— 8	—9,0	„	59
221	207	211	214	218	224	210	195	3	6	46,7	42,6	— 19	—8,9	„	60
—	—	121	120	102	99	115	110	1	1	45,4	41,6	— 10	—8,3	„	61
666	686	697	682	710	668	625	626	6	6	99,4	91,3	— 56	—8,2	„	62
—	—	—	223	198	217	223	205	1	1	66,4	61,1	— 18	—8,1	„	63
—	1861	1861	1782	1703	1600	1681	1641	5	4	87,0	80,1	—141	—7,9	W.	64
574	581	542	541	492	528	486	499	2	4	26,5	24,4	— 42	—7,8	O.	65
312	333	360	366	371	338	348	339	3	3	48,6	45,0	— 27	—7,4	„	66
—	1382	1357	1253	1174	1173	1241	1167	6	9	85,7	79,8	— 86	—7,4	W.	67
—	—	381	377	362	375	350	350	1	1	99,3	92,2	— 27	—7,2	O.	68
218	231	220	183	201	167	161	170	2	2	72,3	67,1	— 13	—7,1	W.	69
1037	1035	1131	1150	1130	1059	1121	1069	4	11	59,1	54,9	— 81	—7,0	„	70
204	205	200	178	204	223	169	166	2	2	45,5	42,5	— 12	—6,7	O.	71
—	—	467	470	468	451	444	441	4	5	146,9	137,8	— 29	—6,2	„	72
302	290	301	291	256	302	295	273	3	4	48,4	45,4	— 18	—6,2	„	73
1438	1430	1424	1366	1375	1312	1212	1284	7	14	157,5	148,0	— 82	—6,0	W.	74
209	215	208	238	218	208	217	224	2	2	95,6	90,0	— 14	—5,9	O.	75
—	—	152	155	150	134	138	146	1	1	275,9	256,6	— 9	—5,8	„	76
1532	1578	1597	1519	1548	1450	1458	1433	1	3	223,0	210,1	— 86	—5,7	W.	77
504	495	493	491	475	495	471	464	1	2	112,4	106,2	— 27	—5,5	„	78
261	252	269	290	262	289	311	275	1	3	100,7	95,5	— 15	—5,2	„	79
—	—	281	280	265	261	282	267	1	1	70,2	66,9	— 13	—4,6	O.	80
526	510	496	481	512	470	471	460	5	7	45,3	43,3	— 21	—4,4	W.	81
466	468	472	439	486	493	428	422	2	2	138,3	133,0	— 17	—3,9	O.	82
290	289	286	321	346	340	303	309	1	1	87,3	84,0	— 12	—3,7	W.	83
—	—	452	390	382	400	388	376	1	1	71,2	68,6	— 14	—3,6	O.	84
—	—	402	436	403	375	406	421	4	6	38,6	37,2	— 15	—3,4	„	85
—	—	—	348	326	325	312	336	1	1	60,2	58,2	— 12	—3,4	„	86
966	973	972	935	1013	940	888	903	5	10	151,9	146,7	— 32	—3,4	W.	87
—	—	136	131	116	112	117	127	1	2	57,2	55,4	— 4	—3,1	O.	88
376	362	360	348	356	352	363	338	1	2	118,8	115,4	— 10	—3,0	„	89
—	—	113	107	105	109	105	104	1	1	59,6	58,1	— 3	—2,8	„	90
636	666	663	610	579	615	610	596	6	7	75,5	73,7	— 14	—2,3	„	91
—	—	510	508	495	497	509	497	2	2	97,9	95,8	— 11	—2,2	„	92
1000	965	1003	822	887	760	800	808	4	7	156,5	153,8	— 14	—1,7	„	93
328	328	318	278	285	289	273	274	1	3	69,6	68,6	— 4	—1,4	„	94
620	618	620	599	578	599	580	591	2	3	151,7	149,7	— 8	—1,4	„	95
318	312	306	301	291	276	262	298	1	2	490,2	485,2	— 3	—1,0	W.	96
717	717	720	735	743	753	751	728	6	6	139,5	138,2	— 7	—1,0	O.	97
226	233	238	222	231	186	207	220	2	2	65,0	64,4	— 2	—0,9	„	98
121	131	142	140	124	130	122	139	1	1	56,2	55,6	— 1	—0,7	W.	99
—	—	500	506	456	501	525	505	3	2	159,1	158,8	— 1	—0,2	O.	100
230	232	212	219	223	239	212	219	4	5	41,9	41,9	0	0,0	„	101
—	—	841	833	804	840	851	833	2	3	121,8	121,8	0	0,0	„	102
93	94	100	94	100	93	89	94	1	1	92,2	92,2	0	0,0	„	103
608	608	683	617	818	647	598	617	5	8	138,9	138,9	0	0,0	W.	104
755	706	679	672	693	717	699	675	6	8	114,8	115,3	+ 3	+0,4	„	105
—	—	379	395	366	378	388	397	1	1	56,7	57,0	2	0,5	O.	106
906	913	914	860	889	910	919	866	3	7	24,2	24,4	6	0,7	„	107
—	—	123	119	118	93	109	120	1	1	94,9	95,7	1	0,8	„	108
668	681	726	713	667	687	696	719	6	9	76,1	67,7	6	0,8	W.	109
—	—	704	671	675	721	658	677	3	1	81,9	82,6	6	0,9	O.	110
—	1558	1447	1414	1336	1274	1354	1429	5	5	151,6	153,2	15	1,1	W.	111
—	—	261	245	259	238	233	248	1	2	90,4	91,5	3	1,2	O.	112
290	290	252	257	233	238	264	261	4	6	114,1	115,9	4	1,3	W.	113

Lfd. No.	Gemeinde	Staats-zuge-hörigkeit	Einwohnerzahl									
			1788 bzw. 1789	1807	1812	1818 bzw. 1821	1828	1835 bzw. 1837	1841 bzw. 1843	1848 bzw. 1852	1855	1858
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
114	Meiborsen	Ha.	—	—	—	269	—	—	—	314	—	—
115	Alendorf	Ho.	—	237	—	—	311	326	347	356	351	—
116	Friedrichshagen	Scha.	—	—	—	—	—	187	—	—	—	214
117	Ohr	Ha.	—	—	—	245	—	—	—	302	—	—
118	Egge	"	—	—	—	302	—	—	—	330	—	—
119	Pegestorf	"	—	—	—	469	—	—	—	598	—	—
120	Brokhausen	D.	—	197	212	—	246	259	283	257	278	—
121	Falkendiek	He.	—	—	—	465	—	—	644	—	—	666
122	Stemmen	B.	—	550	—	—	—	676	647	664	681	—
123	Bavenhausen	Ho.	—	352	—	—	473	480	488	509	494	—
124	Lüerdissen	Br.	—	300	—	—	420	422	440	456	456	—
125	Bahlhausen	D.	—	136	147	—	206	259	285	338	339	—
126	Oberwüsten	Schö.	—	778	--	—	—	1016	1039	998	994	—
127	Lieme	Br.	—	681	—	—	971	947	1065	1144	1142	—
128	Hehlen	Ot.	673	—	—	—	—	—	—	—	—	—
129	Oberschönhagen	D.	—	250	297	—	313	331	331	383	371	—
130	Brüntorf	Ho.	—	318	—	—	—	453	490	464	474	—
131	Eckendorf	Oe.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
132	Lüdenhausen	Ho.	—	524	—	—	--	656	725	711	728	—
133	Eschenbruch	Bl.	—	458	—	—	—	537	589	600	602	—
134	Kirchdonop	"	—	334	—	—	—	316	860	442	405	—
135	Lopshorn	D.	—	28	—	—	31	—	—	—	—	—
136	Berlebeck	"	—	577	—	—	—	952	1065	1155	1103	—
137	Erder	B.	—	550	—	—	—	564	509	519	505	—
138	Altendonop	Bl.	—	130	—	—	—	—	—	312	278	—
139	Hessendorf	Scha.	—	—	—	—	—	205	—	—	—	144
140	Kluckhof	Br.	—	195	—	—	277	290	323	330	331	—
141	Lämershg.-Gräfingh.	Bi.	—	—	—	638	—	—	776	—	—	857
142	Frombausen	D.	—	161	—	—	202	208	216	224	243	—
143	Mackenbruch	Oe.	—	329	—	—	386	413	501	517	499	—
144	Retzen-Papenhausen	Schö.	—	539	—	—	774	778	767	736	740	—
145	Asmissen	Ot.	—	708	—	—	329	921	968	1033	1007	—
146	Glesse	Ot.	81	—	—	—	—	—	—	—	—	—
147	Grupenhagen	Ha.	—	—	—	381	—	—	—	420	—	—
148	Belle	Schi.	—	616	—	—	—	747	801	772	781	—
149	Augustdorf	L.	—	562	—	—	926	1070	1159	1229	1258	—
150	Brüntrup	H.	—	—	—	—	—	330	355	380	354	—
151	Nienwald	L.	—	93	—	—	112	98	109	111	110	—
152	Volksen	Scha.	—	—	—	—	—	160	--	—	—	165
153	Elbrinxen	Schw.	—	708	—	—	—	862	874	905	892	—
154	Tintrup	Schi.	—	336	—	—	—	390	377	351	358	—
155	Sonneborn	St.	—	702	—	—	—	818	819	976	931	—
156	Wendlinghausen	Br.	—	301	—	—	—	515	529	504	500	—
157	Leopoldstal	H.	—	244	—	—	—	398	444	460	434	—
158	Pyrmont	Py.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
159	Heidelbeck	B.	—	415	—	—	—	540	553	540	553	—
160	Kalldorf	"	—	784	—	—	—	934	933	868	846	—
161	Wehren	H.	—	166	—	—	—	187	200	215	199	—
162	Großenmarpe	Bl.	—	431	—	—	—	484	532	559	590	—
163	Bexterhagen	Schö.	—	204	—	—	330	313	293	313	303	—
164	Wörderfeld	Schw.	—	383	—	—	—	432	456	419	418	—
165	Kleinenmarpe	Bl.	—	353	—	—	—	393	402	446	421	—
166	Talle	Ho.	—	328	—	—	—	619	638	690	526	—
167	Bentrup	L.	—	154	—	—	—	—	—	258	256	—
168	Leistrup-Meiersfeld	D.	—	332	378	—	472	472	517	507	506	—
169	Braunenbruch	"	—	—	19	—	—	—	—	—	—	—
170	Baldorf	He.	—	—	—	2985	—	—	4184	—	—	4216
171	Rumbeck	Scha.	—	—	—	—	—	541	—	—	—	537
172	Dalborn	Bl.	—	115	—	—	—	—	—	170	156	—

Einwohnerzahl								Zahl der Wohnpl.		Volksdichte		Zu- bzw. Abnahme von 1871—1910		Gebietshälfte	lfd. No.
1861	1864	1867	1871	1885	1895	1905	1910	1871	1905	1871	1910	abs.	%		
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	
—	—	314	280	268	311	295	284	2	2	44,6	45,2	4	1,4	O.	114
351	341	336	330	376	416	360	335	3	6	56,6	57,4	5	1,5	„	115
—	—	209	206	180	175	206	209	1	1	771,5	782,8	3	1,5	„	116
—	—	311	322	314	327	338	327	2	2	58,9	59,8	5	1,6	„	117
—	—	348	343	310	334	352	349	4	4	88,3	89,8	6	1,7	„	118
—	—	605	599	567	582	619	609	2	2	72,2	73,2	10	1,7	„	119
282	296	291	276	293	294	286	282	2	3	73,6	75,2	6	2,2	W.	120
—	684	617	606	533	505	518	620	2	2	92,5	94,7	14	2,3	„	121
643	631	651	609	576	590	645	624	1	1	251,0	257,2	15	2,5	O.	122
483	470	478	478	461	420	448	492	5	6	67,3	69,3	14	2,9	„	123
468	463	489	522	561	595	561	537	3	6	101,9	104,7	15	2,9	„	114
326	353	369	349	321	376	365	359	2	2	142,7	146,8	10	2,9	W.	125
970	982	958	873	897	880	906	897	4	17	117,7	121,1	24	3,0	„	126
1205	1262	1311	1237	1208	1261	1288	1278	6	6	244,2	252,3	41	3,3	„	127
—	—	—	900	890	983	987	931	2	3	93,3	96,5	31	3,4	O.	128
388	372	360	326	347	357	347	337	3	4	64,0	66,2	11	3,4	W.	129
485	518	317	489	490	482	524	506	3	4	91,9	95,1	17	3,5	O.	130
—	—	—	81	—	65	71	84	1	1	55,0	57,0	3	3,9	W.	131
728	737	765	749	720	775	781	779	3	7	99,8	103,8	30	4,0	O.	132
588	595	603	614	589	618	636	639	6	6	41,2	42,9	25	4,1	„	133
824	823	832	359	820	399	392	374	3	3	81,7	85,1	15	4,2	„	134
—	—	—	24	—	14	23	25	1	1	1,5	1,6	1	4,2	„	135
1189	1202	1201	1031	1010	1090	1110	1078	7	8	30,1	31,5	47	4,5	„	136
517	533	562	511	500	521	550	537	1	3	120,5	126,7	26	5,1	„	137
—	—	—	207	—	206	206	218	2	2	47,7	50,2	11	5,3	„	138
—	—	152	159	130	119	136	168	1	1	87,0	91,9	9	5,4	„	139
336	357	380	349	370	371	362	368	7	7	345,9	364,7	19	5,4	W.	140
—	801	733	725	713	789	747	766	2	2	56,3	59,5	41	5,7	„	141
256	246	258	219	248	256	224	232	1	1	71,5	75,8	13	5,9	O.	142
495	445	463	425	425	472	462	451	1	1	194,4	206,3	26	6,1	W.	143
1795	785	774	735	781	844	790	780	9	9	73,3	77,8	45	6,1	„	144
028	1035	1088	1041	1106	1084	1086	1125	10	18	67,3	72,9	84	8,1	S.	145
—	—	--	86	104	87	85	93	1	1	44,5	48,1	7	8,1	„	146
—	—	419	417	403	471	457	452	3	3	64,8	70,2	35	8,4	„	147
1765	759	745	754	785	840	824	819	3	5	96,5	104,9	65	8,6	„	148
304	1363	1392	1417	1445	1501	1436	1550	2	4	51.4	56,2	133	9,4	W.	149
325	316	327	312	269	303	362	342	1	3	68,8	75,5	30	9,6	O.	150
101	99	111	108	101	104	117	119	1	1	78,5	86,5	11	10,2	W.	151
—	—	205	195	196	187	201	215	2	2	96,8	106,7	20	10,3	O.	152
934	973	951	925	954	1062	1056	1023	2	3	213,4	233,5	98	10,6	„	153
359	374	364	263	388	308	282	291	3	3	75,7	83,8	28	10,6	„	154
960	924	918	840	1014	916	947	932	4	8	75,5	83,8	92	11,0	„	155
522	560	550	544	573	556	570	604	7	7	61,7	68,5	60	11,0	„	156
444	482	470	460	433	533	568	512	2	5	161,1	179,3	52	11,3	„	157
—	—	1408	1397	1405	1479	1527	1561	1	2	425,9	475,9	164	11,7	„	158
551	574	586	572	669	689	691	642	3	7	71,8	80,5	70	12,2	„	159
834	848	922	843	863	869	950	946	4	7	105,3	117,5	103	12,2	„	160
194	201	213	197	208	209	225	221	1	3	39,8	44,6	24	12,2	W.	161
612	619	630	618	676	676	684	694	2	5	66,9	75,1	76	12,3	O.	162
302	283	322	254	282	246	285	286	1	1	128,3	144,4	32	12,6	W.	163
416	397	409	367	433	450	407	414	2	3	89,4	100,9	47	12,8	O.	164
421	416	414	392	436	429	487	443	2	2	114,5	129,3	51	13,0	„	165
532	573	522	538	556	576	597	611	3	7	89,1	101,6	73	13,6	„	166
296	288	285	296	273	306	333	338	1	2	90,4	103,3	42	14,2	W.	167
521	516	520	553	556	548	632	632	4	3	71,7	82,0	79	14,3	„	168
—	—	—	48	—	74	55	55	1	1	26,2	30,0	7	14,6	„	169
—	4532	4510	4273	4381	4540	4806	4898	10	17	108,2	124,1	625	14,6	„	170
—	—	573	569	639	650	653	654	1	1	126,2	142,9	85	14,9	O.	171
—	—	—	140	—	138	152	161	1	1	48,4	55,7	21	15,0	„	172

Lfd. No.	Gemeinde	Staatszugehörigkeit	Einwohnerzahl									
			1788 bzw. 1789	1807	1812	1818 bzw. 1821	1828	1835 bzw. 1837	1841 bzw. 1843	1848 bzw. 1852	1855	1858
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
173	Dehmkerbr·ck	Ha.	—	—	—	351	—	—	—	384	—	—
174	Sabbenhausen	Schw.	—	635	—	—	—	832	825	767	738	—
175	Strücken	Scha.	—	—	—	—	—	354	—	—	—	385
176	Grießem	Ha.	—	—	—	302	—	—	—	363	—	—
177	Währentrup	Oe.	—	506	—	—	655	675	747	773	706	—
178	Welsede	Ha.	—	—	—	91	—	—	—	115	—	—
179	Langenholzhausen	V.	—	703	—	—	—	936	927	958	919	—
180	Sommersell	Br.	—	404	—	—	—	395	416	476	465	—
181	Wennenkamp	Scha.	—	—	—	—	—	210	—	—	—	221
182	Aerzen	Ha.	—	—	—	1374	—	—	—	1310	—	—
183	Heiden	L.	—	503	—	—	735	832	958	1020	1047	—
184	Leese	Br.	—	252	—	—	307	347	413	425	414	—
185	Lothe	Schw.	—	424	—	—	—	584	586	531	529	—
186	Hummersen	"	—	307	—	—	—	424	388	383	350	—
187	Kohlstädt	H.	—	433	—	—	—	704	740	781	769	—
188	Lügde-Harzberg	Hö.	—	—	—	2120	—	—	2139	—	—	2329
189	Laßbruch	St.	—	473	—	—	—	577	603	624	608	—
190	Horn	H.	1127	1303	—	—	1698	1646	1682	1633	1592	—
191	Haustenbeck	D.	—	536	—	—	785	837	1003	936	957	—
192	Schieder	Schi.	—	269	—	—	—	439	470	549	567	—
193	Goldbeck	Scha.	—	—	—	—	—	393	—	—	—	459
194	Alverdissen	St.	—	—	—	—	755	662	677	699	676	—
195	Hohenrode	Scha.	—	—	—	—	—	412	—	—	—	435
196	Humfeld	St.	—	514	—	—	—	646	706	828	829	—
197	Fuhlen	Scha.	—	—	—	—	—	421	—	—	—	427
198	Matorf	Ho.	—	439	—	—	—	567	590	603	570	—
199	Mönchshof	St.	—	—	—	—	—	41	38	—	—	—
200	Altenhagen	Bi.	—	—	—	831	—	—	1020	—	—	945
201	Cappel	Bl.	—	217	—	—	—	272	286	330	317	—
202	Entrup	Br.	—	199	—	—	280	263	283	291	316	—
203	Heerse	Schö.	60	—	—	—	50	—	—	—	—	—
204	Bentorf	Ho.	—	458	—	—	—	681	675	710	696	—
205	Möllenbeck	Scha.	—	—	—	—	—	531	—	—	—	542
206	Oldenrup	Bi.	—	—	—	857	—	—	939	—	—	914
207	Bega	St.	—	348	—	—	—	522	525	532	527	—
208	Mosebeck	D.	—	178	196	—	247	220	243	264	271	—
209	Silixen	V.	—	517	—	—	—	668	666	615	599	—
210	Hardissen	L.	—	222	—	—	311	829	892	322	327	—
211	Lütte	Br.	—	261	—	—	268	301	338	368	378	—
212	Erten	Scha.	—	—	—	—	—	731	—	—	—	732
213	Johannettental	D.	—	—	26	—	—	—	—	—	—	—
214	Hörstmar	L.	—	233	—	—	341	339	382	390	424	—
215	Wissentrup	"	—	184	—	—	222	208	245	281	286	—
216	Kemnade	Ot.	486	—	—	—	—	—	—	—	—	—
217	Selxen	Ha.	—	—	—	154	—	—	—	138	—	—
218	Meinberg	H.	—	585	—	—	—	816	923	993	952	—
219	Herrentrup	Schi.	—	227	—	—	—	246	256	282	275	—
220	Istrup	Bl.	—	318	—	—	—	390	412	423	417	—
221	Schlangen	H.	—	698	—	—	—	1095	1208	1377	1379	—
222	Brake	Br.	—	743	—	—	—	1063	1177	1313	1300	—
223	Reelkirchen	Schi.	—	231	—	—	—	234	268	245	241	—
224	Krankenhagen	Scha.	—	—	—	—	—	656	—	—	—	616
225	Groß Berkel	Ha.	—	—	—	763	—	—	—	996	—	—
226	Hovedissen	Oe.	—	848	—	—	1086	1373	1459	1573	1581	—
227	Herberhausen	D.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
228	Lockhausen	Schö.	—	632	—	—	447	914	938	968	917	—
229	Westorf	Ho.	—	200	—	—	—	285	307	304	300	—
230	Bösingfeld	St.	—	851	—	—	—	1080	1141	1240	1158	—
231	Hagen	Py.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Einwohnerzahl								Zahl der Wohnpl.		Volksdichte		Zu- bzw. Abnahme von 1871—1910		Gebietshälfte	lfd. No.
1861	1864	1867	1871	1885	1895	1905	1910	1871	1905	1871	1910	abs.	%		
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	
—	—	354	333	350	364	361	383	5	5	82,4	94,8	50	15,0	O.	173
721	728	765	751	808	828	834	865	3	3	167,3	192,6	114	15,2	„	174
—	—	408	405	436	491	467	467	2	1	193,4	223,0	62	15,3	„	175
—	—	302	292	333	305	321	337	1	1	47,5	54,9	45	15,4	„	176
734	803	773	764	821	770	822	885	4	6	71,6	83,0	121	15,8	W.	177
—	—	130	130	133	134	136	151	2	2	30,9	35,9	21	16,2	O.	178
900	904	907	853	886	893	946	989	2	4	125,2	145,2	136	17,1	„	179
508	552	527	549	561	611	609	643	6	7	71,1	83,2	94	17,1	„	180
—	—	239	225	218	223	277	264	2	2	98,4	115,5	39	17,3	„	181
—	—	1439	1453	1424	1544	1632	1715	1	2	83,3	98,4	262	18,0	„	182
1108	1138	1131	1079	1133	1189	1176	1273	6	10	174,9	206,3	194	18,0	W.	183
443	465	464	471	535	502	529	556	3	4	105,0	124,0	85	18,0	„	184
544	574	619	630	672	697	746	746	2	7	141,8	165,3	116	18,4	O.	185
335	356	318	323	325	366	389	383	1	1	148,2	175,8	60	18,6	„	186
805	821	804	801	798	899	1004	952	3	4	86,3	101,4	151	18,9	„	187
—	2488	2352	2426	2484	2683	2800	2905	5	9	76,5	90,9	479	19,7	„	188
628	641	641	662	679	726	761	793	4	8	68,8	82,4	131	19,8	„	189
1719	1771	1785	1717	1770	2045	2118	2064	1	7	104,6	125,7	347	20,2	„	190
962	981	995	931	950	936	1037	1123	1	1	47,1	56,8	192	20,6	„	191
585	574	590	644	711	787	822	778	5	8	31,5	38,0	134	20,8	„	192
—	—	481	481	561	609	616	584	4	3	149,3	181,3	103	21,4	„	193
750	770	784	770	810	850	941	940	1	4	80,6	98,3	170	22,1	„	194
—	—	440	435	465	506	532	531	1	1	109,8	134,0	96	22,1	„	195
788	789	841	844	1045	1003	1032	1031	6	9	99,3	121,3	187	22,2	„	196
—	—	418	415	371	433	509	508	1	1	94,3	115,4	93	22,4	„	197
588	614	621	556	617	672	736	681	6	6	111,3	136,3	125	22,5	„	198
—	—	—	39	—	38	33	48	1	1	12,2	15,1	9	23,1	„	199
—	845	796	767	831	897	971	1005	1	1	135,8	178,0	238	23,7	W.	200
279	303	312	312	388	374	354	386	4	5	82,8	102,4	74	23,7	O.	201
289	295	297	300	291	296	308	371	1	2	144,5	178,7	71	23,7	W.	202
—	—	—	43	—	46	34	53	1	1	11,4	14,0	10	24,2	„	203
688	679	666	630	687	743	768	784	4	4	111,0	138,1	154	24,6	O.	204
—	—	595	557	605	684	708	701	3	3	82,1	98,6	144	24,9	„	205
—	824	851	834	880	855	895	1046	1	1	156,3	196,1	212	25,4	W.	206
514	556	532	544	563	645	713	686	3	3	82,6	104,2	142	26,1	O.	207
283	301	268	264	299	320	336	333	2	3	83,3	105,1	69	26,1	W.	208
621	625	645	622	694	718	754	788	1	2	178,9	226,6	166	26,7	O.	209
356	368	350	355	391	460	452	452	3	7	46,3	58,9	97	27,3	W.	210
365	385	375	351	346	383	454	448	5	7	53,5	68,6	97	27,6	„	211
—	—	821	784	845	919	968	1007	6	5	242,9	319,9	223	28,4	O.	212
—	—	—	38	—	89	50	48	1	1	17,9	22,6	10	28,4	W.	213
425	448	450	471	505	538	612	605	1	5	95,1	122,1	134	28,5	„	214
279	291	268	275	333	400	359	356	1	5	90,8	117,5	81	29,5	„	215
—	—	—	583	617	682	757	757	1	1	84,1	109,2	174	29,9	O.	216
—	—	146	160	190	204	212	208	1	2	42,2	55,0	48	30,0	„	217
950	1012	1040	1037	1014	1184	1292	1364	2	4	111,0	147,4	327	31,5	W.	218
282	264	267	262	288	303	372	346	1	3	68,1	89,9	84	32,1	O.	219
448	450	446	441	512	526	614	583	4	4	58,5	77,4	142	32,2	„	220
1416	1470	1541	1461	1675	1831	1882	1935	3	4	29,8	39,4	474	32,4	„	221
1387	1491	1525	1485	1465	1612	1818	1968	8	14	222,8	295,3	483	32,5	W.	222
270	291	278	292	310	422	383	389	2	4	92,0	122,6	97	33,2	O.	223
—	—	687	698	778	871	932	931	3	15	97,2	129,6	233	33,4	„	224
—	—	1109	1101	1228	1304	1454	1479	1	3	90,0	120,9	378	34,3	„	225
1667	1628	1632	1426	1589	1894	1935	1929	13	15	121,0	163,7	503	35,3	W.	226
—	—	—	45	—	49	51	61	1	1	33,7	45,7	16	35,6	„	227
917	901	871	793	1006	1191	1135	1075	12	29	87,4	118,4	282	35,6	„	228
308	310	306	309	351	324	367	422	3	5	62,3	85,1	113	36,6	O.	229
1199	1279	1249	1249	1340	1465	1633	1699	3	15	143,9	195,8	450	36,8	„	230
—	—	460	456	471	502	624	627	2	2	91,8	126,2	171	37,5	„	231

Lfd. No.	Gemeinde	Staats-zuge-hörigkeit	Einwohnerzahl									
			1788 bzw. 1789	1807	1812	1818 bzw. 1821	1828	1835 bzw. 1837	1841 bzw. 1843	1848 bzw. 1852	1855	1858
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
232	Billerbeck	Schl.	—	220	—	—	—	272	272	261	249	—
233	Heepen	Bi.	—	—	—	1533	—	--	2142	—	—	2362
234	Emmern	Ha.	—	—	—	395	—	—	—	404	—	—
235	Ehrsen-Breden	Schö.	—	314	—	—	660	712	760	765	788	—
236	Hohenhausen	Ho.	—	571	—	—	—	861	900	960	626	—
237	Dehlentrup	L.	—	160	—	—	208	—	—	293	319	—
238	Uchtdorf	Scha.	—	—	—	—	—	242	—	—	—	277
239	Almena	B.	—	401	—	—	468	503	531	567	562	—
240	Hillentrup	Br.	—	732	—	—	816	849	878	928	898	—
241	Barntrup	St.	910	931	—	—	1239	1278	1315	1110	1051	—
242	Oesdorf	Py.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
243	Ubbedissen-Lippe	Bi.	—	—	—	644	—	—	1097	—	—	1067
244	Holzhausen	Py.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
245	Pivitsheide B. H.	L.	—	276	—	—	387	403	437	488	501	—
246	Heidenoldendorf	D.	—	534	662	—	735	801	894	1011	1049	—
247	Jerxen-Orbke	L.	—	139	—	—	212	—	—	341	355	—
248	Senne I	Bi.	—	—	—	1312	—	—	1965	—	—	1649
249	Rinteln	Scha.	—	—	—	—	—	2975	—	—	—	3156
250	Senne II	Bi.	—	—	—	858	—	—	1129	—	—	1083
251	Blotho	He.	—	—	—	1525	—	—	2166	—	—	2524
252	Blomberg	Bl.	1360	1716	—	—	2051	2141	2106	2101	2069	—
253	Waddenhausen	L.	—	206	—	—	275	289	224	289	310	—
254	Kirchohsen	Ha.	—	—	—	523	—	—	—	649	—	—
255	Heiligenkirchen	D.	—	331	—	—	344	447	481	506	469	—
256	Altenbeken	Pa.	—	—	—	705	—	—	932	—	—	1090
257	Klein Berkel	Ha.	—	—	—	403	—	—	—	454	—	—
258	Oerlinghausen	Oe.	—	1040	—	--	1595	1710	1726	1318	1448	—
259	Hiddesen	D.	—	498	598	—	729	836	954	988	1021	—
260	Spork	"	—	195	273	—	289	502	569	391	399	—
261	Hagen	L.	—	268	—	—	338	331	348	396	425	—
262	Ullenhausen	St.	—	26	—	—	—	32	37	—	—	—
263	Werl-Aspe	Schö.	—	689	—	—	862	912	1074	1139	1163	—
264	Rehme	M.	—	—	—	994[1]	—	—	1560	—	—	3640[2]
265	Löhne	He.	—	—	—	855	—	—	1126	—	—	1237
266	Lippspringe	Pa.	—	—	—	1149	—	—	1523	—	—	1973
267	Rott	St.	—	152	—	—	—	211	219	250	214	—
268	Lemgo	Br.	2983	3372	—	—	3842	3862	4023	4033	3881	—
269	Schwöbber	Ha.	—	—	—	74	—	—	—	58	—	—
270	Stieghorst	Bi.	—	—	—	619	—	—	1106	—	—	1009
271	Niederbecksen	M.	—	—	—	605	—	—	1399[3]	—	—	—
272	Gohfeld	He.	—	—	—	2512	—	—	3608	—	—	4393
273	Hillegossen	Bi.	—	—	—	428	—	—	679	—	—	617
274	Ehrentrup	L.	—	245	—	—	317	352	380	426	437	—
275	Oeynhausen	M.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
276	Detmold	D.	1238	2369	—	—	3414	4137	4716	5177	5137	—
277	Remmighausen	"	—	109	159	—	166	--	—	163	164	—
278	Lage	L.	851	883	—	—	1389	1452	1497	1701	1789	—
279	Oelentrup-Göttentr.	St.	—	39	—	—	9[4]	29[5]	37[5]	—	—	—
280	Schötmar	Schö.	—	610	—	—	773	896	1059	1203	1218	—
281	Milse	Bi.	—	—	—	303	—	—	540	—	—	481
282	Herford	He.	—	—	—	5832	6546[6]	—	7142	—	9904[7]	9714
283	Salzuflen	Schö.	1107	1288	—	—	1667	1726	1636	1598	1558	—
284	Brackwede	Bi.	—	—	—	1194	—	—	1707	—	—	1960
285	Sieker	"	—	—	—	1080	—	—	1559	—	—	1558
286	Forst Rumbeck	Scha.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

[1]) mit Neusalzwerk (Oeynhausen).
[2]) mit Neusalzwerk und Niederbecksen.
[3]) mit Niederbecksen.
[4]) nur Göttentrup.
[5]) nur Oelentrup.
[6]) 1826.
[7]) 1854. [6]) u. [7]) nach Schwettmann.

Einwohnerzahl								Zahl der Wohnpl.		Volksdichte		Zu- bzw. Abnahme von 1871—1910		Gebietshälfte	lfd. No.
1861	1864	1867	1871	1885	1895	1905	1910	1871	1905	1871	1910	abs.	%		
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	
254	256	264	265	313	330	368	366	2	3	70,3	97,1	101	38,2	O.	232
—	2422	2342	2271	2458	2688	3069	3189	4	2	232,9	325,6	918	40,5	W.	233
—	—	417	493	527	538	675	696	1	1	100,7	142,2	203	41,2	O.	234
767	746	789	729	791	850	963	1049	10	10	98,0	141,1	320	43,9	W.	235
994	1067	1093	1111	1311	1338	1446	1600	6	7	94,6	136,2	489	44,0	O.	236
304	319	380	394	500	488	553	575	3	4	70,3	102,6	181	45,2	W.	237
—	—	323	342	375	443	479	497	1	3	155,8	226,4	155	45,3	O.	238
544	549	586	589	710	772	845	861	2	4	149,8	218,9	272	46,2	„	229
918	894	935	902	959	1020	1247	1323	9	10	66,3	97,3	421	46,7	„	240
1055	1116	1148	1191	1167	1627	1810	1779	6	14	81,7	122,0	588	49,4	„	241
—	—	1564	1622	1862	2019	2323	2426	3	4	199,8	298,8	804	49,6	„	242
—	1050	1033	1020	1177	1327	1399	1526	4	2	141,4	211,5	506	49,6	W.	243
—	—	1497	1548	1760	1948	2280	2397	3	1	144,1	223,4	849	54,3	O.	244
525	557	534	501	529	534	681	778	1	3	281,3	436,9	277	55,3	W.	245
1056	1127	1205	1098	1258	1312	1585	1715	4	7	222,8	349,0	617	56,2	„	246
362	367	421	472	466	586	760	754	3	5	134,8	215,4	282	59,7	„	247
—	1746	1678	1672	1621	1881	2212	2696	3	1	54,9	88,5	1024	61,2	„	248
—	—	3406	3504	4151	4399	5329	5719	9	1	209,5	342,0	2215	63,2	O.	249
—	1026	1007	972	963	1232	1462	1597	2	1	53,3	87,6	625	64,3	W.	250
—	2807	2926	3003	3429	3975	4741	4940	3	15	520,4	856,0	1937	64,5	„	251
2056	2152	2175	2203	2707	3198	3754	3741	2	10	104,8	178,3	1538	65,4	O.	252
305	301	408	387	497	511	569	650	1	3	149,5	251,1	263	68,0	W.	253
—	—	654	675	911	1057	1151	1145	1	1	57,6	97,7	470	69,6	O.	254
497	497	571	628	698	827	1034	1071	6	8	150,7	257,0	443	70,5	W.	255
—	1243	1202	1193	1393	1546	1900	2048	4	9	46,1	79,1	855	71,7	O.	256
—	—	461	502	574	709	814	874	1	1	115,2	200,6	372	74,1	„	157
1443	1504	1552	1568	1895	2250	2620	2774	1	3	235,1	416,0	1206	76,9	W.	258
1005	1005	1011	963	1008	1252	1568	1716	4	6	291,7	519,8	753	78,2	„	259
427	455	440	386	475	510	645	689	3	4	186,2	332,4	303	78,5	„	260
448	424	465	427	556	718	714	766	1	4	96,9	173,9	339	79,4	„	261
—	—	—	20	—	38	32	36	1	2	10,6	19,1	16	80,0	O.	262
1200	1244	1298	1139	1433	1523	1939	2042	7	8	203,7	365,2	903	86,9	W.	363
—	3434	1737	1732	2085	2563	3157	3335	4	5	179,6	345,8	1603	92,6	„	264
—	1328	1378	1356	1619	2058	2516	2660	3	1	157,9	309,1	1304	96,1	„	265
—	2114	2045	1990	2337	2459	3100	4062	10	17	39,2	80,0	2072	104,1	O.	266
224	232	238	250	309	421	496	516	2	3	34,1	70,4	266	106,4	„	267
4210	4374	4640	4801	6443	8096	9033	9969	12	21	135,1	280,5	5168	107,6	W.	268
—	—	78	52	85	75	105	109	1	3	11,2	23,6	57	109,6	O.	269
—	1016	1018	1055	1103	1302	1672	2227	1	1	173,8	366,9	1172	111,1	W.	270
—	—	1699	1723	1887	2273	3231	3648	11	15	163,3	345,8	1925	111,7	„	271
—	3681	3662	3576	4343	5041	6747	7599	9	4	135,1	287,2	4023	112,5	„	272
—	610	625	593	767	901	1053	1263	1	1	225,7	480,8	670	113,0	„	273
445	447	442	433	474	546	843	951	3	7	96,1	211,0	518	119,6	„	274
—	1447	1636	1952	2381	2897	3891	4291	2	1	732,2	1609,5	2339	119,8	„	275
5598	6203	6269	6469	8916	11232	13272	14295	4	6	827,0	1828,7	7826	121,0	„	276
169	154	174	164	187	208	289	367	3	5	43,5	97,3	203	123,8	„	277
1994	2305	2476	2514	3721	4717	5499	5773	1	7	500,0	1148,2	3259	129,6	„	278
—	—	—	28	—	47	85	70	2	2	9,2	23,0	42	150,0	O.	279
1371	1426	1501	1488	2007	2567	3525	4024	2	5	597,8	1616,7	2536	170,0	W.	280
—	481	474	485	454	717	1149	1324	2	1	146,0	410,8	839	173,0	„	281
—	10448	10829	10974	15906	21575	28832	32540	18	1	438,6	1280,6	21566	196,5	„	282
1734	1791	1879	2072	3923	4665	5834	6544	3	9	164,7	520,3	4472	215,8	„	283
—	2547	2916	3158	4851	6595	9634	10550	8	1	245,1	818,7	7392	234,1	„	284
—	1612	1609	1604	1919	3213	5717	7230	1	1	243,9	1099,3	5626	350,7	„	285
—	—	—	—	3	11	16	18	—	4	0,0	0,7	18	—	O.	286

Tabelle III.

Wohnplätze.

A. Hauptwohnplätze.

Name des Wohnplatzes (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietsteil
1	2	3
I.		
1. Schötmar G.	7	W.
2. Göttentrup G.	8	O.
3. Vallentrup G.	8	"
4. Schieder G.	9	"
5. Brake G.	10	W.
6. Gröpperhof G.	10	O.
7. Maspe G.	10	"
8. Reelkirchen G.	10	"
9. Niederbarkhausen G.	11	W.
10. Schackenburg G.	11	"
11. Biemsen G.	13	"
12. Büllinghausen G.	13	"
13. Schwalenberg G.	13	O.
14. Ullenhausen G.	14	"
15. Dorotheental G.	17	"
16. Freismissen G.	18	"
17. Heidelbeck G.	18	"
18. Küterbrok G.	21	"
19. Leistrup	22	W.
20. Osterhagen	22	O.
21. Posteholz G.	24	"
22. Borkhausen G.	29	"
23. Hellinghausen G.	29	"
24. Wöbbel G.	29	"
25. Breda G.	30	"
26. Müssen	30	W.
27. Barntrup (Dom.) G.	31	O.
28. Barenholz G.	31	"
29. Falkenhagen G.	32	"
30. Mönchshof G.	33	"
31. Papenhausen G.	33	W.
32. Heerse G.	34	"
33. Berten G.	35	"
34. Blomberg G.	35	O.
35. Ubbentrup G.	35	W.
36. Wierborn G.	35	O.
37. Barntrup (Rtg.) G.	36	"
38. Hornoldendorf	36	"
39. Berten	39	W.
40. Deitlevsen	40	O.
41. Johannettental G.	50	W.
W. 14 Wohnpl.		
O. 27 "		
II.		
42. Herberhausen G.	51	W.
43. Helpensen G.	52	O.
44. Schönhagen	52	"
45. Braunenbruch G.	55	W.
46. Hämelschenburg G.	58	O.
47. Oberwüsten	58	W.
48. Möllenbeck G.	59	O.
49. Sylbach G.	60	W.
50. Hakedahl	63	"
51. Welstorf	63	O.
52. Biesterfeld G.	64	"
53. Wöhren	64	"
54. Steinbeck G.	64	W.
55. Siebenhöfen	67	O.
56. Altendonop G.	68	"
57. Eckendorf G.	71	W.
58. Iggenhausen G.	71	"
59. Hovedissen G.	74	"
60. Oelentrup G.	77	O.
61. Schmedissen	77	W.
62. Hovedissen	78	"
63. Dehlentrup	82	"
64. Breden	84	"
65. Hedderhagen	89	"
66. Köterberg	89	O.
67. Niederntalle G.	89	"
68. Ruensiek	90	"
69. Schwöbber G.	91	"
70. Glesse	93	"
71. Barkhausen	94	W.
72. Trophagen	96	"
73. Harzberg	97	O.
74. Holzhausen (Schö.)	97	W.
75. Lüdershof G.	97	O.
76. Bremke (L.)	98	W.
77. Dahlhausen G.	98	"
W. 19 Wohnpl.		
O. 17 "		
III.		
78. Vahlhausen (H.)	101	O.
79. Laatzen	105	"
80. Friedrichsburg	109	"
81. Lockhausen	111	W.
82. Königsförde	113	O.
83. Welsede	114	"
84. Dehrenberg	115	"
85. Nienwald	117	W.
86. Oettern	117	"
87. Wendlinghausen G.	119	O.
88. Niederschönhagen	122	W.
89 Göstrup	125	O.
90. Heesten (Ober-)	126	"
91. Volksen	127	"

Name des Wohnplatzes (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietsteil
1	2	3
92. Elverdissen (Elsen)	130	W.
93. Maspe	130	O.
94. Hasebeck	133	W.
95. Hornoldendorf	133	O.
96. Hessendorf	136	"
97. Altendonop	138	"
98. Friedrichswald	138	"
99. Kirchdonop	141	"
100. Höntrup	143	"
101. Mossenberg	143	"
102. Wüsten (Unter-)	144	W.
103. Oberschönhagen	147	"
104. Asmissen	148	O.
105. Wiembeck (Unter-)	148	W.
106. Egge	149	O.
W. 9 Wohnpl.		
O. 20 "		
IV.		
107. Halvestorf	151	O.
108. Billinghausen	152	W.
109. Dalborn	152	O.
110. Henstorf	154	"
111. Nienhagen (Schö.)	155	W.
112. Brökeln	158	O.
113. Loßbruch (Unter-)	158	W.
114. Hölsen	162	"
115. Grastrup	163	"
116. Multhöpen	163	O.
117. Hardissen	166	W.
118. Nalhof	167	O.
119. Papenhausen	169	W.
120. Gräfinghagen	176	"
121. Jerxen	177	"
122. Biemsen	178	"
123. Matorf	178	O.
124. Wehren	179	W.
125. Bechterdissen	181	"
126. Kluckhof	186	"
127. Dehmkerbrock	188	O.
128. Kleinenberg	194	"
129. Selxen	195	"
130. Lippe	197	W.
131. Grevenhagen	198	O.
W. 14 Wohnpl,		
O. 11 "		
V.		
132. Asendorf	202	O.
133. Cappel	203	"
134. Hohe	205	"
135. Friedrichshagen	206	"
136. Brosen	211	"
137. Spork	214	W.
138. Wellentrup (Schl.)	214	O.

Name des Wohnplatzes (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietsteil
1	2	3
139. Wellentrup (Oe.)	216	W.
140. Remmighausen	218	"
141. Eichenborn	221	O.
142. Wendlinghausen	223	"
143. Fromhausen	224	"
144. Rott	229	"
145. Sommersell	229	"
146. Lütte	230	W.
147. Reinerbeckerhorst (Reinerbeck)	230	O.
148. Senne	331	W.
149. Bellenberg	232	O.
150. Veldrom	233	"
151. Heßloh	234	W.
152. Bremke (St.)	235	O.
153. Wülfer	235	W.
154. Herkendorf	236	O.
155. Aspe	238	W.
156. Großenberg	238	O.
157. Ahmsen	247	W.
W. 9 Wohnpl.		
O. 17 "		
VI.		
158. Hämelschenburg	251	O.
159. Tintrup	252	"
160. Reelkirchen	253	"
161. Schönemark	253	W.
162. Greste	255	"
163. Wennenkamp	261	O.
164. Asemissen	263	W.
165. Brokhausen	264	"
166. Dehmke	266	O.
167. Ohrsen	266	W.
168. Falkendiek	279	"
169. Wissentrup	279	"
170. Bentrup	281	"
171. Gellersen	282	O.
172. Bexterhagen	285	W.
173. Meiborsen	286	O.
174. Kleinenmarpe	289	"
175. Westorf	290	"
176. Entrup	300	W.
177. Meiersfeld	300	"
178. Mosebeck	300	"
W. 12 Wohnpl.		
O. 9 "		
VII.		
179. Grave	301	O.
180. Eschenbruch	302	"
181. Nienhagen (L.)	303	W.
182. Währentrup	304	"
183. Vahlhausen (D.)	314	"
184. Bavenhausen	318	O.

Name des Wohnplatzes (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietsteil
1	2	3
185. Grießem	321	O.
186. Pottenhausen	325	W.
187. Leese	329	"
188. Ohr	331	O.
189. Brüntrup	333	"
190. Lichtenhagen	336	"
191. Lüerdissen	338	"
192. Brüntorf	345	"
193. Lachem	346	"
194. Berlebeck	349	"
195. Billerbeck	350	"
196. Haverbeck	350	"
197. Herrentrup	350	"
198. Heidelbeck	356	"
199. Riese	359	"
200. Wörderfeld	360	"
201. Baarsen	361	"
202. Retzen	361	W.
203. Brönninghausen	368	"
204. Talle	374	O.
205. Heßlingen	377	"
206. Amelgatzen	388	"
207. Neersen	388	"
208. Hummersen	389	"
209. Hagen (L.)	395	W.
W. 8 Wohnpl.		
O. 23 "		
VIII.		
210. Schwarzenmoor (Groß-)	407	W.
211. Grupenhagen	411	O.
212. Thal	414	"
213. Holzhausen (H.)	416	"
214. Lüntorf	440	"
215. Hörste	444	W.
216. Uchtdorf	444	O.
217. Varenholz	444	"
218. Bentorf	445	"
219. Laßbruch	446	"
220. Ehrentrup	462	W.
221. Mackenbruch	462	"
222. Strücken	466	O.
223. Orbke	472	W.
224. Brevörde	489	O.
225. Erder	489	"
226. Goldbeck	495	"
227. Lothe	500	"
228. Vahlbruch	500	"
W. 5 Wohnpl.		
O. 14 "		
IX.		
229. Fuhlen	509	O.
230. Waddenhausen	509	W.
231. Löwensen	511	O.
232. Hörstmar	512	W.

Name des Wohnplatzes (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietsteil
1	2	3
233. Almena	516	O.
234. Schwelentrup	523	"
235. Leopoldstal	528	"
236. Neuenbeken	528	"
237. Hillentrup	532	"
238. Hohenrode	532	"
239. Istrup	535	"
240. Wöbbel	548	"
241. Lämershagen	571	W.
242. Bega	574	O.
243. Pivitsheide V. H.	587	W.
244. Schieder	589	O.
245. Sabbenhausen	594	"
246. Werl	595	W.
247. Vegestorf	607	O.
248. Belle (Ober-)	618	"
249. Großenmarpe	620	"
250. Hagen (Py.)	620	"
251. Krankenhagen	620	"
252. Rischenau	628	"
253. Möllenbeck	645	"
254. Stemmen	645	"
255. Rumbeck	653	"
256. Reher	658	"
257. Emmern	675	"
258. Hemeringen	682	"
259. Ehrsen	697	W.
260. Lüdenhausen	726	O.
261. Silixen	734	"
262. Kalldorf	736	"
263. Humfeld	739	"
W. 6 Wohnpl.		
O. 29 "		
X.		
264. Brakelsiek	752	O.
265. Kemnade	757	"
266. Heiligenkirchen	780	W.
267. Kohlstädt	785	O.
268. Sonneborn	785	"
269. Alverdissen	787	"
270. Klein Berkel	814	"
271. Schwalenberg	829	"
272. Heiden	841	W.
273. Lieme	864	"
274. Exten	867	O.
275. Bösingfeld	868	"
276. Hehlen	871	"
277. Grohnde	876	"
278. Oldentrup	895	W.
279. Langenholzhausen	905	O.
280. Valdorf	921	W.
281. Polle	931	O.
282. Altenhagen	971	W.
283. Heinsen	1000	O.
W. 6 Wohnpl.		
O. 14 "		

Name des Wohnplatzes (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietsteil
1	2	3
XI.		
284. Heidenoldendorf	1026	W.
285. Meinberg	1027	„
286. Haustenbeck	1037	O.
287. Elbrinxen	1040	„
288. Hillegossen	1053	W.
289. Ottenstein	1115	O.
290. Hohenhausen	1118	„
291. Milse	1149	W.
292. Kirchohsen	1151	O.
293. Ubbedissen	1202	W.
294. Vivitsheide V. L.	1251	„
295. Augustdorf	1374	„
296. Brake	1379	„
297. Groß Berkel	1430	O.
298. Gohfeld (Jöllenbeck)	1449	W.
299. Senne II	1462	„
300. Hiddesen	1463	„
W. 11 Wohnpl.		
O. 6 „		
XII.		
301. Exter	1523	W.
302. Pyrmont	1523	O.
303. Aerzen	1620	„
304. Barntrup	1628	„
305. Stieghorst	1672	W.
306. Rehme	1810	„
307. Altenbeken	1815	O.
308 Schlangen	1840	„
W. 3 Wohnpl.		
O. 5 „		

Name des Wohnplatzes (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietsteil
1	2	3
XIII.		
309. Horn	2052	O.
310. Oesdorf	2107	„
311. Senne I	2212	W.
312. Holzhausen (Py.)	2280	O.
313. Örlinghausen	2509	W.
314. Löhne	2516	„
315. Lügde	2624	O.
316. Lippspringe	2755	„
317. Heepen	2865	W.
W. 4 Wohnpl.		
O. 5 „		
XIV.		
318. Blotho	3400	W.
319. Schötmar	3458	„
320, Blomberg	3474	O.
321. Oeynhausen	3891	W.
W. 3 Wohnpl.		
O. 1 „		
XV.		
322. Rinteln	5329	O.
323. Lage	5413	W.
324. Salzuflen	5591	„
325. Sieker	5717	„
326. Lemgo	8306	„
327. Brackwede	9634	„
W. 5 Wohnpl.		
O. 1 „		
XVI.		
328. Detmold	11523	W.
329. Herford	28832	„
W. 2 Wohnpl.		
O. — „		

B. Nebenwohnplätze.

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
1) Forsthäuser, Jagdschlösser.			
1. Dörenschlucht	Augustdorf	2	W.
3. Köhlerhütte †)	F. Rumbeck	2	O.
3. Forsthaus	Schwalenberg G.	3	„
4. „ im Stiftsholz †)	Brüntorf	3	„
5. „ am Möhrt †)	Brakelsiek	4	„
6. Dobbelstein †)	F. Rumbeck	4	„
7. Eichwald †)	Elbrinxen	4	„
8. Fahrenbreite	Brake	4	W.
9. Forsthaus Barntrup †)	Barntrup	4	O.
10. „ Lippspringe †)	Lippspringe	4	„
11. „ Stadtholz †)	Lügde	4	„
12. Steinbeke	Lippspringe	4	„
13. Taubenberg †)	F. Rumbeck	4	„
14. Elkenberg †)	Barntrup G.	5	„
15. Hirschberg	Berlebeck	5	„
16. Warmsbad †)	Hämelschenburg G.	5	„
17. Wilmeröderberg †)	Polle	5	„
18. Donoperteich †)	Heidenoldendorf	6	W.
19. Forsthaus Belle †)	Belle	6	O.
20. „ Blomberg †)	Blomberg	6	„
21. „ Goldbeck †)	F. Rumbeck	6	„
22. Hartröhren	Hiddesen	7	W.
23. Hirschsprung	Berlebeck	7	O.
24. Sternberg	F. Sternberg	7	„
25. Welschen †)	Niederbarkhausen G.	7	W.
26. Kirchberg †)	Langenholzhausen	8	O.
27. Kreuzkrug	Berlebeck	12	„
28. Heimath †)	Lippspringe	13	„
29. Nassensand	Kohlstädt	13	„
30. Mosterholz	Baarsen	14	„
31. Oesterholz	Schlangen	14	„
32. Durbeke	Altenbeken	23	„
33. Lopshorn	F. Lopshorn	23	„
34. Heidental	Hiddesen	35	W.
W. 6 Wohnplätze mit 61 Einw. } 273 Einw. O. 28 „ „ 212 „			
2) Wasser- und Windmühlen.			
35. Lumborns Mühle	Brevörde	3	O.
36. Ober-Niesemühle †)	Niese	3	„
37. Stuckenmühle	Horn	3	„
38. Buschmühle †)	Leopoldstal	4	„
39. Deichmühle †)	Barntrup	4	„
40. Kirmühle	Hagen (Py.)	4	„
41. Niedermühle	Lippspringe	4	„
42. Herrenmühle †)	Leopoldstal	5	„
43. Mühle †)	Schwöbber G.	5	„
44. Niedermühle	Horn	5	„
45. Thalmühle †)	Thal	6	„
46. Grundmühle †)	Neuenbeken	7	„
47. Silbermühle †)	Leopoldstal	7	„

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
48. Unter-Niesemühle	Lothe	7	O.
49. Windmühle	Baarsen	7	"
50. Blankenburger Mühle	Lügde	8	"
51. Büllinghausen	Hardissen	8	W.
52. Eikernmühle	Kluckhof	8	"
53. Niedernmühle †)	Maspe	8	O.
54. Steinmühle †	Entrup	8	W.
55. Tütgemühle †)	Schlangen	8	O.
56. Vallentrup	Asmissen	8	"
57. Hünnicher Mühle	Meiborsen	9	"
58. Niedermühle †)	Schwelentrup	9	W.
59. Ortmühle †)	Barkhausen	9	"
60. Brokermühle	Mosebeck	10	"
61. Kirxmühle †)	Eschenbruch	10	O.
62. Sievershagen	Ottenstein	10	"
63. Maddenmühle	Billerbeck	11	"
64. Reilager Mühle †)	Pivitsheide V. L.	11	W.
65. Niedernmühle	Kalldorf	12	O.
66. Paradiesmühle †)	Barntrup	12	"
67. Puckmühle †)	Aerzen	12	"
68. Steinmühle	Pegestorf	12	"
69. Mittel-Niesemühle †)	Lothe	13	"
70. Humborner Mühle	Lügde	17	"
71. Mühlen †)	Brake G.	18	W.
72. Moddenmühle	Holzhausen (Schö.)	21	"
73. Rothenmühle	Exten	31	O.
74. Walkenmühle †)	Blomberg	31	"
75. Kirxmühle †)	Oberwüsten	38	W.
W. 10 Wohnpl. mit 140 Einw. } 426 Einw. O. 31 " " 286 "			
3) Ziegeleien.			
76. Ziegelei im Bruch	Lügde	2	O.
77. " †)	Baarsen	3	"
78. " †)	Barntrup	7	"
79. " Hohedömsen †)	Blomberg	7	"
80. Alte Ziegelei	Polle	8	"
81. Ziegelei †)	Lage	9	W.
82. " Sage †)	Altenbeken	18	O.
W. 1 Wohnpl. mit 9 Einw. } 54 Einw. O. 6 " " 45 "			
4) Anlagen, die dem Gewerbe und Verkehr dienen.			
83. Gasanstalt †)	Blotho	3	W.
84. Bahnhof Örlinghausen †)	Asemissen	4	"
85. Lederfabrik Im Brome †)	Hehlen	4	O.
86. Papiermühle †)	Hillentrup	5	"
87. Brauerei †)	Brake G.	6	W.
88. Chausseehaus Sevinghausen	Sonneborn	7	O.
89. " Grotte	Heiligenkirchen	8	W.
90. Bahnhof Blomberg †)	Blomberg G.	9	O.
91. Fähre †)	Grohnde	9	"
92. Tonwarenfabrik	Niederbecksen	9	W.

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
93. Papiermühle	Polle	10	O.
94. Knickmühle (Sägemühle)	"	11	"
95. Schlachthaus †)	Vlotho	12	W.
96. Bahnhof Schieder †)	Schieder	14	O.
97. Zündschnurfabrik †)	Lage	14	W.
98. Bahnhof Pyrmont †)	Lügde	15	O.
99. Papiermühle †)	Heidenoldendorf	20	W.
100. Brauerei Falkenkrug	Spork	26	"
101. Bahnhof Horn-Bad Meinberg †)	Horn	41	O.
102. Zuckerfabrik †)	Lage	41	W.
103. Eisenhämmer	Exten	43	O.
104. Papierfabrik Dalbke †)	Senne	43	W.
105. Saline	Oesdorf	104	O.
106. Südbahnhof †)	Niederbecksen	165	W.
W. 12 Wohnpl. mit 351 Einw. } 623 Einw.			
O. 12 " " 272 " }			
5) Sonstige Nebenwohnplätze.			
I. 0—10 Einw.			
107. Johannaberg †)	Berlebeck	0	O.
108. Schierenberg †)	Altenbeken	0	"
109. Wienacken †)	"	0	"
110. Pohl †)	Lockhausen	1	W.
111. Beckensberg	Sommersell	3	O.
112. Bente †)	Krankenhagen	3	"
113. Im Eisfeld †)	Holzhausen (Schö.)	3	W.
114. Ellernkrug †)	Heiden	3	"
115. Gehren †)	Westorf	3	O.
116. Haue †)	"	3	"
117. Hilgenplatz †)	Uchtdorf	3	"
118. Kärenberg †)	Valdorf	3	W.
119. Kritfeld †)	Holzhausen (Schö.)	3	"
120. Krubberg	Lüdenhausen	3	O.
121. Lerche †)	Lage	3	W.
122. Mühlenberg †)	Hasebeck	3	"
123. Nessenberg †)	Wöbbel	3	O.
124. Sturheide †)	Lüdenhausen	3	"
125. Walhalla †)	Schötmar	3	W.
126. Waschhof †)	Brake G.	3	"
127. Waterloo	Bavenhausen	3	O.
128. Bellevue	Lemgo	4	W.
129. Bockstal †)	Horn	4	O.
130. Burgwaldhof †)	Pyrmont	4	"
131. Ellerburg	Möllenbeck G.	4	"
132. Fichtengarten †)	Krankenhagen	4	"
133. Haus Gierke †)	Kohlstädt	4	"
134. Grüntal †)	Ehrsen-Breden	4	W.
135. Kahlgrund †)	Langenholzhausen	4	O.
136. Kaninchenbusch †)	Holzhausen (Schö.)	4	W.
137. Königsberg	Oesdorf	4	O.
138. In der Liet †)	Schwarzenmoor	4	W.
139. Osterheide	Pottenhausen	4	"
140. Osterkrug †)	Großenmarpe	4	O.
141. Schnellenmarkt (Tappenkrug) †)	Sonneborn	4	"

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
142. Stuckenbrok	Biemsen G.	4	W.
143. Viadukt †)	Altenbeken	4	O.
144. Waldquelle †)	Königsförde	4	"
145. Zur Brille	Brevörde	5	"
146. Brokerkrug	Schmedissen	5	W.
147. Finkenpforte	Brake	5	"
148. Friedenstal †)	Hiddesen	5	"
149. Gosse †)	Vahlbruch	5	O.
150. Haare †)	Lachem	5	"
151. Himmelsburg †)	Holzhausen (Schö.)	5	W.
152. Kätchenort †)	Oberwüsten	5	"
153. Klöpperkamp †)	Erten	5	O.
154. Möllerkamp	Lütte	5	W.
155. Neuerkrug †)	Lemgo	5	"
156. Schützenplatz †)	Barntrup	5	O.
157. Vogelsang †)	Waddenhausen	5	W.
158. Weidehaus †)	Varenholz G.	5	O.
159. Wisch †)	Lockhausen	5	W.
160. Belfort †)	Jerxen-Orbke	6	"
161. Bergkirchen †)	Oberwüsten	6	"
162. Bredeweg †)	Neuenbeken	6	O.
163. Brinkkrug †)	Wissentrup	6	W.
164. Ellerholz †)	Lockhausen	6	"
165. Grüte †)	Asemissen	6	"
166. Hamberg †)	Lügde	6	O.
167. Heng †)	Neuenbeken	6	"
168. Hünderserberg †)	Grastrup-Hölsen	6	W.
169. Jägerborn	Asmissen	6	O.
170. Kaiserhof (Externsteine) †)	Horn	6	"
171. Großer Kroll †)	Krankenhagen	6	"
172. Küterkrug	Küterbrok G.	6	"
173. Lüningsburg †)	Polle	6	"
174. Mühlenkamp	Laßbruch	6	"
175. Nachtigall †)	Lage	6	W.
176. Oesenburg	Lippspringe	6	O.
177. Reesenberg †)	Göstrup	6	"
178. Schuckenteich †)	Greste	6	W.
179. Stolberg †)	Großenmarpe	6	O.
180. Trotzenburg †)	Varenholz G.	6	"
181. Vinnerfuhr †)	Lockhausen	6	W.
182. Volhof †)	Asemissen	7	"
183. Brokschmiede	Grastrup-Hölsen	7	"
184. Döringsfeld	Remmighausen	7	"
185. Entenkrug †)	Billerbeck	7	O.
186. Finkenborn †)	Baarsen	7	"
187. Fischanger	Schieder	7	"
188. Grund (Römberg) †)	Asendorf	7	"
189. Hagen zu Vahlhausen †)	Horn	7	"
190. Helle †)	Barntrup	7	"
191. Käsebrink †)	Asendorf	7	"
192. Mersch †)	Lippspringe	7	"
193. Obermaspe	Maspe G.	7	"
194. Orlinghauser Senne †)	Senne	7	W.
195. Ohrberg †)	Ohr	7	O.
196. Rosengarten †)	Wiembeck	7	W.
197. Schneppel	Nalhof	7	O.
198. Südholz †)	Talle	7	"

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
199. Wilhelmsburg †)	Lage	7	W.
200. Windberg †)	Talle	7	O.
201. Apenberg †)	Brokhausen	8	W.
202. Aschkamp †)	Hovedissen	8	"
203. Bauerberg †)	Heidelbeck	8	O.
204. Bennerberg †)	Brakelsiek	8	"
205. Bexen †)	Groß Berkel	8	"
206. Biershöhe †)	Erder	8	"
207. Fissenknick †)	Remmighausen	8	W.
208. Frankenthal †)	Altenbeken	8	O.
209. Friedrichsfeld	Wendlinghausen G.	8	"
210. Fuchsloch †)	Krankenhagen	8	"
211. Grotenburg	Hiddesen	8	W.
212. Höchte †)	Bösingfeld	8	O.
213. Im Klee	Lüdenhausen	8	"
214. Kreuzkuhle †)	Barntrup	8	"
215. Langeland †)	Lockhausen	8	W.
216. Lohof	Ehrsen-Breden	8	"
217. Osterberg †)	Heidelbeck	8	O.
218. Schellenhof †)	Oesdorf	8	"
219. Spielberg †)	Belle	8	"
220. Stauteich †)	Salzuflen	8	W.
221. Steinegge †)	Lüdenhausen	8	O.
222. Steinkamp	Lüerdissen	8	"
223. Wällen †)	Wehren	8	W.
224. Arensberg †)	Herrentrup	9	O.
225. Bergkrug †)	Kluckhof	9	W.
226. Blomenstein	Sommersell	9	O.
227. Brüggenhaus †)	Schötmar	9	W.
228. Dornenkamp †)	Wülfer-Bexten	9	"
229. Düsternsiek	Lippspringe	9	O.
230. Farmbke †)	Kalldorf	9	"
231. Gründen †)	Altenbeken	9	"
232. Am Hellwege †)	Billinghausen	9	W.
233. Holzhauserberg †)	Holzhausen (Schö.)	9	"
234. Hünderserhelle †)	Grastrup-Hölsen	9	"
235. Kellerhof †)	Halvestorf	9	O.
236. Landwehr	Brake	9	W.
237. Lüningsberg †)	Schwöbber G.	9	O.
238. Nolbeck	Ehrsen-Breden	9	W.
239. Reesenbusch	Holzhausen (Schö.)	9	"
240. Seligenwörden †)	Salzuflen	9	"
241. Stocksberg †)	Almena	9	O.
242. Stucken	Brake	9	W.
243. Taubenteich	Lippspringe	9	O.
244. Belle Alliance †)	Brake	10	W.
245. Bentehof †)	Heiden	10	"
246. Bornsiek †)	Henstorf	10	O.
247. Bugschlag †)	Neuenbeken	10	"
248. Dammkrug †)	Lockhausen	10	W.
249. Dickensberg †)	Bösingfeld	10	O.
250. Eiergrund †)	Krankenhagen	10	"
251. Eikenstraße †)	Ehrentrup	10	W.
252. Hamelei	Asmissen	10	O.
253. Hankenegge	Bentorf	10	"
254. Hemmensiek	Westorf	10	"
255. Herborn	Barntrup G.	10	"

Name des Wohnplatzes.	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05.	Gebietshälfte
1	2	3	4
256. Kirchheide †)	Welstorf	10	O.
257. Kuhbusch	Borkhausen G.	10	"
258. Laubke	Wiembeck	10	W.
259. Lockhauserbaum †)	Biemsen-Ahmsen	10	"
260. Ostersiek †)	Brake	10	"
261. Scherenkrug †)	Niederbarkhausen G.	10	"
262. Stumpenhagen †)	Hasebeck	10	"
263. Stutehof	Lockhausen	10	"
264. Werder †)	Lachem	10	O.
W. 68 Wohnplätze mit 453 Einwohn. } 1029 Einwohn. O. 90 " " 576 "			
II. 11—25 Einw.			
265. Blumental †)	Schwalenberg	11	O.
266. Bussenberg †)	Sommersell	11	"
267. Ernestinental	Brökeln	11	"
268. Forellental †)	Hemeringen	11	"
269. Fütig	Nalhof	11	"
270. Hengstheide	Grastrup-Hölsen	11	W.
271. Herborn	Sonneborn	11	O.
272. Hohenasch	Bösingfeld	11	"
273. Hohenbrücke †)	Volle	11	"
274. Hollhöfen †)	Wörderfeld	11	"
275. Kleehof †)	Lippspringe	11	"
276. Langenbrede †)	Lockhausen	11	W.
277. Morgenstern †)	Lemgo	11	"
278. Moshagen	Hovedissen	11	"
279. Osterröden	Barntrup G.	11	O.
280. Pansheide †)	Bechterdissen	11	W.
281. Im Ringe	Hillentrup	11	O.
282. Südwort	Hörste	11	W.
283. Sylbacherberg †)	Grastrup-Hölsen	11	"
284. Uhlental	Sonneborn	11	O.
285. Wörfeld	Barkhausen	11	W.
286. Alte Schule †)	Lockhausen	12	"
287. Berkenbusch †)	Holzhausen (Schö.)	12	"
288. Burggraben †)	Salzuflen	12	"
289. Dedinghausen	Lippspringe	12	O.
290. Eichhof †)	Talle	12	"
291. Elend †)	Hörstmar	12	W.
292. Ellerbruch †)	Lockhausen	12	"
293. Erholung †)	Lemgo	12	"
294. Externsteine	Holzhausen (H.)	12	O.
295. Fassenberg †)	Asmissen	12	"
296. Friedrichshof	Lemgo	12	W.
297. Glashütte	Elbrinxen	12	O.
298. Grassiek †)	Hörstmar	12	W.
299. Grennerberg †)	Göstrup	12	O.
300. Königshof †)	Meinberg	12	W.
301. Krumme Haus	Heiligenkirchen	12	"
302. Rott †)	Alverdissen	12	O.
303. Speckenbach †)	Lockhausen	12	W.
304. Teut	Humfeld	12	O.
305. Tiefental †)	Hohenhausen	12	"
306. Waldkrug	Wiembeck	12	W.
307. Wilhelmstal †)	Eichenborn	12	O.
308. Dumberg	Lippspringe	13	"

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
309. Eikhof	Retzen-Papenhausen	13	W.
310. Huxol	Cappel	13	O.
311. Königskotten †)	Wülfer-Bexten	13	W.
312. Kükenbusch	Ehrsen-Breden	13	"
313. Lausiekheide †)	Wülfer-Bexten	13	"
314. Liemerturmhof †)	Lemgo	13	"
315. Redingerhof	Lippspringe	13	O.
316. Saurenkrug †)	Herrentrup	13	"
317. Steinheide	Lockhausen	13	W.
318. Strübensiek †)	Krankenhagen	13	O.
319. Wantrup	Heiligenkirchen	13	W.
320. Wiembeckerberg	Hasebeck	13	"
321. Wilbasen †)	Maspe	13	O.
322. Butze	Baarsen	14	"
323. Eikernkrug	Kluckhof	14	W.
324. Friedenstal	Löwensen	14	O.
325. Hagen †)	Bösingfeld	14	"
326. Hahnenberg †)	Großenmarpe	14	"
327. Dreckhof	Wülfer-Bexten	14	W.
328. Klüterberg	Brokhausen	14	"
329. Senne	Lippspringe	14	O.
330. Stallhaus †)	Grastrup-Hölsen	14	W.
331. Strang †)	Wissentrup	14	"
332. Teufelskämpen †)	Nalhof	14	O.
333. Wallbaum †)	Brüntrup	14	"
334. Breitenpfuhl †)	Salzuflen	15	W.
335. Brunsiek	Tintrup	15	O.
336. Im Busche	Lockhausen	15	W.
337. Flötepfeife †)	Brüntrup	15	O.
338. Freismissen	Tintrup	15	"
339. Gronhof	Holzhausen (Schö.)	15	W.
340. Hohle	Osterhagen	15	O.
341. Hurhagen	Wülfer-Bexten	15	W.
342. Kleiner Kroll †)	Krankenhagen	15	O.
343. Kuhlenholz †)	Oberwüsten	15	W.
344. Luckebart †)	Hardissen	15	"
345. Verlorenland †)	Lüerdissen	15	O.
346. Weißfeld	Polle	15	"
347. Auf dem Berge †)	Neuenbeken	16	"
348. Bexterlau †)	Wülfer-Bexten	16	W.
349. Biemberg	Lemgo	16	"
350. Bredaerbruch	"	16	"
351. Glashütte †)	Rischenau	16	O.
352. Heuplacken †)	Salzuflen	16	W.
353. Im Klee †)	Henstorf	16	O.
354. Lakehof	Belle	16	"
355. Meyersollenhof †)	Hillentrup	16	"
356. Neuenturmhof	Lemgo	16	W.
357. Passenstein	Wennenkamp	16	O.
358. Pferdekamp †)	Lockhausen	16	W.
359. Sandhöfen †)	Laßbruch	16	O.
360. Schieregge †)	Billinghausen	16	W.
361. Silirer Feld †)	Krankenhagen	16	O.
362. Tannenkrug	Hovedissen	16	W.
363. Teut †)	Alverdissen	16	O.
364. Waalsen †)	Groß Berkel	16	"
365. Wellenbusch	Lockhausen	16	W.

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
366. Wilmeröderberg	Heinsen	16	O.
367. Alteburg †)	Selxen	17	"
368. Vögerhof †)	Laßbruch	17	"
369. Hölfersundern †)	Grastrup-Hölsen	17	W.
370. Langewand †)	Heidelbeck	17	O.
371. Loose †)	Salzuflen	17	W.
372. Oestrup	Cappel	17	O.
373. Quentsiek	Grastrup-Hölsen	17	W.
374. Sassenholz	" "	17	"
375. Stirnhausen †)	Schönhagen	17	O.
376. Vinnerholz †)	Lockhausen	17	W.
377. Wülferliet	Wülfer-Bexten	17	"
378. Burwelle †)	Ehrsen-Breden	18	"
379. Eickhof †)	Nienhagen (Schö.)	18	"
380. Eimke †)	Ullenhausen G.	18	O.
381. Friedenstal	Humfeld	18	"
382. Fuchsberg †)	Schwelentrup	18	"
383. In der Haue †)	Veldrom	18	"
384. Hegerbeke	Hohenhausen	18	"
385. Kuhnholt †)	Schwarzenmoor	18	W.
386. Rohbraken	Laßbruch	18	O.
387. Dom. Schwalenberg	Schwalenberg G.	18	"
388. Senne †)	Oerlinghausen	18	W.
389. Tünnerberg	Bremke	18	O.
390. Wiebesiek †)	Valdorf	18	W.
391. Böckhaus †)	Hardissen	19	"
392. Dörenkrug †)	Augustdorf	19	"
393. Dreckhof	Heiden	19	"
394. Ehberg †)	Hörste	19	"
395. Hohenbreden	Grevenhagen	19	O.
396. Schlehen	Osterhagen	19	"
397. Schorbke	Asmissen	19	"
398. Sophienanstalt	Heiligenkirchen	19	W.
399. Stammhof	Schieder	19	O.
400. Sunderhof	Retzen-Papenhausen	19	W.
401. Weißenfeld	Schwalenberg G.	19	O.
402. Wiembeckerberg †)	Wiembeck	19	W.
403. Büsingsberg †)	Bremke	20	O.
404. Feldmark III †)	Detmold	20	W.
405. Heidelbeckerholz †)	Silixen	20	O.
406. Kamp †)	Valdorf	20	W.
407. Kleinenbruch	Schlangen	20	O.
408. Mühlenberg	Kluckhof	20	W.
409. Siekkrug †)	Pottenhausen	20	"
410. Elend †)	Bavenhausen	21	O.
411. Falkenhagen	Rischenau	21	"
412. Hakenheide	Hovedissen	21	W.
413. Hörentrup	Biemsen-Ahmsen	21	"
414. Hüttenstraße †)	Oberwüsten	21	"
415. Köllergrund	Rischenau	21	O.
416. Langestraße †)	Oberwüsten	21	W.
417. Lockhauserfeld †)	Lockhausen	21	"
418. Lockhauserheide †)	"	21	"
419. Luhsiek †)	Lemgo	21	"
420. Rieperturmhof	"	21	"
421. Rosselberg †)	Bösingfeld	21	O.
422. Schausberg †)	Asmissen	21	"

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
423. Schnorbeck	Nalhof	21	O.
424. Steinhagen †)	Pottenhausen	21	W.
425. Strang	Lieme	21	"
426. Wilhelmsburg †)	Brake	21	"
427. Wittenbrede †)	Hörstmar	21	"
428. Altes Feld †)	Krankenhagen	22	O.
429. Avenhaus	Heiden	22	W.
430. Bergkirchen	Retzen-Papenhausen	22	"
431. Blomenstein	Wendlinghausen	22	O.
432. Bollerbruch	Müssen	22	W.
433. Elisenstift †)	Humfeld	22	O.
434. Hanebülten	Welsede	22	"
435. Heidelbeckerholz †)	Krankenhagen	22	"
436. Hündersen	Grastrup-Hölsen	22	W.
437. Kappelbusch †)	Wülfer-Bexten	22	"
438. Krähenbusch †)	Oberschönhagen	22	"
439. Lake	Heiden	22	"
440. Nassengrund	Istrup	22	O.
441. Noltehof	Schieder G.	22	"
442. Offenbeeke †)	Exten	22	"
443. Pansheide †)	Greste	22	W.
444. Schnat †)	Veldrom	22	O.
445. Tellbusch †)	Wülfer-Bexten	22	W.
446. Berterellerbreden †)	" "	23	"
447. Ellern †)	Cappel	23	O.
448. Grupenhagener Bruch	Grupenhagen	23	"
449. Hammer †)	Altenbeken	23	"
450. Knopheide †)	Lemgo	23	W.
451. Kropsheide	Sonneborn	23	O.
452. Kuble	Grupenhagen	23	"
453. Strang †)	Asmissen	23	"
454. Wiebesiek †)	Kalldorf	23	"
455. Aechternhöfen †)	Asmissen	24	"
456. Aschkamp †)	Greste	24	W.
457. Boldenkoven	Egge	24	O.
458. Fahrenberg †)	Lüdenhausen	24	"
459. Glashütte †)	Falkenhagen G.	24	"
460. Gröchtenhof	Lemgo	24	W.
461. Nüll †)	Laßbruch	24	O.
462. Pessinghausen †)	Dehmkerbrock	24	"
463. Rhiene	Retzen-Papenhausen	24	W.
464. Rotensiek	Leopoldstal	24	O.
465. An der Salze	Unterwüsten	24	W.
466. Schwaghof	"	24	"
467. Steinsiek †)	Reelkirchen	24	O.
468. Wiensiek	Oberwüsten	24	W.
469. Biesterfeld	Rischenau	25	O.
470. Bülte †)	Baldorf	25	W.
471. Heger Berg †)	Krankenhagen	25	O.
472. Heisundern †)	Ehrentrup	25	W.
473. Krawinkel †)	Hörste	25	"
474. Lenstrup	Remmighausen	25	"
475. Paenbruch	Rischenau	25	O.
476. Ribbentrup	Ehrsen-Breden	25	W.
477. Sültehof	Heiden	25	"
478. Wistinghauser Senne †)	Senne	25	"
W. 106 Wohnpl. mit 1820 Einw. O. 108 " " 1856 "		3676 Einw.	

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
III. 26—50 Einw.			
479. Bexterbreden †)	Wülfer-Bexten	26	W.
480. Hanwieh †)	Baldorf	26	"
481. Heinebüchenbruch	Schönhagen	26	O.
482. Hoffeld †)	Schwalenberg G.	26	"
483. Linnemannsbusch	Holzhausen (Schö.)	26	W.
484. Loholz	Mosebeck	26	"
485. Sunderbach †)	Billinghausen	26	"
486. Heilgenplatz †)	Krankenhagen	27	O.
487. Helmingsheide †)	Wissentrup	27	W.
488. Hohenborn †)	Lügde	27	O.
489. Kamerun (Blumenberg) †)	Blomberg	27	"
490. Kohlpott †)	Vivitsheide V. H.	27	W.
491. Küterbrok	Heesten	27	O.
492. Leuchte	Bavenhausen	27	"
493. Vanhelle †)	Bösingfeld	27	"
494. Rettberg	Asmissen	27	"
495. Schieregge †)	Müssen	27	W.
496. Uhlental †)	Schönhagen	27	O.
497. Diekmannsholz †)	Talle	28	"
498. Holstenhöfen	Istrup	28	"
499. Holzweg †)	Bösingfeld	28	"
500. Kupferberg †)	Heidenoldendorf	28	W.
501. Mittelreihe †)	Holzhausen (Schö.)	28	"
502. Strang	Brüntorf	28	O.
503. Thie †)	Krankenhagen	28	"
504. Dinglinghausen	Lütte	29	W.
505. Drecken	Schwelentrup	29	O.
506. Hilkenbreden	Reinerbeckerhorst	29	"
507. Niederbrüntorf	Matorf	29	"
508. Riechenberg	Istrup	29	"
509. Röhrentrup	Dehlentrup	29	W.
510. Rott †)	Humfeld	29	O.
511. Schmale Haube †)	Hämelschenburg	29	"
512. Voßhagen †)	Oettern-Bremke	29	W.
513. An der Bahn †)	Neuenbeken	30	O.
514. Grünensiek †)	Wülfer-Bexten	30	W.
515. Hahnewart †)	" "	30	"
516. Haselünen †)	Bexten G.	30	"
517. Helberg	Asendorf	30	O.
518. Ellern †)	Remmighausen	31	W.
519. Klus	Eschenbruch	31	O.
520. Jerrerschinken †)	Jerxen-Orbke	31	W.
521. Stumpenhagen	Wendlinghausen	31	O.
522. Sunderbach †)	Müssen	31	W.
523. Uthof †)	Lockhausen	31	"
524. Voßhagen	Welstorf	31	O.
525. Im Felde †)	Lippspringe	32	"
526. Grünau	Ehrsen-Breden	32	W.
527. Am Hellweg †)	Hörste	32	"
528. Neuenkamp	Lemgo	32	"
529. Niederheesten	Heesten	32	O.
530. Querntal †)	Humfeld	32	"
531. Schapeler	Hörste	32	W.
532. Sturheide †)	Asendorf	32	O.
533. Windhof	Ehrentrup	32	W.
534. Wördeholz †)	Herkendorf	32	O.

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
535. Hagen †)	Göstrup	33	O.
536. Hollenhagen	Exter	33	W.
537. Hurol	Bavenhausen	33	O.
538. Kamerun †)	Wissentrup	33	W.
539. Sperlsiek †)	Blotho	33	"
540. Struchtrup	Sonneborn	33	O.
541. Wördeholz	Dehmkerbrock	33	"
542. Fellensiek †)	Heßloh	34	W.
543. Lütchenberg †)	Schönhagen	34	O.
544. Kusenbaum	Lockhausen	34	W.
545. Mepke †)	Niederbecksen	34	"
546. Nabberg †)	Blomberg	34	O.
547. Nebelhof	Lockhausen	34	W.
548. Obernhausen	Barkhausen	35	"
549. Brinkhof †)	Talle	36	O.
550. Dudenhausen †)	Schönhagen	36	"
551. Grassiek †)	Lemgo	36	W.
552. Herringerloh †)	Uchtdorf	36	O.
553. Hünkergrund	Wörderfeld	36	"
554. Kreienberg	Ruensiek	36	"
555. Laubke †)	Lemgo	36	W.
556. Sauerland †)	Nienhagen (Schö.)	36	"
557. Siekhof †)	Blomberg G.	36	O.
558. Sylbach	Holzhausen (Schö.)	36	W.
559. Duensen	Reinerbeckerhorst	37	O.
560. Graben	Eschenbruch	37	"
561. Iggenhausen	Pottenhausen	37	W.
562. Reinertsberg	Welstorf	37	O.
563. Am Wiesenweg †)	Lothe	37	"
564. Zuschläge †)	Heidelbeck	37	"
565. An der Bega	Holzhausen (Schö.)	38	W
566. Buchholz	Neuenbeken	38	O.
567. Heisundern †)	Müssen	38	W.
568. Hollhöfen †)	Wehren	38	"
569. Krügerkamp †)	Lemgo	38	"
570. Lohöfe	Schwarzenmoor	38	"
571. Brede †)	Neuenbeken	39	O.
572. Rehbent †)	Schönhagen	39	"
573. Rothekuhle	Sommersell	39	"
574. Heidbrink	Polle	40	"
575. Hestrup	Großenmarpe	40	"
576. Marksberg	Humfeld	40	"
577. Steinegge †)	Kalldorf	40	"
578. Strang	Schönhagen	40	"
579. Wilberg	Schönemark	40	W.
580. Aechternhöfen	Hohenhausen	41	O.
581. Bentrup (Papieren-)	Lütte	41	W.
582. Feldmark II †)	Detmold	41	"
583. Hessel †)	Hörste	42	"
584. Kriegerheide †)	Lockhausen	42	"
585. Malmershaupt	Göstrup	42	O.
586. Sevinghausen	Barntrup G.	42	"
587. Untersiebenhöfen	Maspe	42	"
588. Bentrup	Sommersell	43	"
589. Deesberg	Rehme	43	W.
590. Eichholz †)	Böfingfeld	43	O.
591. Heidenscheheide †)	Heßloh	43	W.

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
592. Maßbruch	Lütte	43	W.
593. Mittelbach †)	Exter	43	"
594. Neue Jüchen	Holzhausen (Schö.)	43	"
595. Breitegrund †)	Währentrup	44	"
596. Eimke †)	Asmissen	44	O.
597. Günnenbüschen †)	Valdorf	44	W.
598. Hakenheide †)	Pottenhausen	44	"
599. Hummerbruch	Asmissen	44	O.
600. Jungbärtchen	Müssen	44	W.
601. Langengrund †)	Lothe	44	O.
602. Rickbruch	Bremke	44	"
603. Teut	Bega	44	"
604. Hühnenburg †)	Blotho	45	W.
605. Lütmantsfeld †)	Niederbecksen	45	"
606. Milse	Bechterdisse n	45	"
607. Pivitsort	Grastrup-Hölsen	45	"
608. Rehmer Chaussee bei Deesberg †)	Blotho	45	"
609. Dom. Schieder	Schieder G.	45	O.
610. Brakenberg †)	Asmissen	46	"
611. Döldissen	Bechterdissen	46	W.
612. Lichtensberg	Bentorf	46	O.
613. Rentorf	Bavenhausen	46	"
614. Bokeler Fenne	Senne	47	W.
615. Egge	Schwarzenmoor	47	"
616. Giershagen †)	Oberwüsten	47	"
617. Voßhagen †)	"	47	"
618. Voßheide	Hasebeck	47	"
619. Kochheide	Grastrup-Hölsen	48	"
620. Krukenplatz †)	Oberwüsten	48	"
621. Lindemannsheide †)	Schötmar	48	"
622. Müggenstraße †)	Oberwüsten	48	"
623. Nieder-Goldbeck	Goldbeck	48	O.
624. Rosengarten †)	Greste	48	W.
625. Wülfentrup	Wendlinghausen	48	O.
626. Dom. Brake	Brake G.	49	W.
627. Dahlhausen	Greste	49	"
628. Dedingerheide †)	Lippspringe	49	O.
629. Oberluhe	Lüerdissen	49	"
630. Vogelhorst	Lütte	49	W.
631. Evenhauserholz	Hovedissen	50	"
632. Farmbeck	Hillentrup	50	O.
633. Hagen	Osterhagen	50	"
634. Linnemannsheide	Holzhausen (Schö.)	50	W.
635. Papenbruch	Almena	50	O.
636. Posteholz	Dehmkerbrock	50	"
637. Schanze †)	Hiddesen	50	W.
638. Uekenpohl †)	Hörste	50	"
639. Volkhausen	Retzen-Papenhausen	50	"
W. 81 Wohnplätze mit 3109 Einw. O. 80 " " 2841 "		5950 Einw.	
IV. 51—100 Einw.			
640. Alte Dorf †)	Unterwüsten	51	W.
641. Amthausberg †)	Blotho	51	"
642. Faulensiek	Kalldorf	51	O.
643. Köllerberg	Humfeld	51	"

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
644. Langenheide †)	Leese	51	W.
645. Röen	Vahlhausen	51	"
646. Röntorf	Talle	51	O.
647. Fahrenplatz †)	Bösingfeld	52	"
648. Rahlbruch †)	Blotho	52	W.
649. Schäfersiek †)	Bentrup	52	"
650. Tötehof	Heiligenkirchen	52	"
651. Hellerhausen	Unterwüsten	53	"
652. Kröppelfeld †)	Spork	53	"
653. Kummerkuhle †)	Erder	53	O.
654. Waldemeine (Oben)	Unterwüsten	53	W.
655. Alte Jüchen	Holzhausen (Schö.)	54	"
656. Dalbke	Senne	54	"
657. Klüterberg †)	Dehlentrup	54	"
658. Büllinghauserheide †)	Hörstmar	55	"
659. Bülte	Bremke	55	O.
660. Exterbreite	Asmissen	55	"
661. Hohensonne †)	"	55	"
662. Sorenheide †)	Waddenhausen	55	W.
663. Uebbentrup	Lockhausen	55	"
664. Eckendorf	Brönninghausen	56	"
665. Galgenkamp †)	Blotho	56	"
666. Ottenhausen	Müssen	56	"
667. Ovelgönne	Hehlen	56	O.
668. Stühe	Leese	56	W.
669. Breite †)	Lütte	57	"
670. Maasbecke †)	Valdorf	57	"
671. Nordheide †)	Holzhausen (Schö.)	57	"
672. Asperplatz	Werl-Aspe	58	"
673. Heideloh †)	Biemsen-Ahmsen	58	"
674. Maßbruch	Hasebeck	58	"
675. Hiddensen	Eschenbruch	59	O.
676. Ermgassen	Greste	60	W.
677. Waldemeine (Unten)	Unterwüsten	60	"
678. Glimbeke	"	61	"
679. Wentorf	Westorf	61	O.
680. Krentrup	Hovedissen	62	W.
681. Krubberg	Hillentrup	62	O.
682. Neuenkamp	"	62	"
683. Voßheide	Kluckhof	62	W.
684. Breite	"	63	"
685. Dörentrup	Hillentrup	64	O.
686. Menkhausen	Senne	64	W.
687. Nienheide †)	Holzhausen (Schö.)	64	"
688. Rahfeld	Brosen	64	O.
689. Wedderwillen	Pottenhausen	64	W.
690. Bekamp †)	Wülfer-Bexten	65	"
691. Hummerntrup	Wiembeck	65	"
692. Schmeltebruch	Greste	65	"
693. Twelen	Schönhagen	65	O.
694. Rodenbeck	Dehmkerbrock	66	"
695. Bollerbruch †)	Pivitsheide V. H.	67	W.
696. Im Riesen †)	Lothe	67	O.
697. Voßgrund †)	Valdorf	67	W.
698. Niederluhe	Lüerdissen	68	O.
699. Thösbusch †)	Holzhausen (Schö.)	68	W.
700. Hiddentrup	Hörste	69	"

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
701. Hölserheide	Holzhausen (Schö.)	69	W.
702. Klein Schwarzenmoor †)	Schwarzenmoor	69	"
703. Wellenbruch †)	Niederbarkhausen G.	69	"
704. Fierenberg †)	Unterwüsten	70	"
705. Luherheide †)	Lemgo	70	"
706. Vehlen †)	Unterwüsten	70	"
707. Südhagen †)	Bösingfeld	70	O.
708. Tengeler Kolonie †)	Blotho	70	W.
709. Flachsheide †)	Salzuflen	71	"
710. Heidenscheheide †)	Heiden	71	"
711. Eichholz	Hohenhausen	72	O.
712. Friedrichshöhe †)	Heiligenkirchen	72	W.
713. Henkenbrink	Sabbenhausen	72	O.
714. Am Berge	Ehrsen-Breden	73	W.
715. Klein Goldbeck	Goldbeck	73	O.
716. Langenberg †)	Unterwüsten	73	W.
717. Lückhausen	Hardissen	73	"
718. Selsen	Brosen	73	O.
719. Wierborn	Sonneborn	73	"
720. Bruch	Reinerbeckerhorst	74	"
721. Jerxerheide	Jerxen-Orbke	74	W.
722. Knonhof	Werl-Aspe	74	"
723. Weseberg	Volksen	74	O.
724. Bredaerbruch	Matorf	76	"
725. In der Brake †)	Schwarzenmoor	77	W.
726. Hope	Halvestorf	77	O.
727. Auf'm Bohmberg †)	Lothe	78	"
728. Schling	Heiligenkirchen	78	W.
729. Sundern	Unterwüsten	78	"
730. Winterberg †)	Baldorf	78	"
731. Farmbeck	Schwelentrup	79	O.
732. Fissenknick	Oberschönhagen	79	W.
733. Lehmkuhle	Matorf	79	O.
734. Rehbent †)	Bösingfeld	79	"
735. Schevelstein	Egge	79	"
736. Winterberg.	Kalldorf	79	"
737. Lehmkuhle †)	Oberwüsten	80	W.
738. Sülterheide †)	Heiden	80	"
739. Weidehohl	Halvestorf	80	O.
740. Steinegge	Asmissen	81	"
741. Erdsiek	Oberwüsten	82	W.
742. Herbrechtsdorf	Asendorf	82	O.
743. Steinegge	Exter	82	W.
744. Sudheide †)	Rienhagen (Schö.)	82	"
745. Lüerdisserbruch †)	Lüerdissen	83	O.
746. Pottenhauserheide	Pottenhausen	83	W.
747. Wellenheide	Heiden	83	"
748. Dalbke	Hohenhausen	84	O.
749. Leopoldshöhe †)	Greste	84	W.
750. Liemergrund	Lieme	84	"
751. Schierenbrink †)	Blotho	84	"
752. Auf dem Tipp	Leese	84	"
753. Gehrenberg	Kirchdonop	85	O.
754. Maßbruch †)	Laßbruch	87	"
755. Billinghauserheide †)	Billinghausen	88	W.
756. Fermke	Humfeld	89	O.
757. Ehrdissen	Hovedissen	90	W.

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
758. Im Rhiene	Lieme	90	W.
759. Werlerfeld †)	Werl-Aspe	90	"
760. Moskamp †)	Rehme	91	"
761. Schwarzenbrink	Heidenoldendorf	91	"
762. Stadenhausen	Ehrentrup	91	"
763. Flachsiek	Niederbecksen	92	"
764. Hüffe	"	92	"
765. Bistrup	Nalhof	93	O.
766. Schweineberg	Schwelentrup	93	"
767. Steinbütt †)	Oerlinghausen	93	W.
768. Reine	Schönhagen	94	O.
769. Sprickernheide †)	Hagen (L.)	94	W.
770. Windheide †)	Ehrentrup	94	"
771. Dom. Blomberg	Blomberg G.	95	O.
772. Kriegerheide	Werl-Aspe	95	W.
773. Masch †)	Salzuflen	95	"
774. Sibbentrup	Bega	95	O.
775. Spielberg †)	Reelkirchen	96	"
776. Wistinghausen	Währentrup	97	W.
777. Altenkamp	Cappel	98	O.
778. Hohenwart	Hakedahl	98	W.
779. Nösingfeld	Rott	98	O.
780. Bretthorst †)	Valdorf	99	W.
781. Hülsen	Oberschönhagen	99	"
782. Retzerheide	Retzen-Papenhausen	99	"
783. Wahmbeck	Wiembeck	99	"
784. Flakenholz	Egge	100	O.
785. Maßbruch †)	Hagen (L.)	100	W.
W. 94 Wohnpl. mit 6786 Einw. / O. 52 " " 3856 " } 10642 Einw.			
V. 101—200 Einw.			
786. Bruch	Hohenhausen	101	O.
787. Homeien	Hillentrup	101	"
788. Hüttenhau	Göstrup	102	"
789. Helpup	Währentrup	104	W.
790. Oberloßbruch †)	Loßbruch	104	"
791. Strang †)	Billinghausen	104	"
792. Rosenhagen †)	Hovedissen	105	"
793. Strang †)	Nösingfeld	105	O.
794. Bruch †)	"	106	"
795. Biesen	Barkhausen	108	W.
796. Evenhausen	Greste	108	"
797. Hollenstein	Oberwüsten	109	"
798. Oberwiembeck †)	Wiembeck	111	"
799. Boberg †)	Oberwüsten	112	"
800. Hengstheide	Lieme	112	"
801. Osterheide †)	Währentrup	112	"
802. Friedrichshöhe	Krankenhagen	113	O.
803. Barkfeld †)	Billinghausen	115	W.
804. Gresterlake	Greste	115	"
805. Niedermeien	Henstorf	115	O.
806. Brake II	Elverdissen	116	W.
807. Kreuzenstein †)	Meinberg	116	"
808. Glashütte	Schieder	117	O.

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
809. Wittighöferheide	Lieme	117	W.
810. Bürten	Lockhausen	118	"
811. Betzen	Wendlinghausen	119	O.
812. Bessingen †)	Niederbecksen	120	W.
813. Busch	"	121	"
814. Pansheide	Asemissen	121	"
815. Rheine	Reinerbeckerhorst	123	O.
816. Wellenheide †)	Hagen (L.)	125	W.
817. Osterfiek †)	Alverdissen	126	O.
818. Bannenfiek	Halvestorf	127	"
819. Ebenöde	Blotho	127	W.
820. Hasselhof †)	Ehrentrup	129	"
821. Heerserheide	Holzhausen (Schö.)	129	"
822. Hüntrup	Müssen	129	"
823. Klein-Heßlingen †)	Heßlingen	132	O.
824. Bechterdisserheide †)	Bechterdissen	135	W.
825. Schmidts Weide †)	Blotho	135	"
826. Evenhauserholz †)	Greste	136	"
827. Wilberg	Meinberg	137	"
828. Südheide	Lockhausen	139	"
829. Hölserheide	Grastrup-Hölsen	141	"
830. Osterheide	Greste	142	"
831. Linderhofe	Asmissen	143	O.
832. Auguste-Viktoria-Stift †)	Lippspringe	145	"
833. Hasenbrede	Lemgo	145	W.
834. Neue Dorf †)	Oberwüsten	145	"
835. Westervinnen	Lockhausen	145	"
836. Hillewalsen	Elverdissen	146	"
837. Kükenbruch	Laßbruch	147	O.
838. Istorf	Brüntorf	148	"
839. Krähenberg	Heidenoldendorf	152	W.
840. Bülte	Niederbecksen	156	"
841. Hardisserheide †)	Hardissen	158	"
842. Wahrendahl	Hemeringen	158	O.
843. Oetenhausen	Währentrup	161	W.
844. Rehmerbruch	Niederbecksen	161	"
845. Siekholz	Eschenbruch	161	O.
846. Bark †)	Müssen	166	W.
847. Hagendonop	Kirchdonop	168	O.
848. Ratsiek	Sabbenhausen	168	"
849. Im Strüh	Biemsen-Ahmsen	168	W.
850. Hagendorf †)	Rott	169	O.
851. Krutheide †)	Unterwüsten	170	W.
852. Eben-Ezer †)	Lemgo	176	"
853. Nieder-Belle †)	Belle	176	O.
854. Wenden	Niederbecksen	176	W.
855. Krentruperhagen	Hovedissen	179	"
856. Stapelage	Hörste	179	"
857. Vinnen	Lockhausen	179	"
858. Schloßbezirk	Detmold	180	"
859. Wülserheide	Wülser-Bexten	182	"
860. Asperheide	Werl-Aspe	184	"
861. Kachtenhausen	Wellentrup (Oe.)	186	"
862. Barkhauserbruch †)	Niederbarkhausen G.	190	"
863. Osterheide	Wellentrup (Oe.)	190	"
864. Hummerbruch	Bösingfeld	191	O.
865. Hahnberg	Berlebeck	193	"

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
866. Kussel †)	Pivitsheide V. L.	196	W.
867. Erdbruch	Kleinenmarpe	198	O.
W. 57 Wohnpl. mit 8178 Einw. / O. 25 „ „ 3346 „ } 11524 Einw.			
VI. 201—500 Einw.			
868. Helle	Elverdissen	201	W.
869. Kohlstädterheide	Kohlstädt	202	O.
870. Lübrassen	Heepen	204	W.
871. Ehlenbruch †)	Ohrsen	205	„
872. Schling	Berlebeck	206	O.
873. Heisundern †)	Billinghausen	207	W.
874. Kachtenhauserheide	Wellentrup (Oe.)	211	„
875. Hörsterbruch †)	Hörste	218	„
876. Pillenbruch	Welstorf	218	O.
877. Wahmbeckerheide	Wiembeck	225	W.
878. Homberg	Falkendiek	239	„
879. Hellerhagen	Niederbecksen	240	„
880. Heipke	Hovedissen	243	„
881. Tevenhausen	Heidelbeck	247	O.
882. Meierberg	Bremke	253	„
883. Waldheide	Heidenoldendorf	262	W.
884. Hamscheberg	Schwarzenmoor	266	„
885. Schuckenbaum	Hovedissen	266	„
886. Harkemissen	Bentorf	267	O.
887. Almenaerberg †)	Almena	270	„
888. Selbeck	Sommersell	273	„
889. Kappenberg	Niederbecksen	275	W.
890. Südfeld †)	Blotho	275	„
891. Horst	Valdorf	278	„
892. Lindenhaus	Brake	285	„
893. Hofe	Schwarzenmoor	288	„
894. Meierberg	Nalhof	297	O.
895. Schuckenhof	Hovedissen	300	W.
896. Distelbruch	Leistrup-Meiersfeld	310	„
897. Linderbruch	Asmissen	320	O.
898. Winterberg	Blotho	336	W.
899. Stemberg	Berlebeck	338	O.
900. Kirchheide	Natorf	344	„
901. Spork	Hillentrup	344	„
902. Breitenheide †)	Müssen	349	W.
903. Eichholz	Spork	352	„
904. Klüt	Dehlentrup	388	„
905. Leopoldshöhe	Hovedissen	432	„
W. 25 Wohnpl. mit 6855 Einw. / O. 13 „ „ 3579 „ } 10434 Einw.			
VII. Mehr als 500 Einw.			
906. Hollwiesen	Valdorf	522	W.
907. Wehrendorf	„	524	„
908. Babbenhausen	Rehme	544	„
909. Lohe	Niederbecksen	584	„
910. Feldmark IV †)	Detmold	603	„
911. Knetterheide	Werl-Aspe	605	„
912. Oberbecksen	Rehme	669	„

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebietshälfte
1	2	3	4
913. Herforder Heide	Elverdissen	761	W.
914. Feldmark I †)	Detmold	905	"
915. Steinbründorf	Valdorf	930	"
916. Bruch	Niederbecksen	961	"
917. Depenbrock	Gohfeld	1182	"
918. Bonneberg	Valdorf	1190	"
919. Melbergen	Gohfeld	1593	"
920. Bischofshagen	"	2533	"
W. 15 Wohnpl. mit 14096 Einw. O. — " " — "		14096 Einw.	

Anmerkungen zu den Tabellen.

Tabelle I.

In Spalte 2 (Staatszugehörigkeit) bedeutet:

Ha.	Regierungsbezirk	Hannover,	Kreis	Hameln
Scha.	„	Cassel,	„	Grafsch. Schaumburg
M.	„	Minden,	„	Minden
He.	„	„	„	Herford (Stadt und Land)
Bi.	„	„	„	Bielefeld (Land)
Pa.	„	„	„	Paderborn
Hö.	„	„	„	Höxter
Py.	Fürstentum	Pyrmont		
Bl.	„	Lippe,	Amt	Blomberg
Br.	„	„	„	Brake
D.	„	„	„	Detmold
Ho.	„	„	„	Hohenhausen
H.	„	„	„	Horn
L.	„	„	„	Lage
Oe.	„	„	„	Oerlinghausen
Schi.	„	„	„	Schieder
Schö.	„	„	„	Schötmar
Schw.	„	„	„	Schwalenberg
St.	„	„	„	Sternberg-Barntrup
V.	„	„	„	Varenholz

Die lippischen Städte wurden zu den betr. Ämtern gerechnet. Die Angaben in Spalte 5 (Flächeninhalt) sind entnommen für die preußischen und pyrmontischen Gemeinden dem preußischen Gemeindelexikon von 1905, für die lippischen dem Viehstands- und Obstbaumlexikon für das Fürstentum Lippe, für die braunschweigischen verdankt Verf. sie sowie die Angaben in Spalte 6, 7 und 10, für das Jahr 1900 geltend, der liebenswürdigen direkten Mitteilung des Herzoglichen Statistischen Amtes zu Braunschweig. Denselben Quellen sind entnommen die Angaben in Spalte 3, die, falls die Gemeinde ein Gutsbezirk ist oder mit einem Gutsbezirke vereinigt wurde, das Areal des Gutsbezirks absolut angeben, während Spalte 4 dasselbe in Prozent der gesamten Gemeindefläche angibt. Spalte 6 und 7 sind, außer für die braunschweigischen Gemeinden, dem preußischen bezw. dem lippischen Viehstands- und Obstbaumlexikon entnommen. Die Inkongruenz, die dadurch entsteht, daß die Angaben in Spalte 6 und 7 sich auf das Jahr 1900, die in Spalte 3 und 5 für die preußischen und pyrmontischen Gemeinden auf 1905, für die lippischen und braunschweigischen auf 1900 beziehen, ist nicht übersehen worden; doch erschien es als gerechtfertigt, dort, wo neuere Zahlen (für 1905) zu haben waren, diese zu benutzen und nicht die älteren. Überdies sind die Zahlen für viele Gemeinden dieselben geblieben, und wo Abweichungen vorhanden sind, handelt es sich durchweg, mit sehr wenigen Ausnahmen, nur um Bruchteile eines ha, also um Differenzen, die für die Volksdichte überhaupt nicht in Betracht kommen. Nur für eine preußische Gemeinde mußte in Spalte 5 die

Angabe des Viehstands- und Obstbaumlexikons eingesetzt werden, für die Forst Rumbeck (Nr. 6), da hier die Summe der Zahlen in Spalte 6 und 7 größer war als die für 1905 im Gemeindelexikon angegebene Gesamtfläche. Spalte 8 enthält den prozentualen Anteil der Waldungen an der Gemeindefläche. Der Grundsteuerreinertrag in Spalte 9 ist für die preußischen und pyrmontischen Gemeinden dem Gemeindelexikon für 1905 entnommen, für die lippischen aus den Angaben des lippischen Viehstands- und Obstbaumlexikons nach der Anweisung des Herrn Katasterinspektors Steuerrat Rothe in Detmold vom Verf. berechnet worden; für die braunschweigischen Gemeinden waren vergleichbare Zahlen nicht zu erlangen. Spalte 10 enthält die Einwohnerzahl der Gemeinden nach den endgültigen Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1910. Die vorläufigen Ergebnisse wurden dem Verf. vom Herzoglichen Statistischen Amte zu Braunschweig, von der Fürstlichen Regierung zu Detmold und von den Königl. Landratsämtern Rinteln, Minden, Herford, Bielefeld und Paderborn in zuvorkommendster Weise noch vor der amtlichen Veröffentlichung überlassen; einzelne Berichtigungen wurden dann vorgenommen, nachdem die amtlichen Ergebnisse veröffentlicht worden waren. Das Königl. Landratsamt Höxter war leider nicht zum Entgegenkommen zu bewegen; infolgedessen mußte für Lügde das vorläufige Resultat (entnommen aus: Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 im Königreich Preußen usw. Berlin 1911) stehen bleiben; für Harzberg, das mit Lügde eine zum Kreise Höxter gehörige Enklave in unserm Gebiet bildet und daher nicht gut ausgelassen werden konnte, wurde, nachdem ein Gesuch an den Gemeindevorstand um Mitteilung der Einwohnerzahl unbeantwortet geblieben war, als Einwohnerzahl schätzungsweise 100 angenommen, und um den möglichen Fehler möglichst zu verringern, wurde Harzberg mit Lügde zu einer Gemeinde im Sinne dieser Arbeit zusammengefaßt. Auch sonst decken sich die hier aufgeführten Gemeinden nicht alle mit den in den Ortschaftsverzeichnissen unterschiedenen. Guts-, Domanial- und Forstbezirke sind nur zum Teil einzeln aufgeführt worden. In den älteren Ortschaftsverzeichnissen für das Fürstentum Lippe, so auch in dem, das für 1871 gilt, ist nämlich die Einwohnerzahl vieler Gutsbezirke nicht angegeben, vielmehr in der der betreffenden Land- oder Stadtgemeinde mit enthalten, in deren Nähe der Gutsbezirk liegt. So ergab sich sowohl für die betreffenden Gutsbezirke, als auch für die Gemeinden, in denen sie enthalten sind, die Unmöglichkeit, die Bevölkerungsbewegung seit 1871 zu verfolgen und zu berechnen. Daher mußte die Vereinigung beider beibehalten werden. Kleinere Gutsbezirke, die mit Dörfern eine wirtschaftliche und topographische Einheit bilden, mit diesen zu vereinigen, ist ja in Volksdichtearbeiten seit Schlüter üblich. Hier aber mußte aus dem angegebenen Grunde dies Verfahren auch auf einige große Domanial- und Forstbezirke angewendet werden (Schwalenberg, Schieder, Varenholz), womit sich dann allerdings der große Nachteil einstellt, daß die Volksdichte der betr. Orte verhältnismäßig viel zu gering erscheint. Doch konnte noch eine Reihe kleiner Gutsbezirke beibehalten werden; es sind in der Tabelle die Nummern 1—15, 17—21, 23, 26—28, 52, 72, 167, 177, im ganzen 28 reine Gutsbezirke. Mit Gutsbezirken vereinigte Gemeinden sind die Nummern 24, 25, 37, 41—44, 59, 78, 80, 95, 116, 122, 138,

156, 163, 166, 180, 188, 193, 195, 207, 208, 217, 222, 223, 225, 227, 233, 261, 289, zusammen 31 Gemeinden. Spalte 11 gibt die Volksdichte am 1. Dezbr. 1910 an; die Gemeinden sind nach steigender Dichte angeordnet, Gemeinden gleicher Dichte alphabetisch. Spalte 12 gibt an, zu welcher Gebietshälfte die Gemeinde gehört; O. bedeutet Osthälfte, W. Westhälfte. In der Aufstellung der Dichteskala ist der Verf. Schlüter (Siedelungen) gefolgt; es ergab sich kein Grund, von der dort angewendeten 9stufigen Skala abzugehen. Die Grenzen der Dichtestufen sind in der Tabelle kenntlich gemacht.

Tabelle II.

Die Abkürzungen in Spalte 2 sind dieselben wie bei Tabelle I. In Spalte 3 beziehen sich die Zahlen für die lippischen Gemeinden auf das Jahr 1788, die für die braunschweigischen auf 1789, in Spalte 6 die für die Gemeinden des Rgb. Minden auf 1818, für die des Kreises Hameln auf 1821, in Spalte 8 die für die lippischen Gemeinden auf 1835, für die schaumburgischen auf 1837, in Spalte 9 die für die lippischen Gemeinden auf 1841, die für den Rgb. Minden auf 1843, in Spalte 10 die für den Kreis Hameln auf 1848, die für Lippe auf 1852; je 2 Jahre wurden zusammengelegt, um Raum zu sparen. Die Quellen der einzelnen Angaben ergeben sich aus dem Literaturverzeichnis. In den Quellen für die Volkszählungen vor 1871 und für die von 1885 sind die lippischen Gemeinden meist nicht alle einzeln aufgeführt, sondern es sind häufig Gutsbezirke, aber auch Landgemeinden mit anderen Gemeinden zusammengezogen. So sind enthalten: Borkhausen und Freismissen in Tintrup, Gröpperhof in Wellentrup, Vallentrup und Ullenhausen in Asmissen, Iggenhausen-Schackenburg in Pottenhausen, Falkenhagen in Rischenau, Osterhagen in Talle, Dorotheental in Schönhagen, Siebenhöfen in Höntrup, Wierborn und Mönchshof in Sonneborn, Bentrup, Hedderhagen und Heßloh in Hardissen, Dehlentrup in Oettern-Bremke, Niederbarkhausen in Asemissen, Altendonop, Dalborn und Lüdershof in Kirchdonop, Herberhausen in Hakedahl, Jerxen-Orbke in Nienhagen (Amt Lage), Eckendorf in Hovedissen, Lopshorn in Haustenbeck, Braunenbruch in Heidenoldendorf, Heerse in Schötmar, Johannettental und Remmighausen in Spork, Oelentrup-Göttentrup in Humfeld.

Tabelle III.

Die mit †) hinter dem Namen bezeichneten Wohnplätze sind in dem Ortschaftsverzeichnisse von 1871 nicht enthalten; vgl. S. 106 f. Die Gemeinden sind den Ortschaftsverzeichnissen entsprechend angegeben.

Bemerkungen zur Karte.

Die Gemarkungsgrenzen sind der historisch-statistischen Grundkarte für Westfalen entnommen und dem kleineren Maßstabe entsprechend generalisiert worden. Der äußerste Osten unseres Gebietes ist in der historisch-statistischen Grundkarte nicht mehr enthalten; hier wurden die Gemarkungsgrenzen den betreffenden Meßtischblättern entnommen.

Verzeichnis der benutzten Hülfsmittel.

I. Archivalien des Fürstl. Haus- und Landesarchivs zu Detmold. Fach 144 Nr. 41: Verfolg die Zählung der Menschen in der Grafschaft Lippe betr. 1807.

II. Literatur. a) Volksdichte.

F. Ratzel, Anthropogeographie. 2 Bde. Stuttgart 1882 und 91.

E. Ambrosius, Die Volksdichte am deutschen Niederrhein. Forsch. z. d. L. u. V. XIII. Stuttgart 1901.

O. Thiele, Die Volksverdichtung im Regierungsbezirk Aurich. ebd.

W. Nedderich, Wirtschaftsgeographische Verhältnisse, Ansiedlung und Bevölkerungsverteilung im ostfälischen Hügel- und Tieflande. ebd. XIV. 1902.

O. Schlüter, Die Siedelungen im nordöstl. Thüringen. Berlin 1903.

H. Wüstenhagen, Beiträge zur Siedelungskunde des Ostharzes, Diss. Halle 1905.

O. Straube, Die höchsten Siedelungen des sächsisch-böhmischen Erzgebirges. Diss. Leipzig 1906.

W. Dißmann, Volksdichte und Siedelungen im Siegerlande. Diss. Marburg 1907.

E. Elsheimer, Volksdichte und Siedelungen im Meißnerlande. Diss. Marburg 1907.

E. Kätelhön, Zur Siedelungskunde des oberen Lahngebiets. Diss. Marburg 1907.

J. Schmidt. Die Volksdichte im Kreise Melsungen und die sie hauptsächlich bedingenden Faktoren. Diss. Rostock 1907.

J. Wütschke, Beiträge zur Siedelungskunde des nördlichen subhercynischen Hügellandes. Diss. Halle 1907.

E. Blume, Beiträge zur Siedelungskunde der Magdeburger Börde. Diss. Halle 1908.

R. Tronnier, Beiträge zum Problem d. Volksdichte. Stuttgart 1908.

O. Schlüter, Beiträge zur Bevölkerungs- und Siedelungsgeographie Deutschlands. Petermanns Mitteilungen 1911. II.

M. Mayr, Die Siedelungen des bayerischen Anteils am Böhmerwald. Forsch. XIX. 1911.

b) Landeskunde.

O. Weerth und E. Anemüller, Bibliotheca Lippiaca. Übersicht über die landeskundliche und geschichtliche Literatur des Fürstentums Lippe. Detmold 1886.

H. Harland, Geschichte der Herrschaft und Stadt Blotho und Chronik der Schule daselbst. Blotho 1888.

E. Schwettmann, Beiträge zur Geschichte der Abtei und Stadt Herford. Herford 1889.

H. Schwanold, Das Fürstentum Lippe. Das Land und seine Bewohner. Detmold 1899.
H. Keller, Weser und Ems. Ihre Stromgebiete und ihre wichtigsten Nebenflüsse. 4 Bde., Tabellenband und Atlas. Berlin 1901.
M. Staercke, Die lippischen Ziegler. Detmold 1901.
O. Reißert, Das Weserbergland und der Teutoburgerwald. Mit einer geologischen Übersicht von H. Stille. Land und Leute. Monographien zur Erdkunde. Bd. 24. Bielefeld u. Leipzig 1909.
Niedersachsen. Lippenummer vom 1. Oktober 1911. Bremen.
Hannoverland. Zeitschr. f. Freunde unserer niedersächsischen Heimat. Oktoberheft 1911. Hannover.
Lippische Landeszeitung. Detmold.

c. Statistik.

(Die eingeklammerten Zahlen geben das Jahr der betr. Volkszähl. an.)
W. G. L. v. Donop, Historisch-geographische Beschreibung der Grafschaft Lippe. 2. Aufl. v. P. Fl. Weddigen. Lemgo 1790 (1788).
P. J. Meier, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Braunschweig. Bd. IV. Kreis Holzminden. Wolfenbüttel 1907 (1789).
Statistisch-Topographische Uebersicht des Regierungs-Bezirks Minden. Minden 1821. (1818.)
G. Avenarius, Statistische Darstellung des Kreises Schaumburg. Rinteln u. Leipzig 1840 (1837).
W. Seemann, Geographisch-statistisch-topographische Uebersicht des Regierungsbezirks Minden. Münster u. Minden 1845 (1843).
Statistische Nachrichten über den Regierungs-Bezirk Minden. Minden 1861 (1858).
K. Kröger, Statistische Darstellung der Grafschaft Schaumburg. Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. u. Landesk. 8. Suppl. Cassel 1861 (1858).
Topographisch-statistisches Handbuch des Regierungs-Bezirks Minden. Minden 1866 (1864).
Lippisches Magazin VIII. Detmold 1843. (1835, 1841).
Fürstlich Lippisches Regierungs- und Anzeigeblatt. Detmold. Jahrg. 1853, 1856, 1862, 1865, 1868. (Volkszähl. jedesmal im Vorjahre.)
Amtsblatt für das Fürstentum Lippe. Detmold. Jahrgang 1886 (1885).
Die Gemeinden und Gutsbezirke des preußischen Staates und ihre Bevölkerung. Berlin 1873/74 (1871). Heft 8 Hannover; 9 Westfalen, Waldeck und Pyrmont; 10 Hessen-Nassau.
Gemeindelexikon für das Königreich Preußen. Berlin 1887/88. Heft 9—11 (1885).
Dass. Berlin 1897/98 Heft 9—11 (1895).
Dass. Berlin 1907/08 Heft 9—11 (1905).
Ortschaftsverzeichnis des Fürstentums Lippe. Detmold 1875 (1871).
Dass. Detmold 1896, 1906, 1911. (Volkszähl. d. Vorjahre.)
Ortschaftsverzeichnis für das Herzogtum Braunschweig. Braunschweig 1874 (1871), 1886, 1896, 1906 (Vorjahre).
Viehstands- und Obstbaumlexikon vom Jahre 1900 für den preußischen Staat. Berlin 1903. Heft 9—11.
Viehstands- und Obstbaumlexikon vom Jahre 1900 für das Fürstentum Lippe. Berlin 1904.

A. Hesse, Berufliche und soziale Gliederung im Deutschen Reiche. Jahrb. f. Nationalökonomie u. Statistik. 3. Folge, Bd. 40. Jena 1910.

O. Gerlach, Artikel: Landwirtschaftliche Arbeiter, im Handwörterbuch der Staatswissenschaften Bd. VI. u. Nachtrag dazu.

Die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 wurden veröffentlicht:

Für den Landkreis Bielefeld in der 2. Beil. zu No. 230 des „Bielefelder General-Anzeigers" vom 30. 9. 11.

Für den Kreis Hameln im 4. Bl. von No. 5 der „Deister- und Weserzeitung", Hameln vom 7. 1. 1912.

Für das Fürstentum Pyrmont in No. 27 des „Fürstlich Waldeckischen Regierungs-Blatts", Mengeringhausen vom 5. 9. 1911.

Für die Kreise Grafschaft Schaumburg, Herford, Minden und Paderborn und das braunschweigische Amt Ottenstein wurden die Ergebnisse durch Anfragen bei den betr. Landratsämtern bezw. bei dem Herzoglichen Statistischen Amte in Braunschweig ermittelt.

Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung vom 1. 12. 1910 im Königreiche Preußen sowie in den Fürstentümern Waldeck und Pyrmont. Berlin 1911.

Vierteljahrshefte zur Statistik des deutschen Reichs. 1911. IV. (Endgültige Ergebnisse 1910).

Jahresberichte der Handelskammern zu Bielefeld, Hannover und Minden.

Jahresberichte des Handels- und Gewerbevereins zu Detmold, seit 1878. Seit 1905 unter dem Titel: Bericht der Handelskammer für das Fürstentum Lippe.

Statistik des Deutschen Reichs.

Neue Folge Bd. 2. Berufsstatistik des Reichs und der kleineren Verwaltungsbezirke. 1884,

Neue Folge Bd. 5. Landwirtschaftliche Betriebsstatistik. 1885.

Neue Folge Bd. 44. Stand und Bewegung der Bevölkerung des Deutschen Reichs und fremder Staaten in den Jahren 1841—1886. 1892.

Neue Folge Bd. 109. Berufsstatistik der kleineren Verwaltungsbezirke. 1897.

Neue Folge Bd. 112. Die Landwirtschaft im Deutschen Reiche. 1898.

Bd. 209. Berufsstatistik, Abt. VIII: Kleinere Verwaltungsbezirke. 1910.

Bd. 212. Landwirtschaftliche Batriebsstatistik. Tl. 2 a: Viehstand 2c. Kleinere Verwaltungsbezirke. 1910.

III. Karten.

Die älteren Karten sind zusammengestellt Bibliotheca Lippiaca, No. 1—25.

Historisch-statistische Grundkarte des Deutschen Reichs 1:100 000. Abt. Westfalen. Sektion Bielefeld-Gütersloh, Lemgo-Detmold, Brakel-Arolsen. Münster 1904.

Karte des Deutschen Reichs 1:100 000. Bl. 308 Bielefeld, 309 Lemgo, 310 Hameln, 332 Gütersloh, 333 Detmold, 334 Höxter, 358 Brakel.

Topographische Übersichtskarte des Deutschen Reichs 1:200 000. Bl. 85 Minden, 86 Hannover, 98 Detmold, 99 Göttingen.

Topographische Spezial-Karte von Mittel-Europa 1:200 000. Bl. 274. Minden, 303 Paderborn, 304 Einbeck.

Karte vom Fürstentum Lippe 1:80 000. Nach den Dokumenten der neuen Landesvermessung bearbeitet unter Leitung des Kataster-inspektors Rothe.

Meßtischblätter 1:25 000. No. 2015 Oeynhausen, 2016 Minden, 2082 Herford West, 2083 Herford Ost, 2084 Blotho (Fürstlich lippischer Teil noch nicht veröffentlicht), 2085 Rinteln, 2086 Hessisch Oldendorf, 2149 Bielefeld, 2150 Lohöfe (Neue Ausgabe: Salzuflen mit fürstl. lippischem Gebiet noch nicht veröffentlicht), 2151 Lemgo (noch nicht veröffentlicht), 2152 Bösingfeld (noch nicht veröffentlicht), 2153 Aerzen, 2154 Kirchohsen, 2219 Brackwede, 2220 Bokel (Neue Ausgabe: Lage mit lippischem Gebiet noch nicht veröffentlicht), 2221 Detmold (noch nicht veröffentlicht), 2222 Blomberg (noch nicht veröffentlicht), 2223 Pyrmont, 2224 Ottenstein i. Br., 2225 Eschershausen, 2293 Senne, 2294 Sandebeck (Neue Ausgabe: Horn i. L. noch nicht veröffentlicht), 2295 Steinheim, 2296 Schwalenberg, 2297 Holzminden, 2367 Paderborn, 2368 Altenbeken, 2369 Driburg.

Flurkarten und Flurbücher der Fürstl. Kataster-Inspektion zu Detmold

F. Rauers, Versuch einer Karte der alten Handelsstraßen in Deutschland. 1:1 500 000. Petermanns Mitteilungen 1906, Heft 3.

Lebenslauf.

Am 20. Mai 1884 wurde ich als Sohn katholischer Eltern in Münster i. W. geboren. Nachdem ich die Volksschule besucht hatte, wurde ich Ostern 1894 in die Sexta des Kgl. Paulinischen Gymnasiums in Münster aufgenommen, das ich Ostern 1903 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Darauf studierte ich vier Semester an der Universität meiner Vaterstadt Geschichte und klassische Philologie. Ostern 1905 unterbrach ich mein Studium und war bis Herbst 1907 Hauslehrer in Leubnitz im Vogtlande. Meine weiteren Studien an der Universität Münster, wo ich nun auch geographische Vorlesungen hörte, mußte ich im Januar 1909 wiederum unterbrechen, um eine Lehrerstelle an der höheren Knabenschule zu Schlochau (Wpr.) zu übernehmen. Seit Oktober 1910 setzte ich mein unterbrochenes Studium in Königsberg fort.

Ich nahm teil an den Vorlesungen und Übungen folgender Herren Professoren und Dozenten:

in Münster: Cauer, Erler, Geyser, Hitze, Hosius, Kappes, Koepp, Kroll, Krückmann, Meinardus, Meister, Schwering, Sonnenburg, Spannagel, Spicker, Stahl, Streitberg;

in Königsberg; Ach, Battermann, Baumgart, Bezzenberger, Deubner, Dorner, Goedeckemeyer, Hahn, Hesse, Kowalewski, Krause, Ludwich, Roßbach, Schubert, Schultheß, Seraphim, Tolkiehn, Tonquist, Werminghoff.

Ihnen allen sage ich meinen herzlichsten Dank, ganz besonders Herrn Geheimrat Hahn und Herrn Professor Werminghoff, an deren Übungen ich mehrere Semester teilnehmen durfte.

Das Rigorosum bestand ich am 30. Juli 1912.

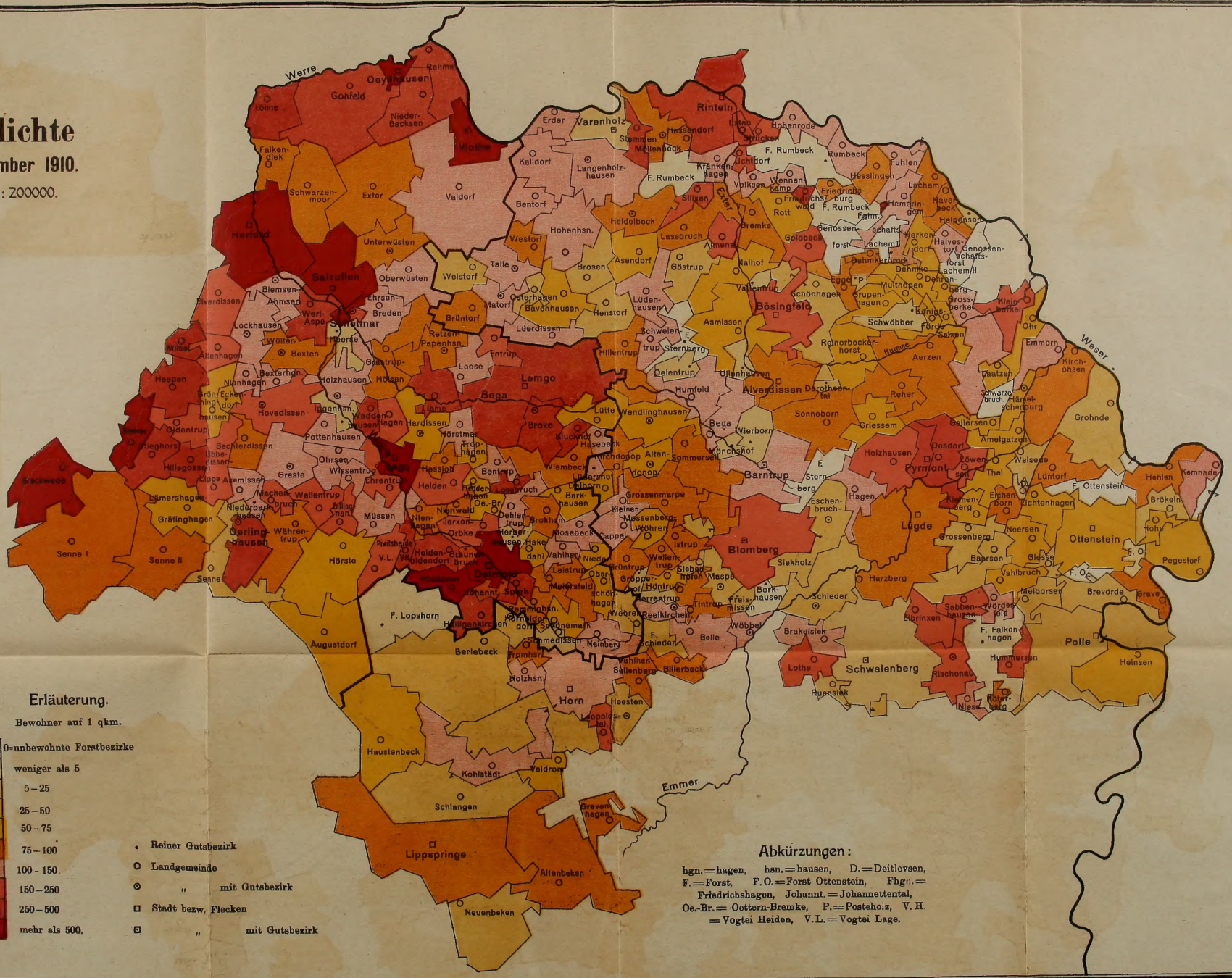
Josef Hagemann

stud. phil.

Volksdichte

am 1. Dezember 1910.

Maßstab 1 : 200000.



Erläuterung.

Bewohner auf 1 qkm.

- 0=unbewohnte Forstbezirke
- weniger als 5
- 5 – 25
- 25 – 50
- 50 – 75
- 75 – 100
- 100 – 150
- 150 – 250
- 250 – 500
- mehr als 500.

- • Reiner Gutsbezirk
- ○ Landgemeinde
- ⊙ „ mit Gutsbezirk
- □ Stadt bezw. Flecken
- ⊡ „ mit Gutsbezirk

Abkürzungen:

hgn. = hagen, hsn. = hausen, D. = Deitlevsen, F. = Forst, F.O. = Forst Ottenstein, Fhgn. = Friedrichshagen, Johannt. = Johannettental, Oe.-Br. = Oettern-Bremke, P. = Posteholz, V.H. = Vogtei Heiden, V.L. = Vogtei Lage.

Gustav Heynke (Kanne & Kühse), Detmold.